This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

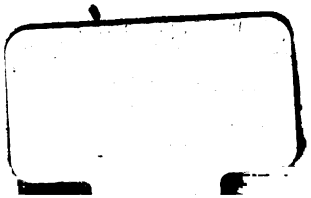
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

E 89012



Die

handschriftliche Geschichte

Ratzeberger's

über

Luther und seine Zeit

mit

literarischen, kritischen und historischen Anmerkungen zum ersten Male herausgegeben

von

D. Chr. Gotth. Neudecker.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1850.

BR325
K35

Vorrede.

Die herzogliche Bibliothek zu Gotha enthält unter Ratzeberger's Namen zwei Handschriften, welche sich auf Luther und dessen Zeit beziehen, namentlich auch wichtige historische Momente aus dem Leben des Churfürsten Johann Friedrich, Melanchthon's und anderer einflußreicher Männer jener großen Periode, sowie interessante Nachrichten über den schmalkaldischen Krieg und dessen Resultate enthalten. Die eine dieser Handschriften ist mehrmals herausgegeben worden, bekanntlich von Arnold in dessen Kirchen- und Ketzergeschichte, in den Hallischen Anmerkungen, zuletzt von Strobel, der aber so unkritisch zu Werke ging, daß er selbst die Handschrift, welche hier zum ersten Male im Drucke erscheint und als die ächte Arbeit Ratzeberger's anzusehen ist, nicht einmal einsah und mit den bisherigen Drucken verglich, obschon er von ihr Kenntniß hatte, ja durch Seckendorf bestimmt darauf hingeführt werden mußte,

daß der bisher bekannte Text durch und durch verstümmelt und gefälscht war, was Seckendorf sicher erkannt hatte, der darum auch jene schon bekannte Handschrift für seine Arbeit nicht benutzte. Die sehr wesentlichen und umfassenden Abweichungen unserer Handschrift von jenen bekannten Drucken rechtfertigt schon an sich hinreichend ihren Druck, um so mehr, da nicht blos Seckendorf sie als eine glaubwürdige Relation ansah und gebrauchte, sondern weil sie auch vielerlei interessante historische Nachrichten enthält, die, mit den gleichzeitigen historischen Thatsachen in Verbindung gebracht, einen neuen Beitrag zur historischen Anschauung und Betrachtung der Zeitverhältnisse gewähren. Alles, was Strobel gegen die Glaubwürdigkeit Ratzeberger's vorbringt, fällt schon dadurch in sich selbst zusammen, daß der von ihm benutzte Abdruck nicht Ratzeberger's, sondern ein demselben untergeschobenes Werk ist, welches ein Feind Melanchthon's und der Schule desselben nach Ratzeberger's Darstellung für seine Parteizwecke frei compilirte. Die im Folgenden gegebene Darstellung und Erörterung wird dieß hinlänglich auseinandersetzen. Ratzeberger war ein Hausfreund Luther's, Arzt des Churfürsten von Sachsen, von demselben mit dem höchsten Vertrauen beehrt und ein treuer Rathgeber seines Fürsten, dem er in den kirchlich-politischen Verhältnissen seiner Zeit mit Kopf und Herz sich hingab. Am Hofe des Churfürsten spielte

er daher eine nicht unbedeutende Rolle, ſo daß er von dem Churfürſten ſelbſt zu vertraulichen Miſſionen in kirchlichen und politiſchen Angelegenheiten gebraucht wurde. Noch mit den Söhnen des Churfürſten ſtand er in enger Verbindung. Er zeichnete auf, was er als Augen- und Ohrenzeuge erlebte, von Luther ſelbſt im vertraulichen Geſpräche und von anderen Zeitgenoſſen hörte, was zu ſeiner Zeit in Wittenberg, am Hofe und anderwärts ſich zutrug. Seine Darſtellung iſt daher jedenfalls von Bedeutung für die damalige Zeitgeſchichte nach der politiſchen wie nach der kirchlichen Seite hin. Gegenſeitig durchdringen ſich in der Geſchichte Staat und Kirche, Politik und Religion; daher dürfte Ratzeberger's Darſtellung das Intereſſe des Theologen und des Freundes der Geſchichte überhaupt mannichfach in Anſpruch nehmen. Je ſchärfer aber Strobel die Glaubwürdigkeit Ratzeberger's angefochten hat, um ſo mehr kam es mir darauf an, Ratzeberger's Glaubwürdigkeit nachzuweiſen. Zu dieſem Zwecke ſchickte ich, ſoweit es nach den dazu erforderlichen Quellen möglich war, eine Biographie Ratzeberger's voraus, um zugleich ſeine Wahrhaftigkeit aus ſeinem Character, aus den Zeugniſſen der Zeitgenoſſen und aus der Wirkſamkeit in ſeinen Lebensverhältniſſen zu erhärten. Daß er Manches wohl mit parteiiſchem Auge anſah, habe ich nicht verhehlt, aber ſelbſt Anſichten und Meinungen haben ein hiſtori-

ſches Intereſſe, wenn ſie ſich, wie es bei Ratzeberger der Fall iſt, als Anſichten und Meinungen einer ganzen Partei oder einer großen Menge der Zeitgenoſſen kund geben. Solchen Anſichten und Meinungen ſtimmte hier und da auch wohl Ratzeberger bei. Die literariſchen, hiſtoriſchen und kritiſchen Anmerkungen, die ich dem Texte beifügte, weiſen auf das eben Angedeutete hin; ſie ſollen zugleich zur Erläuterung und weiteren Nachweiſung dienen.

Möge dieſe Arbeit auch der beifälligen Aufnahme ſich erfreuen, die anderen ähnlichen Arbeiten von mir ſchon zu Theil wurde.

Gotha im April 1850.

D. Neudecker.

Inhalt.

		Seite
I.	Ratzeberger's Leben	1
II.	Ratzeberger's literarische Thätigkeit	25
III.	Die Hauptschrift Ratzeberger's. 1. Theil	41
	2. Theil	145
IV.	Anhang zum Ratzeberger'schen Codex	233

Druckberichtigungen.

S. 3. Z. 23 v. o. ist das Wort „können" zu streichen.
S. 499. Z. 22 v. o. muß das Komma vor conservari stehen und nach cupio wegfallen.

I. Ratzeberger's Leben.

Nur spärlich fließen die Quellen, aus welchen wir nähere und zuverläſſige Nachrichten über das Leben Ratzeberger's erhalten, — eines Mannes, der mit Luther, dem Gründer und Führer der Reformation, ja auch mit dem Churfürſten Johann Friedrich von Sachſen in enger Verbindung ſtand, von Beiden geachtet, von Letztem ſelbſt wiederholt mit der Ausführung mehrer Aufträge betraut und auch in einem weiteren Kreiſe von Männern geehrt wurde, deren Worten und Thaten die Geſchichte ein treffliches Zeugniß ausſtellt. Jene ſpärlichen Quellen ſind leider nicht einmal ganz ungetrübt. Der Glaubenseifer jener Zeit, dem trotz der mannichfachen Fehlgriffe doch ein lebendiges und belebendes Princip inwohnte, ſpaltete die Kirche in verſchiedene Lager; dieſe Spaltungen führten dahin, daß man den Geiſt allmälig in Feſſeln ſchlug, ihn nach und nach an den Buchſtaben band, und unter demſelben ſo verbarg, daß man ihn nicht mehr zu finden oder zu erkennen vermochte, daß man nur noch die Schale für „das Mark des Weizens und den Kern der Nuß" anſah. Das war aber nicht die Schuld Luther's und Melanchthon's, oder der Männer, welche jenen großen Vorkämpfern für den Geiſt und die Wahrheit des lauteren Evangeliums an geiſtiger Tiefe, wenn nicht gleich, doch ähnlich waren, — jene Erſcheinung war vielmehr ein Product der Zeitrichtung, die es den Freunden und Bekennern der von Luther wiederhergeſtellten evangeliſchen Lehre zu einer heiligen Pflicht zu machen ſchien, den Dank und die Verehrung gegen

den großen Mann durch das buchstäbliche Festhalten und Bekennen seiner Aussprüche, ja noch durch eine schärfere Ausprägung derselben an den Tag zu legen. Bekanntlich wußte Melanchthon die geistige Selbstständigkeit zu bewahren, so daß er in einigen Punkten selbst eine freiere Ansicht hegte und aussprach, als Luther. Bange um größere Zerwürfnisse in der Kirche, besorgt um die Eintracht in derselben, beseelt von edler Friedfertigkeit zeigte er bisweilen eine Aengstlichkeit und Nachgiebigkeit, in welcher alle die, welche in Luther's Wort und Weise allein das Heil erblickten, sogar eine Verletzung der evangelischen Wahrheit erkannten. Wiederholt kam er bei Luther und dem Churfürsten in den ungegründeten Verdacht, bald den Reformirten, bald der römischen Partei zu viel nachgegeben zu haben, und manche Aeußerung wurde gegen ihn von Solchen gehört, welche von einem lebendigen Eifer für das strenge Lutherthum und von einer lebendigen Anhänglichkeit an das Churhaus durchdrungen waren. Zu diesen Männern gehörte auch Ratzeberger, der gerade durch seinen persönlichen Umgang mit Luther (welcher in der geselligen Unterhaltung mit ihm bisweilen sich rückhaltloser aussprechen mochte, als es öffentlich von ihm geschah) eine immer neue und reiche Nahrung für seinen Eifer und seine Anhänglichkeit an Luther erhalten, aber auch von Vielem in Kenntniß gesetzt werden mußte, was Andere gar nicht, oder nur gerüchtweise in Erfahrung bringen konnten. War Luther selbst nicht, vornehmlich gegen das Ende seines Lebens, mit allen Schritten Melanchthon's einverstanden, — wir wollen u. A. nur an den von Melanchthon und Bucer für das Erzbisthum Cöln verfaßten Reformationsentwurf (1543) hinweisen, — wer mag sich darüber wundern, wenn auch bei Ratzeberger ein Gleiches der Fall war? Mochte er nun immerhin nicht im Stande gewesen sein, sich über die Parteien zu erheben, mochte ihn die Verehrung Luther's und des Churfürsten von Sachsen mit einer gewissen Vorliebe begeistern, sollte man ihn deshalb, wie es namentlich von Strobel geschehen ist,

verurtheilen, ſollte man ihm, — im Widerſpruche mit anderen entgegenſtehenden Zeugniſſen, — gar als einen Mann anſehen, deſſen Grundcharakter eben nur Unwahrheit und eine verächtliche Parteilichkeit geweſen ſei? Ja Strobel geht ſelbſt ſo weit[1]), daß er von ihm ſagt: „er ſuche mit größter Begierde alles auf, was nur einigermaßen dem Melanchthon zum Nachtheil und zur Verkleinerung gereichen kann. Dieſer Mann hat in ſeinen Augen gar kein Verdienſt. Er wirft ihm Undankbarkeit, Untreue, Falſchheit, Verſtellung, Hochmuth und andere nur in den Herzen der niederträchtigſten Sorte von Menſchen wohnende Laſter für.“ Welchen Charakter müßte Ratzeberger hiernach gehabt, welches Leben geführt haben, wenn ſolche Anſchuldigungen begründet geweſen wären? Mit einem ſolchen Manne ſollte ein Luther Freundſchaft gepflogen, einen ſolchen Mann ſollte ein Churfürſt von Sachſen mit vertraulichen Dienſten beauftragt, ein ſolcher Mann ſollte auch in weiteren Kreiſen Ehre und Achtung gefunden haben? Jene Anſchuldigungen fließen aber aus einer trüben Quelle; weiterhin wird es ſich ergeben, daß ſie nur aus den von fremder Hand in unbegreiflich kecker Weiſe verſtümmelten und verunſtalteten Zeitberichten Ratzeberger's gefloſſen ſind. Dieſe Quelle, aus welcher nur allein der Charakter Ratzeberger's hergeleitet wird, kann unmöglich als rein und ächt gelten können; was aber die übrige Bedeutung und Geltung jener Zeitberichte anbetrifft, wird im zweiten Abſchnitte erörtert werden.

Für die Zuſammenſtellung deſſen, was ſich auf Ratzeberger's Leben bezieht, iſt zunächſt die Relation ſeines Zeitgenoſſen und Beichtvaters, M. Andreas Poach, von beſonderer Wichtigkeit; hieran ſchließt ſich das Wenige, was Seckendorf in ſeiner Historia Lutheranismi gelegentlich hier und da

1) D. Matthäi Ratzenberger's geheime Geſchichte von den Chur- und Sächſiſchen und den Religions-Streitigkeiten ſeiner Zeit mit erläuternden und widerlegenden Anmerkungen von Georg Theodor Strobel. Altorf 1775. S. die Vorrede.

erwähnt [2]). Was anderwärts über Ratzeberger erwähnt wird, ſind nur dürftige, zum Theil aus Poach's Schrift, zum Theil aus Seckendorf entlehnte Notizen, die im Allgemeinen Einzeles aus Ratzeberger's äußeres Leben mittheilen, aber ſein inneres Leben unberührt laſſen, und weder ſeinen Charakter uns zu ſchildern, noch ein Geſammtbild von ihm uns zu geben vermögen [3]). Poach's Bericht ſöhnt uns in vielfacher Hinſicht mit dem Charakter Ratzeberger's aus und zeigt uns, daß dieſer Mann oft und ohne Grund verdächtigt und verleumdet worden iſt; gerade die, welche über ihn den Stab brechen, waren ſelbſt nicht frei vom Parteigeiſte, ſie faßten den Mann nicht in ſeinem ganzen Weſen und Charakter auf und ſtellten auch ſeine guten Eigenſchaften in ein falſches Licht, weil er nicht in ihrem Sinne und ihrer Weiſe geſprochen und gehandelt hatte. Was Poach über ihn berichtet, müſſen wir als wahr anerkennen, theils weil es nie als unwahr oder unbegründet nachgewieſen worden iſt, theils weil er mit Ratzeberger in der genaueſten Verbindung und Bekanntſchaft lebte, theils weil Poach ſelbſt als ein wahrheitsliebender Mann von ſeinen Zeitgenoſſen geſchildert wird. Vier Prediger bezeugten von ihm [4]): „Er könne keines

---

2) Vom Chriſtlichen abſchied aus dieſem ſterblichen [Leben] des lieben theuren Mannes Matthei Ratzenbergers der artzney Doctors Bericht durch Andream Poach, Pfarhern zum Auguſtinern in Erffurd und andern, ſo dabei geweſen kurtz zuſamen gezogen. Anno domini MDLIX. mense Januario. Gedruckt zu Jena durch Thomam Rebart. — Seckendorf Hist. Lutheranismi Lib. III. §. 126. Pag. 581 seq.; §. 132. Pag. 621; §. 133. Pag. 635.

3) Hierher gehören die Angaben im Catalogus et Historiologia mille virorum gente et mente, arte et marte, genio atque ingenio illustrium etc. durch Wolfgang Krüger. Erfurt 1617. S. 194; im Gelehrten Lexicon von Jöcher unter d. Art. Ratzeberger; Juſt. Chriſtoph Motſchmann's Erfordia Literata. Vierte Sammlung. Erfurt 1731. S. 534 ff.; Fortgeſetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologiſchen Sachen ꝛc. auf das Jahr 1735. S. 648. Strobel a. a. O. in der Vorr.

4) ſ. Motſchmann a. a. O. dritte Sammlung. Erfurt 1730. S. 427 f. Hier iſt aber Poach's oben erwähnte Schrift über Ratzeberger ſonderbarer Weiſe nicht mit aufgeführt.

Irrthums in der Lehre, auch keines ärgerlichen Lebens mit Wahrheit beschuldigt werden, sondern sei ein recht frommer Mann, gelehrt, verständig, treu, fleißig, wohlgeübt und erfahren in Kirchensachen, aufrichtig, demüthig und durchaus mit vielen herrlichen Gaben begnadigt, wie denn nicht allein seine Freunde, sondern auch seine Widerwärtiger ihm alles dessen bisher vielfältiges Zeugniß gegeben und noch geben müssen." Leider wurde Poach in die bekannten antinomistischen Streitigkeiten verwickelt, die ihm viele Verdrüßlichkeiten zuzogen.

D. Matthäus Ratzeberger oder Razzenberger war im Jahre 1501 in der Stadt Wangen im Königreich Würtemberg geboren. Ueber seine Eltern, seine erste Erziehung und Bildung fehlt es uns gänzlich an Nachrichten. Sechszehn Jahre alt, ungefähr ein halbes Jahr früher, als Luther seine weltberühmten Streitsätze an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, bezog er die Universität daselbst. Hier hatte er, nach Poach's Ausdruck, „zur Zeit einen Bruder", den Collegiaten M. Johann Gunkel, durch den er bei dem Reformator eingeführt und mit diesem bekannt wurde. Er studirte eine Zeitlang nach damaliger Sitte Philosophie und Sprachen, wählte aber die Heilkunde als Fachwissenschaft. Wahrscheinlich erlangte er auch hier die academische Doctorwürde. Wie lange er in Wittenberg verweilte, welcher Art sein Wirkungskreis hier war, mit welcher Theilnahme er sich der neuen geistigen Bewegung anschloß, darüber wird uns keine Mittheilung gegeben, doch ergibt sich daraus, daß er von Wittenberg als Physikus in die Stadt Brandenburg kam, daß er sich eine für seine Zeit rühmliche Kenntniß in den medicinischen Wissenschaften erwarb, und aus seiner in jener Stadt selbst in der Mitte der churfürstlichen Familie entwickelten Thätigkeit für Luther's Sache erhellt, daß er sich dieser mit warmer Liebe und Begeisterung angeschlossen haben mußte. Als Physikus der Stadt Brandenburg war er selbst Leibarzt bei der Churfürstin Elisabeth, der hohen Dulderin für die vom Priesterwort gereinigte evangelische Lehre, ge-

worden. Durch ihren Bruder, den vertriebenen Dänenkönig Christian II., wurde sie mit Luther's Lehre bekannt, gegen die ihr Gemahl, der Churfürst Joachim I., einen furchtbaren Haß hegte. In der Stille erhielt sie durch Ratzeberger Luther's Schriften, um sich durch sie zu erbauen, in der wiederhergestellten Christuslehre weiter zu unterrichten und zu befestigen [5]). Einigemal wurde Ratzeberger von ihr auch zu Luther im Geheimen nach Wittenberg gesendet, um den Reformator um Rath zu fragen. Erfüllte schon Argwohn den Churfürsten gegen seine Gemahlin, daß sie der neuen Lehre sich zugewendet habe, so mag er auch wohl gegen den Leibarzt mit Mißtrauen erfüllt gewesen sein. Als es ihm durch seine damals vierzehnjährige Tochter Elisabeth (die späterhin sich mit dem Herzog Erich von Braunschweig vermählte und zur Reformation übertrat) bekannt wurde, daß seine Gemahlin das heilige Abendmahl nach evangelischer Weise gefeiert habe, entbrannte sein Zorn gegen sie und gegen Ratzeberger in gleicher Weise. Beide flüchteten; die Churfürstin floh zu ihrem Oheim, dem Churfürsten Johann, der ihr auf seinem Schlosse Lichtenberg bei Wittenberg eine freundliche Aufnahme gewährte, Ratzeberger aber ging nach Wittenberg zu Luther, der sich seiner gern annahm. Hier hielt er sich eine Zeit lang auf, dann aber kam er, durch Luther empfohlen, als Leibarzt zu dem Grafen von Mannsfeld. In diesem Dienste blieb er bis zum Jahre 1538. Jetzt erhielt er aber einen Ruf als Leibarzt zum Churfürsten Johann Friedrich; jedenfalls verdankte er Luthern diese neue und glänzende Stellung. Mußte er auf der einen Seite seine medicinischen Kenntnisse bewährt haben, so mußte ihn auf der anderen aber auch der Ruf begleiten, daß sein Charakter ehrenhaft, sein Leben würdig und makellos sei. In der That erwarb er sich auch das Vertrauen seines Fürsten durch Geschicklichkeit, Redlichkeit, treue Anhänglich-

5) Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg von A. Müller. Berl. 1839.

keit, selbst durch seine ungewöhnlichen theologischen Kenntnisse, durch seine warme Verehrung Luther's, durch seinen Eifer für die Sache der Reformation, wie durch seinen praktischen Blick bei den verwickelten politischen und kirchlichen Händeln. Er gab selbst theologische Gutachten ab oder sprach wenigstens seine Ansicht über die Bewegung kirchlich-politischer Verhältnisse wiederholt aus und konnte sie dem Churfürsten vorlegen. Mit seinen zahlreichen Freunden stand er in freundschaftlichem Verkehre. Gewiß erfreute er sich der ganzen Achtung Luther's, indem dieser ihn selbst als Arzt annahm und wenn Ratzeberger zur Theilnahme an den Verhandlungen in Religionssachen beigezogen wurde, wie Poach bemerkt, als einer, „der die Dinge selbst gehört und erfahren hat", so mußte auch Luther wie der Churfürst auf seine Ansicht und Meinung bei Erörterung obschwebender Zeitfragen einen nicht geringen Werth gelegt haben. Selbst auf einigen Reichstagen, wie zu Frankfurt und Speier, war er mit gegenwärtig; auch war er, neben Justus Menius und Basilius Monner, im Vorschlage, in Regensburg als Theilnehmer am Gespräche daselbst (1546) zu erscheinen[6]).

In der That hatte er sich ganz und gar mit der evangelischen Lehre vertraut gemacht, er hatte sie schon seit seinem ersten Aufenthalte in Wittenberg ergriffen, und Poach sagt daher von ihm, daß er „fast von Jugend auf bei dem Evangelio erzogen worden sei". Der ganzen im Gange befindlichen kirchlichen Bewegung widmete er fortdauernd die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme und durch ein unausgesetztes Studium der Bibel mit den von Luther gegebenen Commentaren erwarb er sich eine nicht gewöhnliche Kenntniß der christlichen Religionswissenschaft. Er hing der evangelischen Lehre mit solcher Wärme an, daß Poach, mit Berufung auf das Zeugniß aller derer, die Ratzeberger gekannt haben und mit ihm

6) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 132. Pag. 621.

umgegangen sind, sagt: ihm war Gottes Wort „kein Scherz, sondern ein lauterer Ernst. Daher hatte er auch eine große herzliche Lust dasselbe zu hören, lesen zu lernen und zu handeln, so daß er sich das auch nicht satt hören, noch lesen, und nicht satt davon reden, noch handeln konnte". Hiervon zeugt auch in der That seine tägliche Beschäftigung. Poach schildert dieselbe auf folgende Weise: „Wenn er des Morgens aufgestanden war, las er vor allen anderen Geschäften ein halbes oder ganzes Capitel aus der Bibel mit der Auslegung D. Martin Luther's. Den Hippokrates und Galen ließ er liegen bis zu seiner Zeit; das Erste war immer die heil. Schrift. Auf diese Weise hat er zur Frühstunde ausgelesen den ganzen Commentar Luther's zur Genesis, zum Propheten Joel u. a.; Luther's Commentar zum Briefe an die Galater hat er einigemal ausgelesen, desgleichen hat er den ersten und anderen lateinischen Tomum Luthori, zu Wittenberg gedruckt, ferner den ersten und anderen deutschen, sowie den ersten und lateinischen Theil, beides zu Jena gedruckt, durchgelesen, wie solches Alles seine Hand zeigt, damit er die Linien unterstrichen und auf dem Rande signirt hat mit Kreuzlein, Händlein und anderen Merkzeichen dessen, was er gelesen hatte. Ganz besonders gefielen ihm die Orationes Psalmorum im anderen lateinischen Theil so wohl, daß er sich über sie nicht genug verwundern konnte. Des Mittags nach dem Essen und des Abends über Tisch las er etwas Deutsches, entweder die deutsche Bibel oder die Haus- oder Kirchenpostille Luther's deutsch de tempore, oder ein anderes deutsches Buch Luther's, wobei er seine Frau und seine Kinder zuhören ließ. So hielt es Ratzeberger im Sommer und Winter und auf diese Weise hatte er die Evangelien des Matthäus und Johannes, von Luther erklärt, ausgelesen. Auch beide Postillen Luther's hat er einigemal durchgelesen und wieder von Vorne angefangen. Des Sonnabends Abends las er den Kindern und der Dienerschaft den großen Catechismus Luther's deutsch und verhörte sie im klei-

nen Catechismus deutſch. Sonntags früh las er mit ſeinen älteſten Söhnen einen bibliſchen Abſchnitt oder in enarrationibus Lutheri in Genesin. Dabei hatte er die Gewohnheit, daß er ſeinen Bekannten, die zu ihm kamen, um ſeinen Rath zu ſuchen oder andere Geſchäfte abzumachen, ſagte, was er an demſelben Tage geleſen hatte. Er zeigte es in ſeinem Buche unterſtrichen und mit Kreuzlein oder Händlein gezeichnet, und zog es auf unſere Zeit und Händel, uns zur Lehre, zum Troſte und zur Warnung. Dabei war er nicht ein müſſiger, unverſuchter und unerfahrener Leſer, ſondern was er las, das hatte er in Uebung, Erfahrung und Bewahrung.“ Oft ward ihm, — wohl in Folge deſſen, daß er ſich mit warmem Eifer der Sache Luther's hingab und ſich des beſonderen Vertrauens vom Churfürſten erfreute, — vorgeworfen, daß er ſich der Religion und Kirche annahm; unwillig äußerten manche Neider, was er als Arzt mit der Religionsſache zu thun habe? Er ſolle vielmehr ſeines Hippokrates und Galen warten. Hierauf antwortete er: „Ich bin nicht auf Hippokrates und Galen getauft, die mir auch nicht beiſtehen, wenn ich einmal ſterben ſoll. Hippokrates und Galen dienen mir und anderen Leuten zu dieſem Leben ſo lange, als Gott will, aber wenn dieſes Leben aufhört, ſo gehört etwas Anderes und Höheres dazu, ſoll man ſelig werden und ewig leben. Das, was ich bei der Religion und Kirche thue und thun kann, das thue ich nicht ohne Beruf. Ich habe Berufs genug, denn in der Taufe habe ich Chriſto gehuldet, ſeinen Dienſt aufs treulichſte zu fördern. So bin ich auch je und je zu den Religionshändeln gezogen, wie kann ich mich denn der Religion- und der Kirchenſachen entäußern? Viel weniger kann ich ſchweigen, wenn ich höre und hören muß, was der Wahrheit zuwider iſt, deſſen ich oft das Widerſpiel erfahren habe[7]).“ Nichtsdeſto-

7) Strobel nennt dieſe Mittheilung, die er anders als Poach gibt, eine Anecdote, die im Jöcher'ſchen Gelehrten Lexicon erzählt werde.

weniger war er, nach dem Zeugniſſe Poach's, treu, fleißig und emſig in ſeinem Berufe, diente mit ſeiner Kunſt allen Menſchen, Reichen und Armen, wer nur ſeine Hilfe in Anſpruch nahm, ja er that es noch in den letzten Tagen ſeines Lebens, als er ſelbſt ſchwer erkrankt darniederlag, „bis er es nicht mehr zu thun vermochte.“

Ein neuer Beweis, in welcher großen Achtung Ratzeberger in jeder Beziehung bei Luther ſtand und welches große Vertrauen der Churfürſt Johann Friedrich auf ſeinen Einfluß bei Luther ſetzte, ergibt ſich aus folgendem Umſtande[8]). Luther hatte im Juli 1545 Wittenberg verlaſſen, aus Argwohn gegen Melanchthon, aus Unwillen über die Verdrüßlichkeiten, die er dort erleben mußte, wie aus Unwillen über das ärgerliche Leben, das unter den Wittenberger Frauen ſich gebildet hatte. Er hatte beſchloſſen, nach Wittenberg gar nicht wieder zurückzukehren, ja er hatte ſelbſt ſeiner Frau geſchrieben, ſie möge Garten, Haus und Hof verkaufen, ſich auf das ihm gehörige Landgut Zeulsdorf zurückziehen und das Wittenbergiſche Sodom meiden; nach ſeinem Tode würden ſeine Feinde ſie doch nicht länger dulden; er könne des Zornes und der Unluſt nicht länger leiden und wolle lieber das Bettelbrod eſſen, als ſeine letzten Tage mit dem unordentlichen Weſen in Wittenberg martern und beunruhigen. Der Churfürſt war über dieſen Entſchluß Luther's erſchrocken, denn ihm waren die Gründe ganz unbekannt geblieben, die den Reformator von Wittenberg weggeführt hatten. Er fertigte daher Ratzeberger mit einem Beglaubigungsſchreiben an Luther ab, um denſelben, in Erwägung der ſchwierigen Zeitverhältniſſe, namentlich auch rückſichtlich des eben im Gange befindlichen Reichstages zu Worms, wieder zur Rückkehr nach Wittenberg zu bewegen. Ratzeberger führte ſeinen Auftrag ſo gut aus,

8) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 126. Pag. 581 sq.; de Wette Luther's Briefe ꝛc. V. S. 753.

daß ihm der Zweck seiner Absendung vollkommen gelang. Luther reiste darauf von Zeitz zum Churfürsten nach Torgau und von da kehrte er nach Wittenberg zurück — wenn auch wenig zufrieden, wie Ratzeberger bemerkt und wie es sehr begreiflich ist. — Sicher aber mußte der Churfürst gerade von der Sendung Ratzeberger's den besten Erfolg und die leichteste Erfüllung seines sehnlichen Wunsches erwarten. Bald darauf sandte Luther eine Schrift gegen das Papstthum an Ratzeberger und dessen Frau zum Geschenk[9]). Aus den Zeitnachrichten, die Ratzeberger aufbewahrt hat und die im dritten Abschnitte mitgetheilt werden, ergibt es sich von selbst, wie tief er in die bestehenden Verhältnisse eingeweiht war, wie genau er dieselben berichten konnte, wie viel und oft er sich an ihnen betheiligte. Wir können hier seine Relation nicht im Voraus wegnehmen, nur darauf weisen wir hin, daß überall seine warme Anhänglichkeit und Treue gegen Luther und den Churfürsten in den Vordergrund tritt, daß er aber darum oft auch den Argwohn oder das Mißtrauen theilt, von welchem selbst Luther in dieser Zeit gegen Melanchthon nicht frei war. Höchst ungerecht aber würde es sein, wenn man ihn deshalb gerade der absichtlichen Fälschung beschuldigen wollte; er konnte sich irren und irrte auch hier und da wie Luther, — aber doch nur wie dieser in dem Glauben und in der Ueberzeugung, daß er die Wahrheit habe und vertrete. Ja er war dieser so ergeben, daß er sie auszusprechen, ganz besonders „für Gottes Wort und Sachen und für die Kirche Christi", weder durch Gewalt, noch Schein, noch durch die Freundschaft angesehener Personen sich abschrecken ließ.

Auch in seinem übrigen Leben bewahrte er einen unanstößigen Wandel. Er war ein guter und treuer Familienvater, der mit Liebe für seine Gattin und Kinder sorgte. Die Zeit seiner Vermählung läßt sich nicht ermitteln; seine Gattin hieß Clara

9) de Wette a. a. O. S. 754.

und war eine geborene Brückner. Sie war die Schweſter vom D. Johann Brückner, der als Arzt in Gotha lebte. Luther nennt Ratzeberger's Frau ſeine Verwandte[10]). In einer Unterredung, die Poach mit Ratzeberger führte, erwähnt Letzter wiederholt Chriſtoph Rhüel als ſeinen Schwager, woraus ſich ergibt, daß entweder Ratzeberger eine Schweſter gehabt haben muß, die mit Rhüel verheirathet geweſen war, oder daß derſelbe eine Schweſter von Clara Ratzeberger zur Frau hatte. Mit Brückner und Rhüel hat Ratzeberger, nach Poach's Relation, in den ſchönſten Freundſchafts-Verhältniſſen geſtanden; ebenſo mit Friedrich Myconius, dem Pfarrherren zu Gotha, der auch ihn als Erſatzmann zum Geſpräche in Regensburg vorſchlug und deſſen Ratzeberger noch wenige Tage vor ſeinem Tode gedachte. Seine Ehe war mit Kindern geſegnet, an denen er mit inniger Liebe hing, für die er mit väterlicher Treue zu ſorgen bemüht war. Mit Liebe und Freude gedachte er ihrer, doch ſollte ſein Familienleben nicht ohne Kummer und Schmerz ſein. Dieſer kam ihm theils von Gegnern, die auch er hatte und denen es gelang, bald nach Luther's Tode, wie wir nachher ſehen werden, den in Wittenberg gegründeten Herd Ratzeberger's zu zerſtören, theils aber auch durch den Verluſt geliebter Kinder. Zwei derſelben, ſeine beiden Töchter Regina und Clara (— ſein jüngſtes Kind, bei dem Luther Pathenſtelle vertreten hatte[11]) —) ſtarben; er ließ ihre irdiſchen Hüllen neben einander legen. Außerdem muß er noch zwei Töchter gehabt haben, deren eine Barbara hieß und noch bei ſeinem Ableben nicht verheirathet war; die andere wird uns nicht namentlich genannt,

10) Luther gebraucht in dem Briefe bei de Wette S. 754 den Ausdruck affinis, — ein Wort, das jeden Anverwandten durch Heirath bezeichnet, woraus alſo nicht folgt, daß Ratzeberger Luther's Schwager war, wie die Fortgeſetzte Sammlung von Alt. u. Theol. Sachen 1735. S. 648 angibt.

11) Motſchmann a. a. O. Vierte Sammlung S. 537.

doch ergibt sich daraus, daß er bei seinem nahe bevorstehenden Tode seinen Schwiegersohn erwartete, daß er außer den genannten drei Töchtern noch eine vierte gehabt haben muß. Außerdem hatte er noch vier Söhne; die beiden jüngsten hießen Philipp und Andreas. Bei seinem Tode waren sie noch unerwachsen, er gedachte aber ihrer Zukunft und hoffte, daß sie studiren würden. Seine beiden ältesten Söhne hießen Johannes und Matthäus; sie waren bei seinem Ableben erwachsen. Johannes lebte damals in Coburg, Matthäus in Eimberg, doch wird uns nicht berichtet, welchem Stande sie angehörten. Poach erwähnt bei Gelegenheit des Begräbnisses Ratzeberger's als die zwei jüngsten Söhne nicht den Philipp und Andreas, wie er vorher gethan hatte, sondern Christoph und Andreas. Ob dieß ein Versehen Poach's ist, oder ob Ratzeberger fünf Söhne gehabt hat, muß dahin gestellt bleiben.

In seinem Familien- und Geschäftsleben, wie in seinem Wirkungskreise am Hofe, mit seinen Freunden und in allen anderen Verhältnissen lebte er „dem Worte Gottes gemäß ohne Aergerniß", und Poach, der sich in dem Denkmal, das er ihm setzte, wiederholt auf das Zeugniß der Zeitgenossen beruft, sagt von ihm: „daß ich anderer seiner Tugenden, seiner Demuth, daß er keinen Menschen verachtet, seines züchtigen, friedlichen Lebens im Ehestande, seiner milden Hand gegen den Armen, seiner wahrhaftigen Zunge u. s. w. geschweige, so kann man mit Wahrheit sein Leben ein christliches Leben nennen. Denn was ist ein christliches Leben anders, denn Gott fürchten, sein Wort lieben, hören, lernen, üben und treiben, der Kirche Christi sich annehmen und seines Berufes treulich und fleißig warten." Ein wahres Wort und ein treffliches Zeugniß, das Ratzeberger hier für sein ganzes Leben erhält! Wohl wußte er sich mit Manchem seiner Zeitgenossen, vornehmlich in der Glaubenssache, im Widerspruche; für Kirche und Glaube war Luther sein großes Vorbild, das ihm immer vor

der Seele ſtand und mit allem Eifer hielt er, noch bis zum letzten Augenblicke ſeines Lebens, feſt an der dem Kaiſer zu Augsburg übergebenen Confeſſion. Wenn Luthern gegen irgend Jemanden ein Argwohn beſchlich, von dieſem Glaubenszeugniſſe abzuweichen, ſo theilte auch Ratzeberger das Mißtrauen, das namentlich in den letzten Jahren Luther's gegen Melanchthon rege geworden war, und im ſchmalkaldiſchen Kriege, bei dem Unglücke, das den Churfürſten traf, auch auf deſſen Räthe, wie auf den Landgrafen Philipp überging. Ratzeberger mußte dafür büßen, doch hegte er, wie er noch auf dem Todtenbette erklärte, keinen Zorn und keine Feindſchaft gegen ſeine Widerſacher. Im Bewußtſein des Gegenſatzes zu dieſen bemerkte er nur: „daß ich in der Lehre und im Glauben mit allen Menſchen nicht Eins bin, da kann ich nicht für, Gott wird mir das auch nicht zur Sünde anrechnen. Denn ich ſoll nicht mancherlei Sinn haben mit allerlei Menſchen in der Welt, ſondern ſoll einerlei Sinn haben mit der Kirche Chriſti, wie mich der dritte Artikel im Glauben lehrt. Ich habe es mit keinem der Irrthümer gehalten, noch halte ich es heutiges Tages mit einem derſelben, die neben und nach der Augsburgiſchen Confeſſion, die 1530 dem Kaiſer und ganzen deutſchen Reiche von den evangeliſchen Chur- und Fürſten überantwortet iſt, aufgekommen ſind.“

So lebte und wirkte Ratzeberger als Menſch, als Glied der neu entſtandenen evangeliſch-proteſtantiſchen Kirche, als Freund, als Familienvater, als Geſchäftsmann und als Diener des Churfürſten Johann Friedrich. Auch noch kurz nach dem Tode Luther's dauerte ſein bisheriges Verhältniß zum Churfürſten fort. Von dieſem wurde er, als Luther geſtorben war, beauftragt, die Vormundſchaft über die Kinder Luther's zu übernehmen und die Inventur über deſſen Bibliothek zu beſorgen. Er fand dabei u. A. die bekanntlich als Prophezeihung Luther's angeſehenen Worte, von deſſen eigener

Hand geſchrieben: **Adest tempus olim praedictum** [12]) **etc.** Bald darauf entſtand der ſchmalkaldiſche Krieg und mit dieſer für die evangeliſche Sache ſo unglücklichen Kataſtrophe trat auch im Leben Ratzeberger's ein unheilvolles Moment ein. Er wurde zu dem Churfürſten in das Feldlager gerufen (ſ. unten IV. Anhang. Briefe des Churfürſten). Mit dem Kriege gegen den Kaiſer um der Religion willen konnte Ratzeberger nicht einverſtanden ſein; hier ſtanden ihm Luther's vielfache und ſehr entſchiedene Gegenanſichten und Gegenreden zu lebhaft vor der Seele. Er ſchob daher die Schuld des Krieges auf die Rathſchläge des churfürſtlichen Hofpredigers Hoffmann, der Wittenberger Theologen und der churfürſtlichen Räthe; er erkannte und bezeichnete ſie als Werkzeuge des Landgrafen Philipp von Heſſen, insbeſondere des Herzogs Moritz von Sachſen, gerieth mit ihnen in Zwieſpalt, und erklärte ihr Verhalten gegen den Churfürſten frei und offen, wie auch im Privatgeſpräche als eine Untreue. Den unglücklichen Gang des Krieges führte er auf deſſen abſichtlich ſchlechte Leitung durch die Feldoberſten zurück; er glaubte jene täglich in den Bewegungen zu finden. Natürlich zog er ſich dadurch auch die Feindſchaft der höheren Umgebung des Churfürſten zu, die durch ein allzu paſſives Verhalten oder durch ungeeignete, wenn ſchon in beſter Abſicht gegebene Rathſchläge dem Churfürſten weniger nützte, als ſie bei einer richtigeren Auffaſſung der Verhältniſſe doch hätte nützen können. Wie höchſt unzufrieden man damals mit den Männern war, welche dem Churfürſten nahe ſtanden, wie viele und große Schuld an dem unheilsvollen Ereigniſſe ihnen von Vielen beigemeſſen wurde, beweiſt die große Menge Pasquille und Satyren, welche zu jener Zeit erſchienen und gegen ſie ge-

12) Sie ſtehen ganz am Schluſſe des I. Theiles der lateiniſchen Ausgabe von Luther's Werken (Jenae 1579), mit der Bezeichnung, daß das vaticinium von denen gefunden worden ſei, welche vom Churfürſten Johann Friedrich mit der Inventur der Bibliothek beauftragt worden waren.

richtet waren. Das männlich freie Wort, das Ratzeberger nach seiner Ueberzeugung ohne Rücksicht auf die Freundschaft, die Gewalt oder den Schein angesehener Personen aussprach, führte auch seine Gegner zu einer Erbitterung, die nur noch in dem Sturze des Mannes Befriedigung fand. Luther stand ihm nicht mehr zur Seite, seine Gegner behielten das Uebergewicht, und es gelang ihnen, den Churfürsten dahin zu bringen, daß er ihn nicht mehr hören wollte. Weil nun Ratzeberger sah, daß er unter solchen Umständen „mit gutem Gewissen" in seiner Stellung nicht bleiben könne, denn er hätte gegen seine Ueberzeugung gehandelt, wenn er seine „treue Wohlmeinung" hätte zurückhalten sollen, weil er sogar erkannte, daß er unter den Gegnern nicht mehr sicher sei, forderte er wiederholt seinen Abschied vom Churfürsten, den er endlich erhielt, als eben der Churfürst von der Belagerung der Stadt Leipzig nach Dresden ziehen wollte und das Feldlager vor Altenburg war[13]).

13) In der Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1735. S. 644 wird nach der sogenannten Historia arcana, dem gänzlich verfälschten und corrumpirten Berichte Ratzeberger's gesagt, daß derselbe „im Lager bei Ingolstadt — — auf Veranlassung Philippi, Landgrafens zu Hessen, Churfürstlichen Alliirten, der ihn nicht wohl leiden konnte, dermaßen in Zorn und Ungnade dimittiret, daß er sich kaum mit großer Leibes- und Lebensgefahr salviren konnte." Ebenso referirt Motschmann a. a. O. Vierte Sammlung S. 535 f. und Strobel in der Vorr. mit Beziehung auf S. 71 seiner Schrift. Ratzeberger spricht aber in seinem ächten Berichte da, wo er vom Lager vor Ingolstadt redet: Er habe ein verdächtiges Richten und Schießen des Geschützes bemerkt und deswegen das Geschütz und alle Sachen genau besehen. Ueber diese Besichtigung sei aber der Landgraf so unwillig geworden, daß er ihn mit großem Unwillen aus dem Lager verwiesen habe. Möglich und sehr wahrscheinlich ist es aber, daß der Landgraf wesentlich dazu beitrug, daß der Churfürst in seinem Vertrauen zu Ratzeberger so wankend gemacht wurde, daß er von diesem Nichts mehr hören wollte. Weil Ratzeberger kein Gehör fand, forderte er wiederholt seinen Abschied (s. unten IV. Abschn. die 2., 3. u. 4. Warnungsgeschichte Ratzeberger's), den er endlich auch erhielt. Daß er ihn nicht sogleich empfing, zeigt doch von der guten Meinung, welche der Churfürst über Ratzeberger's Person, Charakter und Tüchtigkeit hegte.

Ratzeberger ging, wie er selbst erzählt, aus dem Feldlager vor Altenburg bis nach Zeitz zu Fuß und begab sich dann nach Nordhausen, wo er sich eine Zeit lang als praktizirender Arzt aufhielt. Noch immer blieb er aber in Verbindung mit dem churfürstlichen Hofe, namentlich mit den Söhnen des damals gefangenen Churfürsten Johann Friedrich, die ihn selbst nach Weimar riefen, um zugleich mit Melanchthon die Errichtung einer neuen Universität, welche in Jena in das Leben treten sollte, zu bewerkstelligen. Ratzeberger spricht selbst in seiner Geschichte hiervon; aus seiner Berufung zu dem genannten Geschäfte aber ergibt es sich klar genug, daß der churfürstliche Hof in seinen Charakter, seine Gesinnung und Sachkenntniß noch immer ein großes Vertrauen setzte. Als er von Weimar wieder abreiste, ging er nach Nordhausen zurück. Stand er bisher mit Melanchthon, der dogmatischen Meinungsverschiedenheiten ungeachtet, noch in mannichfacher Beziehung, erwähnt ihn Melanchthon, wie wir unten sehen werden, in seinen Briefen jetzt noch mit ehrenden und Freundschafts-Prädicaten, so war doch Ratzeberger dadurch, daß Melanchthon die Unterhandlungen abbrach (die man mit ihm wegen seines Ueberganges auf die neu zu errichtende Universität Jena pflog, welche ein Bollwerk des strengen Lutherthums im Gegensatze zur Wittenberger Schule bilden sollte), so erbittert worden, daß Melanchthon vergebens seine Versöhnung herbeiwünschte (s. dazu unten III. gegen das Ende die Anmerkung 73). Ratzeberger blieb in Nordhausen, bis er, wie er weiter angibt, „eine Gelegenheit bekam", daß er sich nach Erfurt begeben konnte, wo er nun seinen bleibenden Wohnsitz nahm und Stadt-Physikus wurde. Hier fühlte er sich in seinem Wirkungskreise, in seiner Familie, unter vielen Freunden, in der Nähe seiner Verwandten und Freunde, die er in Gotha hatte, ganz glücklich; die Zeitereignisse interessirten ihn natürlich fortwährend sehr, doch bethätigte er sich an ihnen nicht mehr thatsächlich. Im Jahre 1550 unternahm er noch eine Reise nach Coburg. Er

erfreute ſich einer kräftigen Geſundheit und ſtarken Natur; die häuslichen Leiden, die ihm durch den Tod geliebter Kinder bereitet worden waren, ertrug er mit chriſtlichem Sinne, die bitteren Erfahrungen, die er in ſeinem Leben am Hofe gemacht hatte, mit männlichem Muthe. Gegen das Ende des Jahres 1558 fing indeß ſeine Geſundheit an zu wanken. Hatte er doch, wie Poach von ihm ſagt, „ſein Lebenlang viel erlitten, dazu ſchwere ſauere Arbeit gethan, beſonders mit Reiſen in Krieges- und Friedenszeiten.“ Schon im Jahre 1557 fühlte er ſich oft unwohl und äußerte gegen ſeine Freunde, daß ſein Ende herannahe. Bald verrieth auch ſein Ausſehen den Eintritt einer ſchweren Krankheit. Am 21. Auguſt 1558 ergriff ihn das „viertägige Fieber“ und ſeit dem 4. September konnte er nicht wieder ausgehen. Seine Krankheit nahm an Kraft zu und ſein Leiden wurde durch den am 24. November eintretenden plötzlichen Tod ſeines jüngſten Kindes, der kleinen erſt drei Jahre alten Clara, „die ihm ſonderlich lieb war“, noch um Vieles vergrößert. „Ach,“ rief er aus, „Gott greift mich weiter an und will mich vollends weich machen“, doch gab er ſich und das Kind dem väterlichen Willen Gottes anheim. Luther's Geiſt ſtärkte ihn; das Bildniß des verehrten Mannes hing an der Wand ſeines Zimmers, ſeinem Krankenlager gegenüber, und der Anblick belebte und erquickte ihn. Am 19. December verwandelte ſich ſein Fieber in ein tägliches mit ſehr bösartigen Zufällen. Wiederholt unterredete er ſich mit dem Pfarrer Poach, ſeinem Beichtvater, über ſein inneres Leben und den Zuſtand ſeiner Seele. Troſt und Beruhigung ſchöpfte er aus den Lehren der Religion. Noch beſorgt für die Seinen, beſchloß er ſeinen letzten Willen in einem Teſtamente niederzulegen, mit der Beſtimmung, daß er nach ſeinem Ableben an keinem anderen Orte, als an der Seite ſeiner ihm vorangegangenen Kinder Regina und Clara ruhen wolle. Dr. Peter Prem, der ſein Landsmann genannt wird, faßte das Teſtament ab, der Kranke empfing das h. Abendmahl, doch ſein körperliches Leiden ſollte

noch nicht endigen. Zur geistigen Stärkung ließ er sich bald von seiner Frau, bald von Poach, den er wiederholt zu sich rufen ließ, die Psalmen vorlesen. Als ihm Poach u. A. auch den Spruch Psalm 118. V. 17 vorlas: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wort verkündigen. Der Herr züchtigt mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht", antwortete er: Mit diesen Worten hatte sich Luther in seiner Anfechtung auch getröstet, als der Reichstag 1530 in Augsburg war und die Widersacher Gut und Blut daran setzten, die lutherische Lehre auszurotten. Dann setzte aber Ratzeberger noch hinzu: „Es hat auch D. Martinus zu derselben Zeit zu Coburg auf dem Schloß in einer Stube dieselben Verse mit eigener Hand an die Wand geschrieben und die Noten [zum Singen] darüber. Solches habe ich noch Anno 1550 selbst gesehen und mit meiner Hand darunter geschrieben **Dextera Domini fecit virtutem**[14])." Fortwährend besuchten ihn noch seine Freunde aus Erfurt, Weimar und Gotha und bezeugten ihm ihre Theilnahme. Am 3. Januar 1559 nahm

---

14) Poach erwähnt, daß er höre, wie noch zur Zeit der Abfassung seiner Gedächtnißrede auf Ratzeberger jener Spruch mit Ratzeberger's Unterschrift in der Wand derjenigen Stube auf dem Schlosse zu Coburg gestanden habe, „welche nach dem Hölzlein hinausliege, das man den Hayn nennet, darinnen D. Martinus Luther Anno MDXXX auch die Scherzschrift an seine Tischgesellen von der Dohlen und Krähen Reichstage gemacht hat." Die Worte seien auf folgende Weise geschrieben:

15. K. 30.

Non moriar, sed vivam
Et narrabo opera Domini.

15. C. 50.

Dextera Domini fecit virtutem
M. Ratzeberger. D.

Vergl. auch zu den Worten Luther's: Rückert D. Martini Luther's Leben ꝛc. Gotha 1817. I. S. 344.

seine Krankheit den bedenklichsten Charakter an. Sein Schwager Brückner aus Gotha war bei ihm. Er ließ seine Gattin und Kinder, die noch in seinem Hause waren, zu sich rufen, gab ihnen die Hand und nahm Abschied von ihnen. Er segnete sein treues Weib und sprach: „Meine liebe Clara, du wolleſt deinen Willen in Gottes Willen geben. Ich befehle dich Gott und seinem Worte, der sei dein Vater und wird auch dein Vater sein. Die Kinder befehle ich dir, daß du Mutter seieſt und sie halteſt zu Gottes Wort und zu christlicher Zucht, und sie sollen dir auch gehorsam sein.“ Dann wandte er sich zu seinem jüngeren Sohne mit den Worten: „Mein Sohn sei fromm, halte dich zu Gottes Wort, sei deiner Mutter gehorsam und hüte dich vor böser Gesellschaft wie vor der Welt Bosheit.“ Zu seiner Tochter Barbara sprach er: „Du biſt meine Tochter, nun muß ich in ein anderes und besseres Leben. Sei fromm, deiner Mutter gehorsam, und fürchte Gott. Lerne deinen Catechismus. Es ist nicht genug, daß man die Worte könne, sondern es muß auch im Herzen gefaßt und ins Werk gesetzt werden. Darum sei fromm, lerne arbeiten und hüte dich vor Müssiggang.“ An seinen jüngsten Sohn richtete er die Mahnung: „Liebes Kind, du sollſt fromm und gehorsam sein, sollſt lernen den Catechismus und Gottes Wort, sollſt in die Schule gehen und studiren, das will ich von dir haben.“ Endlich wandte er sich noch an D. Brückner, indem er sprach: „Lieber Herr Schwager, ich befehle Euch mein Weib, euere liebe Schweſter, und Kinder, daß Ihr ihnen das Beſte helfet rathen, und wenn Ihr nach Gotha kommt, so saget allen meinen guten Freunden daselbſt, desgleichen dem Herren Bernhard von Mila, Ritter u. s. w., viele gute Nacht.“ Bald nach diesen Segenssprüchen und Ermahnungen an die, welche ihm im Leben nahe standen und theuer waren, verschied er, 58 Jahre alt. Am folgenden Tage, den 4. Januar, wurde er, unter einer zahlreichen Begleitung angesehener Männer und

vieler Bürger, feierlich beerdigt und an der Seite seiner verstorbenen Töchter beigesetzt.

So würdig, so ansprechend in vielen einzelen Zügen war das Leben Ratzeberger's. Mit Achtung können wir vor seinem Bilde, das wir nach den besten und zuverlässigsten Quellen von ihm zu geben versuchten, verweilen. Seine große Verehrung Luther's, seine innige Anhänglichkeit an den Churfürsten mochten ihn, wie wir aus seinen Zeitberichten näher ersehen werden, dazu führen, daß er im redlichsten Eifer, der ihm in keiner Weise abgesprochen werden kann, manche Erscheinungen in einem zu grellen Lichte sah (— ging es denn etwa dem großen Reformator gerade seit der Zeit, in welcher Ratzeberger mit ihm in engerer Verbindung in Wittenberg lebte, anders? —), durch die Zustimmung Vieler, die seine und Luther's Ansichten theilten, mochte er darin noch bestärkt werden, aber nie und nimmer ist das unfreundliche Urtheil Strobel's über ihn gerechtfertigt, wenn dieser ihm alle Glaubwürdigkeit abspricht und lieblos behauptet, „daß nicht Wahrheit und Redlichkeit, sondern bloß Haß und Affecten seine Feder regiert haben, die uns die Geschichte so sehr verunstalten." Dieses Urtheil muß um so mehr auch noch aus dem Grunde verworfen werden, weil die aus den besten und zuverlässigsten Quellen geschöpfte Zeitgeschichte Ratzeberger's Angaben bald gar oft vollkommen bestätigt, bald näher erläutert, wie umgekehrt sie durch Ratzeberger's Bericht oft erörtert und in ein helleres Licht gestellt wird, oder wenigstens mehrseitiger betrachtet, erkannt und beurtheilt werden kann. Strobel's Urtheil fällt aber um so mehr in sich zusammen, als er nicht im Geringsten nachgewiesen hat, daß Ratzeberger's Charakter in Unwahrhaftigkeit und Unredlichkeit bestand. Auf sein Leben, seine Verhältnisse und Verbindungen, die ihn mit so Vielem vertraut machten, wovon ein Anderer wenig oder gar Nichts erfuhr oder erfahren konnte, hat er ja nicht die mindeste Rücksicht genommen.

Endlich aber ſtützt ſich Strobel auf einen gänzlich verſtümmelten und corrumpirten Bericht Ratzeberger's, der von der Kritik als deſſen Arbeit gar nicht angeſehen werden oder gelten kann, wie ſich weiter unten klar genug ergeben wird. Wenden wir uns zunächſt zur Betrachtung der literariſchen Thätigkeit Ratzeberger's, oder den Schriften, die wir noch von ihm beſitzen.

II.

Ratzeberger's literarische Thätigkeit.

II. Ratzeberger's literarische Thätigkeit.

Obschon Ratzeberger in seinem Berufe als Arzt, dann aber auch mit Aufträgen vom Churfürsten, die ihn selbst zu Reisen nöthigten, vielfach in Anspruch genommen war, stand er doch auch nicht nur in Correspondenz mit seinen Freunden, sondern schrieb auch noch Gutachten politisch-kirchlicher Natur für den Churfürsten und selbst umfangreichere Schriften, die sich auf die Zeitbegebenheiten bezogen. Wir besitzen noch mehrere solche, bisher ungedruckte Gutachten, die wir als einen interessanten Theil seines bisher so wenig gekannten Nachlasses im Anhange IV. mittheilen. Es ist in der That zum Staunen und kaum zu begreifen, wie die Männer, welche damals von Einfluß auf den Gang der Ereignisse waren oder doch an diesem sich thatsächlich betheiligten, ihre Kräfte noch so sehr theilen, noch so Vieles schreiben konnten! Derselbe Charakter, der sich in Ratzeberger's Leben kund gab, drückt sich auch in den Briefen und anderen Schriften aus, die wir noch übrig haben.

Von den Briefen Ratzeberger's haben wir noch einige an den Churfürsten Johann Friedrich und einen an Basilius Monner, dem Lehrer der Söhne des Churfürsten, aufgefunden, die wir als Erläuterung zu Ratzeberger's Hauptschrift, die wir im folgenden Abschnitte mittheilen, haben abdrucken lassen. Ohne Zweifel sind noch viele solche Briefe vorhanden und Manches mögen sie enthalten, was für die Zeitgeschichte interessant und wichtig ist.

Eine große Theilnahme und Thätigkeit zeigte Ratzeberger für die Besorgung der neuen deutschen Jenaischen Ausgabe von Luther's Werken. Poach sagte in dieser Beziehung: Ratzeberger hat „auch nicht wenig dazu geholfen, daß die Opera Lutheri recht ohne alle Aenderung und Verfälschung möch-

ten gedruckt werden.“ Der Grund zu dieſer neuen Ausgabe lag darin, daß die, welche in Wittenberg beſorgt wurde und von welcher, während Luther noch lebte, nur der erſte Theil (1539) erſchienen war, die Freunde und Verehrer Luther's gar nicht befriedigte. Amsdorf ſpricht ſich hierüber in der Vorrede zum erſten deutſchen und lateiniſchen Theile aus und weiſt darauf hin, daß in jener Ausgabe „einige Streitſchriften weggeblieben, Manches Glimpfs halber verändert, andere Bücher eingeſchoben, bei den Ueberſetzungen oft gefehlet und die Zeitordnung nicht befolgt war.“ Die neue Ausgabe wurde auf Befehl des Churfürſten Johann Friedrich des Aelteren und nach deſſen Tode (1554) auf Befehl ſeiner Söhne Johann Friedrich des Mittleren, Johann Wilhelm und Johann Friedrich des Jüngeren unternommen. Zur Ausführung berief man Georg Rorer aus Dänemark und mit ihm arbeiteten an der Beſorgung der Ausgabe außer Ratzeberger noch Joh. Aurifaber, Nic. Amsdorf, Stolz u. A. Sie erſchien in 8 Theilen von 1555 bis 1558 in Jena; das Regiſter fertigte Timoth. Kirchner an. Man ſieht aus der Jahreszahl des Erſcheinens der Ausgabe, daß Ratzeberger damals in Erfurt lebte. S. dazu unten Abſchnitt III. gegen das Ende und dazu Anmerk. 11.

Nicht weniger zeigte Ratzeberger ein großes Intereſſe für die Herausgabe der Hauspoſtille Luther's, die von Poach beſorgt wurde. Noch kurz vor ſeinem Tode ſprach er von ihr. Zwei erfurter Freunde — Poach nannte ſie M. Hieronymus und Prediger Leonhard — hatten ihn beſucht und Worte des Troſtes ihm zugeſprochen. Als ſie von ihm ſchieden, ſprach er noch von der Hauspoſtille, indem er ſich an Hieronymus mit der Bitte wendete: „Lieber Magiſter, helfet meinem Gevattern [d. i. Poach], daß die Hauspoſtille vollends herauskomme. Ich habe einen Theil davon geſehen und in meiner Krankheit geleſen; das Andere ſoll ich hier nicht ſehen.“ War nun auch Ratzeberger bei dieſem Unternehmen nicht ſelbſt betheiligt, ſo ſpricht ſich doch

auch hier seine rege und lebendige Theilnahme an einer wichtigen literarischen Erscheinung aus, deren Verwirklichung er sicher auch früher, als er noch nicht erkrankt war, betrieb und förderte.

Der gewaltige Umschwung der Dinge in Folge des unglücklichen Ausganges des schmalkaldischen Krieges ging dem Ratzeberger sehr zu Herzen. Das Unglück des Churfürsten schmerzte ihn tief. Oft und nachdrücklich hatte er sich mündlich und schriftlich von dem Churfürsten gegen einen Krieg ausgesprochen. Wir besitzen noch vier Warnungsschriften von ihm, die alle im Sinne des verstorbenen Luther gehalten sind und deren letzte er dem Churfürsten im Juni 1547 in Altenburg überreichte; s. dazu unten IV. Anhang. Als der Kaiser die Oberhand behielt, beschloß dieser aus eigener Machtvollkommenheit, eine solche Einrichtung in Deutschland zu treffen, durch welche zunächst die evangelische und römische Partei äußerlich vereinigt, eine innere Vereinigung zugleich vorbereitet, endlich aber die allgemeine Kirchenreformation in seinem Sinne eingeleitet und durchgeführt werden könnte. Er ließ dazu von den römischen Bischöfen Julius v. Pflug und Michael Helding, denen er den Hofprediger des Churfürsten von Brandenburg, Johann Agricola, beigab, eine Kirchenordnung aufsetzen, welche für die Protestanten einstweilen bis zur Ordnung der Kirche durch ein Concil in Geltung bleiben sollte. Diese Kirchenordnung wurde vom Kaiser Carl auf dem Reichstage zu Augsburg zum Gesetze erhoben und ist unter dem Namen des „augsburgischen Interim" bekannt. Ueber die Einführung des Interim entstanden große Bewegungen in Deutschland, namentlich auch in Sachsen. Mehre Convente wurde gehalten. Der Churfürst Moritz ließ endlich, einem Gutachten seiner Theologen gemäß, das Interim dem Scheine nach von dem Landtage in Leipzig annehmen; die wesentlich lutherischen Lehren behielt man bei, die aufgestellten römisch-kirchlichen Gebräuche und Ver-

faſſungsformen ließ man nur als ſogenannte Adiaphora zu [1]). Dieſe Form des nur von Proteſtanten ausgegangenen milderen Interims, das den Namen „Leipziger Interim“ führt, weckte den Unwillen der ſtrengen Lutheraner faſt noch mehr, als das, welches in Augsburg erlaſſen worden war. Bei dieſen Bewegungen waren die Wittenberger Theologen manchen heftigen Angriffen ausgeſetzt, namentlich waren dieſe auch gegen Melanchthon gerichtet, denn die ſtreng lutheriſche Partei fand in ſeinem Verhalten Kleinmuth und Zaghaftigkeit. Auch Ratzeberger griff zur Feder und ſchrieb eine 50 Foliobogen ſtarke Schrift, unter dem Titel: „Dialog vom Interim“, in welchem er ſich ganz in der Weiſe ausſpricht [2]), wie wir es unten in ſeiner Hauptſchrift finden. Acht Perſonen, Albertus, Tertullus, Chriſtianus, Cornelius, Frobenius, Fladenerger, von Hutten und ein ungenannter Hauptmann unterhalten ſich zuerſt über das Interim, dann aber über den unglücklichen Ausgang des ſchmalkaldiſchen Krieges. Dabei erhebt ſich Ratzeberger gegen die Räthe und nächſte Umgebung des Churfürſten, namentlich gegen den Feldmarſchall Wolf von Schönberg (dem auch von anderen Seiten her Schuld gegeben wurde, dem Churfürſten „nur unnützen Rath entboten zu haben“) gegen den Kämmerer Hans v. Ponikau (welcher der Liebling des Churfürſten ſei), gegen Erasmus Spiegel, gegen

1) Formula sacrorum emendandorum in Comitiis Augustanis anno 1548 a Julio Pflugio composita et proposita ed. Chr. G. Müller. Lips. 1893. Joh. Erdm. Bieck's dreyfaches Interim. Lpz. 1721. S. 266 ff. und 361 ff. Sammlung der Reichsabſchiede. Frkft. a. M. 1737. Th. 2. S. 550.

2) S. Fortgeſetzte Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1733. S. 876 ff.; hiernach iſt unſere Relation; vom Jahre 1735 S. 643 ff. Der Dialog iſt noch ungedruckt. Die Fortgeſ. Sammlung vom J. 1733 nennt zwar a. a. O. anfangs einen vornehmen Officier aus dem Kriegsheere des Churfürſten Johann Friedrich als Verfaſſer des Dialogs, nimmt aber im Jahrgange 1735. S. 646 dieſe Meinung wieder zurück und weiſt nach, daß Ratzeberger der Urheber iſt.

Thumshirn, den Commandanten von Wittenberg, gegen den Churfürsten Moritz und gegen andere Männer, deren Einfluß Ratzeberger's Entfernung vom churfürstlichen Hofe bewirkt haben mochte. Ratzeberger kam auf die Kriegs- und Interimssache im Jahre 1552 wieder zurück. Damals schrieb er, als der Churfürst Moritz bereits seinen Zug gegen den Kaiser auszuführen begann, eine neue Schrift, unter dem Titel: „Warnung vor den ungerechten Wegen die Sach der Offenbarung des Antichrists zu führen. Sammt gründlichen Beweis und Ausführung, daß D. Martin Luther nie gebilligt, viel weniger gerathen, sich in Glaubenssachen wider der hohen Obrigkeit Gewalt zu wehren. Auch wie Lutheri Lehr und Bücher in dem Punct durch **Melanchthonem, Bugenhagium oder Pomeranum, Ge. Majorem** und andere verlassen, verleugnet, verworfen und verfälscht worden. Gestellt A. 1552 zur Zeit des anderen Bundeskrieges oder Churſächsischen Zuges wider den Kaiser Carl V.[3])." Der Titel zeigt deutlich den Inhalt der Schrift an. An Einzelheiten, die den Hof und die Kirche von Churſachsen betreffen, kann sie freilich nicht so reich sein, wie „der Dialog vom Interim"; sie ist aber auch nicht so umfassend, wie dieser. Im Ganzen genommen sieht Ratzeberger auch in seiner „Warnung" manche Erscheinung aus Parteieifer in einem zu grellen Lichte, doch dienen beide Schriften gewiß zur Charakteristik seiner Zeit, die so viel Eigenthümliches hat, gewiß geben sie in ihren Specialitäten manchen interessanten Haltpunkt, manche nähere Bestimmung für die specielle sächsische Reformationsgeschichte. Noch im Jahre 1556 schrieb Ratzeberger einen Gegenbericht gegen Melanchthon in Betreff der aufgeworfenen Streitfrage über

3) S. Hortleder, Der röm. Kayſ. u. Königl. Majeſteten, auch des heil. röm. Reichs — — Handlungen und Ausschreiben von Rechtmäßigkeit des deutschen Krieges. Frkft. a. M. 1618. im 1. Buche 13. Cap. S. 39—57 mit Angabe der „Summa des ganzen Buches" S. 58—62. Vergl. Fortgeſ. Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1742. S. 167 ff.

die Nothwendigkeit der guten Werke der Seligkeit. Ein Auszug aus dieſem Gegenberichte findet ſich in dem unten III. Anmerk. 8. angeführten Citate. Späterhin fanden die Wittenberger auch ihre Apologeten.

Was hier zuletzt von den genannten beiden Schriften Ratzeberger's nach ihrem Werthe und ihrer Bedeutung geſagt iſt, von deſſen Richtigkeit man ſich bei näherer Einſicht in die angeführte Literatur leicht überzeugen kann, gilt auch im Ganzen von der gewöhnlich unter dem Titel: „Ein Bericht von D. Martin Luther's Eltern und Ankunft" erwähnten Schrift Ratzeberger's, die bisher noch nicht gedruckt war, wenigſtens nicht in der Weiſe, wie die Handſchrift lautet. Dieſe Schrift hat jenen Titel gar nicht; fälſchlich führt ihn ſelbſt Strobel noch an. Seckendorf, der ſich auf ſie wiederholt bezieht[4]), nennt ſie gewöhnlich und ganz richtig Historia MS. Lutheri, ſofern ſie eben noch Handſchrift war und iſt, weſentlich aber viele Spe-

4) Seckendorf l. c. Lib. I. §. 8. Pag. 20. 21; §. 98. Pag. 160. S. auch Abſchn. I. in Anmerk. 2. Auch Sagittarius gedenkt der erwähnten Handſchrift (ſ. Luther's Werke. Altenburger Ausg. VII. S. 427) und erzählt nach ihr, was in derſelben Fol. 43. über Melanchthon mitgetheilt wird. Sonderbarerweiſe ſetzt er hinzu, daß man den Codex für Spalatin's Hand gehalten habe, während der Inhalt des Codex nichts mit Spalatin's Geiſt gemein hat, wenn man auch eine Verwandtſchaft des Styls allenfalls noch herausfinden mag. Sagittar ſagt nämlich a. a. O.: „Als nun Philippus nach Weimar gereiſet, iſt er aus Schwermuth daſelbſt in eine große Krankheit gerathen [ſ. unten III. den Abſchnitt: De Philippo Melanthone Vinariae laetaliter decumbente]. Ich will dieſes erzehlen, wie in dem geſchriebenen Lebenslaufe Lutheri, welcher in Ihr Durchl. Herzog Ernſts zu Gotha — Bibliotheca und vor Spalatini Hand wird gehalten, es aufgezeichnet. Dieſer Angabe folgte auch Salom. Glaſſius in ſ. Evangelicorum et Epistolorum Textuum Exegesis P. III. Gothae 1649. Pag. 196. Er redet von der Kraft der Gebete Luther's und ſagt: Simile precationis a viro Dei Lutheri factae exemplum igitur in historia vitae ejus manuscripta, quae in Bibliotheca Principis nostri Illustr. asservatur (Spalatini ea fertur esse), quam breviter excerptam non pigrabor adscribere.

cialitäten aus dem Leben Luther's oder aus deſſen Zeit enthält. Dieſe Schrift, die in zwei Haupttheile zerfällt, beginnt mit dem Satze: „Von Doctoris Martini Lutheri Eltern und Ankunft“ und ſchließt den erſten Haupttheil mit dem Tode Luther's. Der zweite Haupttheil beginnt mit der Ueberſchrift: „Bericht Was ſich nach Doctoris Martini Lutheri ſeligem Tode mit Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen und in der Religion begeben und zugetragen“ und ſchließt mit der Erwähnung der Herausgabe des kleinen Catechismus von Luther durch D. Peter Prätorius, der des Calvinismus verdächtig war. Von Seckendorf wird erwähnt, daß ſich dieſe mit der Bezeichnung Historia MS. Lutheri angeführte Schrift als Handſchrift auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet; ſie iſt es, die auch bei Strobel genannt iſt, doch ſpricht es Strobel deutlich genug aus, und ſeine Arbeit beweiſt es hinlänglich, daß er ſie weder in den Händen gehabt, noch geſehen hat. Dieſer handſchriftliche Nachlaß Ratzeberger's iſt es, welchen ich hier unter dem, wie ich glaube, entſprechenden Titel zum erſten Male in ſeiner Geſammtheit dem Drucke übergebe[5]), mit Hinzufügung von literariſchen, hiſtoriſchen und kritiſchen Anmerkungen, jenachdem die Wichtigkeit des behandelten Gegenſtandes es erfordert oder zum leichteren Verſtändniß des Ganzen es erforderlich ſchien.

---

5) Etwa die Hälfte vom zweiten Hauptheile theilt Ge. Groſch in ſ. Nothwend. Vertheidigung der evangeliſchen Kirche wider die Arnoldiſche Ketzerhiſtorie, Frkft. u. Lpz. 1745. S. 52 bis 70 aus dem vor uns liegenden Codex mit, der zwar nicht Ratzeberger's Handſchrift ſelbſt zeigt, aber doch von alter Hand herrührt. Groſch folgt dem Manuſcripte nur bis Fol. 113, während daſſelbe bis Fol. 146 fortläuft, indem er den Inhalt von Fol. 113 nicht mehr für Ratzeberger's Arbeit hält. Allerdings kann Ratzeberger nicht als Verfaſſer der Angaben gelten, welche am Schluſſe des Ganzen mitgetheilt ſind; an der betreffenden Stelle kommen wir auf dieſen Punkt wieder zurück, wir fügen indeß auch dieſen Schluß der Vollſtändigkeit wegen bei.

Je wichtiger es aber iſt, von einem Manne, wie Ratzeberger, der mit Luther ſehr befreundet war, ihn oft ſah, hörte und ſprach, der ſelbſt dem Churfürſten von Sachſen nahe ſtand, von dieſem, wie wir geſehen haben, ſelbſt zur Ausführung vertrauter Aufträge gebraucht, der ſeinen Verhältniſſen und ſeiner Stellung nach in gar manche Geheimniſſe eingeweiht wurde, der gar manche Rede vernahm, die unter den höheren Kreiſen und in der Umgebung des Churfürſten im Gange war, von gar manchem Plane hörte, der beabſichtigt wurde, der die Ereigniſſe ſelbſt erlebte, die Urtheile, Anſichten und Meinungen über ſie nicht blos aus dem Munde des gleichzeitig lebenden Volkes, ſondern auch aus dem Munde gebildeter und ihm befreundeter Männer vernahm, — je wichtiger es iſt, von einem ſolchen Manne die Zeitgeſchichte zu hören, um ſo mehr Gewicht, Werth und Bedeutung müſſen wir ſeiner Arbeit beilegen. Wollen wir dieſe Momente zuſammenfaſſen, mögen wir es da noch in Abrede ſtellen, daß ſie uns ſehr ſchätzenswerthe Beiträge zur Lebensgeſchichte und zur Charakteriſtik des großen Reformators und der ganzen Zeit deſſelben gibt? Nach der politiſchen und kirchlichen Seite hin — und ſeine Zeit hat ja weſentlich einen politiſch-kirchlichen Charakter — gibt ſie eine mannichfache Beleuchtung und Erläuterung der Ereigniſſe im Ganzen und Einzelen. Allerdings iſt Ratzeberger, wie wir ſchon oben angedeutet haben, auch Parteimann; man darf ihn deshalb nicht hart beurtheilen, man muß ſich nur an die Zeit erinnern, in welcher er lebte, an das Vorbild, das ihm ſtets vorſchwebte. Seine Zeit war ſo glaubenseifrig, daß man es als ein nothwendiges Erforderniß anſah, beſtimmt, offen und wahr zu einer Partei zu halten. Er hielt ſich zur Partei Luther's mit voller Seele; im Sinne Luther's faßte er Alles auf, was er ſah und hörte, unternahm und ausführte. Wie Luther an manche Privatnachricht namentlich von ſeinen Gegnern oder von ſolchen, mit denen er ſich ganz und gar Eins im Glauben

wußte, ſich zu ſtreng band, dann ein Ereigniß nicht richtig auffaßte und fehlgriff, iſt bekannt. Hat ihm darum noch Jemand vernünftigerweiſe die Glaubwürdigkeit ſeiner Darſtellungen überhaupt abſprechen können? Hat man dieſe nicht, wenn ſie in das Gebiet des damaligen Volksglaubens, der Sage oder des Gerüchtes fielen, gerade als intereſſante und merkwürdige Züge ſeiner Zeit aufgefaßt, ſie ſelbſt als wichtige Beiträge zur allſeitigen Charakteriſtik der Zeit angeſehen, hat man nicht in ihrem Kerne dennoch eine hiſtoriſche Wahrheit gefunden, wie dieſe ja immer in der Sage einer großen, außerordentlichen Zeit enthalten iſt. Die Glaubwürdigkeit, die wir in dieſer Beziehung dem Reformator zollen, können wir ſeinem Freunde und Zeitgenoſſen nicht vorenthalten. Ratzeberger iſt uns geſchildert worden — ſelbſt mit Berufung auf das Zeugniß aller derer, die ihn kannten, — als ein Mann, der offen und furchtlos ſich ausſprach mit „wahrhaftiger Zunge", er lebte in der Zeit, von der er ſpricht, und daraus, daß er Manches erzählt, wovon uns anderwärts nichts mitgetheilt wird, folgt noch lange nicht, daß die Darſtellung deſſen, was er uns mittheilt, nicht völlig glaubwürdig ſei. Iſt doch überhaupt noch gar Vieles in dem Staube der Archive begraben, was ſelbſt zur Aufhellung großer hiſtoriſcher Begebenheiten der Reformationszeit dient, obſchon gerade unſere Zeit wichtige Entdeckungen in dieſer Beziehung gemacht hat. Konnte aber Ratzeberger, als in der Zeit lebend, von welcher er ſpricht, und als ein vielſeitig gebildeter Mann, die Begebenheiten, mit den Anſichten und Meinungen über dieſelben, wie er ſie vernahm, mit Wahrheit ſchildern, ſo bürgt uns auch, wie bei Luther, ſeine „wahrhaftige Zunge" dafür, daß er es wollte, und nur da, wo ſeine Relation mit anderen zuverläſſigen hiſtoriſchen Nachrichten nicht überſtimmt und parteiiſch erſcheint, werden wir ſeine Angabe in das Gebiet des damaligen Volksglaubens, der Sage oder des Gerüchtes verweiſen, wobei ihr aber doch jedenfalls derſelbe Werth zukommt, welchen wir

der Sage einer großen Zeit überhaupt beilegen und den wir auch für die allseitige Charakteristik der Zeit solchen Ansichten und Meinungen Luther's beilegen, die mit den uns bekannten historischen Thatsachen nicht übereinstimmen. — Diese Erörterung und die Berücksichtigung derselben scheint für die rechte Würdigung und Beurtheilung der oben erwähnten Hauptschrift Ratzeberger's unerläßlich nothwendig zu sein, um so mehr, je größer die Einseitigkeit, Parteilichkeit und Ungerechtigkeit ist, mit welcher noch Strobel über Ratzeberger urtheilte.

Man findet noch eine Schrift unter Ratzeberger's Namen erwähnt, bald unter dem Titel: **Historica relatio de Johanne Friderico Electore, Mauritio et Augusto, Ducibus Saxoniae, Luthero et Philippo**, Oder eine alte merkwürdige Erzählung derer Händel, so in Sachsen der Religion halber unter denen Churfürsten Johann Friedrichen, **Mauritio und Augusto** ergangen", bald unter dem Titel: **Historia arcana** oder Geheime Verzeichnisse von **Luthero** und Philippo Melanchthone, Item von deren dreyen Churfürsten zu Sachsen, Johann Friedrichen, Moritzen und Auguſto, bald nur unter dem zuerst erwähnten lateinischen Titel, am gewöhnlichsten mit der kurzen Bezeichnung: **Historia arcana**[6]). Diese Schrift wurde zuerst von Arnold, in dessen Kirchen- und Ketzerhistorie a. a. O., wie er hinzusetzt, „aus dem Manuscript", bekannt gemacht, dann erschien sie von Neuem mit allerlei Be-

6) Der zuerst genannte Titel findet sich in Arnold's Kirchen- und Ketzergeschichte Th. IV. Sect. II. S. 82 ff. nach der Ausgabe von Frankfurt a. M. 1700 in fol.; den zweiten Titel gebraucht das Buch: Auserlesener Anmerkungen über allerhand wichtige Materien und Schriften Anderer Theil. Frkft. u. Lpz. 1705. Zwölfte Anmerkung. S. 237 ff.; den dritten Titel führt Strobel in der Vorrede nach Arnold's Vorgange an, während er wieder den ganz neuen Titel (s. oben I. Anm. 1) wählte. Die kurze Bezeichnung Historia arcana finden wir bei Motschmann a. ob. a. a. O. S. 538; in der Fortges. Sammlung v. alt. u. n. Theol. Sachen 1729. S. 296; v. Jahre 1735. S. 644.

merkungen in den „Auserlesenen Anmerkungen“ a. a. O. Der Herausgeber sagt in der Einleitung dazu: Diese Historia arcana ist „von vornehmer Hand geschrieben, mir communicirt“ worden. Aus einer Bemerkung, die er S. 281 gibt, erhellt klar genug, daß wir in dem Herausgeber den ehemaligen Prediger Johann Gottfried Zeidler von Feinstädt im Mansfeldischen zu erkennen haben[7]). Das ungeheuere Aufsehen, welches die Kirchen- und Ketzerhistorie Arnold's bei ihrem Erscheinen und den wiederholten neuen Auflagen erregte, führte natürlich die Aufmerksamkeit auch auf den Inhalt des Manuscripts der sogenannten Historia arcana, und Grosch gab nun so viel, als Arnold von derselben mittheilte, nach der Handschrift heraus, die wir gebrauchen, doch ohne irgend auf eine weitere Untersuchung und Kritik sich einzulassen. Die einfache Vergleichung und ohne nur auf eine nähere Prüfung einzugehen, mußte schon Jedermann leicht überzeugen, daß Arnold und die „Auserlesenen Anmerkungen“ ein durch und durch vielfach verfälschtes Manuscript vor sich gehabt, einen bald durch Zusätze, bald durch Weglassungen, bald durch willkürliche Veränderungen gänzlich corrumpirten Codex gebraucht hatten. Dennoch besorgte Strobel einen neuen Abdruck jener angeblichen, dem Ratzeberger untergeschobenen Historia arcana, indem er nichts weiter that, als den Text bei Arnold und in den „Auserlesenen Anmerkungen“ mit einander zu vergleichen und einige Anmerkungen, hauptsächlich apologetischen Inhaltes für Melanchthon, beizufügen. Strobel sagt, merkwürdig genug, daß der Abdruck bei Arnold nur in der Schreibart, nicht in der Sache selbst von dem gothaischen Codex abweiche, — und

7) A. a. O. wird bemerkt: Luther habe den Streit der Grafen von Mansfeld über das Patronatsrecht durch einen Vertrag beseitigt; dann setzt der Herausgeber hinzu: „diesen Vertrag habe ich mit in den 1. Hallischen Tomum der rückständigen Schriften Lutheri drucken lassen.“ Der Herausgeber dieser Schriften war aber eben Zeidler.

doch hatte er kurz zuvor erklärt, daß er gewünscht hätte, diesen Codex gebrauchen zu können, woraus eben klar genug hervorgeht, wie es auch factisch feststeht, daß er ihn wohl dem Namen nach gekannt, aber gar nicht vor sich gehabt, gar nicht gebraucht hat. Ja Strobel verfährt so unkritisch, daß er es nicht einmal für der Mühe werth hielt, auf den Geist, den Charakter und die Tendenz von Arnold's in gar mancher anderen Hinsicht schätzbarem Werke Rücksicht zu nehmen, noch viel weniger die Andeutung bei Arnold irgendwie zu berücksichtigen, ob Ratzeberger der Verfasser der erdichteten und untergeschobenen Historia arcana wirklich sei, vielmehr erklärt er, daß er „die übrigen von Ratzeberger vorhandenen Schriften gelesen und bemerkt habe, daß er in allen die nämlichen Gesinnungen, wie in dieser Historie, öfters mit den nämlichen Worten, äußerte." Er führt aber nur drei Schriften an, die er von Ratzeberger kennt und bezeichnet sie 1) als einen Bericht von D. Martin Luther's Eltern und Ankunft, 2) Dialogus vom Interim, 3) Warnung vor den ungerechten Wegen, die Sach der Offenbarung des Antichrists zu führen ꝛc. Die zuerst genannte Schrift ist aber nur, wie wir schon oben bemerkt haben, der erste Theil von Ratzeberger's Handschrift, die eben Strobel gar nicht eingesehen, folglich auch nicht gelesen hat; die zweite Schrift ist auch noch ungedruckt und Strobel erwähnt sie nur nach den ganz kurzen Mittheilungen in der „Fortgesetzten Sammlung von alt. und n. Theol. Sachen 1733", aus denen sich nicht im Mindesten erkennen läßt, daß sich in dem Dialoge „die nemlichen Gesinnungen, wie in der Historia arcana, öfters mit den nämlichen Worten" finden; daher bleibt nur noch die „Warnung" ꝛc. übrig, die Strobel gelesen haben kann und an die er sich halten konnte. Sie ist eine Arbeit Ratzeberger's, daher wird sich nothwendig auch seine Gesinnung in ihr ausdrücken müssen. Wenn sich aber in ihr auch hier und da die „nämlichen Worte" finden, wie in der untergeschobenen Historia arcana, so folgt daraus noch gar nicht,

daß dieſe wirklich eine Schrift Ratzeberger's ſei, denn jene „Warnung" konnte eben der, welcher die Historia arcana erdichtete, dazu benutzen, um ſein Machwerk deſto leichter als eine Arbeit Ratzeberger's unterzuſchieben und diejenigen zu täuſchen, welche etwa Ratzeberger's Hauptſchrift dem weſentlichen Inhalte nach kannten. Um dieſe Täuſchung zu vollenden, verſtümmelte und corrumpirte der Verfaſſer Ratzeberger's eigentliche Schrift und machte ſie, mit Benutzung des Dialogs vom Interim, der Warnung ꝛc. und anderer ihm zugekommener Nachrichten zu einem neuen Werke, das er unter Ratzeberger's Namen einführte. So erklärt es ſich hinreichend, wie jene ſogenannte Historia arcana wirklich, trotz der Auslaſſungen und Zuſätze, öfters doch mit der ächten Schrift Ratzeberger's übereinſtimmte und übereinſtimmen mußte.

Wer der eigentliche Compilator dieſer erdichteten Historia arcana geweſen ſei, läßt ſich nicht mit Zuverläſſigkeit ermitteln. Man vermuthet, daß ſie der ehemalige Rentmeiſter von Stollberg, Wilhelm von Reifenſtein, den auch Seckendorf erwähnt, im Jahre 1571 zuſammengeſtellt habe. Man erwähnt dabei[8]), daß man ſie ſchon im Jahre 1582 für Reifenſtein's Arbeit gehalten, der wegen ihrer offenbaren Unwahrheit ſich zu nennen nicht gewagt und ſelbſt mit der Bemerkung ſie bezeichnet habe: **Id quod tamen aliter jam compertum habemus.**

Andere Schriften, als die bisher erwähnten, ſind von Ratzeberger nicht bekannt. Motſchmann berichtet, daß mediciniſche Schriften, ſo viel er wiſſe, von ihm nicht vorhanden ſeien, indeß mag doch nicht unbemerkt bleiben, daß eine mediciniſche Schrift unter dem Titel: **Consilia quaedam Medica**[9]) von ihm angeführt wird.

---

8) ſ. Sammlung von alt. u. n. Theol. Sachen 1729. S. 297 ff.; v. Jahre 1735. S. 647; Motſchmann a. a. O. S. 539.

9) Sie wird in den Supplementen des Jöcher'ſchen Werkes ange-

Ueberblicken wir die aufgezählten schriftlichen Arbeiten Ratzeberger's, so ergibt sich, daß er auch hier eine nicht geringe Thätigkeit entwickelte. Schreiten wir nun dazu, seine Hauptschrift in der oben angeführten Weise vorzulegen.

---

führt, mit dem Bemerken, daß sie von Joh. Wittichius, Lpz. 1604 herausgegeben worden sei.

II.

Die Hauptschrift Ratzeberger's,

aus dem Codex der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha No. 114. Fol.

1. Theil.

Von Doctoris Martini Lutheri Eltern und Ankunft.

Doctoris Martini Lutheri Eltern ſind in einem Dorffe Möra genant Jenſeidt Eiſenach, hart bey Markſula gelegen, geboren, und wonen noch ſeine Nahe verwandte freunde daſelbſt umb Eiſenach, Salzungen, Möra und Schmalkalden, da nhun fur vielen Jahren das Berckwerg In der herrſchaft Manſſeldt ſtadtlich anging, begab ſich der alte Hanſ Luther mit ſeinem weibe Margarethen In die herrſchaft Manſſeldt, half das Berckwerg nach ſeinem beſten verſtand erbauen, biſ er auch ſelbſt eigene berckteile und huttenwergk uberkommen, Alda ward Ihme Anno 1483 ſein Sohn Martinus Luther zu Eiſsleben geboren, und In der Pfarrkirchen zu S. Peter getauft, Doch wendet ſich der alte Hanſ Luther mit ſeiner Haushaltung kegen Manſſeldt zu ſeinen berckteilen[1]), und war dem alten Graffen Gunthern von Manſſeldt von wegen ſeines Verſtandes und vleiſſes Im Berckwerg gar lieb. Da es nhun mit dem jungen Martin Luther Zeitt war, das man Ihn ſolte zur ſchulen halten, ſchickete Ihn ſein Vater Im Jahre 1497 ſeines alters Im 14 gen Magdeburgk alda zu ſtudiren[2]), Daſelbſt iſt Ihne ein hart brennend fieber ankommen, welches Ihn heftig geplaget, Als er nhun großen Durſt leiden mußte und man Ihme das trinken In werender hitze entzogen, begibts ſich einmal an ei-

---

1) Vgl. mit weiteren Erörterungen und der hierher gehörigen Literatur die vorzügliche Arbeit von Karl Jürgens Luther von ſeiner Geburt bis zum Ablaßſtreite 1483—1517. Erſter Band. Leipz. 1846. S. 9—21.

2) S. dazu (üb. die Schule jener Zeit überhaupt) Jürgens a. a. O. S. 159 ff.; über die Schule von Magdeburg ebendaſ. S. 258 ff.; 262 ff.

nem freitage, das Jedermann nach eſſens zur Predigt iſt gangen, und Jhne Im Hauſe gar allein gelaſſen, Als er ſich nhun des Durſts nicht langer hat wiſſen zu erwehren, kreuchet uf henden und fußen abwarts In die Kuchen, und ergreifet daſelbſt ein geſeß mit friſchem waſſer, trinket daſſelbe mit großer luſt aus, und machet ſich alſo ſchwach uf henden und fußen wieder In ſein Loſament, das er kaum hat erreichen konnen, Ehe das Volk wieder aus der Kirchen iſt kommen, Uff dieſen trunck iſt Jhn ein harter ſchlaff ankommen, und das fieber hernach gar außen blieben, Hierauf ſagete er, Er habe von etzlichen gelerten Medicis gehoret, das oftmals In ſolchen brennenden fiebern copiosus haustus frigidae aquae internum et immodicum ardorem pflege zu reſtringuiren, wie ein flammend feur mit waſſer ausgegoſſen wirdt.

De Reditu Lutheri ex schola Magdeburgensi in patriam[3]).

Als Martinus Luther wieder von dannen gen Manſfeldt kommen war, begibt ſichs das der Alte Graff Gunther todtlich ſchwach wirdt, und den Alten Hanſen Luthern zu ſich ufs ſchloß fordern leſſet, welcher auch biß an ſeinen Abſchied aus dieſer welt geblieben und ufgewartet, Als er nhun nach des Grafen Abſchiedt wieder in ſein Hauſ kommt, fehet er an ſeinem geſinde hoch zu ruhmen Was fur ein herliches, furtrefliches Testament der Graff hinter ſich verlaſſen habe, Als man Jhn nhun fragete, was es fur ein Testament und letzter wille geweſen, Sagete Er: Das er allein uf das bittere leiden und ſterben unſeres herren Jesu Christi von dieſer welt wolle abſcheiden, ſich ſeines Verdienſts alleine troſten, und Jhme ſeine Seele beuelen. Da gedachte ich dazumal ſagete Lutherus

3) Das Folgende ergänzt und vervollſtändigt, was Jürgens a. a. O. S. 262 ff. über den Eindruck Magdeburgs auf Luther, über deſſen damaligen Zuſtand und Weggang von Magdeburg ſagt.

als ein Junger schuler, Soll dan dieses so ein treffliches Testament sein, dan Ich ließ mich beduncken, Wann der Graff ettwas stadtliches zum Gottesdienst, zur Pfarkirchen oder zu Clostern verordenet und gestiftet hatte, das wehre wol ein ansehnlicher Testament gewesen als dieses, Aber hieraus siehet man, sagete Lutherus, wie gleichwol unser Hergott Alle Zeit auch mitten In dem finstern Babstumb hin und wieder viel Christen zum Ewigen leben behalten hatt, die allein den Verdienst seines Einigen sohns ergriffen, und sich daran mit glauben gehalten haben, darumb ruhmete mein vater billig solchen des Graffen letzten willen fur ein trefflich herrlich Testament, welches Ich junger schuler damals noch nicht verstunde.

De profectu Lutheri in schola Isenacensi.

Anno 1498 ist Martin Luther von seinen Eltern In die schule kegen Eisenach zu seinen gefreundten geschickt worden [4]), Alda hat er fast vier Jahr scholam visitirt, und bey Cuntz Kotten sein herberge und unterhalt gehabt, Allda ist dazumal In der schule zu den Barfussern ein ansehnlicher gelerter Man und Poet Joannes Trebonius schulmeister gewesen, welcher, so oft er In die stuben, darinnen seine schuler saßen, eingieng, Zog er allewege sein Paret abe, bis er sich In seinen stul, daraus er gelesen, niedergesetzet, welches auch seine Collaboratores und Baccalaurei In der schulen haben thun mussen, und ob wol etzliche zu Zeiten das Paret abzuziehen vergessen, hat er sie ernstlichen darumb beredet, Dan es sitzet, sagete er, unter diesen Jungen schulern noch mancher, da Gott aus dem einen einen Ehrlichen Burgermeister, aus dem andern einen Canzler, Hochgelarten Doctorem oder Regenten machen kan, ob Ihr sie gleich Itzo nicht kennet, denselben sollet Ihr billig ehre erzeigen. Solches ist hernacher an Doctor Lu-

4) Jürgens a. a. O. S. 273 ff. — Seckendorf l. c. Lib. I. §. 8. Pag. 20.

thero reichlichen wahr worden, In dieſer ſchul hatt Lutherus furnemlich artes dicendi und poesin ſtudirt, und In wenig Jahren treflich proficirt, und daſelbſt gleich das Fundament legen und lernen muſſen, darburch er hernacher zu groſſern Dingen und erkentnuß kommen, Ja was In demſelben Cloſter neulich zuvor von Ihme doch unwiſſendt iſt geweiſſaget worden, darzu hat Ihme daſelbſt mit treuer Inſtitution muſſen geholfen werden. Dan ungefehrlich Anno 1490 iſt In demſelben Cloſter ein Barfuſſer Munch geweſen Johann Hilten genannt [5]), welcher von ſeinen mitbrudern Iſt In den kerker geworffen worden, darumb, das er etliche offentliche mißbrauche Im cloſterleben hatte angegriffen und angefochten, derſelbe als er alters halben und das Ihme das gefengnuß hatte ſeine geſundtheit verderbet, In eine kranckheit gefallen war, hat er zu ſich laſſen bitten den Guardian, Ihme ſeine ſchwacheit angezeigt, und als der Guardian aus Phariſeiſcher bitterkeit und neidt Ihne mit harten worten angefaren, hat er ſeines leibes ſchwacheit zu clagen unterlaſſen, tief erſeufzet und mit ernſten geberden geſaget, Er wolle ſolch unrecht umb Chriſti willen gerne leiden und tragen, wiewol er nichts gelernt und geſchrieben hatte, das dem

---

5) Die folgende Relation leſen wir faſt ebenſo in der Apologie der Augsb. Conf. De votis Monasticis Pag. 276 seq. ed. Hase. Lips. 1827. Luther's WW. Th. VI. Blatt 498 der Jenaiſch. deutſchen Ausg. 1557 hat zum großen Theil in der dort von Juſtus Jonas überſetzten deutſchen Apologie der Augsb. Confeſſion dieſelben Worte. Auch Melanchthon gedenkt Hilten's u. A. in ſeinem an Matthesius gerichteten Brief vom 18. Mai 1552, im Corp. Reformator. ed. Bretschneider. Vol. VII. Pag. 1007. Hier ſagt Melanchthon, nachdem er erwähnt hat, daß auch andere heilige Männer (sancti viri) Prophezeihungen gegeben hätten: Fuit Isenaci Johannes Hilten Franciscanus, cujus vidi enarrationem Danielis scriptam ipsius manu. Ibi vaticinatus est anno M.D.XVI. initium fore inclinationis Pontificiae potentiae et deinceps paulatim magis ruituram esse, nec futuram esse restitutionem Pontificiae autoritatis. Idem praedixit Turcos in Italia et Germania regnaturos esse circiter annum M.D.C. Exstat χειρόγραφον ejus viri. — Vergl. zu Hilten auch noch Seckendorf Lib. III. §. 22. Pag. 62.

Munchſtande nachteilig, Es wurde aber ein ander Mann kommen, Wan man ſchreiben wurde 1516. der Euch Monche wol tilgen, und der fur euch wol bleiben wird, dem werdet Ihr nicht wiederſtehen konnen, Wie dan ſolche Worte und Jahrzal hernacher In ſeinen Commentariis uber Danielem auch zu finden. Dieſer Hiltenius hat unter andern auch dieſe Worte oftermal geredet sub Leone exoritur Hieremita qui reformabit fidem Romanam, Welche worte Lutherus alſo pflegete auszulegen, das er eben Lutherus sub pontifice Leone X. hette angefangen wieder des Ablas zu ſchreiben, So hette man auch die Auguſtiner Monche, derer Er einer geweſen, wie noch In Italia gebreuchlich Hieremitas genennet, Will man aber eine andere Interpretation Leonis ſuchen, ſo reumet ſichs nicht ubel mit Lutheri nativitet, den er Leonem in Horoscopo Genitarae, dazu cor impavidum et jubam crinitam in fronte instar Leonis gehabt.

De Monachatu et colloquio Lutheri cum parente suo Erphordiae in monasterio.

Anno 1502 iſt Martin Luther von Eiſenach kegen Erfurdt, alda Im ſtudiren fortzufahren, gezogen, da er den uf der Univerſität Zum Institutore gehabt Johann Greiffen, hat auch alda ſoviel proficirt, das er balde 1503 promovirt und gradum magisterii angenommen[6]), bekömt bey den furnembſten herren der Univerſität groſſe gunſt und ubet ſich daſelbſt im ſtudiren, leſen und disputiren bis In das 1505 Jahr. Als er nhun einmals des Sommers uber landt reiſete, ubereilet Ihne unter wegen ein ungewönliches grauſam Ungewitter, alſo

6) Luther redet in ſeiner Schrift „Von den neuen Eckſchen Bullen und Lügen“ (in den deutſchen Werken Luther's I. Theil. Jena 1555. Blatt 359) von ſeinem „Institutor Johann Greffenſtein“ und gedenkt der Worte deſſelben aus einer Zeit, da er „noch gar wenig gedacht Prieſter, ſchweig Doctor zu werden.“ Uebrigens vergl. auch Jürgens a. a. O. S. 319 ff.; 430.

Das er blotzlich darniederfelt und Ihm eine groſse furcht und ſchrecken ankommet, In demſelben ſchrecken gedenket er, Wo er diſmal aus dieſer gefahr moge daruon kommen, wolle er ein Munch werden, und In ſolchem ſtande ſein lebelang Gott dienen. Da er nhun wieder gen Erffurdt zu ſeinen freunden kommet, lude er ſie zu gaſte, ſich mit Ihnen zu letzen, und hielte ſeiner gewohnheit nach eine Musicam, den er ein guter Musicus wahr und bat ſie, das ſie mit Ihme Itzo wollten frölichſein, Sie wurden Ihn in ſolcher geſtalt nicht umb lange ſich haben, zeiget Ihnen alſo ſein furnemen und gelübdte an, Solches war Ihnen ſeltzam, Dan er ſonſten allezeit frolich mit Ihnen geweſen, So hatte er ſich auch ſchon ad facultatem juris begeben, darzu Ihme ſein Vater viel Bucher kauft (deren Im Auguſtiner Cloſter zu Erffurdt noch viel furhanden). Ob nhun wol dieſes ſeinen geſellen ein unverhoffend furnemen war, und Ihne dauon wolten abreden, wolte ers Ihme doch nicht ausreden laſſen, derwegen er ſich balde hernacher In demſelbigen 1505 Jahre, Ehe man ſichs am wenigſten verſahe, In das Cloſter S. Auguſtini begab, und lies ſich daran ſeiner geſellen bitte gar nichts Irren noch hindern[7]).

Weil er nhun am neulichſten unter den brudern Ins Cloſter komnen war, legete man Ihme die aller verächtlichſte und ſchwerſte burde auf, die er durch tagliche arbeit Im auskeren und ausfegen verrichten muſte und ſonſten des hausknechten zu thun und zu verrichten gebuhret, und ob er wol viel lieber ſeiner Studien, derer er gewonet, abgewartet, So war Ihme doch der Mönche einer allzeit zuwieder, und wo er Ihme an ſeinen Studiis hinterlich ſein konnte, lies ers nicht unterwegen, mit dieſen worten sacrum per nacrum[8]) et per civitatem,

7) In dem Gelübde lag die Nöthigung zum raſchen Eintritte in das Kloſter. Vergl. auch den Brief an ſ. Vater vom 21. Novbr. 1521 bei de Wette II. S. 101. Ueber die inneren Gründe ſeines Gelübdes ſ. die Erörterungen bei Jürgens S. 513 ff.

8) So lauten genau die Worte. Wahrſcheinlich ein Sprichwort der Mönche im Mönchslatein.

Alſo das er oftmals muſſen terminatim und mendicatim gehen, welches Ihme viel mehr zu wieder iſt geweſen, dan ſonſten alle arbeit, die man Ihme zu thun uferleget, doch muſte er Ihme ſolches alſo gefallen laſſen, und obedientiam halten, bis einmal Doctor Staupitz (welcher dieſes ordens ein provincialis war)[9] ſein ingenium fervens ad sacrarum literarum studia

9) S. Ant. Dan. Geuder Vita Jo. Staupitii ad probatissimorum quorumque librorum fidem examinata et composita. Augsb. 1837. — De Jo. Staupitio ejusque in sacrorum christ. instaurationem meritis, scrips. C. L. W. Grimm, in Illgen's Zeitſchrift für hiſtor. Theologie VII. Bd. 2. St. S. 58—126. — Reformatoren vor der Reformation ꝛc. von Dr. C. Ullmann. Hamb. 1842. II. S. 256 ff. — Zur Würdigung des inneren Zuſtandes Luther's zu dieſer Zeit und im Kloſter, zugleich in Beziehung auf Staupitz mag hier noch Folgendes aus Handſchriften bemerkt ſein. In Cod. chart bibl. duc. Goth. No. 262 in Fol. ſagte Luther ſpäterhin (in dem Abſchnitte mit der Unterſchrift Consolatio D. M. L. ad A. L.: d. i. Anton Lauterbach) zu Lauterbach, der ſich über ſeine Beſchwerden, Verſuchungen und Schwächen beklagte: „Ei lieber, es iſt mir auch alſo geweſt, ich habe mich wol ſehr gefurcht vorm predigſtul, als ihr, noch muſt ich fort. Cogebar, wiewol ich mich erſtlich in erfort mit vor den brudern uben muſte, noch furcht ich mich trefflich vor dem predigtſtul." Das Cogebar bezieht ſich auf Staupitz, denn bald darauf heißt es: Ego plus etargumenta habui, quibus meam vocationem sub hoc pio Doctore Staupitio, priori conventus, recusaveram, sed haec argumenta nihil valebant coram eo. Et tandem dixeram: Herr Doctor Staupitz ihr bringt mich umb mein leben, ich werde nuhr ein viertel ihar erleben. — Derſelbe Codex enthält unter der Aufſchrift De D. M. Luth. Ejus Doctrina, Vita, Moribus et Periculis noch Folgendes: J. Staupitius cum D. M. L. de gradu doctoratus accipiendo graviter admonuisset, M. L. autem adversabatur, et tantum ita se excusavit, fore, ut propter multas curas et labores assiduos inter tres aut 4 menses extingueretur. Staupitius respondit: Wiſſet ihr nicht, das unſer Her Gott viel groſſer ſachen hatt auszurichten, darzu er wol kluger und weiſer leut bedarf, die ihm helfen rathen, wenn ihr den nhun ſterbet, ſo muſſet ihr ſein rathgeber ſein. — Endlich ſagt Luther: Salutis meae causa vovebam et rigidissime mea statuta servabam, das ich mich baldt zu tode gefaſt, saepe in triduo ne unam guttam aut micam sumpsi. Es war mir recht. Einſt habe auch den Herren Chriſtum gekreuzigt, bin nicht neben her gelauffen, ſondern habe ihn helffen fuhren und durchbohren. Gott vergebe mirs. — Zum Ganzen ſ. die Erörterungen bei Jürgens S. 555—624.

merckete, der handelte mit dem prior, das man Ihm der arbeit und des terminirens erließ, und Ihm seines studirens ließ abwarten, sonderlich weil er zuvorn membrum universitatis darzu Magister war und die Professores Ihn ungern aus der Universität verloren hatten. Diese Doctor Staupitzen's relaxation war fratri Luthero annehmlicher und mit der gar wol zufrieden, Das er nhun hinfuro seinen sacris lectionibus konte obliegen, Insonderheit aber befahl D. Staupitz dem Luthero, Er solte In seinem studio Theologico furnemlichen dahin sehen, Das er in der Bibel ein guter texualis und localis wurde, Diesem Rathe folgete Lutherus mit hochstem vleisse dermassen, Das sich D. Staupitz sehr darob verwunderte, und ein sonderlich Auge auf Ihn fur allen andern hatte, und Ihn immer anreizete, in seinem angefangenen cursu fortzufahren.

Da nhun frater Lutherus Priester worden und seine erste Messe singen solte, thete er solches seinem Vater und freunden zu Mansfeld zu wissen, und lude sie uff denselben actum, Da rustet sich der alte Luther hierzu nicht anderst, als solte er ettwa ein hochzeitmal ausrichten, wie es noch an etzlichen ortern Im Babstthumb der brauch ist, Als nhun der alte Luther mit seinen freunden erschienen, und die malzeit nach gehaltener Messe war, kommet der Neue Priester Luther an Disch zu seinem Vater, und spricht, Mein lieber Vater, Wie kommets doch, das Ihr mihr so hardt seidt zuwider gewesen, und meiner kein gnad haben wollen, sieder Ich bin geistlich worden, Ja, sagt der alte Hans Luther, habet Ihr mir gedacht In den Zehen geboten, An das vierdte gebott, Du solt Vater und Vater ehren, Diesem gebote Zuwider habet Ihr mich und euere liebe Mutter In unserem alter verlassen, Da wihr erst einen trost und hulffe von euch hetten haben sollen, weil Ich soviel kosten uf euere studia gewendet habe, und seidt wieder unseren Willen Ins Closter gangen, Ja, antwortet frater Martinus, lieber Vater, Ich kann aber In diesem geistlichen

ſtande, mit beten und anderer Andacht auch alleſambt mehr dienen, Dan da Ich weltlich wehre blieben, Ach, wolte Gott ſagete der alte Luther, Das Ihme alſo wehre, Ob dieſes meines Vaters Worten ſagete Lutherus erſchrack Ich dermaſſen, als gieng mihr ein ſchneidendes ſchwert durchs Hertze, das er mich erſt lernete An die Zehen gebote dencken, konte auch derſelben reden hinfuro nimmer vergeſſen, So wolte ſich auch mein Vater ob meinem geiſtlichen ſtande nicht zufrieden geben, ſo lange Ich Im Cloſter war, Da Ich aber hernacher durch Gottes Gnade erleuchtet, die Kappe ablegete und ehelich ward, Da nam mich mein Vater zu gnaden an, und wurde wieder lieber Sohn.

Da er mich nhun einsmal beſuchete, fragete Ich wieder: Warumb er mihr doch allezeit wehre zu wieder geweſen In meinem Munchſtande, Ach, ſagete er, mihr iſt allezeit vorgeweſen, Es ſtecke hinter dem geiſtlichen ſtande nur eitel gleiſnerey und buberey, Alſo ſagete Lutherus wardt mein Vater mit mihr wieder zufrieden, daraus man ſein ſehet, wie allezeit Gott noch hin und wieder viel einfeltiger hertzen Ihme behalten habe, Auch mitten unter dem Babſtumb in einfeltigkeit des Chriſtlichen glaubens [10]).

10) Zu Luther's Prieſterfeier ſ. auch de Wette I. Pag. 3 sq.; über die Unterredung mit ſeinem Vater vergl. den oben in Anmerk. 7 erwähnten Brief an ſ. Vater. — Ueberhaupt ſ. Jürgens S. 691 ff. — In Beziehung darauf, daß Luther ohne Genehmigung ſeines Vaters in das Kloſter getreten war und daß dieſer dem Sohne das vierte Gebot vorhält, enthält Cod. chart. bibl. duc. Goth. No. 153 in Quart noch die merkwürdige Angabe von Luther, daß die Mönche ihn durch Vorſtellungen davon abgehalten hätten, den Rath ſeiner Eltern vor dem Eintritt in das Kloſter zu vernehmen. Es heißt a. a. O.: „Ich wolte aber mein fürnemen [nämlich in das Kloſter zu treten] auch meinen Eltern zuuor anzeigen und ihr bedenken daruber zu hören, dieweil ich ein einiger ſohn war und Erbe meiner Eltern, aber ſie [d. i. die Kloſterbrüder] leren mich auß dem Hieronymo, ich ſoll vater und mutter liegen laſſen und nicht achten und zu dem Kreutze Chriſti lauffen. Sie zogen auch an den ſpruch Chriſti, keiner, der die handt an den pflug leget und zuruck ſieht, iſt duchtig zum reich Gottes." In Beziehung darauf, daß ſich Luther damals den „einigen Sohn und Erben" ſeiner Eltern nennt, iſt zu bemerken, daß ſeine Brüder, während er in Erfurt war, an der Peſt geſtorben waren; ſ. Uckert a. a. O. I. S. 60.

Von D. Lutheri Reiſe nach Wormbs.

[Gefangennehmung; Reiſe von der Wartburg über Erfurt nach Wittenberg.]

Als Doctor Luther Anno 1521 vom Kayſer Carln uf den Reichstag gen Wormbs durch den herolden erfordert wardt, von ſeiner lehre rechenſchaft zu geben, machte er ſich uf den Weg, und da er ubernacht Im lande zu Duringen In einem Cloſter Reinhardtsbrun[11]) genant, herbergete, kommt er zu dem Vorſteher deſſelben Cloſters Johann Keſtner genant, der ſpricht zu Ihme, Weil er vorſtanden, das er Luther Itzt und umb glaubens bekantnus und ſeiner lehre willen eine gefehrliche reiſe fur ihm habe, Da das gantze Romiſche Reich und allerley frembde nationes vorſamlet wehren, So truge er groſſe ſorge fur Ihn, Das Ihme von denſelben nichts arges widerfaren mochte, Dan er kennete die Welgſchen und Spanier wol, wie ſie argliſtige und falſche leute wehren, mit denen nicht gut zu disputiren wehre, den, Da ſie Ihn In den geringſten wortlin wurden ergreiffen oder fangen, ſo wurden ſie Ihn furwar verbrennen, uf dieſe mitleidige lehre lechlete Lutherus und ſagete, mit neſſeln ginge es wol hin und wehre zu erdulden, aber mit feur verbrennen, Das wehre ja zu heiß, Lieber Herr Johann, ſagete Lutherus, betet Ihr ein Vater unſer fur unſeren Herren Christum, Das Ihm ſein Vater wolle gnedig ſein, Erhalt er Ihm ſeine ſache, So iſt die meine Auch gewonnen. Als er nhun nahe bei Oppenheim kommen und der mehren teil freunde und feinde gemeinet, Er wurde dem Kaiſerlichen geleite nicht trauen und auſſenbleiben, Vorſuchtens zwar, das ſie Ihn zurucke brechten, und ſchicketen Ihm entkegen vielfeltige warnung, was fur gefahr er auszuſtehen hette, Unter ſeinen freunden, die es gut mit ihm meinten, war Bucerus, aber uff der Babſtiſchen ſeiten war der Biſchoff von Meintz und andere Praelaten, die vormeineten, Wan Luther dem Kayſer-

11) Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160.

lichen geleite nicht trauen wurde, so hette man desto mehr Ursache, Ihn anzugreiffen, Aber Luther wolte weder freunden noch feinden folgen, sondern hatte Ihm furgesetzt, Da gleich so viel Teuffel uf Ihm hielten, Als zu Wormbs Ziegell uf den Dechern wehren, Dannoch wolte er mitten durch sie hinein und sein bekentnus offentlich thun[12]).

Da er nhun dieselbige offentlich fur dem Kayser Carolo und dem ganzen Romischen Reiche gethan, haben die geistlichen nicht unterlassen zu disputiren, ob man Ihm als einem Ketzer das geleite zu halten schuldig wehre oder nicht, und ob wol der mehr teil fursten uf der geistlichen anhalten geschlossen, man wehre keinem Ketzer das geleite zu halten schuldig, wie dan der Bischoff von Meintz und der Churfürst zu Brandenburgk zum heftigsten angehalten, So hat doch Hertzog Georg zu Sachsen unter den weltlichen fursten solches zum heftigsten wiedersprochen, und keines weges billigen wollen, weil dieses der erste Reichstag unter diesem Carolo wehre, das Ihm die deutschen fursten diesen schimpf solten nachreden lassen, das sie ettwas zusageten und hernacher nicht halten wolten, den dieses wehre Ihrem alten deutschen herkommen nach mit ehren nimmehr zu verantworten, Das sie einem ettwas zuschreiben und hernacher nicht halten solten, diesem hertzogen Georgens Rathschlage wurde damals gefolget[13]), und dem Luther das gleit gehalten.

In demselben werendem Reichstage wardt Lutherus, von einem Bischoffe, ni fallor Treviriense zum abendmal geladen,

---

12) Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 93. Pag. 152; de Wette I. Pag. 573; 587. Spalatin's Annales reformationis von E. S. Cyprian. Lpz. 1718. S. 38.

13) Dazu, daß also Herzog Georg den Ausschlag in dieser Sache gab und eine so ehrenwerthe Gesinnung offenbarte, vergl. Walch Luther's WW. Halle 1740—50. Th. XV. S. 2186 f. Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160. — Zu dem im Folgenden erwähnten Vorfalle vergl. auch Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160.

Als er nhun hat brincken und das glaß hat anſetzen wollen, und ſeiner gewonheit nach ein Kreutz daruber gemacht, als bald iſt dem glaß der boden ausgefallen, Hierauf haben etzliche darfur gehalten, Man habe Luthero mit gift vorgeben wollen, aber Er Lutherus habe es darfur gehalten, Das man das glaß eilends in kul waſſer gebauchet, davon dieſes glas zurſchrecket und zurbrochen. **Idem narravit Pragae Cornelius Block Ferdinandi Musicus Anno 1545 feria sexta post quasimodogeniti, qui huic coenae se astitisse et haec vidisse affirmabat.**

Da nhun Lutherus wieder zuruckzog, und das gleite in wenig tagen ſeine endtſchaft erreichete, ſtunde es gleich wol noch ſorglich umb Ihn, Darmit er aber nicht ubereilet wurde, oder da Churfurſt Friderich zu Sachſen Ihn ubers gleit ſchutzen wurde, keine weiterunge daraus entſtehen mochte, beſtellete Churfurſt Friderich In höchſter geheimb, wan er an ſeines Landes grentze keme, das er alsdan gefangen und heimlich weg gefuhret wurde, Darmit aber der Luther wuſſte, wie er dieſe gefengnuß vorſtehen ſolte, wardt es Ihm in geheim vortrauet[14]). Nhun hatte er In ſeinem wagen bey ſich Nicolaum von Ambsdorff und Ern Friderich Mecum, die wehren ſeine geferten, unter denen vertrauet ers nur dem Ambsdorff allein, aber Er Friderich wuſte von dieſem handel gar nichts[15]).

---

14) Die Ritter Friedrich Thunavius und Philipp Feilitſch, ſowie der bekannte Spalatin hatten ihm die Eröffnung vom Plane des Churfürſten gemacht; ſ. Seckendorf Lib. I. §. 96. Pag. 157; Historia vitae Georgii Spalatini — — exposita ab Christiano Schlegelio. Jenae 1693. Pag. 49, wo Pag. 50 noch hinzugeſetzt iſt: cujus consilii nemo praeter hos, ac insuper Johannes frater, atque Secretarii Hieronymus Rudolphus et Johannes Veihelius erant conscii. Der Bruder Luther's hieß aber nicht Johann, ſondern Jacob; ſ. Uckert a. a. O. I. S. 60.

16) Luther ſchreibt in ſeinem Briefe an Spalatin v. 14. Mai 1521 b. de Wette II. Pag. 7, in Betreff der Mittheilung des Planes an Amsdorf: Amsdorfio id necessario sciente, me esse alicui capiendum, sed locum ignorat custodiae meae. Vergl. auch Pag. 13.

Da ſie nhun an die grentze hart bey der Schweine nicht weit von Eiſenach kommen, thut ſich ein Reiſiger nach Reutteriſcher art aus dem walde herfur, und dummelet ſich mit dem gaule. Das wird Er Fridrich Mecum gewahr und warnet ſeine geferten, Es wurde nicht recht zugehen, ſondern gefahr furhanden ſein. Indeß wiſchet der Juncker auch mit einem Knechte aus dem walde herfur und rucken fur den wagen, der Reuter fehet einen lermen mit dem fuhrmann an, Was er da fur leutte fuhre und ſchlegt Ihn mit ſeinem Armbruſt unter den gaul, So ſchlegt der Juncker ſeinen Pfeil vor die ſeine und helt ſie dem Luther fur, Er ſoll ſich gefangen geben, die Andern Zweene gefehrten erſchrecken und bitten umb gnade[16]), Aber da ſie den Luther erfraget und er beckennt, das er es wehre, bald ſetzen ſie Ihn auf einen gaul, und fuhren Ihn Im walde hin und wieder biß in die ſinckende Nacht Ins ſchloß Wartburgk hart ob Eiſenach[17]), Da verſchloſſen ſie Ihn als einen gefangenen Zum aller herteſten In ein gemach, das von allen leuten einſamb war, Auch wuſte der thorwerter nicht anderſt, Dan es wehre ettwa ein ubeltheter uf der ſtraſſen aufgefangen und alda Zu gefengnuß bracht, Aber gleichwol hat man einen einzelen Edelen knaben, ſeiner mit Zutragung eſſens und trinckens, uf Ihn warten laſſen. Sonſten war Luther verloren und wuſte niemand, wohin er kommen war[18]). In ſolchem

16) Von ſeinem Bruder aber ſchreibt er an Spalatin a. a. O.: Frater meus equites in tempore videns a cursu se subtraxit et insalutatus Waltershausen pedestris vesperi venisse dicitur.

17) Luther's Br. an Amsdorf b. de Wette Pag. 3: hora ferme undecima ad mansionem noctis perveni in tenebris.

18) Zu dieſen ſehr intereſſanten Details über Luther's Gefangennehmung, Aufnahme und erſte Behandlung vergl. noch Schlegel: Historia vitae G. Spalat. Pag. 51 sq. Einige meinten, er ſei von dem Fürſten Wilhelm von Henneberg, einem Feinde der neuen Lehre, an der Landesgrenze gefangen genommen (ſ. Seckendorf Lib. III. §. 110. Pag. 457), andere, er ſei von Anhängern des Papſtthums getödtet worden (ſ. Jo. Matthesii Hiſtorien von D. M. Luther's Anfang, Lehren ꝛc.

heimlichen und von den Leuten entlegenen Loſament, ſo er Pathmum nennete, wartet gleichwol Luther ſeines ſchreibens, Das er nicht feierte[19]), und weil es umb Ihn einſam war, kam Ihme viel geſpenſts und unruhe von Poltergeiſtern zu handen, die Ihm zu ſchaffen macheten, Unter andern als er ſich einmal Zu Nacht wolte ſchlaffen legen, ligt ein groſſer ſchwartzer Engliſcher Hund auf dem Bette und will Ihn nicht hinein laſſen, Da befiehlet ſich Luther unſerem Hern Gotte, betet den 8 Psalm und da er uf den Vers kommet Omnia subiecisti sub pedibus ejus Alsbald verſchwand der hund, und blieb Luther dieſelbe nacht bey guter Ruhe, Dergleichen viel Andere geſpenſte kamen Ihme damals fur, welche er alle mit dem gebete von ſich getrieben, die er nicht erzelen wollte, dan er ſagete, er wollte es niemand ſagen, wie mancherlei geſpenſte Ihn geplaget hatten.

Dieweil nhun Luther verloren war, fieng zu Wittenbergk D. Andreas Bodenstein von Carlſtadt an die bilder aus der Kirchen zu ſturmen, den Artickell vom Abendmal des Herren zu vorfelzſchen, denn weil er ſahe, Das der Herr D. Lutherus das Ablaß wieder den Babſt zu Rom hatte angegriffen und gedachte, er muſte auch ettwas Neues in der Kirchen anfahen, Dieweil er ſehe, das zu Wittenbergk in absentia Lutheri uberall niemand furhanden war, der Ihen hatte konnen einreden, oder den er auch hette neben ſich geachtet[20]), Item gab fur, Es

---

Frkft. u. Lpz. 1734. am Ende der dritten Predigt; Murr, Journal zur Kunſtgeſchichte u. zur allgem. Literatur VII. Th. S. 88), andere, er ſei durch Freunde, die aus Frankreich gekommen wären, in Sicherheit gebracht worden. Dieſe letzte Meinung nahm man anfangs (ſ. de Wette II. Pag. 5) am meiſten an.

19) Eine Zuſammenſtellung der literariſchen Thätigkeit Luther's auf der Wartburg ſ. bei Schlegel a. a. O. Pag. 52 sq.; 54 sq.; und in der von mir herausg. Geſchichte der Reformation. Lpz. 1843. S. 350 ff.

20) Corp. Reformat. Vol. I. Pag. 512 sq. Melanchthon war befangen und nach ſeinem Charakter nicht geeignet, mit Energie einzugreifen. Er bat Carlſtadt ſich zu mäßigen, erklärte aber ſelbſt an Ein-

mochte kein studiosus oder gelerter In seinem stande ein gutt gewissen behalten, er triebe dan ein handwergk, dieweil geschrieben wehre in sudore vultus tui vesceris pane tuo, fieng auch selbst an zu Bergwitz nicht fern von Wittenberg[21]) ein baur und ein kruger zu werden, furete holtz zum marckt und etzliche der gelerten fingen auch an, handwerge zu lernen, Als nhun Lutherus In seinem Pathmo diese unruhe erfur, besorgete er, der Teuffel wollte hiedurch dem Evangelio einen schandfleck und schmache erregen, wolte er nicht lenger aufgehalten sein, und wiewol Ihme Churfürst Friderich zu erlauben, eine Zeit lang bedenckens hatte, Dan er besorgete, Er kante den Lutherum nicht sowol, als es noth wehre, fur gefahr schutzen, So wolte sich doch Lutherus nicht lenger halten lassen, Darmit Ihme aber unterwegens nichts wiederfuhre und er desto sicherer kegen Wittenbergk keme, So war dem Luthero nunmehr In seinem gefengnus und Pathmo der bardt gewachsen, dardurch er zum teil unkenntlich worden, So hatte er auch das haar durch einen Balbier, der Ihme den bardt gestutzet, lassen abnehmen, Item er

---

fiedel, daß er den Strom nicht aufhalten könne, Corp. Ref. Vol. I. Pag. 546. In den hierher gehörigen Actenstücken ist die betreffende Literatur angegeben. Je größer die Nachgiebigkeit gegen Carlstadt und dessen Verbündete war, um so weiter schritten sie in ihren Unternehmungen fort mit Predigen gegen die dem Alten Anhängigen (Corp. Ref. Pag. 548), worauf die Feier des Abendmahls „ohne Ordnung" gehalten und die Bilder „plötzlich weggebracht, zerhauen und verbrannt wurden"; Corp. Ref. Pag. 550; 552; de Wette II. Pag. 118, doch gehört diese Schrift nicht in den Decbr. 1521, sondern wohl in den Febr. 1522. Fortges. Sammlung v. alt. u. n. Theol. Sachen 1731. S. 691.

21) Fortgesetzte Samml. ꝛc. 1731. S. 689; 694 sagt M. Sebastian Fröschel in der Vorr. zu seinem Tractate vom Priesterthume der rechten wahrhaftigen Christl. Kirche: „Als nun D. Carlstadt sahe, daß seine Anschläge zu nichte wurden, da zog er von Wittenberg aus der Stadt, nicht weit davon auf ein Dorf Segren genannt, daselbst kaufft er ihm ein Bauer-Guth und war ein Bauer und hielt Gemeinschafft mit den Bauern, und was der geringste unter ihnen muste thun, das thät er auch und musts auch thun, als wenn sie das gemeine Bier truncken, da muste er vor dem Tisch stehen, dieweil er der jüngste Bauer

hatte eine reitt Rock und ein ſchwert angegurtet, So hatte Ihm ſein hauptman, der Ihn vorwaret eine guldene Kette angehanget und einen einſpennigen Knecht Zugegeben, Das man Ihn fur einen Juncker anſahe [22]), So nennet Ihn auch der knecht Juncker Georgen und unterrichtet Ihn, wie er ſich in den Herbergen uff Adeliſch mit geberden, Bardtſtreichen und Vorſehung der Wehre halten ſolte, Doch konte Luther ſeine gewohnheit nicht laſſen, das, wo er bißweilen ein Buch Im fenſter oder uff dem Diſche liegend fand, da griffe er nach und wolt es beſehen, dieſes ſtraffete der einſpennige an Ihm und ſagete Ihm das er von dieſem brauche abſtunde, dan es wehre nicht Adeliſch und reumete ſich die Reuterey und ſchreiberey gar ubel zuſamen.

Unterwegen kehret er zu Erffurdt zur hohen Lilien ein, und da er Malzeit hielte, wardt man des Luthers ob eſſen zu reden, Unter andern fing auch ein Pfaff an uber Diſche den Luther heftig zu ſchmehen, und erzelete, was Jammers und groſſen Irthumb der Luther In der Kirchen hette angerichtet, Als nhun dieſer das, ein Ander dieſes zur ſache redete, Bittet Luther den Pfaffen, Er wolle Ihm doch einen bericht umb Luthers lehre thun, Er ſey ein armer Edelman und komme bisweilen zu leuten, da man von Luthern redete, möchte derwegen gerne wiſſen, was ſein thuen und weſen wehre, Der Pfaff ſagete, er wolle einem wol hundert Irthumb In des Luthers Buchern weiſen, Luther

---

war und Bier auftragen und einſchencken und die andern Bauern hießen ihn nur Neber Enders (Nachbar Enders, d. i. Andreas), und ruffte ihm auch alſo, wenn er ſollte Bier hohlen oder einſchencken, das litte Neber Enders ſo lange, biß ihm zuviel wolt werden und des überdrüſſig war und kroch wieder zu Kreuz." Die Verſchiedenheit der Angaben in den Ortſchaften (Segren und Bergwitz) läßt ſich hinreichend aus einem Wechſel erklären, den Carlſtadt hinſichtlich ſeines Aufenthaltes vornahm.

22) Ueber ſeine ritterliche Lebensweiſe auf der Wartburg ſ. de Wette II. Pag. 43; vergl. dazu Seckendorf Lib. I. §. 109. Pag. 178. Ratzeberger's Zuſätze im Folgenden ſind in der That ebenſo charakteriſtiſch als intereſſant.

begerete, der Pfaff wolte Ihm deren etzliche herzelen, und helt so lange an, das er Ihm aus den hunderten nur Zwene, oder einen wolte darthun, Den ob er wol der Reuterey zugethan sey, hette er doch In seiner Jugendt schreiben und lesen gelernet, hette auch etzliche des Luther's schriften gelesen, befinde aber allenthalben In seinen buchern, Das er sich uff die heilige schrifft zöge, und Insonderheit Paulum oft anziehen thete. Da nhun der Pfaff hierauff keine antwurt zu geben wuste, und diese disputation nicht zuweit einreißen mochte, machte der Einspennige seine Rose fertig und hielte bei seinen Junckern an, das er sich uff den Weg machete [23]), Dan es sey hohe Zeit, wan sie bei tage Ihre nachtherberge erlangen wolten, und bringet Ihn also In dieser ungewonlichen gestalt gen Wittenbergk und kerete bey Doctor Jona ein [24]), Da wardt er von seinen besten freunden nicht erkant, biß er sich Ihnen an seiner rede Zu erkennen gab, Dan es schickete D. Jonas zu dem goldschmidt Christian, er solle einem frembden Junckern, seiner schweger einem, ein gulden Ketten machen, Da nhun Doctor Luther gefraget ward, von was golde, und er redete, Erkante Ihn der goldtschmidt an seiner rede und sprache, Also ließ auch D. Jonas Meister Lucas Malern holen, einen frembden Junckern abzumalen, Meister Lucas fragete Ihn, Ob er das Contrafait von Oel oder wasserfarben zurichten solte, und Juncker George antworten musste, wardt er In dieser unkentlichen gestalt An der rede von Meister Lucas auch erkant, Legete darnach seinen habitum equestrem abe und verrichtet sein Ampt, Dardurch er des Carlstadts Unruhe stillete, und diejenigen, die er Irre gemacht hatte, wiederumb zu recht brachte.

---

23) Ueber ein Gespräch Luther's in Jena s. die Nachweis. bei Uckert I. S. 166.

24) Als er heimlich in Wittenberg gewesen war, bei Amsdorf, s. de Wette II. Pag. 110.

Von D. Lutheri ſchwacheit und erquickung und beluſtigung durch die Musicam.

Nachdeme D. Luther Im Anfang ſeines kampfes wieder die Bebſtiſche mißbrauche, offentlich die furnemſten potentaten durchs gantze Reich zu feinden hatte, und auch ſonſten privatim von Sathana viel große anfechtunge ausſtehen muſte, begab ſichs oftermal, wan er In ſeinem ſchreibſtublin ſeines ſtudirens und ſchreibens wartete, Das Ihn derſelbe uff mancherley weiſe und wege turbirte, Einsmals kam M. Lucas Edemberger (Hertzog Johann Ernſten Zu Sachſen[25]) praeceptor) mit etzlichen ſeinen geſſellen, allen guten Musicis, und Georgen Rhauen, Ihne zu beſuchen, So wirdt Ihme angezeigt, das ſich Luther In ſein ſtublin verſchloſſen habe, und daſſelbe uber die Zeit zugehalten, habe auch in etzlicher Zeit nichts ſonderlichs geſſen, noch getruncken, und niemand zu Ihme laſſen wollen, Da gedencket M. Lucas Es muſſe gewiß nicht recht umb Ihn ſtehen, klopfet an, beckommet aber keine antwort, ſo ſchauet er Zu einem lochlin durch die thur hinein und ſiehet, Das Luther an der Erden auf ſeinem Angeſichte ligt In einer Onmacht mit Ausgeſtreckten armen, Da offenet er die thur mit gewalt, ruttelet Ihn auf und fuhret Ihn Ins unter Loſament, leſſet Ihm ein wenig eſſen zurichten und fehet darauf an mit ſeinen geſellen zu muſiciren. Da ſolches geſchieht kombt D. Luther allgemach wieder Zu ſich ſelbſt und vorgieng Ihm ſein ſchwermutt und Traurikeit, alſo das er auch anfehet mit Ihnen zu ſingen, hieruber wirdt er ſo frolich und bittet gedachten M. Lucam und ſeine geſellen ufs vleiſſigſte, Sie wolten Ihn Ja oft beſuchen, Inſonderheit wan ſie luſt zu musiciren hetten und ſich nichts Irren noch abweiſen laſſen, Er hatte auch gleich zu ſchaffen, was er wolle, Dan er befandt, ſobald er Musicam hörete, das ſich ſeine tentationes und ſchwermut enderten, So

25) Bruder des Churfürſten Johann Friedrich; vergl. zum Folgenden Seckendorf Lib. I. §. 8. Pag. 21.

ſey der Teuffel Inſonderheit der Music, dardurch der Menſch frölich werde, ſehr feindt, und ſehe nichts liebers, Dan wie er den Menſchen könne durch ſchwermut und Traurikeit ubereilen, und In Zagen und Zweiffeln fuhren. Weil nhun Lutherus In ſeinen anfechtungen und traurikeit befunden, Das er durch die Musicam vieler großer ſchwermut iſt entlediget worden, ſchrieb er an Ludwig Senftlin[26]), furſtlichen Beyeriſchen Capellmeiſter, und bat ihn, das er Ihm dieſen text: In pace in id ipsum dormiam et requiescam componiren wolte, welches er auch gethan, Auch hatte ſonſten Lutherus den brauch, ſobalde er die abendtmalzeit mit ſeinen Diſchgeſellen gehalten hatte, brachte er aus ſeinem ſchreibſtublein ſeine partes und hielte mit denen, ſo zur Musica luſt hatten, eine Musicam, Inſonderheit gefiel Ihm wol, wo eine gute compositio der alten Meiſter uff die Responsoria oder hymnos de tempore anni mit einfiel, und ſonderlichen hatte er zu dem Cantu Gregoriano und dem Choral gute luſt, Vormercket er aber bisweilen an einem Neuen geſang, das er falſch abnotirt wahr, ſo ſetzet er denſelben als bald wieder ab uf die Linceen und rectificirt ihn in continenti Inſonderheit ſang er gerne mit, wo ettwa ein hymnus oder responsorium de tempore von den Musicis componirt war uf den Cantum Gregorianum wie gemeldet, und muſten Ihm ſein Junger ſohn Martinus und Paulus die responsoria de tempore nach eſſens fur Diſche auch ſingen, als zu Weinachten Verbum caro factum est, In principio erat verbum. Zu Oſtern Christus resurgens ex mortuis, Vita sanctorum, Victimae paschali laudes, Da er allzeit ſelbſt ſolche responsoria mit ſeinen ſohnen, und in cantu figurali den alt mit ſang.

Bißweilen trug ſichs zu, das er zu Sommers Zeiten auf ein Dorff von einem Pfarher oder Schultheiſſen zum gaſtmahl

---

26) Bei de Wette III. Pag. 181.

geladen wardt[27]), wan ers dan an ſeiner geſundtheit vermochte, So beſuchete er ſie gerne, hielte ettwa eine Predigt auf einem Dorffe, Doch ließ er allwege ſeine Speiſe zuuorn In ſeinem hauſe zubereiten, Darmit er nicht urſache gebe, Das Jemandt ſeinethalben ſich hoch bekoſtigen oder viel zurichten laſſen ſolte, ließ alſo ſeine Speiſe und tranck mit ſich fuhren, und nam unter ſeinen Diſchgeſellen mit wer da wolte, Doch allzeit der Musica unvorgeſſen, ſobald das Mal gehalten und das gratias geſprochen war, Da hielte er ettwa eine halbe ſtunde oder lenger, nachdem es die Zeit gab, ſeine Musicam.

Ob der malzeit, es war gleich daheim oder auſſen der ſtadt, wolte er nicht zulaſſen noch vorſtatten, Das Jemand unter ſeinen Diſchgeſellen traurig und In gedancken ſaß, Dan unſer Herr Gott ſagete er mag ziemliche und ehrliche frolikeit wol leiden, Die der Teuffel dem Menſchen nicht gönnet, dahero ſagete er, Wehre es nicht gutt, das ein Menſch fur und fur solitarius und traurig wehre, Dan der Teuffel ſuchete oftermals hirdurch, wie er den Menſchen In böſe gedancken und ſchwermut bringe und darinnen zurſchlage, Dan Melancholia ſagt er iſt Balneum Sathanae.

Offtmals wo ſich ein groß mal zutrug und ſeine Diſchgeſellen und Jung geſindlein auch Ihre ubung haben mochten, ließ er Ihme nicht mißfallen, Das ſie der Kleider ſprungen, oder des Barets liefen, ließ Ihnen auch wohl ein Kegelplatz zurichten, und ſeine geſellen nach ein ander Drein ſchieben, Unter Zeiten ſetzet er den erſten ſtandt, welchem die andern Alle folgen muſten, und thet gewönlichen den erſten ſchub, Einmal ſchub er die Kugel umbwarts, das ander mal ſeitenwarts, oder uber Eck, wan es dann einen umgeriſſen ſchub gab, und der Kegell wenig oder gar keiner getroffen wardt, lachet oft einer des anderen felſchuſſes, So ſagt er dan Ja: Ihr lieben Quiri-

27) Andeutendes von den gaſtfreundlichen Beſuchen ſ. bei Seckendorf l. c., doch theilt er über die von Ratzeberger im Folgenden dargeſtellten Unterhaltungen Luther's Nichts mit.

tos (ſo nennet er ſie) hirbey lernet, Wo Ihr uber etzliche Jahr auch zu Emptern und Dienſtbeſtallungen kommet, Das dieſer ein Burgermeiſter, der Ander ein Cantzler, der dritte ſonſt ein Regent, Prediger oder ſchulmeiſter wirdt, ſo gedencke er an dieſes kegelſpiel, Itzo ſtehet ein Jeder unter euch wol, wie es dem Andern felet, und meinet Er wolle die kegell alleſambt treffen, So dan der ſchub an Ihn kommet, felet er wol des gantzen kegelplatzes, Alſo ſiehet Itzo mancher, was dieſem Burgermeiſter, dem Regenten, dem Cantzler oder Pfarher felet, kommet er einmal auch zu ſolchem Ampt, wirdt er Ja ſo ſeltzam fehlen, als Itzo derjenige deſſen er lachet und vormeinet es beſſer zu machen, Darumb ſey keiner vormeſſen und habe einer gedult mit dem andern, und ob er ſich wol In ſeinem ſinne duncket geſchickter ſein, als ſein Neheſter, So kan es Ihm auch fehlen, Wo Ihn Gott mit ſeinem Geiſte nicht ſonderlich regirt.

Von D. Luthers ſchwacheit am Steine.

Da D. Luther zum erſtenmale am Calculo kranck war, fielen mancherley symptomata zu, welche er zuvor nicht fulete, und die Medici an Ihm nicht gewonet wahren, allein das er zuvor gravedines capitis und den ſchwindel gehabt[28]), derwegen ſie anfenglich [meinten], das es Calculus wehre und ſtunden doch Im Zweiffel, was ſie Ihme fur Artzenei eingeben ſolten ante plenam morbi cognitionem, So war Ihm appetitus cibi gar entgangen, und ſcheuete ſich auch ſonſten fur gemeiner Artzeney aus der Apotecken, zu dem hatte er groſze dolores totius corporis und gar keine ruhe, Als er nhun weder eſſen noch trincken konnte, und alles dasjenige, was Ihm ſeine hausfrau ufs beſte und vleiſſigſte zugerichtet, von ſich ſchobe, Bittet ſie Ihn ufs vleiſſigſte, Er wolle doch ſelbſt eine Speiſe erwelen, darzu er mochte luſt haben, Wolan ſpricht er ſo richte mir zu einen bratthering und ein eſſen kalter Erbeſz mit ſenff, weil

28) Auf der Reiſe nach Rom, ſ. Uckert I. S. 319.

du Ja wilt, das Ich eſſen ſoll, und thue ſolches nur balde, ehe mich die luſt vorgehet, vorzeuchſtu lang, ſo mag Ich hernacher nicht, Die Frau thuet, wiewol mit großen ſorgen, was Ihr Herr befolen und richtet das eſſen zu ſo geſchwinde ſie vermocht, und ſetzet es Ihm fur, Als er nhun mit groſſer luſt daruon iſſet, beſuchen Ihn die Medici Ihrer gewonheit nach und wollen ſehen, wie es ſich mit ſeiner Kranckheit anlaſſe, Seine Medici waren Augustinus Schurffius[29]) und Licentiat Melchior Fendius[30]), Da ſie Ihn nhun ſehen eſſen, entſetzen ſie ſich fur dieſer koſt, welche ſie Ihm fur ſchedlich und ungeſund achteten. Ach was thut Ihr doch ſagte Licentiat Fendius Her Doctor, Das Ihr wollet ſelber noch krencker machen, D. Luther ſchwieg ganz ſtille und aß immer fort und hatte ein mitleiden ob der Medicorum traurikeit, die ſo hart fur Ihn ſorgeten, Balde nachdem ſie urlaub von Ihme genommen und nunmehr gedachten, Er wurde gar ein Letalem morbum erwecken, kombt ein großer calculus von Ihme, deſſen ſie zuuor an Ihm nicht gewonet waren, und war Lutherus wieder geſundt, Des andern morgens beſucheten ſie Ihn wieder, und vormeineten Ihn Im bette kranck zu finden, Da ſahen ſie Ihn aber In ſeinem ſchreibſtublin uber den buchern ſitzen, deſſen ſie ſich hoch verwundern, und fehet hierauf D. Augustinus an zu reden, Itztund erſt Her Doctor lernet Ihr mich den Aphorismum Hippocratis recht vorſtehen, da er ſaget: parum deterior cibus et potus, consuetus tamen, minus nocet quam exquisitus minus consuetus, Ergo aegris non denegandus, Dan

29) Er wird bei Seckendorf Lib. I. §. 130. Pag. 216 und anderwärts erwähnt.

30) Wird im J. 1538 als Arzt in Nürnberg bei Seckendorf Lib. III. §. 66. Pag. 185 angeführt; außerdem ſ. Lib. I. §. 8. Pag. 22. Zu der Steinkrankheit Luther's vergl. d. Brief an Juſt. Jonas vom 9. Febr. 1537 bei de Wette V. Pag. 49; 57. Als Luther in Schmalkalden von Steinſchmerzen befallen, nach Wittenberg zurückreiſte, war Ge. Sturtz (Profeſſor in Erfurt; † 1547) — Sturcius; Sturciades; Opercus — ſein Arzt; ſ. Corp. Reformat. Vol. III. Pag. 271; 293—296 sq. und unten Anmerk. 98.

denſelben habe Ich alleine vorſtanden, das er nur die aegros Angienge, mit denen es gar aus ſey, und Ihnen nicht mehr zu helffen, So befinde Ich Itzo an euch das wiederſpiel, das euch dieſe ſeltzſame Koſt zum beſten geraten und wieder geſund gemacht hat. Hernach aber als er In ſeinem alter Je mehr mit dem calculo beladen war und er denſelben fulete, gebraucht er gewonlich die Kaulbersſteinlein, In den Heuptern gefunden, Die ließ er Ihm ſameln und nam dieſelben klein gepulvert ein und befand ſich gar wol darnach. Da ſolches Marggraf Albrechten, dem Hertzogen zu Preuſſen, zu wiſſen wardt, das Lutherus auch mit dem Steine beladen wehre, ſchickete er Ihme alle Jahre pro singulari experimento etzliche fragmenta succini candidi, dieſelbige brauchete er nicht allein in propriis doloribus calculi, ſondern teilet es auch bisweilen den ſchwangern mitt, die ſchwere geburdt dardurch zu mildern, Dahero es vielen Kindesbetterin deſto glücklicher mit der geburdt ergangen iſt.

Von Churfurſt Johanſen zu Sachſen und was nach ſeiner Churf. G. todtlichem abgange erfolget.

Als der Churfurſt zu Sachſen Hertzog Johannes die Augspurgiſche Confeſſion des heiligen Evangelii Ao 30 fur dem gantzen Romiſcher Reiche mundtlichen und ſchriftlich offentlich beckennet und uberantwortet hatte, wardt er balde hernacher Anno 32 nach dem gnedigen willen Gottes des Allmechtigen aus dieſem zeitlichen leben abgefordert, Darauf erbete ſein Sohn Herzog Johann Friedrich die Chur, Sachſen und das gantze landt und beforderte mit hochſtem vleiſſe nicht allein die hohen ſchulen, ſondern furnemlichen auch die rechte reine lehre des heiligen Evangelii, darzu auch andere gute kunſte, das die geleret und fortgetrieben wurden[31]), Derhalben ſo blieb alle ungenade

31) Hier beginnt erſt die ſogenannte dem Ratzeberger untergeſchobene Historia arcana bei Arnold K. u. KG. Th. IV. S. 82 ff.; in

des gantzen Römiſchen Reichs, bede geiſtliches und weltliches ſtandes furnemlichen uff hochermelten Churfurſten, Den es hatte bei Jederman das Anſehen, Wo nur dieſer Churfurſt als ein beſchutzer des Luthers niedergelegt wehre, ſo konnte man deſſelben lehre deſto leichtlicher ausrotten. Unter den geiſtlichen Praelaten In deutzſchen Landen war damals Cardinal Albrecht, Ertzbiſchoff zu Meintz primas Germaniae Im höchſten anſehen, welcher neben ſeinem Bruder Churfürſt Joachim zu Brandenburgk an einer ſeiten, und Hertzog Georgen zu Sachſen an der andern ſeiten und dan Hertzog Heinrich von Braunſchweig An der Nachbarſchaft die beſte gelegenheit hatten, Hochgedachten Churfurſt Johann Friderichen (als der mitten zwiſchen Ihnen geſeſſen), auf allen orten zu umbringen und zu uberfallen, Dan Hertzog Heinrich von Braunſchweig war hirzu von den Bebſtlichen ſtenden zu einem feldtherren und Kriegs Oberſten conſtituirt, und weil der Evangeliſchen Religion vorwante Furſten nichts gewiſſers Zu gewarten hetten, dan ein uberzug und krieg von den Papiſten, Derowegen trachteten ſie dahin, Do ſie In des Evangelii halben uberzogen wurden oder werden ſolten, Wie ſie ſich kegen Ihrer feinde uberzug ſchutzen und aufhalten mochten, und ward derhalben ein Conventus der Evangeliſchen Lehr vorwandten Furſten und Stende zu Schmalkalden gehalten, uf welchen nicht lange hernacher ein ander conventus principum zu Braunſchweig verſamlet ward, In welchem ſich auch der könig Christianus aus Dennemarkt zu den Evangelischen oder wie es die Papiſten nenneten protestirenden ſtenden thete[32]).

---

den Auserleſen. Anmerkungen II. S. 245, und bei Strobel a. a. O. Die Verſtümmelungen fallen augenblicklich auf.

32) Ueber die Erneuerung des ſchmalkaldiſchen Bundes und über den Fürſtenconvent zu Schmalkalden ſ. Rommel Philipp der Großmüthige, Gießen 1830. S. 409. II. (Anmerkungen enthaltend) S. 369 ff. mit den literar. Nachweiſungen daſ. Convent v. Braunſchweig 1538 ſ. Seckendorf Lib. III. §. 64. Pag. 174. — über Herzog Heinrich v. Braunſchweig ſ. Seckendorf Lib. III. §. 31. Pag. 87; §. 58. Pag. 161; das Haupt des ſogenannten heiligen Bundes, ebend. §. 63. Pag. 171.

Und wiewohl Hertzogen Georgen zu Sachsen bruder Hertzog Heinrich der Augspurgischen Confession auch zugethan war, so wat er doch nicht In sonderlichem Vermoglichem ansehen, Das er dem Churfursten Hertzog Johann Friderichen In diesem strauß hette beystehen mogen, Den Hertzog George hielte Ihm sein Anteil des Landes fur, das er Ihm lange zeit daruon nichts wolte folgen lassen, als einem Lutherischen Ketzer[33]), wolte Ihme darzu lange nicht gestatten Ehe-

Außerdem s. üb. die schmalk. Bundessache die von mir herausgeg. Merkwürdig. Aktenstücke S. 88 ff.; zu Albrecht von Mainz S. 144 und anderw. Bei den betreffenden Aktenstücken ist die weitere nöthige literarische Nachweisung gegeben.

33) Abgesehen von den Textesverstümmelungen, die sich bei Strobel finden, ist auch die Auffassung und Beurtheilung des Gegebenen bei Strobel durchaus nicht gerechtfertigt. Strobel beruft sich auf einen zwischen Herzog Georg und Heinrich im J. 1504 abgeschlossenen Vertrag, kraft dessen Heinrich Friesland seinem Bruder Georg überlassen habe und dafür Freiberg mit Wolkenstein, dazu noch jährlich die Summe von 12500 Gulden habe empfangen sollen. Der Vertrag ist aber nach zuverlässigen historischen Zeugnissen von Georg nicht gehalten worden und Ratzeberger spricht sich in unserem Texte ganz richtig aus. Wir berufen uns auf Spalatin's Zeugniß bei Menken Scriptores rerum Germanicarum etc. T. II. Lips. 1728. Spalatin stützt sich a. a. O. Pag. 2137 auf den Bericht eines „glaubwürdigen, ehrlichen" Mannes, erzählt, daß die Räthe des Herzogs Georg mit dem Herzog Heinrich in Mitweida eine Zusammenkunft gehabt hätten und sagt: „Alda sollen Hertzogen Georgen Räthe aus seinem Befehl Hertzogen Heinrichen angezeigt haben, wie daß sein Bruder Hertzog George Willens wäre, ihm das Regiment bey seinem Leben einzuräumen und zu übergeben, wo er der Lutherischen Ketzerei abstehen wolte." Ferner S. 2157: „Wiewohl man viel Zeit und Jahr damit umgangen, daß man ihn und seine Söhne möchte enterben, und sonderlichen, do er auch das liebe Evangelium angenommen hatte ꝛc." S. 2158: „Denn dieser Furst, der sich sieder seines Vatern Tode Hertzogen Albrechts des löblichen Fursten in 39 Jahr hatte müssen lassen abweisen und begnügen kaumb an 2 oder 3 Städten, als nemlich Freyberg, Wolckenstein, Geyer etc. ohne allen Theil und Zehenden der Silber Bergwerck, ist — — zu einem großen Fursten — worden."

lich zu werden, biß erſt Churfurſt Johann Friderich mit ſonderbarer muhe bey Hertzog Georgen erlangete, Das ſich ſein bruder Hertzog Heinrich mit einer Hertzogin von Meckelburgk vormehlen und die Bergkſtadt Freibergk mit dem Ampte Wolckenſtein einnehmen und brauchen mochte, Alſo das er ganz unvermoglich war, des Evangelii halben ſich zu ſchutzen oder ſeinem Vetter Dem Churfurſten Hertzogen Johann Friderichen beiſtandt zu leiſten.

Da nhun Hertzog Heinrich zu Sachſen mit ſeinem Gemahl Erben an Herren und Freulein uberkam, und von der Stadt Freibergk und Ampt Wolckenſtein ſolche jerliche einkommen und Rente nicht hatte, fur ſich, ſein gemahlin und Erben einen volligen Furſtenſtandt zu halten, Dan er ließ an dem ordinar einkommen begnugen[34]), und wuſte man dozumal von keiner ſteur oder ſchatzung, Da nam Churfurſt Johan Friderich aus vetterlicher treu und freundtſchaft Hertzog Heinrichens Eltern ſohn Hertzog Moritzen an ſeinen hoff, und unterhielte Ihn mit ſtadtlichen Koſten, als wehre er ſein eigener leiblicher Sohn. Es hatte Hertzog George auch wol Erben, aber unter den Sohnen war der Elteſte Hertzog Hans dem truncke dermaſſen Zugethan, Das er keinen tag nuchtern blieb, hette auch mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth Landgraff Philipſen zu Heſſen ſchweſter keine Erben, So war der andere Hertzog Georgen Sohn, Hertzog Friderich, ſo gar kindiſch, das er zu keinem Regiment uberal tuglich war[35]).

Man ſieht, daß Ratzeberger's Relation hiermit übereinſtimmt, doch konnte Strobel freilich aus den Worten ſeines gefälſchten Textes ſehr füglich eine falſche Angabe herausleſen. Darin hat er aber Unrecht, daß er ſelbſt in ſeinem Texte die Notiz findet: „Georg habe ſeinen Bruder als einen Ketzer nicht wollen heurathen laſſen", denn ſelbſt jener falſche Text ſagt nichts weiter, als daß Herzog Georg — neben jener erwähnten Bedrückung — ihm ſelbſt lange Zeit hindurch die Erlaubniß zur Vermählung verweigert habe. Von einer Beziehung auf das Lutherthum iſt dabei nicht die Rede.

34) S. das Citat bei Menken S. 2158.

35) Mauricii Ducis Saxoniae Vita bei Menken II. Pag. 1151; 1154

Gedachter Hertzog Hanß, Hertzog Georgen zu Sachsen Sohn, leßt D. Luthern sein grüs zu entbieten [36]).

Es ließ uf eine Zeit Hertzog George zu Sachsen den berumbten Maler, Meister Lucas Cranachern von Wittenbergk kegen Dresden erfordern, daselbst etzliche schöne Contrafait und gemelde zuuorfertigen, Als nhun derselbe Meister Lucas gedachten Hertzog Hansen auch abmalete, fragete Ihn Hertzog Hans, was der ausgeloffene Munch zu Wittenbergk machete, Er schreibet, lieset und Prediget antworte M. Lucas und wartet seines berufs, Lieber, sagete Hertzog Hans, Ich höre Er vorsehe sich viel guts zu mihr, und hoffet, Er

---

Moritz ging hiernach zuerst an den Hof seines Oheims, des Herzogs Georg, der ihn sehr lieb gewann; seine Söhne Johann und Friedrich waren, wie hier bemerkt ist, für die Regierung untauglich (ad res gerendas inhabiles). Moritz verließ den Hof seines Oheims, als dieser ihm die Uebergabe der Grafschaft Leisnich verweigerte, welche er mit dem Tode des Grafen Hugo ererbt hatte (Pag. 1155), und begab sich an den Hof des angesehenen, aber höchst verschwenderischen Erzbischofs Albrecht von Mainz, doch blieb er nicht lange hier (non diu-haesit), sondern begab sich, als Albrecht zu seiner Bereicherung unerlaubte und unwürdige Mittel anwandte, zu seinem Vetter, dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen (Pag. 1156), der ihn mit großer Liberalität aufnahm und (Pag. 1158) voluit Mauritium non minus quam proprios suos liberos ab omnibus, qui in sua haerent aula, et diligi et observari. — Uebrigens schreibt Melanchthon über Herzog Friedrich, den Sohn des Herzogs Georg, noch Folgendes: Cum Medicus quem nosti ἀγκῶνος ἐπώνυμος cauterium in Germaniam attulisset, quo cerebro mederi conabatur, et matrum vestri praefecti proximi non leviter afflixisset, in aula Ducis Georgii deliberatum est de filio Friderico. Existimo Doctorem Sebastianum hoc meminisse. Forte inquit ad Ducem Fridericum ille Medicus, nosti enim ejus naturam, ἐξορύξω ὑμῖν τὸν μῶρον, agnoscis germanicam phrasin. Tum ille σὺ ἦθος. Tibi ipsi prius effodito cum sis magis fatuus, quam ego. Caeteri Doctores postea severe objurgant istum impudentem. Si narraret, inquiunt, patri, optimo seni dolori angeremus; bei Strobel S. 5. f. Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 57. Pag. 158; §. 71. Pag. 213.

36) Die folgende interessante Mittheilung fehlt in den corrumpirten Texten von Arnold, den Auserlesen. Anmerkungen und von Strobel.

wolle bey mihr mehr gnade finden, Als bey meinem Herrn Vater, aber wan Ihr wieder zu Ihme kommet, So saget Ihm von meinetwegen, Er durffe sich gar keiner gnade zu mir vorsehen, Mein vater sey Ihm viel zu linde gewesen, So aber Ich Ins Regiment kommen werde, Alsdan so wolle er sich an Ihm erholen, was er an seinem herren Vater verschuldet hette[37]), Da nhun M. Lucas sein empfangenen beuelch und gewerbe bey D. Luthern zu Wittenbergk ausgerichtet, fieng Luther an ein wenig zu lechlen und sagete, Werdet Ihr auch M. Lucas wieder hinauf nach Dresden [gehen], Ja antwortet Er, Ey lieber sagete Luther, vormeldet Hertzog Hansen von meinetwegen wieder, Gott habe mich bishierher fur seines Vatern Zorn behutet, Das mir nichts von Ihme hett wiederfahren konnen, Wie ungnedig er sich kegen mihr erzeiget hett, Darumb so könne Ich mich fur Hertzog Hansen noch viel weniger furchten, Aber dieses liesse Ihm der Munch wieder sagen, Weil er uf seines vaters todt und Regiment trozete, So sole er nicht wirdig sein seines Vaters todt zu erleben, viel weniger Ins Regiment zu kommen, Das saget Ihm von meinetwegen wieder zur antwort, Da nhun Meister Lucas wiederumb kegen Dresden kommen und Hertzog Hans kurtz umb wissen wolte, was D. Luther geantwortet habe, Bittet erstlich M. Lucas underthenig Ihn damit zu verschonen, Dan s. f. g. mochten uber der antwort bewegt werden, wolt doch der Hertzog nicht ablassen, sondern die Antwort wissen, Da sagete Ihm M. Lucas, was Luther geantwortet hette, Darob erschrack und erstummete Hertzog Hans dermassen, des er kein wort darauf antwortete oder redete, und vorging zwar so lange nicht hernacher, des Hertzog Hans noch für seinem Vater Hertzog Georgen starb, wie Ihm D. Luther hatte zu entbieten lassen.

---

37) Vergl. die Briefe bei de Wette IV. Pag. 576—579. Seckendorf Lib. III. §. 31. Pag. 90 sq.

Von einem Meuchelmorder uff D. Luthern bestelt.

Nachdeme Hertzog George zu Sachsen dem Luther heftig feind war, und doch sahe, Das er nichts uf seinen Zorn gab, trachtete er Ihm heimlich nach, wie er Ihn mochte tilgen, und fertigte einen Einspennigen ab, der Ihn umbringen solte[38]), Derselbe hatte nhun seine Kundschaft dermassen gemacht, das der Luther In seinem Hause wol anzutreffen wehre, Dan er fast Jederman, der Ihn anzusprechen begerete, fur sich ließ, derwegen begerete derselbe einspennige auch einmal fur Ihn, mit furwendunge, er hette dem Luther brieffe zu uberantworten, und Ihn sonst darneben ettwas mundtliches anzuzeigen, Man weiset Ihm zu seinem stublein, Da er nhun anklopfet, gehet Doctor Luther bald herfur, machet auf ohn alle scheu und fraget, was sein gewerbe sey, Da erschricket der einspennige alsbald fur Ihm dermassen, das er sein gespante verborgene buchse fallen lest, fellet daruf den Luther zu fussen und bittet Ihne umb Gottes willen, Er wolle Ihm vorzeihen, Was er an Ihme habe begehen sollen und wollen, Er wehre Ja von dem ꝛc. abgefertiget Ihne zu erschiessen, wie das wahr Zeichen da fur augen wehre, Sobalde er Ihn aber ohne sorge und also freymutig Ihme hette entgegen zu gehen gesehen, wehre er erschrocken und erzittert, Das er nichts hette ausrichten konnen, Bete derhalben nochmals umb Gottes willen, Er wolle Ihme sein leben fristen, doch wolle Ihn er hirmit treulich ge-

---

38) Luther spricht in seinen Briefen bekanntlich wiederholt davon, daß ihm von Widersachern, namentlich von der römischen Seite nach dem Leben getrachtet worden sei. Die Härte des Herzogs Georg von Sachsen gegen die Evangelischen und sein eigenes Verhältniß zu demselben verleitete Luthern wohl zu dem Argwohne, daß Georg auch gegen ihn den Plan gefaßt habe, ihn aus dem Wege zu schaffen. Er nennt ihn sogar einen „Mörder oder Räuber" (s. de Wette IV. S. 444), ferner „den Meuchler zu Dresden" (S. 446). Was ist natürlicher, als daß Luther auch den im Folgenden erzählten Anschlag auf sein Leben dem Herzog Georg zur Last legte! Der Name des Herzogs wird indeß in dem weiteren Verlaufe dieser Erzählung nicht wieder genannt.

warnet haben, das er Jederman ſo leichtlich nicht fur ſich kommen laſſen wolte, Dan es wehren neben Jhm noch Andere mehr abgefertiget, die bevelch hetten Jhn umbzubringen, Lieber Menſch antwortet Luther Ich habe mich bishero fur des Teufels Zorn nicht furchten konnen, weis auch wohl, Das er und kein Menſch mihr ohne Gottes willen Das wenigſte thun konnen, dárumb ziehe wieder hin, Dahero Du kommen biſt, Von mihr ſoll Dihr zwar nichts wiederfahren, alleine warn Ich Dich, Das Du alsbald das thor treffeſt, Dann wo man deiner, und was Du an mihr hetteſt thun wollen, Innen wurde, ſo konte Ich dich nicht retten, ließ alſo dieſen Meuchelmorder von ſich.

Von einem andern Meuchelmorder uff D. Luthern aus Polen.

Es hatte D. Luther nicht allein Hertzog Georgen zu Sachſen und den Biſchoff zu Meintz zu feinden, Sondern man trachtet Jhm auch in anderen landen nach dem leben, wie er mochte umbracht werden, So war nhun einmal zu Crackau In Polen ein Anſchlag gemacht, wie man den Luther mit gift mochte umbbringen, hierzu wurde abgefertiget ein Mathematicus, der faſt gelert, und viel lender hin und wieder durchzogen war, und an manchem orte gute kundſchaft hatte, und vielerley ſprachen konte, Wiewol nhun ſolcher Anſchlag heimlich beſchloſſen war, So wardt er doch dem Luther heimlich durch einen guten freundt Im Vortrauen zugeſchrieben[39]) und darne-

39) Seckendorf Lib. II. §. 12. Pag. 35. Brief an Amsdorf vom 18. Jan. 1525: Est hic apud nos Judaeus Polonus, missus sub pretio 2000 aureorum, ut me veneno perdat, ab amicis per literas mihi proditus. Luther erfuhr bei ſolchen Anzeigen auch ſelbſt die Kennzeichen eines ſolchen Meuchlers, wie aus dem Folgenden und auch aus einem Briefe an Spalatin vom 11. Febr. 1525 (bei de Wette II. Pag. 626) erhellt, doch iſt in dieſem Briefe von einem anderen Falle die Rede, als von dem, von welchem oben geſprochen iſt. Der Schluß der umſtändlich gehaltenen Erzählung weiſt darauf hin. Wahrſcheinlich aber gehört das,

ben vormeldet, Es machte ſich mit dieſer Practiken noch ein Jahr lang vorziehen, und der theter wurde noch an manchen ort ziehen, und vorreiſen, ehe er gen Wittenbergk kommen wurde, Doch ward dabey vormeldet, was es fur ein Perſon wehre von Angeſicht, bart, lenge, geberden und dergleichen. Lutherus nimbt dieſe warnunge Zu Danck an, Jedoch das es ſich uber das halbe Jahr verzog, und er Immer mit anderen geſchefften und gedancken beladen war, vorgas er endelich dieſer ſachen wahrzunemen und meinete es wehre nhun fur uber, Nhun kombt endtlich derjenige fur deme ſich Luther huten ſollen gen Wittenbergk, ſuchet anfenglich freundtſchaft bey Herren Philippo, als der fur allen andern dem Luthero zugethan war, und weil Philippus eine ſonderlichen gefallen und Zuneigung hatte ad lectiones astrologicas nativitatum war dieſer frembde ausbundig fertig in judiciis geniturarum, Darob Her Philippus ein ſonderlichen gefallen trug, und derwegen Ihn oft zu gaſt lud, So konte er ſich auch ſonſten mit allen reden und geberden hofflich ſtellen, und was gefraget war von dieſen oder Jenen lendern gar richtigen guten beſcheidt geben, Das gefiel Hern Philippo ſo wol, des er Ihn endelich dem H. Luthero hoch ruhmet, Lutherus der nhun an die Warnung nicht mehr gedachte, bittet Philippum, Er wolle mit Ihme eſſen und ſein gaſt mitbringen. Da ſie nhun frölich und guter dinge wahren und man nach gehaltener malzeit ein obſt auffſetzet, ergreift der Veneficus einen Apfell, ſchneidet denſelben entzwey und iſſet die eine helft, die andere legt er Luthero fur, Nhun war ſein meſſer an der einen ſeiten mit einem holen ſchlagzeichen gemacht, In demſelben hatte er gift, ſo er darein gethan, und legete dieſelbe helfte des Apfels, welche das gift beruret hatte, Luthero vor, nimbt hernacher gar hoflich ſeinen Abſchied

---

was in dem Briefe an Amsdorf geſagt iſt, zum oben erwähnten Falle. Uebrigens mochte bei Luther ein plötzlich eingetretenes ſtärkeres Unwohlſein den Glauben an eine ſtattgefundene Vergiftung leicht erwecken, gerade dann, wenn er ſich früherer warnender Anzeigen erinnerte.

von Ihm, und danket Ihm freundelichen fur erzeigete freundtschaft, gehet am nechsten In seine herberge, Es weret ungeferlich ein stunde, da **Lutherus** den Apfell gessen hatte, das das gift bey Ihm erwarmet, wirdt Ihm durch den gantzen Leib gar heftig wehe, nimbt also balde ettwas eingeschabeten einhorn, welches Ihm uf solche fursorge vorehret war und befilet sich mit seinem ernsten gebete unserem Hern Gott, und legt sich zur ruhe, darmit er schwitzen konte, Derselbe schweiß war so saffran farbe von Ihm gangen, Das man die gelben flecke nicht wieder konte auswaschen. Als dieses geschicht, gedencket erst **D. Luther** an den Warnungsbrieff, der Ihm aus Polen von einem guten freunde fur dessen war zugeschickt, lieset denselben wieder und befindet aus allen umbstenden, das es eben dieser gast sey, der mit Ihm gessen habe, schicket derwegen bald zu **Philippo**, zeiget Ihm solches Alles an, Darob er **Philippus** zum heftigsten sich entsetzte und derwegen eilendes diesem böswichte In seine Herberge nacheilete, Der meinunge Ihn darinnen behaften zu lassen, aber der schalck war schon zum thor hinaus, das man nicht wissen konte, uff welche strasse er hinausgezogen war, Doch ward **Lutherus** nach diesem schweisse wieder gesundt und danckete Gott fur solche gnedige errettung und hulffe von empfangener Vergiftung.

Ferner von Hertzog Georgen zu Sachsen.

Darmit aber gleichwol Hertzog Heinrichen zu Sachsen und seinen Erben von seinem Lande ja nichts mochte zufallen, gab Hertzog George seinem unmundigen sohne[40]) Friderichen ein freulein von Manssfeldt, alleine der hoffnung, durch solche heyrath aus seiner Lineen ettwa ein Erben zum Lande zu erwecken, Aber wie der elter Sohn Hertzog Hanß

40) In welchem Sinne das Wort „unmündig" zu verstehen ist, erhellt aus der früher gegebenen Darstellung. Uebrigens beginnt hier wieder die sogenannte Historia arcana in den oben angeführten Schriften.

wegen des trunckß zum regiment ungeſchickt war, Darzu mit tode abgieng, alſo war auch ſein Bruder Hertzog Friderich zum Eheſtand unduchtig, und ſturben alſo Hertzog Gerogen Sohne alle beide fur Ihrem Vater ab ohne Erben[41]), Wiewol nhun Hertzog Georg umb ſeiner beden ſohne todt hoch bekummert war, und hieraus Gottes gerechten Zorn billich erckennen ſollen, war er doch ſeinem Lutheriſchen Bruder Hertzog Heinrichen ſo feindt, das er mit aller macht dahin arbeitete, wie er das landt Ihme mit entwenden und der Krohn Behemen einverleiben möchte[42]), und wurden ſolche Rathſchlage furnemlichen von Hertzogen Georgen Papiſtiſchen Rethen und dem Biſchoffe zu

---

41) S. ob. Anmerk. 35; ferner bei Menken a. a. O. Pag. 1159, wo der Verdacht ausgeſprochen iſt, daß Georgs Söhne an Gift geſtorben ſeien, doch mit dem Zuſatze, daß es nicht gerathen ſcheine, über eine ſo unſichere Sache noch weiter etwas hinzuzufügen. Ueber die Unfähigkeit Friedrich's zur Regierung und ſeine Vermählung mit der Prinzeſſin Agnes von Mansfeld, wie über ſeinen Tod ſ. die übereinſtimmenden Berichte bei Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 208 u. 212, wo mit Beziehung auf ein Zeugniß des Churfürſten Johann Friedrich angeführt iſt, daß ſich Herzog Friedrich veneris usu und medicaminibus violentis den Tod zugezogen habe. Cochläus berichtet auch (Seckendorf l. c. Pag. 213): invalescit suspicio, suspicantibus pluribus, ambos Principes nostros veneno periisse, wozu Seckendorf noch die nöthige Erläuterung gibt.

42) Bei Menken a. a. O. Pag. 1160 wird mit Beziehung auf Sleidan, Thuanus u. A. hierüber berichtet: Fama fecit Georgium, antequam e vita migravit, deliberasse, omnes suas ditiones ad Regem Bohemiae transferre, quod eam rem et ad subditorum quietem et ad religionis, quam ipse colebat, firmitatem plurimum conducere putaret. Verum morte praeventum: ad effectum deducere consilium non potuisse. Was bei Menken als Gerücht hingeſtellt iſt, berichtet Seckendorf (a. a. O. Pag. 212) als durchaus zuverläſſig, und ſchon Melanchthon ſchrieb eben ſo beſtimmt an Camerar (Corp. Ref. Vol. III. Pag. 711) nach Georg's Tode: Dux mortuus rem inauditam in Germania molitus est, ut excluso fratre et caeteris haeredibus traderet ditionem alienis, sed haec jam agentem et parantem mors antevortit. Haec quia *vera* sunt, nolui dubitanter perscribere et existimo cum cognoscenda tum memoria conservanda esse. — Uebrigens fehlt das oben im Folgenden Angegebene in der ſogenannten Historia arcana.

Meintz In höchſter geheimb getrieben, In ſolchen geſchwinden Handel teilete Hertzog George mit ſeinen Kriegsfurſten und geſellen unter ſich aus, was ein Jeder unter Ihnen von des Churfurſten zu Sachſen Landtſchafft beckommen ſolte, und wie ſie ſich darinne teilen wolten. So ward auch ein Ernſter Furſtentag zu Franckfurt am Main gehalten[43]), Dahin ſich die furnembſten Furſten uff der Babſtlichen ſeiten vorſamleten und rathſchlageten mit einander, wie einmal dieſer Zug angehen mochte, Dan ſie ſich mitt großem Volck In geheimb albereit gefaſt darzu gemacht hatten, und war der Churfurſt zu Sachſen Hertzog Johann Friderich auch eigener Perſon uf demſelben Reichstage, welcher ob er wol den gantzen handell ſahe, war er doch viel zu ſchwach dieſem handell zu wiederſtehen und ſich wieder dieſe gewalt zu ſchutzen. Wie[44]) es nhun an der Zeit und gelegenheit war, Das Hertzog Heinrich zu Braunſchweig den Churfurſten zu Sachſen mit dem geworbenen Kriegsvolck uberfallen und anziehen und ſich ein jeder unter des Churfurſten Land teilen ſolte, wird Hertzog George eilend und geſchwinde todt kranck an einem ungewönlichen Zufalle, alſo das er nicht naturlicher weiſe unter ſich, ſondern uber ſich durch ſeinen Mund ſeinen eigenen miſt mit großem Unluſt und Verdrus ſeiner Wärter von ſich geben, und ſein Leben In groſſem geſtanck enden muſte[45]). Dieſes unverſehenen Plötzlichen abgangs Hertzog Georgens erſchrack Hertzog Heinrich von Braunſchweig ſo ſehr, Das er ſagte, Er wolte viel lieber, Das

43) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 69. Pag. 200 sq. Die von mir herausgeg. Urkunden S. 325 ff.; 330; u. Merkwürd. Aktenſtücke S. 164; 171 mit den weiteren Nachweiſungen aus Sleidan, Hortleder, de Wette (V. Pag. 170), Rommel (auch am ob. a. O. S. 436) u. ſ. w.

44) Hier ſetzt die berüchtigte Historia arcana die Erzählung wieder fort.

45) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 212. — Nach Melanchthon war er an der Cholera geſtorben, denn in dem Briefe an Camerar (a. ob. a. O.) heißt es: Mortuus est intra paucos dies ἐξ χολέρας, quam ego ex animi commotionibus ortam esse judico.

an Hertzog Georgen ſtadt unſer Hergott Im Himmel geſtorben wehre[46]). Dan er war[47]), wie oben gemeldet dieſes feldtzuges wider den Churfurſten, oder wie ſie es damal nenneten, wieder die Lutheriſchen der oberſte feldherr, und hatte ſchon In ſeinem ſinne ſeinem Catholischen teile den Churfurſten mit haut und haar verſchlungen, und In Ihre hende geantwortet, Alſo wurden[48]) durch dieſen unvorſehenen todt Hertzog Georgens zu Sachſen viel heimliche, hitzige und blutdurſtige Kriegsverheerung und Anſchlege wieder den Churfurſten zu S. gebrochen und aufgehaben.

Darmit aber nochmals der Krieg deſto geſchwinder angehen und Ins Werk gerichtet werden möchte, hielten die Babſtiſchen Potentaten faſt durch ganz Deutſchland bey dem Kayſer Carolo an umb ernſte und geſchwinde Edicta und mandata wieder Churfurſt Johan Friderichen und ſeine Religions Vorwandte, Derwegen poſtirete Hertzog Heinrich von Braunſchweig von Catholiſchen wegen In Hiſpanien zu Keyſer Carolo, und brachte zu hofe ſo viele beueliche wieder die Lutheriſchen aus, als die Babſtiſchen nur wunſcheten und begereten[49]), wiewol doch der Kayſer nicht ſo geſchwinde nach Ihrer blutdurſtigen willen forteilete, wie ſie es gerne geſehen hetten, und nach dem

---

46) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 73. Pag. 222.

47) Das Folgende fehlt wieder bei Arnold, Strobel und im Texte der Auserleſ. Anmerkungen, nur Einzeles kommt in einem offenbar compilirten Zuſammenhange in der Histor. arcana vor.

48) Hier beginnt der Text in den vorhin genannten Schriften wieder, aber er endigt ſchon wieder bei den Worten „gebrochen und aufgehaben". Dagegen folgt ſpäter ein ganz corrumpirter und compilirter Text bei Strobel S. 33 f.; bei Arnold S. 85, in den Auserl. Anmerk. S. 268.

49) Vergl. zu Hortleder — — von Rechtmäßigkeit des deutſchen Krieges S. 1343 ff. Die von mir herausgeg. Urkunden S. 332; 362, wo u. A. auch angegeben iſt, daß der Kaiſer das Verbot erlaſſen hat, ſolche Hochſchulen zu beſuchen, auf welchen die neue Lehre vorgetragen werde, daß er für ſeine Erblande die alten Mandate erneuert habe ꝛc. Seckendorf Lib. III. §. 69. Pag. 200 sq.

der Keyſer erſt neulich einen harten ſchiffbruch fur Algier in Africa gelidden und ſonſten noch In Hispania aufgehalten wardt, eilete doch Hertzog Heinrich von Braunſchweig ſo geſchwinde er Immer mochte wieder In Deutſchland mit dieſen ſeinen bluthendeln und anſchlegen, Darmit Ja nichts wieder die Lutheriſchen vorbleiben mochte. Und nachdeme maniglich bewuſt, das Keyſer Carl noch in Hispanien aufgehalten ward, und ſich derwegen die deutzſchen Furſten ſolcher geſchwinden Edicten nicht ſo ſehr befahreten, als man es Ihnen furgab, pflegete Hertzog gleich in einem Sprichworte oftermal zu ſagen, Man müſſe dieweil mit dem Keyſer und ſeinem Namen peitzen wie mit einem todten falcken, Da er nhun alſo mit wenig pferden heimlich durch das Land zu Heſſen wieder in ſein Land vormeinete zu kommen unvormerckt, wird Ihm ſein Secretarius Steffan Schmidt In ſolchem heimlichen durchſchleiffen ergriffen[50]), welcher alle blutpractiken zuſammengebunden In einer ſateltaſchen bey ſich furete, Das alſo Alle der Papiſtiſchen Potentaten Kriegshendell und heimliche Practiken offenbar wurden und an tag kamen, Dahero ſich bald hernacher Churfurſt Johann Friderich und Landgraff Philip zu Heſſen In harte ſtreitſchrifften wieder gedachten Hertzog H. von Braunſchweig In offentlichen truck einließen[51]). Darzu erhub ſich umb dieſelbe Zeit ein gar erſchrecklicher und grauſamer Mordtbrandt durch ſehr viel ſtedte und flecken, welche dem Evangelio zugethan und vorwant wahren, die dadurch gar verderbt wurden, und wardt ſolcher Mordtbrandt offentlich Hertzogen Heinrich von Braunſchweig ſchuldt gegeben von vielen ubelthetern, die daruber ergriffen worden und ausgeſaget, Das ſie von Ihme Hertzog Heinrichen von B.

50) Zu Seckendorf a. a. O. ſ. auch die von mir herausg. Urkunden S. 335 f.; mit den Nachweiſungen aus Sleidan u. v. Rommel's Geſch. v. Heſſen u. Philipp der Großmüthige I. S. 431; 432 ff.

51) Seckendorf l. c. Pag. 204 mit Beziehung auf die von Hortleder mitgetheilten Streitſchriften.

zu ſolchem mordtbrand mit gelde beſoldet und abgefertiget wehren, Derwegen auch ſolche Mordtbrenner Ihren verdienten lohn entpfingen, und an Ihrem letzten Ende darauf beſtunden[52]).

So ward nhun wie gemeldet Hertzog Heinrich von Braunſchweig von den Papiſtiſchen zum oberſten feldt- und Kriegsfurſten erwelet und constituirt wieder den Churfurſten zu Sachſen ſambt andere Religions-Vorwandte, welche ſich sembtlichen mit dem Konige aus Dennemarck Christiano uf dieſen fall zu einer Vorſorge mit einander verbunden hetten, Das da ſie Ja mit einem Kriege ſolten ubereilet werden, ſie ſich zu ſeinem uberfalle und thetlicher gewalt aufhalten und retten konten,

Nach Hertzog Georgens zu Sachſen tode fiel nhun von Rechts wegen ſein gantzes Land auf ſeinen Bruder Herzog Heinrichen, den er doch wie gemeldet neben ſeinen furnembſten Rethen nach abſterben ſeiner beden Sohne erblos gemacht[53]), und ſtunde nunmehr darauff Das König Ferdinandus aus Behemen auf vorgepflogene Hertzog Georgens Rathſchlege gerne hette ſolch furſtenthumb eingenommen, weil die vorlaſſenen hoffrethe dieſen handel ſchon unterbauet und volzogen hatten, Darmit alſo Hertzog Heinrich dieſem Rathſchlage nach ganz und gar von ſeines Bruders Hertzog Georgens angefallenen Landen gentzlich ausgeſchloſſen und abgeſtoßen ſein mochte[54]), Darmit aber Hertzog Heinrich zu Sachſen in ſolchem ſeinem angefallenen Erbe und Lande vom Konige Ferdinando oder anderen auswertigen und Inwertigen nicht mochte ubereilet werden (Dan der Landadell und Stedte hingen noch alle an

52) Ebenſo Seckendorf Lib. III. §. 81. Pag. 300; vergl. auch die von mir herausgeg. Urkunden S. 569; 578; 584; beſ. S. 612; 618 f.; 625 mit den dazu gegeb. literar. Nachweiſungen; Merkwürd. Aktenſtücke S. 215; 221.

53) S. oben Anmerk. 33.

54) Einen intereſſanten Brief über das Teſtament des Herzogs Georg ſ. in den von mir herausgeg. Urkunden S. 342 mit den Nachweiſungen aus Seckendorf Lib. III. Pag. 214; Sleidan, Rommel, dazu deſſ.: Philipp d. Großmüth. I. S. 436; II. S. 408.

Hertzogen Georgens hinterlaſſenen Papiſtiſchen Rethen und war alſo die ganze Landtſchaft mit Hertzog Heinrichen nicht zufrieden odio Religionis Lutheranae ut calumniabantur und beforderten mit hochſter macht, das H. Georgens alienatio Ducatus et Electoratus Saxoniae uff Ferdinandum und die Kron Behemen transferirt wurde)[55] nam ſich Churfurſt Johann Friderich ſeines Vettern H. Heinrichens mit hochſtem treuen an, und half demſelben mit hochſten ſchweren unkoſten und beiſtande ſein anererbetes Land einnemen, und Ihn In die Possess ſetzen wieder der Meiſner und aller ſeiner Meuchlinge und Widerwertigen hofnung[56]. Alſo[57] ward Hertzog Heinrich durch hulffe ſeines Vetters des Churfurſten zu Sachſen Hertzog Johann Friderichs ein trefflicher reicher Furſte, dan er uberkam eine volle Landtſchafft, darzu ein trefflichen großen ſchatz an vielen Silberkuchen und geheuftem Vorrath, welchen alleſambt er Hertzog Georg als ein guter Hauſhalter zuſammengeſamlet, nach ſich vorlaſſen hatte, und ward alſo dieſer groſſe ſchatz und vorath, welchen Hertzog George wieder den Churfurſten Johans Friderichen und das Evangelium geſamlet und ſeinem Brüder entziehen wollen, durch dieſen wunderbarlichen fall mit nichten zum Kriege wieder den Churfurſten und Evangeliſche Vorwante gebraucht, Sondern muſte deme, welchen er am wenigſten gegonnet zum Erbe heimfallen und von Gott beſcheret ſein.

---

55) Die oben angegebene Parentheſe iſt in der berüchtigten Hist. arcana zum Theil weggelaſſen, zum Theil in willkürlicher Weiſe umgeſtaltet.

56) S. Menken a. a. O. Pag. 1159; 1160; Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 200; 214 u. 215.

57) Von hier an hat die ſogenannte Hist. arc. wieder eine faſt durchaus ganz andere Darſtellung, als wie ſie Ratzeberger gegeben hat. — Uebrigens vergl. noch in Betreff der Huldigung des Herzogs Heinrich den Brief von Carlowitz in meinen Urkunden S. 343 f.

Von der Universität zu Wittenbergk, deren Professoribus und sonderlich Philippo Melanthone.

In diesen Jahren dahero war die Universitet Wittenbergk In hohem ansehen und rechter Flore, dan alle studia nicht allein in Theologia, sondern auch in allen anderen Faculteten giengen Im besten schwang, Zu deme begabete und furderte Churfurst Johanns Friderich die Universitet mit Neuen einkommen und stipendiis[58]), So nam Christianus Konig In Dennemark, darzu die Sehestedte das Evangelium mit freuden an, Item Konig Heinricus Octavus. In Engellandt thete sich auch des Babstumbs abe, Das also aus D. Antonii Barns berichte, welchen er zu Wittenbergk von desselben Konig Heinrici gemute und furnemen thete, Philippus bewogen wardt, Ihme dem Konige seine Locos communes, die er neulich wieder gelesen und retexirt, zu dediciren und zuzuschreiben[59]), Umb diese Zeit wurde auch Philippus

---

58) Hier, wie anderwärts überhaupt, hat die Hist. arcana einen Text, den der Compilator willkürlich und frei gemacht hat. — Zur Sache selbst vergl. Seckendorf Lib. III. §. 50. Pag. 142.

59) Antonius Barns nannte sich selbst auch Amarius und wurde von Anderen auch Robert Barns genannt, s. Seckendorf Lib. III. §. 39. Pag. 110; 111 über die erwartete Ankunft Melanchthons in England und den Commentar zum Briefe an die Römer, welchen Melanchthon dem Könige Heinrich VIII. geschickt und wofür der König 200 Ducaten als Geschenk dem Melanchthon gesendet haben soll. Die Angabe Seckendorfs ist indeß nicht richtig. Melanchthon hatte vielmehr seine neue Ausgabe der Loci communes, welche im August des Jahres 1535 erschien, — dem Könige dedicirt (s. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 920; die Antwort des Königs Pag. 948) und dafür jenes Geschenk erhalten. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 995. Spalatin spricht in seinen Annalen (S. 305) auch von der günstigen Aufnahme, welche der Commentar über den Brief bei dem König Heinrich gefunden hat und setzt am Schlusse hinzu, daß der König „auch folgend" dem Melanchthon 200 Goldstücke verehrt habe. Der Umstand, daß Spalatin nur von jenem Commentar spricht, hat zu dem Irrthum geführt, daß sich jenes Geschenk auf den Commentar beziehen müßte, da

Melanthon vom Konige Francisco In Franckreich erfordert, Das er ſich mit Ihm der Religion halben wolle bereden, Doch verblieb auch dießmal dieſelbe reiſe aus wichtigen urſachen, und ließ es Philippus domals bey einem ſchriftlichen bedencken bleiben [60]). Nhun hatte Philippus außerhalb ſeinen ordentlichen Lectionibus In der wochen auch dieſen brauch, Das er von wegen der frembden auslendiſchen Studenten, welches waren Polen, Ungern, Siebenburger, Behemen, Dennemarker, Schweden und dergleichen [61]), die der deutſchen

---

man offenbar die Worte „auch folgend" nicht zu deuten wußte. Uebrigens hat Melanchthon in den ſpäteren Ausgaben ſeiner Loci den Theil der Dedication weggelaſſen, der ſich auf eine Lobpreiſung Heinrichs bezieht, indem ſich der König derſelben unwürdig gezeigt hatte; ſ. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 920 seq.; 927, wo der Grund der Weglaſſung mit folgenden Verſen Stigels bezeichnet wird:

Dum laudandus erat, Regem laudavimus Anglum
Hei mihi, quam varium est Regibus ingenium.

Vergl. auch für die Unterhandlungen mit Barns und dann mit anderen engliſchen Geſandten Corp. Ref. Vol. II. Pag. 861; 864; 940 sq. 968 sq.; 1008; 1028; 1032 mit Beziehung auf Sleidan; III. Pag. 46; 60 sq.; de Wette IV. Pag. 632; 655; 662; 666—671; 683; 688.

60) Seckendorf Lib. III. Pag. 103; §. 38. Pag. 105; 107—110; Corp. Ref. Vol. II. Pag. 855; 865; 874 (beſ. mit Beziehung auf Strobel's Neue Beiträge zur Liter. V. S. 5 ff.); 879 seq.; 899; 904—920; 949; 952; 976; 1009—1018; 1023; de Wette IV. Pag. 619; 621; 625—628; 641.

61) Strobel iſt in ſeiner Hist. arcana S. 13. parteiiſch genug, den Ruhm Wittenbergs vornehmlich auf Melanchthon's Rechnung zu ſetzen, als ob nicht Luther auch hier ein gleiches Verdienſt habe. Richtig aber bemerkte er ſchon (S. 14) aus Heerbrands Rede auf Melanchthon, daß die Menge der Studirenden damals in Wittenberg außerordentlich groß war; Heerbrand äußerte: Discipulos habuit et auditores singulis temporibus plerumque bis mille — — — nec ex una aut altera regione, sed ex omnibus Germaniae oris; et quid dico Germaniae, imo ex omnibus propemodum totius Europae Provinciis et Regnis, ex Gallia, Anglia, Hungaria, Transylvania, Polonia, Dania, Bohemia et ex Italia quoque ipsa, imo ex Graecia fama ipsius excitati plurimi omnibus temporibus Vitibergam confluxerunt. Ebenſo bemerkte auch Strobel a. a. O., daß Melanchthon an Menius über ein Gaſtmahl ſchrieb, welches er hielt: Linguae eo die

ſprache ungeubet wahren, des Sonntags fruhe, fur der Pfarr-Predigt privatim In ſeiner ſtuben Im Collegio Maiore eine praelectionem in sacris eine ſtunde lang zu thun pflegete, Dieſe ſtunde teilet er gewönlich alſo aus, Das er die erſte halbe ſtunde in explicatione Danielis vel Geneseos vel Evangeliorum Dominicalium[62]), Die uberige halbe ſtunde aber in catechesi zubrachte, Darinnen pflegete er die articulos et locos Theologicos gantz artlich secundum methodum Dialecticam zu handeln. Da nhun unter andern quaestionibus articulus justificationis et bonorum operum mit furfiele, und unter andern gefraget war An bona opera essent aliqua causa salutis gab er den bericht, obgleich bona opera nicht weren causa efficiens salutis, So wehren ſie doch causa sine qua non. Es[63]) hatten aber dazumal der mehr teil der professorn dieſen gebrauch, Das keiner einige Lection Im Collegio hielte, Es hatte Ihm dan zuuor Philippus vorgeſchrieben und ufs Papir disponirt materiam, welche er leſen ſolte, Auf ſolche Philippi gutwillikeit vorlieſſen ſich viel Magistri und professores, denen es ſonſten nicht ſo ſaur ward, als wan ſie ſelbſten hetten uf Ihre lectiones muſſen studiren, Dan es wahr Phi-

---

in mea mensa erant undecim: Latina, Graeca, Ebraica, Germanica, Pannonica, Heneta, Turcica, Arabica, Graeca vulgaris, India et Hispanica.

62) Ebenſo Petzel in der Dedication der Postilla Melanchthoniana bei Strobel a. a. O. S. 15.

63) Das Folgende fehlt wieder ganz in der ſogenannten Histor. arcana. Jedenfalls gereichte das oben Angegebene Melanchthon zum Lobe und es zeugt für Ratzeberger's „wahrhafte Zunge", daß er Melanchthon's Autorität und Dienſtbefliſſenheit anerkennt. Der Compilator der Histor. arc. mochte in ſeiner geſteigerten Parteilichkeit dem Reformator das Lob nicht gönnen und ließ es weg. — Vergl. auch Seckendorf Lib. I. §. 113. Pag. 186. — Luther ſelbſt nannte Melanchthon den Famulus communis der Univerſität, ſ. de Wette V. Pag. 387. — Hier theilt Bretſchneider in den Supplementen zum Jahre 1536 (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 1037) einen Theil von dem Berichte Ratzeberger's mit.

lippo keine Arbeit vordrießlich und dienete gern Jederman. Nhun begab ſichs einmal das Doctor Caſpar Cruciger Joannem Evangelistam profitiren ſolte, Und ſich derhalben mit Philippo unterredete, und nach gelegenheit von Ihm die dictanda erlangete, Und ſchrieb Ihm unter andern Philippus auch fur den locum de bonis operibus, Das ſie in articulo justificationis wehren causa sine qua non. Als nhun D. Cruciger ex praescripto Philippi ſeinen auditoribus die gantze Lectionem de verbo ad verbum publice in schola dictirt, wird uber dieſer formula causa sine qua non, welche von den studiosis excipirt war, ſtutzig ein fromer gottfurchtiger pastor Conradus Cordatus [64]) ein Oeſterreicher, welcher neulich ob studium verae Religionis Christianae Jen Wittenbergk komen war, Dan er dieſelbe zuvorn von Philippo in privata lectione neben den auſſendern auch gehöret hatte, und ließ ſich beduncken vordechtig ſein bona opera requiri ad salutem tamquam causam sine qua non, conferirte derowegen mit etzlichen studiosis hieruon, bis ſolches endlich fur Doctor Luthern gebracht wirdt, Hierob wardt D. Luther hart bewogen und beredete deswegen D. Crucigern mit harten worten, D. Cruciger entſchuldiget ſich, dan dieſe dictata in schola nicht ſein, ſondern Hern Philippi wehren, wie er ſolches mit dem rechten autographo Philippi beweiſete, Daruf griff Lutherus zum handel und ſtellete ein publicam disputationem an und explodirt und condemnirt dieſe opinionem tamquam erroneam et falsam mit offentlichen testimoniis scripturae. Dieſes thete dem Philippo heimlich ſehr wehe und ſchöpfet einen heimlichen argwohn auf Lutherum, als der ihn trucken und neben ſich nicht leiden wolte, ſondern ließ ſich wieder Ihn vorhetzen, wurde auch dahero dem Cordato uber die maſſen feindt, alles aus dieſem wahn, als ob Cordatus Ihm ſolche ver-

64) Hier beginnt die Hist. arc. die Erzählung wieder, freilich in ihrer eigenthümlichen Weiſe.

Kleinerung bei Luthero zugerichtet hette[65]), dahero er Ihn pro

65) Cordatus gehörte zu den ersten Reformatoren in Ungarn, mußte aber das Land meiden, hielt sich in Liegnitz und Zwickau als Pfarrer auf, hatte hier mancherlei Verdrüßlichkeiten, ging dann auf Luther's Einladung nach Wittenberg und wurde späterhin Pfarrer in verschiedenen Städten, wie in Niemegk und Stendal, s. de Wette III. Pag. 138; 288; 425; 429; 433—437; IV. Pag. 264; 310. Cordatus nennt Melanchthon in einem Briefe an denselben: „meinen lieben Herren Gevattern und hochgelahrten Präceptor", s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 204. — Mit Ratzeberger's Bericht stimmt auch im Wesentlichen die Mittheilung überein, welche Bretschneider im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 159—162 aus einem Wolfenbüttler Codex gibt; beide Berichte ergänzen sich. Ueber die Streitfrage s. Planck Gesch. des protest. Lehrbegr. IV. S. 532 ff.; — er beurtheilt Ratzeberger freilich nur nach der Hist. arcana. Insbesondere s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 179—182; 341—355. 366; 383 sq. Die Erklärung Melanchthon's über die causa sine qua non lautet gemäß seinen Erotematibus Dialectices im Corp. Ref. Vol. XIII. Pag. 674: Causa sine qua non nihil agit, nec est pars constituens, sed tantum est quiddam sine quo non fit effectus, seu quod si non adesset, impediretur agens; ideo quia illud non accessisset. Galenus sic definivit in tertio libro de differentiis συμπτομάτων. Ea quae nihil conferunt, non possunt autem separari a conferentibus, habent rationem causae, quae dicitur sine qua non. Et θεραπευτικῆς tertio discernit causam sine qua non et accidentia et exemplum tradit: in curatione vulneris causa sine qua non est remotio puris, nisi enim removeretur pus, non esset efficax remedium. Melanchthon klagte wiederholt über die Unbilden, die er von Cordatus zu erdulden hatte, s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 185; 193; 356 sq.; in einem Briefe an Brenz (Pag. 398) sagt er: Quidam Cordatus nuper abjectum libellum Locorum communium pedibus calcavit. Credo, ut Ajax flagellavit pro Ulysse hircum. Quid enim ille facturus esset, si in me exercere saevitiam posset? — Pag. 357 nennt Melanchthon den Cordatus „Cynicum". Zur Rechtfertigung und rechten Würdigung des Cordatus hätte man dessen Brief im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 207 früher nicht übersehen sollen. Späterhin war Melanchthon mit Cordatus wieder ausgesöhnt, wie das ehrenvolle Zeugniß beweist, das Luther und Bugenhagen mit Melanchthon für Cordatus ausstellten und in welchem sich Melanchthon unterzeichnete Cordati frater in Christo propter sinceriorem Christi doctrinam, s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 1108; vergl. Pag. 1081; de Wette V. Pag. 310. — Luther entzog seinem Freunde Melanchthon, ungeachtet der mannichfachen Anfeindungen und Verdächtigungen, seine Liebe und Achtung

Cordato Quadratum nennete, doch heimlich[66]), und ließ ſich ſeines unmuts kegen Lutherum Im wenigſten nichts merken, ſondern konte denſelben gar artlich bey ſich vorbergen[67]).

---

nicht; wie ängſtlich und beſorgt jedoch Melanchthon war, erhellt noch aus einem Briefe an Vitus Theodorus im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 593 (vergl. dazu Pag. 586). Vitus Theodorus hatte nämlich Luther's Erklärung über den 51. Pſalm mit einigen Bemerkungen über die causa sine qua non herausgegeben. Hierauf ſchrieb Melanchthon: Quid dicent nostri Critici seu potius Sycophantae? Te in meam gratiam depravasse Lutheri enarrationem. Crimen falsi objicient. Ipse, sive sic dixit sive non dixit, edet violentas propositiones, et volet delere et evertere illas causarum appellationes. Omnino expecto novam tragoediam. Deinde scis eum libere καὶ ἀτέχνως uti talibus appellationibus. Nec satis τεχνικῶς explicata res est, cum dicis, etsi tota res pendet a misericordia, tamen agnitio peccatorum est secunda causa remissionis. Haec sunt perplexa. Rectius illud erat, solam misericordiam esse causam efficientem, propriam et immediatam remissionis sed agnitionem esse aut praecedens quiddam, aut certe causam ὧν οὐκ ἄνευ, ut ego loquor; sed causam secundam nemo sic appellat. Sunt enim causae secundae propiores et immediatae partiales. Est igitur ὑποσόλοικον erratum, quod etsi leve est, tamen nobis pariet novos tumultus. Qualis fuerit, cum adesses, δουλόπης, meministi. Et tamen hunc scito nunc multo esse factum duriorem. Ideoque ego hanc ἐχεμυθίαν Pythagoricam certo consilio aliquamdiu praestiti, ne praeberem occasionem tumultibus. Haec duxi tibi significanda esse, ut in posterum sis cautior, ac omnino velim te ejus enarrationes, nisi prius ipsi missas, non edere. Sensi ei editionem οὐκ ἀρέσκειν.

66) So z. B. in ſeinen Briefen an Vitus Theodorus, Corp. Ref. Vol. III. Pag. 188; 383; 392; 405.

67) Auch hier berichtet Ratzeberger ganz der Wahrheit getreu, wie aus den Briefen Melanchthon's ſelbſt hervorgeht. Melanchthon wußte recht gut, wie viel Unheil er dadurch verhütete. Schon im J. 1527 ſchrieb er an Aquila die Mahnung (Corp. Ref. Vol. I. Pag. 899): Sine igitur maledicere improbos, nec tu ea maledicta ex cauponis in concionem adfer, sed his dissimulatis tuam rem et doce utilia. Ita facile vinces istos sycophantas. Klagen über mißliebige Urtheile, die er erfahren mußte, ſchrieb er ſpäter (1535) an Camerar (Corp. Ref. Vol. II. Pag. 919): Possem multa et mira commemorare, quae ego mea dissimulatione et patientia sanavi. In Beziehung auf die Streitſache mit Cordatus endlich gibt er (Corp. Ref. Vol. III. Pag. 178) auch die Motive an. Er ſagt: Non sum rudis monitor aut tiro in tradendo praecepto de dissimulandis ac arte ferendis injuriis. Multas contumelias et

Es begab ſich auch umb dieſelbige Zeit (Anno 1537) das etzliche oberlendiſche Stedt am Reinſtrom und Bodenſee von wegen des ſtreits vom Hochwirdigen Sacrament des heiligen Nachtmals unſeres Herren und Heilandes Jesu Christi, circa festum Ascensionis Christi gen Wittenbergk ſanden, ſich mit Hern Luthero hiruon zu unterreden und wo muglich zu uorgleichen, wie dan baldt nach gehaltener Conversation cum Luthero D. Bucerus darauf In der Pfarrkirchen zu Wittenbergk In offentlicher sermon ſein bekentnuß und confession thete, Nach dieſem colloquio und abreiſen von Wittenbergk theten nicht allein Bucerus, ſondern auch die anderen Oberlendiſchen Schweitzeriſche und Zuricher Theologen viel ſchreiben zu Philippo, desgleichen Philippus hin und wieder an die Zuricher, da dan Heinricus Bullingerus erſt neulich Zuinglio caeso ſuccedirt hatte, Von dieſen heimlichen hin und wiederſchreiben wuſte Lutherus nicht das geringſte, und bliebe lange verborgen, das Lutherus daruon nichts erfur, Ohne des ſich bisweilen Philippus kegen ſeine geheimbde freunde und discipulos In hochſter geheimb vornemen ließ, das er es in articulo de coena Domini allerding nicht mit Luthero hielte, Doch verbarg er ſeine meinunge und consensum cum Tigurinis ſo heimlich, Das es Lutherus zu Wittenbergk ſo baldte nicht konnte Innen werden. Aber gleichwol lieſſen ſich Anno 38 und 39 Conradus Pellicanus, Heinricus Bullingerus, Theodorus Bibliander und Leo Juda dermaleinſten praesente Doctore Basilio Monnero in ae-

---

tuli et fero, primum, ne, si cum adversariis litigare incipiam, majora in republica dissidia oriantur; deinde, quod philosophicum esse judico, virtute potius quam verbis sycophantas refutare. Nec me poenitet hujus meae moderationis, etsi aula nostra interdum id timiditatem καὶ μικροψυχίαν interpretata est. Sed praecepi simpliciter saepe aliis amicis, interdum et viris principibus; et aliquibus meae dulcissimae admonitiones profuerunt. Te quoque non solum adhortor, sed etiam oro, ut animi gravitate despicias calumnias; et ut generosus equus tacitus praeterit allatrantes canes, ita ut quoque illos tuos Zoilos negligas.

koſtlichen syrup aus der Apotecken wolte eingießen. Dieſem brauche ſoll ein Jeder Prediger folgen, und dahin ſehen, was er fur Zuhörer habe, ob ſie das auch vorſtehen und faſſen konnen was er predigt undt nicht wie gelert er ſey.

De concionibus D. Pomerani[72]).

Doctor Pomeranus oder Bugenhagen Pfarher zu Wittenbergk hatte den gebrauch, das er allzulange uber die ſtunde predigte, Ja manchesmal zwo oder drithalb ſtunden an einander uf der Cantzel redete, und miſſiel Ihm gar heftig, wan Jemandts aus ſeiner Predigt ging, Es muſte ſich aber D. Luther In ſeinem Alter, da er des ſchwindels und ſeines boſen ſchenckels halben[73]) unvormoglich war, uff einem kleinem Wegelin fur die Kirchthur furen laſſen, Da machet es D. Pommer uf einem Sontage Im Winter, Da es ſehr kalt war, auch gar zu lang, alſo das D. Luther ſeines ſchenckels halben die Predigt nicht konte auſwarten, Dan ſie wolte kein ende nemen, ſtund derwegen auf, gieng heraus zu ſeinem Wegelin und giengen viel ſtudenten mit Ihm, die Ihn heimwarts geleiteten, uff den Abend lude D. Luther den Pfarher D. Pommern zu gaſte und ſagete nach eſſens zu Ihm, Her Pfarher, Ihr habets heut gar zu lang gemacht, Ich vermochte euer Predigt nicht auszuwarten, Es wehre ſonſten mit mihr ubel zugangen, Doctor Pommer konte ſeinen brauch nicht vorneinen, Aber Doctor Luther gab Ihm zuuorſtehen, Ob er gleich ſolches In ſeinen kreften vermöchte, das er doch unterweilen ſeiner Zuhörer gelegenheit bedencken ſolte, Dann unter einer ſo großen menge Volcks matte, krancke Perſo-

72) Auch dieſer Abſchnitt fehlt ganz in der Hist. arc.

73) S. auch unten den Abſchnitt: „Von D. Lutheri Kranckheit und ſeinem ſeligen abſterben zu Eißleben.“ Die im Folgenden angegebenen trefflichen Bemerkungen Luther's über die populäre Predigt dienen zur Ergänzung der von Jürgens gegebenen ſchätzenswerthen Erörterung (Th. II. S. 555 ff.; und Th. III. S. 78 ff.) über Luther als Prediger und über Luther's Grundſätze hinſichtlich der volksmäßigen Predigt.

nen, auch ſchwangere Weibesperſonen wehren, denen es umb allerhandt Zufelle willen oftmals gar beſchwerlich wehre, ſo lange Zeit auszuwarten, Er ſolle gedencken an das **Exempel**, welches Ihm Zu Hamburgk wiederfaren, da er auch ſo lange Zeit uber gewonheit geprediget, das ein ſchwanger **matron**, mit welcher es nahe an der geburdt geweſen, nicht hette durchs Volck kommen konnen, ſondern In der Kirchen ubereilet wehre, weiber, bey welchen ſie geſeſſen zu ſich nemen, und Ihr zur geburdt hulfe thun muſſen, Dieſes ſolte er bedenken, Das es andern Perſonen auch konte wiederfaren, In dergleichen, oder einem Andern Zufall, wan ſie ſo lange aufgehalten wurden, So wehre es auch umb einen Prediger nicht allezeit und furnemlichen darumb zu thuen, das er alle ſeine gedancken In einer Predigt muſte vortragen, die Ihme einfielen, ſondern er ſolte nur allein auf das nothwendigſte gedencken, was am aller nutzlichſten wehre, und die meiſte frucht bey den Zuhorern ſchaffete, Das er das den Zuhorern vortruge und vorhielte und das uberige abſchnitte oder fahren lieſſe, oder ſolches biß uf eine andere gelegenheit ſparete, darmit die Zuhörer nicht allzuſehr uberladen und uberdruſſig gemacht wurden, Darauf ſagete er weiter dieſe Regel: Ein Prediger ſoll dreyerley Art an ſich haben, Erſtlich das er konne auftreten, das iſt vrſache einen rechten anfang machen und die Zeit nicht zu lange zubringen mit vielen worten, Ehe dan er zu der ſache kombt, Darnach das er auch konne reden, das iſt dasjenige anzeigen, was zur ſache gehoret und frembde gedancken fahren laſſen, zum Dritten, das er auch konne zu rechter Zeit aufhören, Die erſten zwey ſtucke konnet Ihr herr Doctor rechtſchaffen wol, aber das Dritte habt Ihr vorgeſſen, das Ihr nicht bald ufhoret.

Jocus Lutheri in Georgium Majorem [74]).

Georgius Major begab ſich erſtlicher zu Wittenbergk ad studium juris und hatte ſchon viel darauf gewendet, und ſich

74) Auch dieſer Abſchnitt fehlt in der Hist. arc.

dermaßen angelaſſen, das er ein trefflicher Juriſt wehre worden, Endtlichen lieff er das studium juris fahren und begab ſich ad Theologiam, da ſolches Luthero ward angezeigt, der Majorem gar wol kannte, Sprach er, Sehet da Virtus post nummos, dan er wuſte wol, das das Ingenium Maioris ſonſt zum geldt und geitz geneigt war.

De schola Goldthergense et Philippo Melanthone [75]).

Es war auch dazumal ein gar anſehnliche particularſchule In der Schleſingen zum Goldtberge, da Magister Valentinus Trotzendorfius [76]) Rector Scholae war, welcher die Jugend in studio artium, ſondern auch in studio pietatis et catechismi vleiſſig instituirte, und begaben ſich viel frembder knaben aus der Nachbarſchaft, als Ungarn, Siebenburger und Polen p. dahin zum Trotzendorfio furnemlichen ob studium purae religionis, wie er dann in ſeiner Institution die bede articulos de justificatione et coena Domini ſeinen discipulis In der Jugend auſbundig wol und grundtlich, auch lauter und rein einbildete, Wan ſichs aber hernach zutruge, das deſſelbigen Trotzendorfii discipuli etzliche ſich ad universitatem Wittebergensem begaben, alda Ihre studia zu proſequiren, und von dannen ſich wieder in patriam begaben, da ſie dan gewonlich Im Heimwege Ihren alten praeceptorem beſucheten und anſprachen, befandt Her Trotzendorfius allenthalben, Das ſeine discipuli alleſambt zu Wittebergk mit dem Zuinglianismo beſchmitzet wiederum in patriam zogen, Wan ſie Trotzendorfius und andere Ihre praeceptores hierumb befrageten und beredeten, ſintemal ſie ſolches In Ihrer erſten Institution dermaſſen nicht wehren gelernt und unterrichtet worden, gaben ſie die antwort, Es wehre wol wahr, sed se postea a doctiore

75) Von dieſem Abſchnitte gilt dieſelbe Bemerkung wie in Anmerk. 74.
76) Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 151. Pag. 270.

praeceptore Philippo Melanthone ita fuisse edoctos, Derwegen hatt ehegemelter Trotzendorfius oftmals kegen seine vertraute freunde geklaget, das Ihm alle seine discipuli von Wittenbergk ex conversatione Philippi Sacramentirer und Zwinglianer wieder zukemen und viel anderst von Philippo informirt wehren in negotio Sacramenti, dan Wie er sie in seiner schule zum Goldtberge instituirt hette [77]) [78]). Ob nhun gleich Lutherus des Hern Philippi Consensum cum Tigurinis grundtlich nicht erfaren könte, Jedoch soviel der Ehrwirdige und Hochgelerte Her Doctor Joachim Mörlin, weiland Superintendens zu Braunschweig von diesem handel vermeldet und berichtet, soll Lutherus bisweilen gesagt haben, Er mechte gar gern, das, soviel diesen Artickel belangete, Philippus das maul

77) Das, was hier über Melanchthon's Abendmahlslehre erwähnt ist, findet seine Erläuterung durch die in Anmerk. 68 gegebenen Bemerkungen.

78) Hier beginnt die Hist. arc. die Erzählung wieder, doch in einer von unserem Codex vielfach abweichenden Weise, bald mit Zusätzen, bald mit Weglassungen. Offenbar ist aber auch in unserem Codex der oben erwähnte Ausspruch von Mörlin eine Interpolation, der ausdrücklich als „weiland" Superintendenten bezeichnet wird. Mörlin wurde bekanntlich im J. 1555 Superintendent in Braunschweig und blieb es bis zum J. 1566, da wurde er nach Königsberg zurückberufen und sogar zum Bischof von Samland ernannt, s. Planck IV. S. 425 ff.; 438. Ratzeberger starb, wie oben bemerkt ist, im J. 1559. Strobel hat den hier vorliegenden Anachronismus nicht bemerkt, sondern nur die Angabe Mörlin's schlechthin als ungültig bezeichnet. Hierzu liegt kein Grund vor, wenn man erwägt, daß Luther an der einmal aufgestellten Theorie hartnäckig festhielt, daß er in dieser Beziehung auch nicht frei von Argwohn und Mißtrauen war, daß es ganz in seinem Character lag, Melanchthon's wahre und eigentliche Meinung um so mehr genau zu wissen, je wichtiger ihm die Richtigkeit der Abendmahlstheorie war, die er vertrat und mit so vieler Energie verfocht. Wir halten den Satz von den Worten an „Jedoch soviel der Ehrwirdige" bis „hat erfaren konnen" für ein Einschiebsel von fremder Hand, das gegeben ist, weil es gerade zur Sache paßte, sehr gut aber schließt sich dann die Originalrelation des Folgenden „Doch hatte Lutherus" ꝛc. an den Satz an, daß Luther Melanchthon's Zustimmung zur schweizerischen Lehre nicht genau habe erfahren können.

einmal recht aufthete, und nichts Verborgenes darinnen behielte, daraus wol abzunehmen, das ſich **Philippus** allezeit kegen **Luthero** konnen bergen und dermaſſen habe erzeigen konnen, Das er ſein hertz und meinung dauon nicht grundtlich hat erfaren konnen. Doch[79]) hatte **Lutherus Philippum** von wegen ſeiner furtrefflichen hohen gaben hertzlich lieb und werdt. Darkegen aber bildete Ihm **Philippus** dieſe gedancken ein, Nachdem **Lutherus** ein Hochgelarter und hocherleuchteter **Theologus** war, Er uberneme ſich derſelben ſeiner gaben von Natur und wolte derwegen **Philippo** nicht gonnen, das er auch mochte emborkommen, Sondern er **Lutherus** wolte es nur allein ſein, weil er ſahe, das keiner ſeiner feinde Ihm bishero hatte ettwas abbrechen konnen, doch lieſſe **Philippus** dieſen ſeinen vormeinten **affectum erga Lutherum** Im geringſten nicht mercken.

Soviel aber ſeine des **Philippi** Perſon belanget, war es mit Ihm alſo gewandt und gethan, Das ob er wol **sine omni controversia** In gantz Deutſchland **omnium eruditorum ut doctissimus ita officiosissimus** war und Jedermann mit Rath und that gerne dienete, So wuſte er doch darneben auch, das er von Jederman darfur und ſo hoch gehalten war, Derhalben war er alſo affectionirt, Das was er **in publicis** und **privatis lectionibus** tractirte, wolte er alſbaldt **pro authentico et pro demonstratione** aufgenommen und verſtanden haben, alſo das man daruber nicht viel fragen und diſputiren ſolte Wie oder Wann, es war gleich **in simplicibus, physicis aut aliis quaestionibus.** Sahe er aber oder vormerckete er, das Jemand daran wolte

79) Hier und im Folgenden redet Ratzeberger wieder in rühmender Weiſe von Melanchthon, wenn er aber dann darauf übergeht, zu bemerken, daß auch Melanchthon von einem Unwillen gegen Luther erfüllt war, den er jedoch zu verbergen wußte (ſ. dazu Anmerk. 67), ſo mag man wohl erwägen, daß Melanchthon bei aller Sanftmuth doch auch wohl von Aufwallungen nicht frei war, wie ſchon ſeine Briefe an und über Cordatus beweiſen, daß gerade die Vermuthung, die er über Luther hegte, ſehr viel Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, weil ſie ſich als ganz natürlich ihm aufdrängen mußte.

zweiffeln oder fragen, uber denſelben ward er geſchwinde unluſtig, derwegen wo er Im Collegio oder ſonſten einen vormerckete, der noch an ſeinem furgeben dubitirte, oder Ihm nicht ſo apposite reſpondirte, als es Philippus gerne gehabt hette, den mancher frembder war noch blöder und ſeines generis docendi ungewonet und ſchemet ſich ſeinem praeceptori in tanta frequentia ſo balde zu antworten, den ſchalt er alsbald einen cuculum, Asinum, Beanum[80]), stupidum nihil intelligentem, das alſo mancher daruber beſturtzet und ſchamvoll war, dan er wolte ſeine rationem docendi ganz allein exacte ad unguem obſeruirt und pro oraculo von Allen gehalten[81]) haben.

Es begab ſich auch einmal Das M. Georgius Aemilius[82]) den Hern Philippum als ſein privatus discipulus in controversia de coena Domini fragete, wie ſich doch grundelich darein zu ſchicken wehre, dan er lieſſe ſich beduncken, der Her praeceptor hielte es In dieſem Punct allerdings nicht cum Luthero, hierauf antworte Philippus M. Aemylio das Lutherus

---

80) Dieſes Wort ſteht ganz deutlich in der Handſchrift, auch der Text in den „Auserleſenen Anmerkungen" S. 259 hat es, während Arnold und Strobel bonum cuculum leſen. Jedenfalls hat das Wort einen tropiſchen oder ſprichwörtlichen Sinn gehabt. Uebrigens mag hier gegen Strobel (S. 22) bemerkt ſein, daß Melanchthon in ſeinen Vorleſungen wohl auch ſolche Ausdrücke gebraucht haben kann, wenn man erwägt, daß er ſeine Gegner in den Briefen Sycophantas, allatrantes canes, Zoilos, den Cordatus Cynicum nennt (ſ. Anmerk. 67), daß überhaupt jene Zeit an ſolchen Aeußerungen nicht den Anſtoß nahm, welchen wir mit Recht nehmen würden.

81) Daß dieſe Angabe Ratzeberger's eine zu ſcharf ausgedrückte und an ſich nicht begründete Anſicht iſt, ergibt ſich von ſelbſt.

82) Georg Aemilius hieß eigentlich Georg Oemler (über die Veränderung ſeines Namens ſ. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 208 seq.) und war, wie weiterhin angegeben iſt, Luther's Landsmann und Freund. Er war von Mansfeld gebürtig, daher erklärt ſich auch der von ihm gebrauchte Ausdruck „Harzländer." Mit Luther und Melanchthon ſtand er im engen Verkehre. Späterhin wurde er Superintendent in Stolberg und ſtarb erſt im J. 1569. — Uebrigens weicht auch hier die Hist. arc. ſehr bedeutend von unſerem Texte ab.

von dieſer ſache nimis crasse geſchrieben, Dan meinſtu ſagt er, Das ſich Christus mit den Zenen zureiſſen und durch den Leib wieder vordauen laſſe[83]), Als nhun Aemylius uf dieſen beſcheidt ferner anheldt Es wehre aber billich, das der Her Philippus dieſen miſſuorſtandt cum Luthero vergliche, dieweil ſie beiderſeits noch lebeten, von wegen der nachkommen, Das ſie nicht Im Zweiffel gelaſſen wurden, welches Itzund bey Ihrem geſunden leben und vornunft wol geſchehen konte, antwortet Philippus Zornig, Ja Ihr hartzlender, dan Aemylius war Lutheri landeſman und gefreundter, habet ſo harte ſtarkopfe, das wan man gleich auch ettwas ſaget, ſo faret Ihr bald einem uber das maul, werffet einem den ſack fur die thur und laſſet niemand nichts gutt ſein, hieraus etzlicher maſſen zuuornemen Philippus habe Lutherum faſt In gleicher oder Einerley vordacht gehabt, darinnen Ihm die Tigurini hielten und felſchlich bezuchtigten, als ſolte Lutherus transsubstantiationem papisticam vel manducationem capernaiticam lehren, und ſolcher wahn des Herren Philippi kan wol daher kommen ſein, Das er den Zurichern geglaubet

83) ſ. Anmerk. 68. Hierbei berückſichtige man noch folgende Aeußerung Melanchthon's, die wir in einem ſeiner Briefe an Matthesius (Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 343) leſen: Consulo ut sis contentus ea simplicitate verborum, qua ego sum usus in editione recenti Germanica locorum communium. Et arbitror, te, si legeris et expenderis, intellecturum me gravem causam habuisse mei consilii, cur illa absurda vitem, quae multi praeter rem magno studio populo proponunt. Certe imaginatio tota de transsubstantiatione, de conclusione corporis durabili cum pane, ut fornaci ligna includuntur, commentitia est. Longe est alia ratio sacramentorum, ut in ipsa actione Spiritus sanctus adest Baptismo et est efficax in Baptisato, sic cum sumitur coena, adest Christus, ut sit efficax. Nec adest propter panem, sed propter sumentem. — Die folgenden Aeußerungen, welche dem Weſen nach auch in der Hist. arc. ſtehen, wagt ſelbſt Strobel nicht als unwahr darzuſtellen; in dem Verdruſſe, den Melanchthon durch den Abendmahlsſtreit hatte, finden ſie ſelbſt auch eine pſychologiſche Begründung. Uebrigens finden wir hier auch einen intereſſanten Beitrag zur geiſtigen Eigenthümlichkeit Melanchthon's. Die Hist. arcana gibt dagegen eine ſolche Darſtellung, die für Melanchthon weit mehr in das Gehäſſige übergeht.

und vielleicht die rechten hauptscripta Lutheri von diesem handel nicht alle durchaus bis zum ende gelassen hatte, dan nachdem Philippus acutissimi et celerrimi judicii homo war, nahm er Ihm nicht allwege Zeit und soviel weile, das er ein Jedes scriptum vom Anfange bis zum ende durchlesen hatte, Sondern wan er allein den ersten eingang und anfang eines scripti anblickete, konte er balde hernacher In wenig blettern den gantzen Inhalt des Buchs oder schrift In ein corpus fassen, Das er die bletter nicht alle durchlesen dorfte, Solches kan und mag vieleicht mit den scriptis Lutheri de coena auch geschehen sein, sintemal er darinnen daruon ad plenum und gar exacte tractiret hatte, ne quid relinqueretur dubii vel ambiguitatis apud posteros, das also Philippus In denselben scriptis Lutheri balde zum ende geeilet hatt praesertim cum esset impatiens morae et parcissimus temporis.

So konte nhun Philippus wie gemeldet seinen dissensum a doctrina Lutheri de sacrosancta coena vorbergen, Das er sichs mit dem Wenigsten nicht vornemen noch vormercken liesse und es schier niemand auch unter den studiosis mercken konte, Dan nur allein seine geheimbde und vertrauete freunde, als Vitus Winshemius, Magister Marcellus et pauci alii und blieb also sein heimlicher affectus Luthero adhuc vivente oder mehrteil vorborgen und vortuschet, und behielte Philippus darneben allzeit diesen Wahn und gedancken, Lutherus suchete nur allein seinen eigenen ruhmb und wolte niemand neben sich gelten lassen. Solchen seinen eingebildeten affectum hatt auch oftmals Philippus In hochster geheim und vortrauen Michel Meyenburgern dem Eltern zu Northausen vortrauet, dan derselbe war Luthero aus etzlichen ursachen auch heimlichen gram, So trug sichs auch wol zu, das etzliche des Philippi assentatores, die solchen wahn an Ihm wusten Ihm denselben und eingebildeten gedancken mehr halffen stercken, Dan das sie Ihm dieselbe aus den sinn geredet, oder zum besten gewendet hetten[84]), Es war aber

84) Die Angaben, daß Melanchthon seine Meinung darüber, daß

bey der hochſten warheit Lutheri meinung Im geringſten alſo nicht, wie es Ihm Philippus einbildete, Dan er hatte Philippum aus grund ſeines Hertzens lieb und ſooft er Immer Urſache haben mochte commendirt er Philippum omnibus studiosis, das ſie Ihn tanquam summum praeceptorem In hochſter veneration und ehren halten ſolten, welches er dan auch omnibus suis commensalibus In gleichem mit hochſten vleiß und allem ernſte befahl.

Von Magistro Joanne Agricola Eisleben.

Faſt umb gemelte Zeit der obgedachten disceptation de coena Domini kam auch M. Joannes Agricola von Eisleben, als er daſelbſt den ſtanck de Antinomia erregt mit weib und Kindt gen Wittenbergk [85]) und ſuchet freundtſchaft bey der Univer-

---

Luther keinen Anderen neben ſich gelten laſſen wollte, ſeinen Freunden im größten Vertrauen mitgetheilt habe, wird ſich in ihrer Richtigkeit nicht beſtreiten laſſen; durch ſeine Freunde und durch den Eifer, mit welchem Luther jeder Meinung entgegentrat, welche von der ſeinigen abwich, konnte Melanchthon in ſeiner Anſicht beſtärkt werden. Ja wir finden ſogar von Melanchthon ſelbſt in einem Briefe an Carlowitz (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 880) die beſtimmte Erklärung: Tuli et antea, servitutem paene deformem, cum saepe Lutherus magis suae naturae, in qua erat φιλονεικία non exigua, quam vel personae suae vel utilitati communi serviret. Dieſe Aeußerung erregte ein großes Aufſehen und Melanchthon ſuchte ſich in einem Briefe an Dietrich von Malzan deshalb zu rechtfertigen. Er weiſt dabei auf die von ihm Luthern bei und nach deſſen Leben gegebenen vielen ehrenvollen Zeugniſſe, fragt, warum man gerade das Wort φιλονεικία in dem Briefe urgire, in welchem gegen Widerſacher noch manches andere harte Wort geſagt ſei, noch dazu in einem Briefe, den er an einen Mann geſchrieben habe, deſſen Urtheil und Willen man wohl kenne; endlich bemerkt er: Et fortasse, quid significet φιλόνεικος non considerant. Non est crimen, sed πάθος, usitatum heroicis naturis, quod nominatim Pericli, Lysandro, Agesilao tribuunt scriptores, ſ. Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 462. Der letzte Grund war wohl der ſchwächſte, denn er ſchließt gerade das nicht aus, was er ausſchließen ſollte.

85) Zur Streitſache ſ. Salig Geſch. d. Augsb. Conf. I. S. 113. Planck II. S. 399 ff. Vergl. vornehmlich mit Ratzeberger's Bericht Seckendorf Lib. III. §. 82. Pag. 306—311, wozu Ratzeberger zum

ſtätt und D. Luthero als ſeinem landsmann, welcher Ihm dan auch mit Weib und Kinde In ſeine behauſung aufnam und ein Zeitlang mit Koſt und warnung unterhielte, bis er nach ſeiner guten gelegenheit eine bequeme gute herberge bekam in aedibus socrus Philippi, welche man die alte Krappin nennete, e regione templi parochialis, Dieſen Agricolam ſtach ſeine ubrige kunſt, darmit er zu Eißleben lange war ſchwanger gangen, und ſie doch des orts als In einer Bergkſtadt nicht mit ſolchem Pracht konte ſchau tragen, als In einer academia tam celebri, Den er neben Luthero und Philippo auch gerne der furnembſten einer mit geweſen, Auf das er Ja nhur ettwas Neues zum markt brechte, weil er noch an D. Luthers brot und wonunge wahr, ſpargirte er einzelen In der ſtille ſeinen zu Eißleben gekochten brey von der Antinomia hinter Luthero unter etzliche ſeine Adhaerenten, dardurch er simpliciter doctrinam Legis ex Ecclesia ausmuſtern wolte, Den das geſetz, ſagt er, gehöre nur allein uf das Rathhauß und fur den Nachrichter, und wiewol er zwar wie gemeldet, fur langer Zeit dieſen ſchwarm zu Eißleben, Da er gemeinet inter caecos alleine monoculus zu ſein und doch J. Caſpar Gutteln einen Chriſtlichen Gottſeligen lehrer ſambt andern zuwieder hatte, bey ſeinen Zuhorern hatte zum Marckte bracht, So wolte doch ſolches gedachter urſache halben daſelbſt cum tanto apparatu et applausu nicht fortgehen, wie er Ihm unter den gelerten verhoft hatte, Zu ſolchem ſeinem furnemen befliſſe er ſich ad purum et elegans genus dicendi Terentianum und brauchete darzu allerley sales und urbanitates In ſeinen confabulationibus und congarritionibus, Darmit er ſich bey den studiosis fein heimlich gedachte einzulieben, Doch alles wie geſaget hinterwarts dem Luthero und Im rucken, nihil tale opinanti vel suspicanti, Dan Lutherus hielte Ihn nicht allein fur ſeinen guten freund und landtsmann, Sondern er beforderte Ihm dazu, Das er lectionem publicam in sacris bekam, und thet Eißleben ettwas gemach,

Theil noch Ergänzungen gibt. Uebrigens iſt auch hier der Text der sogen. Hist. arcana vielfach corrumpirt.

biß er ein eigene herberge bekam[86]), Da ſein ſchwarm erſt außbrach, und waren damals Lutheri commensales M. Vitus Ditterich von Nurnbergk, M. Hieronymus und Petrus Welleri fratres von Freibergk und Joannes Schneidewein von Stolbergk, welche ſolches dem Luthero nicht vorhelen und vorbergen konten[87]), Da nhun Lutherus alſo hinter den handel kommet und gleichwol In Zeiten Vorſehung thete, Darmit dieſer Irthumb nicht weiter in Ecclesiam einriſſe oder Jemand vorfurete, ſtellete er etzliche disputationes contra errorem istum Antinomicum priusquam Ecclesiam instar Cancri depasceret offentlich an[88]), dardurch wurden des Eißlebens errores offentlich confutirt und widerlegt, und wiewol M. Eißleben eine offentliche retractationem sui erroris In offentlichen Druck ließ ausgehen, das Doctor Luther numehr meinet und gentzlich beredet war, Der handel wehre In grundt geſtillet, So trug doch Eißleben einen heimlichen verborgenen groll wider Lutherum von wegen verlorener disputation, ſtach auch heimlich bey ſeinen Adhärenten uff Lutherum mit ſo vorgalleter bitterkeit, Das ſolche heimliche sugillation endlich ſoweit ausbrach, Das ſie auch der Churfurſte Hertzog Johans Friderich zu Sachſen erfur. Darauf nam ſich dieſer Churfurſt der ſachen mit ernſt an, darmit kein ergernuß daraus erwachſen mochte, und verordnete neben dem Rectore Academiae Wittenbergensis Auch etzliche ſeiner ſtadtlichen Anſehnlichen Räthe, welche dieſen handel vor beden teilen In Verhör nemen und nach gehorter Clage und Antwort beder teile, denſelben ſoviel muglich ſchlichten und beilegen ſolten, und ward von Luthero und Eißleben

86) Luther grüßt noch den Agricola in ſ. Briefe an Jonas, Febr. 1537, ſ. de Wette V. Pag. 49, und in demſelben Briefe, in welchem er dem Agricola die Erlaubniß, Vorleſungen zu halten, aufkündigt (Jan. 1538, ſ. de Wette V. Pag. 96), ſagt er auch, daß Agricola erſt durch ihn die Erlaubniß erhalten hatte.

87) Die Hist. arc. übergeht es, daß Luther durch die genannten Männer die erſte Kunde von dem Antinomismus Agricola's jetzt erhielt.

88) Vergl. de Wette V. Pag. 158.

mit hand und mund angelobdt, uf angeordneten und geſetzten Verhörstag Dem handel In eigener Perſon beyzuwonen und deſſelben abzuwarten, Da nhun der Verhorstag kam und Doctor Luther fur den Rectore und Churfurſtlichen deputirten Räthen ſich einſtellete, Des M. Eißlebens Clage anzuhören und wartete wol eine ſtunde oder zwo auf Ihn, Er aber nicht kommen wolte, und derwegen In ſein Loſament nach Ihme geſchickt wurde, berichtet der bote, Das er zur Fruhe bei thor auffchlieſſen deruon gezogen wehre[89]), hatt alſo Doctor Luthern, die Churfurſtlichen anweſenden Räthe und Rectorem Academiae contra fidem manu stipulata datam vorgeblichen warten laſſen, und iſt heimlich dauon gezogen, Er begab ſich aber deſſelbigen Zugs gen Berlin zu Churfurſt Joachim zu Brandenburg[90]), bei denen er ſich als einen wolſchwatzenden Mann mit geferbeten Worten hoch beclagete, was groſſe Unbillikeit Ihme von Doctor Luthern wehre zugefuget worden, Da[91]) er iſt Zu einem Superintendenten und lehrer iſt ufgenommen worden, hatt In ſeinem Irrthumb der Antinomicorum bis In ſein letztes Ende vorharret und dardurch viel leute In der Marck Jemmerlich vorleitet und vorfuhret.

De Vito Amerbachio.

Es war auch dazumal zu Wittenbergk M. Vitus Amerbachius professor philosophiae ein gelerter speculator und argutus disputator, derſelbe hatte in philosophia und theologia ſeine ſonderliche scrupulos, welche faſt ex theologia scholastica herfloſſen und dan etzliche ſonderliche Aristotelicas opiniones in

89) Die Compilation der Hist. arc. berichtet hier nur auszugsweiſe. — de Wette V. Pag. 166.

90) Die bei Seckendorf a. a. O. Pag. 309 erwähnten Briefe vom Churfürſten Joachim II. an Melanchthon und deſſen Antwort finden ſich im Corp. Ref. nicht.

91) Dieſer letzte Satz iſt offenbar eine ſpätere Interpolation, da er nur als ein Anhängſel erſcheint, welcher ſich an das Vorherige ſehr ſchlecht anreiht. Ueberdieß berührt er Agricola's Tod (1566). Die Hist. arc. hat dieſen Zuſatz auch nicht.

philosophia de Meteoris, de Iride und dergleichen, daruber er ſich mit Luthero und Philippo nicht konte vergleichen, So viel nhun Philippi Perſon belanget, begegnet er oftermals dem Amerbachio pro sua autoritate mit harten reden, So konten auch zuweilen des Hern Philippi assentatores, wan ſie ettwa ein Wort im Fluge ufgefangen, ſeine meimunge dem Hern Philippo anderſt furbringen, dan dieſelbe war oder er geredet hatte, dardurch den Philippus viel zu harterer antwort wieder Ihn beweget, vorhetzet oder vorreitzet wurde, So war es auch ſonſten des Herren Philippi gewonheit von Natur, in disputationibus publicis und privatis, das er ſich bald lieſſe entruſten, Wo Jemand ettwa ein ſchwach oder gering argument Ihm opponirte, dan er war ein ſcharffer Dialecticus und war der ſcharffen argument gewonet und durchgangen, mehr dan der geringen, derowegen Wan er ettwas geringes oder ſchwaches horete in disputatione furbringen, ſo vorwerff er ſolch ſchwach argument, Alſo das er oftmal ex impatientia den Opponenten nicht wolte aushören, ſondern hieß Ihn ſtilleſchweigen und einem Andern raum geben. Darkegen hatte Lutherus in disputationibus vel publicis vel privatis einen gar viel magis sedatum morem disputandi, Wie ernſt er ſonſt in ſeinen scriptis war, Dan Wo Jemand gleich ein ſchwach, faul oder gering argument furbrachte, So vorwarfs doch D. Lutherus nicht ſo balde, als Philippus, ſondern aſſumirte daſſelbe allzeit wieder ſelbſt, und gab Ihm oftermals ein beſſere Zier, geſtalt und anſehen, Daruf der Opponent oft ſelber nicht gedacht hatte, So dan ſolches geſchehen, fragete er noch zum Uberfluß, ob dieſes nicht des D. Opponentis eigentliche meinung wehre, So der Opponent Ja ſagete, Als dan ſoluiret er erſtlichen das Argument, das ſich Jedermann daruber verwunderte und gar viel daraus lernen muſte, Alſo war Philippus nicht geſinnet, Dan ſo moderatus und placidus er ſonſt In ſeinen scriptis war, ſo leichtlichen lies er ſich in disputationibus publicis und privatis commoviren und entruſten, dadurch mancher ſo von Natur blode per illam vehementiam Philippi abgeſchrecket, ſchweigen muſte,

Alſo hielte nhun Lutherus viel einen linderen process mit vorgedachtem Vito Amerbachio, dan Lutherus ließ es nicht bey einer oder Zweyen collationibus und gutlichen Unterrichtungen bleiben, ſondern beredete ſich oftmals mit Ihm, ob er Ihn hierdurch gewinnen und aus den vorwickelten opinionibus der Sophiſten bringen mochte, Auf das er ſich Ja keines Ubereilens apud Lutherum zu beſorgen und zu beklagen hatte [92]). Nachdem aber gedachter Amerbachius weder mit Philippo noch Luthero ſich vergleichen konte, zog er von Wittenbergk gen Ingolſtadt, ließ ſich daſelbſt vom Lutheranismo abſoluiren und ward alda professor philosophiae, und wiewol er verhofte durch dieſe ſeine desertionem daſelbſt In ein hohes Anſehen zu kommen, ward er doch nichts ſonderlichs geachtet, Dan die pontificii dorften und wolten Ihm auch nicht trauen, Starb [93]) alda endelichen In keiner ſonderlichen Reputation et fere in penuria rei familiaris.

---

92) Obgleich Ratzeberger auch hier dem Genie Melanchthon's volle Anerkennung zollt, obgleich er angibt, daß Melanchthon auch durch Zuträgereien gegen Amerbach aufgereizt worden ſei, obgleich er erwähnt, daß ſich Melanchthon in ſeinen Schriften anders gezeigt, als er ſich in Colloquien und Disputationen kund gegeben hätte, iſt es doch keine Frage, daß ſich Ratzeberger, ohne Zweifel durch ſein Verhältniß zu Luther verleitet, ungerecht gegen Melanchthon beweiſt, ſelbſt angenommen, daß Ratzeberger hier nur von Colloquien und Disputationen redet, die Melanchthon nur in Wittenberg gehalten hätte. Luthern gegenüber ſtellt er Melanchthon's Eigenthümlichkeit offenbar in ein trüberes Licht, wenn ſchon die erwähnte Art des Disputirens in jener Zeit ſehr gebräuchlich war. Strobel weiſt ſchon (a. a. O. S. 31) aus einem Briefe Melanchthon's nach, wie human dieſer mit Amerbach zu verfahren bemüht war.

93) Amerbach lebte, bevor er nach Wittenberg kam, als Lehrer an der Schule zu Eisleben (vergl. Corp. Ref. Vol. I. Pag. 564; 835; de Wette III. Pag. 118); er ſelbſt ſagte ſchon im J. 1527, daß ſein Ruf alioqui satis parva ſei. — Die letzten oben angegebenen Worte erſcheinen ebenfalls als ein ſpäteres Anhängſel, daher als eine Interpolation.

De Philippo Melanthone Vinariae laetaliter decumbente [94]).

Anno 1539 da ein Reichstag zu Hagenau vorſamlet war [95]), Da auch in absentia Caroli V. Imper: ſein Bruder Ferdinandus und die furnembſten Chur: und Furſten des Reiches Perſonlich erſchienen, Dieweil damals von vorgleichungen der Religionſtreite gehandelt werden ſolte, und derwegen auch von der Euangeliſchen Theologen wegen Philippus Melanthon dahin ziehen ſolten, Als wurde er von dem Churfurſten zu Sachſſen kegen Weimar erfordert, darmit, da uf demſelben tage ettwas von Religionshandeln tractirt werden ſolte, alle ſachen die von den Papiſten mochten disputirt werden, zuuorn wol erwogen und berathſchlaget werden, und man, da es von noten Zu Hagenau mit Antwort gefaſt ſein mochte, Da [96]) nhun eben zumal ausbrach wie der Landgraff zu Heſſen neben ſeinem rechten Ehegemahl auch die von der Sahla geelicht [97]), und man ſich vormuten muſte, das gemelte that dem Euangelio bey den Bebſtiſchen einen

---

94) Dieſer Abſchnitt fehlt ganz in der Hist. arcana.

95) Offenbar hat ſich Ratzeberger in der Jahreszahl geirrt. Der Kaiſer hatte einen Reichstag nach Speier ausgeſchrieben (18. Apr. 1540), der dann nach Hagenau verlegt wurde und ſich in einen Convent von Abgeordneten zur Vergleichung der Religionsſache verwandelte. Zur Sache ſ. eine Reihe von Berichten in meinen Urkunden S. 376 ff. und in meinen Merkw. Aktenſt. S. 235 ff., wo ſich die nöthigen anderweitigen literar. Nachweiſungen angegeben finden.

96) Von hier an bis zu den Worten „wieder zu Kräften kam" hat Bretſchneider im Corp. Ref. Vol. III. Pag. XVII. die Relation Ratzeberger's wörtlich mitgetheilt, ohne an irgend einem Punkte die Richtigkeit in Zweifel zu ziehen. Wenn Melanchthon aber (23. März 1543) an Camerar ſchreibt: et illud cancre opto: non morior sed vivam et narrabo opera domini quem versiculum, cum Wimariae aegrotarem vidi scriptum in pariete et omine delectatus sum, ſo vergl. man dazu Ratzeberger's Angabe von Luther oben gegen das Ende des erſten Abſchnittes.

97) Melanchthon war bekanntlich bei der ehelichen Verbindung ſelbſt zugegen, ſ. überhaupt Rommel Philipp d. Großm. I. S. 436 ff.; I. S. 409 ff. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 849 seq.

groſſen ſchimpf und nachteil bringen wurde, gienge ſolches dem Hern **Philippo** gar ſehr zu hertzen, Dan er ſahe und merckete Da er dahin ziehen wurde, Das ſolches dem Lutheriſchen teile gar einen groſſen ſtoß thun wurde, Inſonderheit fiel Ihm dieſes deſto ſchmerzlicher fur, weil er Je und alle Zeit Zu dieſem Landgraffen eine ſonderliche hoffnunge und Zuneigung getragen, der aber numehr ein ſolch ergernuß begangen hatte, wiewol etzliche ſagen wollen, es ſey Ihm dieſer ſchwermuth dahero entſtanden, Das er ſolches des Landgraffen unfertiges furnemen uff perſuaſion und beredunge ſeines hoffpredigers **Dionysii** ſolle gebilliget haben, welches Ihm aber hernacher Zu hofe zum höchſten geunbilliget, Ward Derhalben mehr aus gremnuß und ſchwermute, Dan Anderer Urſachen halben zu Weimar ſo heftig kranck, Das er auch von allen kreften kam, und nichts anders Dan der gewiſſe todt an Ihm zugewarten war. Als er nhun ſo heftig kranck lag und es mit Ihme ſo gefehrlich ſtunde, ließ der Churfurſt bey tage und nacht **Lutherum** von Wittenbergk holen, ehe **Philippus** noch ſturbe, Da derſelbe nhun ankam, fand er leider die ſachen alſo geſchaffen, Wie er es zuuor war berichtet worden, Dan die augen wahren Ihm gleich gebrochen, aller Vorſtand gewichen, die ſprache entfallen, das gehor vorgangen, und das Angeſichte und ſchlaff eingefallen, und wie **Lutherus** ſagete **facies erat hypocratica**, Darzu kennete er niemandt, aß und tranck nichts, Als nhun **Lutherus** ſo Unbekentlichen anſicht, erſchrickt er uber die maſſen und ſpricht Zu ſeinen geferten, Behut Gott, Wie hat mihr der Teuffel dieſes **organon** geſchendet, kerete ſich alsbalde zum fenſter und betet ernſtlich zu Gott, Alda ſagete **Lutherus** muſte mihr Unſer Her Gott herhalten, Dan Ich warff Ihm den ſack fur die thur und riebe Ihm die Ohren mit allen **promissionibus exaudiendarum precum**, die Ich In der heiligen ſchrift zu erzelen wuſte, das er mich muſte erhoren, Wo Ich anderſt ſeinen Vorheißungen trauen ſolte. Hierauff ergreifft er **Philippum** bey der handt und ſpricht, **Bono animo esto Philippe, non morieris**, Obwol Gott hatte Urſache zu todten,

So will er doch nicht des Sunders Todt, sondern das er sich bekere und lebe, Er hat luſt zum leben und nicht zum ſterben, Hat Gott die aller groſten Sunder, So Je auf erden komen, Als Adam und Euam zu genaden wieder beruffen und angenommen, viel weniger will er Dich, mein Philippe verſtoſſen, noch In ſunden und ſchwermut vorderben laſſen, Darumb ſo gib dem traurgeiſt keinen raum, und werde an Dihr ſelbſt kein morder, Sondern vortraue dem Herren, der tödten und wiederumb lebendig machen kan, vorletzen und vorbinden, ſchlagen und wieder heilen kann, Dan Lutherus wuſte wol ſeines hertzens und gewiſſens anliegen. In ſolchem ergreiffen und anſprechen fehet Philippus an wiederumb Athem zu holen, konte aber doch lange nichts reden, biß uber ein gute weile, Da wendet er ſein angeſicht ſtracks uff Lutherum, und fehet an Ihm umb Gottes willen zu bitten, Er wolle Ihne nicht lenger aufhalten, Er ſey Itzo uf einer guten fart, Er ſolle Ihne laſſen hinziehen, Es konne Ihm doch nichts beſſers wiederfaren, Mitt nichten, ſagete Lutherus, Philippe Du muſt unſerem Hern Gott noch weiter dienen, Alſo wurde Philippus Je lenger Je mehr munterer, und ließ Ihm Lutherus eilend ettwas zu eſſen zurichten und brachts Ihm ſelber, Aber Philippus wegert ſich dafur, Da notiget Ihn Lutherus mit dieſen Drauworten und ſagete: Horeſtu Philippe, kurtz umb Du muſt mihr eſſen oder thue Dich In Bann, Mit dieſen Worten wurde er uberdrauet, Das er aß, doch gar wenig, und alſo allgemach wieder zu Kreften kam, Und dieß iſt gewißlich, ſagete Lutherus, Auch der Perſonen eine, welche zur Zeit des Euangelii durchs gebete vom tode iſt wieder errettet worden. Ich bin zu Schmalkalden auch ſchon dem tode im rachen geweſen, aber das gebete fromer Chriſten, welches ſie ernſtlich fur mich gethan, hat mich wieder lebendig gemacht, Alſo biſtu, Kethe, ſagete er zu ſeiner lieben hauſſrauen auch einmal ſchon todt geweſen, wie ſie dan ſolches auch bekennete, aber durch das gebet wiederumb lebendig worden, Alſo ſiehet man, Was ein ernſtliches gebete zu Gott In

allen noten thue, Darumb nur frisch und getrost gebetet, So wird der Mensch gewiß erhoret.

Morbus vero laetalis Lutheri Schmalcaldiae war nachfolgender Weise gestalt gewesen [98]). In der großen Vorsammlunge der Fursten und stende zu Schmalkalden ward Lutherus In eine gar unbequeme herberge gefuhret, darinnen er In seinem bette Nasse tucher, welche noch nicht ausgetrockenet wahren, hatte untergelegt, konte auch die nacht uber von wegen des steten hemmerns und schmidens seines Nachbarn nicht schlafen noch erwarmen, Da fiel Ihm eine opilatio oder obstructio meatuum urinalium fur, Das er kein wasser von sich lassen konte, und wiewol viel kegenwertige Medici Ihre kunst an Ihm vorsuchten, So war die opilatio so starck, das man auch per instrumenta collo Vesicae inserta nichts helfen konte, Daruon erhube sich ein tumor uber den gantzen leib, Das man Ihm nichts thuen konte, sondern des endes erwarten muste, Derhalben befahl sich Doctor Luther In Gottes hand, gesegnete seine fratres, so bey Ihm wahren, Doch wolte er zu Schmalkalden nicht, sondern zu Gotha sterben, Da man Ihn nhun uber den Wald furete und Ihm Her Fridericus Mecum Das geleitt gibt bis zum Tambach, und man den krancken Lutherum vom Wagen In die Herberge bringet, Da kommet dem Luthero eine grosse begierde, sein wasser zu lassen, welches bishero bey Ihm blieben war und die grosse geschwulst

98) Zu diesen Mittheilungen Ratzeberger's s. Seckendorf Lib. III. §. 60. Pag. 164 seq.; Uckert a. a. O. I. S. 321 mit Hinweisung auf Strobel's Nachrichten von Luther's Reden bei dessen Krankheit in Schmalkalden; de Wette V. Pag. 57 sq.; Corp. Ref. Vol. III. Pag. 293 mit der Bemerkung, daß quaedam turpia ἰατρικὰ errata dabei vorgekommen wären. Diese hatte der Arzt des Landgrafen, Megnbach, verschuldet, welchen Melanchthon zunächst herbeigerufen hatte, Corp. Ref. Vol. III. Pag. 296 sq. In der Mitte des Jahres 1545 wurde Luther wieder von Steinschmerzen befallen (s. de Wette V. Pag. 752), doch schreibt er wenige Tage vor seinem Tode an seine Frau (de Wette V. Pag. 792): „So ficht mich der Stein auch nicht an."

ſeines leibes geurſachet hatte, In deme er nhun In die kammer kommet, vormercket er das ettwas in meatu urinae fortrucket, als wie ein ſteinlein von einem waſſer fortgetrieben wirdt, darauf folget ſein brun ſo mechtig, das ſich der ſchwulſt des gantzen leibes allgemach und ſcheinbarlich ſetzete, Das ſich auch das waſſer unter ſeinen Regeln an henden herfurzog, Alſo ſchaffete es unſer Hergott, das die vehemens et violenta concussio currus In den ungeheuren ſchlegen und ſteinen In dieſer ſeiner todesgefahr und hochſter bekummernuß der Euangeliſchen ſtende eine Urſache zu ſeiner Wiedergeſundheit ſein muſte, Darauf gedachter Her Friderich Mecum gar geſchwinde, ſo eilends er konte, die bottſchaft nach Schmalkalden bringet und fur freuden offentlich auffaget, Lutherus vivit, Lutherus vivit, allermeiſt aber vorkundiget ers fur des Babſts Legaten herberge, welche, neben Ihren geſellen ufs Lutheri todt hoffeten, hernachmals gab unſer Hergott genade, Das Itzo angezeigete kranckheit den Hern Lutherum vor ſeinem Ende niemals wieder ankam und anſtieß.

Votum Simonis Grynaei pro Doctore Luthero[99]).

Cum Anno 1540 in autumno primus Tomus operum Lutheri ederetur, dixit Grynaeus Basileae cum gemitu ad discipulum suum Joannem Wilhelmum Reiffenstein, Ich ſehe zwar gerne, das man Lutheri bucher zuſammentrucket, sed valde vereor, cum non diu supervicturum, postquam jam incepit recognoscere sua scripta. Nam video Sanctos patres Augustinum, Hieronymum et alios ante finem vitae idem fecisse, ut ipsorum libri utiliter possent ad posteros transmitti. Aber wolte Gott vom himmel, Das Ich fur dieſen Man ſterben ſolte, Das er nur funf Jahre nach meinem tode leben mochte. Wie ſolte mihr das ſo ein lieber todt ſein und was großen nutz konte er der Kirchen Chriſti noch bey ſeinem leben ſchaffen,

99) Der Abſchnitt fehlt in der Hist. arcana.

paulo post moritur Grynaeus Basileae, superstite in quintum annum Luthero, qui tandem Islebiae Ao 46. 18 Feb. in Christi placide obdormivit.

Was nach Hertzog Georgen zu Sachsen Abſterben die Papiſten fur Practiken wieder die Euangeliſchen geſtiftet[100]).

Es iſt droben gemeldet wie die Bebſtiſchen potentaten ſemptlich einen Krieg wieder den Churfurſten zu Sachſen und andere des Euangelii vorwandte ſtende angeſtellet und durch Hertzog Heinrichen von Braunſchweig Ins Werk haben ſetzen wollen und wie aller dieſer eilende anzug, welchen die Papiſten ſo embſig beforderten, etzlicher maſſen durch den unvorſehenen Todesfall Hertzog Georgen Zu Sachſen gebrochen und wieder Ihren durſt und begierde noch lenger verzogen und uffgeſchoben ward, ſintemal alle Ihre Anſchlege an tag kamen und durchaus offenbar wurden, So war auch In der Warheit Keyſer Carl fur ſeine Perſon nicht ſo hitzig und begierig zum bluttvorgieſſen, Als wol die Papiſten an Ihm teglich trieben und arbeiteten, Den er trachtet dahin wie dieſer Religion ſtreit viel mehr durch ein lindes mittel, dan durchs ſchwert mochte hingeleget werden[1]), und vorſamlete derowegen einen Reichstag nach Regenſpurgk, und verordenete, Das dan ſelbſt ein **colloquium** durch ſeine **Theologos** als **Petrum Malvendam** und **Doctorem Eccium** mit den Euangeliſchen Theologen und gelerten gehalten werden ſolte, und ſtelleten ſich die Bebſtiſchen allermaſſen, als were es Ihnen ein großer ernſt, das ſie zur vorgleichunge der Religion luſt hetten, war aber alle Ihre han-

100) Auch dieſer Abſchnitt fehlt im Texte der Hist. arcana. Er ſchließt ſich an das an, was von Ratzeberger oben unter der Aufſchrift: „Ferner von Hertzogen Georgen zu Sachſen" berichtet worden iſt.

1) S. dazu Planck a. a. O. III. S. 75 ff. Die Hist. arcana hat nur eine Andeutung des letzten Satzes.

delunge Im grunde dermaſſen gewandt, Das in effectu nur eitell fallſchlingen den Euangeliſchen und uf Ihrem teile eitel ſchlupffrige Winckel und Ausfluchte wahren[2]). Und nachdem der Cardinal zu Meintz, Biſchoff Albrecht cancellarius Imperii per Germaniam war und ein groſſe ſumma vieler tauſend gulden ſchuldt uf ſich hatte, welche er in der eile und trangſall ſeiner glaubiger nicht bezalen konte, und doch keinen Rath zum gelde wuſte, vorkaufte er dazumal In werendem Reichstage fur dem colloquio des Reichs Inſiegell oder Secret, welches Ihm als damals cancellario Imperii befohlen war, umb etzliche tauſend Cronen dem Herr Granuello[3]), Das alſo daſſelbige hinfuro Er und ſein Sohn der Biſchoff von Arras In Ihrer gewalt hatten, und begab ſich hirdurch, das Alles, ſo durchs gantze Römiſche Reich an des Caroli hoff mit des Reichs Inſiegell ſolte bekreftiget werden, hinfuro durch des Granuelen und ſeines ſohns des Biſchofen von Arras hende muſte gehen, Dardurch des gantzen Romiſchen Reichs heimlikeiten, bedes geiſt-

2) Seckendorf Lib. III. §. 86—89. Pag. 352—363; Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 119 sq. Planck a. a. O. S. 84; meine Merkw. Aktenſtücke S. 244—263; 267—289, wobei ich bemerke, daß ich jetzt unter dem S. 268 erwähnten „übergebenen Buche" das von Bucer, Volruck und Gropper verfaßte bekannte Interim, nicht aber das auf den kaiſerlichen Entwurf des Reichsabſchiedes abgefaßte proteſtantiſche Bedenken verſtehe. Malvenda wird von Ratzeberger unter den Theilnehmern am Geſpräche auf dem Reichstage in Regensburg 1541 genannt; ſ. Spalatini Annales S. 566; 568; Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 188; doch iſt es möglich, daß Malvenda damals in Regensburg ſich aufhielt.

3) In Beziehung auf Albrecht, der für Geld die Gewährung der Reformation im Stifte Magdeburg und Halberſtadt zuließ, ſ. Seckendorf Lib. III. §. 75. Pag. 241; beſonders §. 91. Pag. 272. Jedenfalls iſt das, was Ratzeberger angibt, nur eine zu ſeiner Zeit verbreitete Meinung geweſen, die in Folge der großen Ueberſchuldung Albrecht's ſich gebildet hatte. Daß noch andere Meinungen ähnlicher Art über Albrecht verbreitet waren, an denen manches Wahre ſein mußte, erhellt auch aus Seckendorf's Aeußerung, daß er inter plurima incredibilia et aperte fabulosa, aut silentio potius tegenda noch Anderes bemerken wolle.

licher und weltlicher potentaten Durch gedachter beder Kopfe gehen und gerichtet werden muſten.

So war nhun der Euangeliſchen (oder wie mans damals nennete) der proteſtirenden ſtende ſache Je lenger Je dieffer vorhaſſet und vorbittert Am Keyſerlichen Hoff, Das, weil die heimlichen blutt Practicken, numehr offenbar und ettlicher maſſen gebrochen, oder aufgehoben wahren, Itzund durchs offentliche Cammergericht durch Urthell und Recht vordambt und zu rechtmeſſiger ſtraffe In die Acht gebracht wurden, Das wo man ſie mit Krieg uberziehen wurde, ſolches ein ſchein hette, als das man ſie nicht der Religion halben, ſondern von wegen Ihrer Rebellion und Ungehorſams In ſtraffe nemen muſte, Derhalben procedirte man heimlich wieder die Euangeliſche Furſten Am Cammergerichte und ſuchete urſachen, Dardurch ſie Ungehorſam des Reichs und Keyſ: Mſat erkant wurden.

Nachdem aber viel Jahr Zuuor der Churfurſt Johann Friderich zu Sachſen ſich mit dem Landgraffen zu Heſſen, Konige Christiano Zu Dennemarckt und andern Reichsſtenden In ein Verbundtnuß eingelaſſen, auf dieſen fall, da ſie des Euangelii halber von dem Keyſer und den Bebſtiſchen mit Kriege uberzogen werden ſolten, wie ſie dann niemals einige beſtendige Zuſage des friedens erlangen konnen, unangeſehen des ſie zum underthenigſten und demutigſten darumb anſuchten, ſie ſich gleichwol Im fall der noth noch untereinander fur unrechter gewalt ſchutzen und aufhalten konten, trachtet der Keyſer dahin, wie er die Religionsvorwandte und bundtſtende unter einander konte trennen und dem Churfurſten Johann Friderichen abwendig machen, Darmit er ſeiner deſto beſſer mechtig ſein, und Ihn deſto eher dempfen mochte, Konig Christianus zu Dennemarck war der Mechtigſte unter den Bundesvorwandten, doch dem Churfurſten am Weiteſten antſeſſen, Dargegen wahren Hertzog Moritz zu Sachſen und der Landgraff zu Heſſen des Churfurſten nechſte nachbarn und blutsvorwandte, auf welche der Churfurſt ſein großes Vertrauen geſetzet hatte.

Dieweil[4]) dan Herzog Heinrich zu Sachſen, Herzogen Moritzens zu Sachſen Vater, erſt neulich auch geſtorben und ſein angefallen Furſtenthumb durch hulffe und beiſtand des Churfurſten Zu Sachſen In beſitz genommen, deſſen die uberbliebenen Herzog Georgen zu Sachſen Rethe nicht wol zufrieden waren, und doch ſolches nicht hindern konten, muſten ſie es zwar wieder Ihren Willen geſchehen laſſen, das die Bebſtiſchen Greuel durch ſolch Furſtenthumb allenthalben abgethan wurden und dargegen das Euangelium lauter und rein geprediget wurde, das alſo auch die Stadt Leipzig wieder Ihren Willen das Euangelium annehmen muſte[5]), Dazuuor alle wiederwertige Practiken Herzog Georgen und ſeiner hoffrethe wieder ſeinen Bruder Herzog Heinrichen und das Euangelium geſchloſſen waren, So war auch nach abſterben Herzogen Heinrichs zu Sachſen der Junge aufbluende Furſt ſein Sohn Hertzog Moritz zu Sachſen gleicher geſtalt von ſeinem Vettern dem Churfurſten Herzog Johann Friderichen mit groſſen ſchweren Unkoſten und muhe In ein recht volle Landſchafft und groſſen Schatz an barſchaft, Silberkuchen und Manſchaft eingeſetzet[6]), Darzu war

4) Hier beginnt die Historia arcana ihre Relation wieder, aber mit vielfacher gänzlicher Abweichung von unſerem Texte und unverkennbaren Zeichen der Compilation und der Corruption des Textes. Vergl. dazu oben den Schluß des Abſchnittes: „Was nach Herzog Georgen zu Sachſen Abſterben die Papiſten für Practiken wieder die Evangeliſchen geſtiftet.“

5) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 91. Pag. 273.

6) Was der Churfürſt für Herzog Heinrich gethan hatte, war freilich auch deſſen Sohne zu Gute gekommen; nur in dieſem Sinne kann ſich Ratzeberger in der oben angegebenen Weiſe ausdrücken. In demſelben Sinne ſagt auch Luther (de Wette V. Pag. 455): Me vehementer urit ingratitudo illo (Deo haud dubie invisa) quod Moriz ne natus quidem aut aliquid factus esset, nisi Dux Fridericus et Johannes patrem ejus contra Ducem Georgium servassent. Ueber den aufblühenden Herzog Moritz ſchrieb Melanchthon an Brenz (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 911): Lucet in Duce Mauricio Dei beneficio indoles ad virtutem egregia; mihique de fatalibus periculis Germaniae cogitanti hic juvenis unus aliquanto post praesidio universae Germaniae futurus esse videtur.

er bey seiner Jugend gar herlich erzogen, und weil er nhun balde nach absterben seines Vaters Hertzog Heinrichs zu Sachsen In ein so treflich herlich reiche Landtschaft und Vorrath mit seines Vettern hulffe kam, gienge er uf seinem eigenem Zaume[7]), war frech und mutig, und hette niemandt, der Ihm einreden dorfte, So wolten auch die hinterlassenen Herzogen Georgens zu Sachsen Rethe und ein Jeder derselben bey dem Jungen Neuen Herren wol dienen, und sich hoch vordient machen, Diese Rethe allesambt stacken noch voller giftiges neides und wiederwillens wieder den Churfursten Herzog Johann Fridrichen als einen Lutherischen Ketzer, Derhalben das sie den Jungen[8]) Fursten Herzog Moritzen unter Ihre hand und Zucht bekamen, goffen sie In Ihn alle den Wiederwillen, der bishero In den feinden des Euangelii (als nemlich dem Churfursten zu Brandenburgk, Herzog Georgen zu Sachsen und Bischoff Albrechten zu Meintz) gewesen, undt Jemal war berathschlaget worden, und vorwendeten also Ihres Jungen Herren Hertzog Moritzen Herz, gemute und geblute ganz und gar abe von seinem Vettern Churfurst Johann Friderichen, Das er aller von Ihm empfangener und von Jugend auf erwiesener gutthaten gantz und gar vorgaß und nicht allein der stadtlichen furstlichen Unterhaltung In seiner Jugend, sondern Das auch

7) Das Folgende fehlt wieder in der Hist. arcana. Offenbar suchte Ratzeberger einen Hauptgrund zu der zwischen dem Herzog Moritz und dem Churfürsten Johann Friedrich bald darauf erwähnten Zwiespalt in Zuflüsterungen, die sich die von Moritz wieder angenommenen Räthe des Herzogs Georg, welche Herzog Heinrich entlassen hatte, erlaubten; vergl. Menken a. a. O. Pag. 1162 sq. Rommel Philipp der Großm. S. 458: Zur selbigen Zeit begann der junge Herzog von Sachsen, den die alten meißnischen Räthe seines Vorfahren endlich auf ihre Seite gebracht, seine öffentliche Laufbahn ꝛc. Unter den Räthen wird namentlich Georg Carlowitz genannt, s. Seckendorf Lib. III. §. 81. Pag. 371. Luther nennt (de Wette V. Pag. 461) den Herzog Moritz einen furiosus et superbus juvenis.

8) Hier beginnt zwar die Hist. arcana wieder, aber der Text ist gänzlich verstümmelt und interpolirt.

hochgedachter ſein Vetter der Churfurſt ſeinen Vater und Ihm darzu bey landen und leuten hatte helffen erhalten und einſetzen wieder ſeines Vettern Herzog Georgen und der mehrenteiles Landt: und Ritterſchaft willen nicht mehr eingedenck war, Dan oben iſt geſaget, Das ſie das gantze Furſtenthumb viel lieber der Crohn Behemen hatten helffen zu wenden wollen. Alſo vorgaß Herzog Moritz aller treu und wolthat, die ſein Vetter der Churfurſt an Ihm Jemal bewieſen, und ließ ſich durch ſeine Meiſniſche Herzog Georgens Rethe bewegen, Das er einen eilenden unuorſehenen einfall und eingriff thete In ſeines Vettern Des Churfurſten zu Sachſen Landtſchaft fur der ſtadt Wurtzen, Das ſich auch ſchier die bede bundesfurſten untereinander ſelbſt verderpet hetten, Wo unſer Her Gott ſolches nicht vorkommen, Dann wie ſolches ſo eilendt, Plötzlich und unuorwarneter ſache geſchah, ſchriebe Doctor Luther eilends einen ernſten brieff an bede Furſten und vormanete ſie zum friede, So wurde auch eilendes bey tag und nacht Graff Wolfgang zu Stolbergk ſambt Anderen Herren erfordert zu mittelsperſonen und teidigungsleuten, Das ſich alſo dieſe bede Furſten mit einander vorſunen und vortragen lieſſen, Und weil eben dieſer einfall umb Oſtern Anno 1542 geſchah, nennet man denſelben den Fladenkrieg noch uf den heutigen tag [9]). Die

9) Luther ſchreibt über die Geſinnungen der Meißniſchen Staatsbeamten an Lauterbach (de Wette V. Pag. 468): Videmus, proceres Missniae esse populum irae Dei: ideo contemtis illis, qui sunt de domo Loth, in ista perdita Sodoma et Gomorra, superbi sunt, usurarii [vergl. Menken a. a. O. Pag. 1163], adulteri, invidi summa Deo et angelis sanctis, denique ipsis hominibus, licet impiis, odibiles et invisi. Donec igitur hanc vocem non audieris ab eis: erravimus, poenitet, volumus mutari, surdus esto ad omnes eorum voces. Certissimum est, satanicas et fallaces esse. S. dazu auch Pag. 465; 479 sq., wo Luther den Herzog Moritz noch als aetate adhuc rudem et imperitum entſchuldigen will. Die Spannung zwiſchen dem Herzog und dem Churfürſten war ſchon eingetreten, als Moritz die in einem Revers ſeines Vaters übernommene Verpflichtung gegen den evangeliſchen Bund aufkündigte, wobei er ſeine Landſtände vorſchützte. Indem der Churfürſt einſeitig gegen die gemein-

Meiſner wolten furgeben, Herzog Moritz hette dieſes unuorſehenen einfalles hochwichtige urſachen gehabt, aber In der warheit, Nachdem ſie ſonſten voller ruhms und worte ſeind, haben ſie ſolches mit beſtande niemals thun können, ſonſten ſie, Da ſie etwas redliches und beſtendiges gewuſt, ſolches aller welt wurden eingeredet und offenbaret haben.

Ob nhun wol durch Gottes genade ſolcher Krieg und gewaltſamer einfall vortragen und vorglichen wärd, alſo das der Churfurſt Herzog Johann Friderich fur ſeine Perſon gar wol mit ſeinem Vettern Herzog Moritzen zufrieden und uberall keinen groll und unwillen zu Ihm hette, So bliebe doch hernacher In Herzog Moritzen ein ſteter feſter eingewurtzelter haß wieder ſeinen Vettern verborgen und konnte gleichwol denſelben meiſterlich verbergen, und ſich alſo ſtellen, als wehr er ſeines Vettern des Churfurſten beſter und vorttraueſter freund und Vetter.

ſame Stadt Wurzen verfuhr, von welcher er die von dem Biſchof Albrecht von Meißen verweigerte Türkenſteuer gewaltſam einforderte (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 796; 800), gab er wohl die Veranlaſſung zu dem ſogenannten Fladenkriege. Luther ließ ſich die Beilegung des Streites ſehr angelegen ſein und ſchrieb deshalb einen ſehr eindringlichen Brief an den Churfürſten, an den Herzog Moritz und an die Landſtände beider Fürſten, ſ. de Wette V. Pag. 456. Auch der Landgraf von Heſſen war für die Beilegung des Krieges thätig, ſ. außer Rommel a. a. O. u. II. S. 444, Menken a. a. O. Pag. 1165. v. Langenn Moritz Herzog und Churfürſt zu Sachſen. Lpz. 1841. I. S. 132 ff. Luther ſchrieb an den Landgrafen, als die Friedenshandlung einen günſtigen Ausgang zu nehmen ſchien (ſ. Rommel II. S. 442; der Brief ſteht nicht in de Wette's Sammlung): Ich höre ſeer gern das E. F. G. Hoffnung gewonnen haben zum Vortrag, dieſer leidigen fehrlichen Zwietracht. Gott verleyhe weitere und endliche Gnade, wie wir mit Ernſt beten und itzo ruhig hoffen. Ich hette mich aber nicht verſehen, das H. Moritz ſo undankbarlich und unfreundlich ſich ſolt wider den Churfurſten halten. So alle welt wol weis, das er nicht geboren viel weniger ein ſolcher Furſt worden were, wo H. Friedrich ſeliger nicht gethan hette. Nun er ringt nach Gottes Zorn. Der wird yhm komen, ehe er denckt, wo er nicht ſtatlich buſſet fur ſolche bes that umb eines drecks willen, das er mit einem wort hette konnen ausrichten.

Mittlerweile fuhren die Bebſtiſchen unſeumig fort wieder den Churfurſten Johann Friderichen am Cammergerichte zu procediren, ſo feierten die Meiſner auch keinen Augenblick des Jungen Furſten Herzog Moritzens Herz wieder ſeinen Vettern vorbittert zu machen, zogen darzu des Churfurſten Herzog Johan Friderichen geheimbſte Rethe an ſich und macheten heimliche Vorbundtnuſſe und Vorſtande mit Ihnen, Dan ſie waren zum teile mit bluttfreund und ſchwegerſchaft unter einander vorwandt, und wurden doch Ihre heimliche Practiken ſo verborgen gehalten, das daruon der Churfurſt das geringſte nicht mercken noch erfaren konte, Dan er trauete ſeinem Adel gar zuviel, und wolte keinesweges glauben, Das man Ihm fallſtricke legen wolte[10]), Und fuhr Keyſer Carl Im offentlichen Proceß noch zur Zeit gar gemach, Das der Churfurſt nicht ſpuren noch vormerken konte, wie der handel durcheinander getrieben wardt, Indeſſen erfur der Keyſer und die Papiſten alle tage und ſtunde des Churfurſten Zuſtand und gelegenheit durch die Meiſner, welche des Churfurſten Rethe an ſich gezogen hatten, Wie nhun dieſer Vorſtand und heimliche Ausforſchunge wieder den Churfurſten allenthalben vorſehen und beſtellet wardt, war auch Im ende des Reichstages zu Regenſburgk fur dem Colloquio beſchloſſen ein Zug In das Land zu Ungern fur Ofen und Peſt wieder den Turcken, Alhier hette ſichs von Rechtswegen gebuhret, Das man den Churfurſten zu Sachſen Zu einem feldtoberſten, als des heiligen Römiſchen Reichs Marſchalcken gemacht hette, aber der Biſchoff zu Meintz Albertus portirte es dahin, das an ſeine ſtatt des Biſchofs Vetter, Marggraff Joachim zu Brandenburgk zum feldtherren erwelet wardt[11]), In ſolchem feldtzug zu Ungern be-

10) Vergl. dazu Anmerk. 7 u. 9.

11) Strobel ſucht (S. 38 f.) aus Häberlin's Allgem. Welthiſtorie XII. S. 346 u. 391, ſo wie aus zwei Gratulationsſchreiben von Luther und Melanchthon zu beweiſen, daß der Churfürſt Joachim nicht etwa gegen den Willen und zum Verdruſſe des Churfürſten von Sachſen zum Oberfeldherren ernannt worden wäre, und verfährt auch hier ungerecht gegen Ratzeberger, der von einem Unwillen oder einem

gab sich auch Herzog Moritz In eigener Person und hielte sich Im streite gar manlich und ritterlich, aber Marggraff Joachim zog wieder ungeschafft von Ofen und Pest abe und sturben In des Reichs Heer viel Knechte, welche von den Ungern selbsten zum teil erschlagen und geplundert wurden, zum teil sonsten an gewonlicher Kriegs krankheit umbkamen [12]). Auch ward damals einem Ungerischen Herren Pruni Petri [13]) schuldt gegeben, Er hette sich In diesem Kriege gar vordechtig gehalten, Derwegen Ihm auch Konig Ferdinandus eine Zeitlang zur Neustadt ge-

---

Verdrusse des Churfürsten keine Sylbe sagt. Selbst die Hist. arcana sagt davon Nichts. Soll aber wirklich hiervon die Rede sein, so würden auch jene Zeugnisse nicht beweisen, was sie nach Strobel beweisen sollen. Ratzeberger gibt nur an, — und nicht mit Unrecht —, daß man die Ernennung des Churfürsten von Sachsen zum Oberfeldherren hätte erwarten sollen. Häberlin erzählt, daß die Wahl des Oberfeldherren Anfangs Schwierigkeiten gemacht habe, denn der Churfürst von Sachsen habe nur evangelische Fürsten, oder doch solche, die denselben geneigt wären, in Vorschlag gebracht, aber gegen die Ernennung eines Herzogs von Baiern oder des Herzogs Heinrich von Braunschweig protestirt; „zuletzt lies er sich den Churfürsten von Brandenburg, Joachim, gefallen." Hierin aber liegt jedenfalls so viel, daß der Churfürst mit dieser Wahl noch nicht ganz einverstanden war, daß er sie aber zuletzt doch noch für die geeignetste hielt. Um die Gratulationsschreiben im rechten Sinne zu verstehen, mag nur bemerkt sein, daß Luther (de Wette V. Pag. 472) u. A. an Joachim schrieb: Denn E. K. G. das je werden mussen glauben und sicher seyn, daß wir dem Turken wider E. K. G. nicht können Gluck wunschen, noch ihm beystehen, sondern mussen E. K. G. und den Unsern wider den Turken — beystehen. — Joachim bewährte bald genug seine Unfähigkeit. — In der Geschichte von Langenn ist die fragliche Sache ganz übergangen.

12) Strobel scheint auch hier die obige Angabe (welche sich auch in der Hist. arc. findet) in Zweifel zu ziehen, denn er beruft sich auf Sabinus (S. 39), welcher die Ehre Joachim's gegen die von Jovius gegen den Churfürsten von Brandenburg erhobenen Anschuldigungen zu retten suche; s. dagegen Menken a. a. O. Pag. 1165, wo auch Pag. 1166 der von Ratzeberger gerühmten Ritterlichkeit im Kampfe und seiner Rettung durch Reibisch gedacht ist.

13) Der Ungar soll, nach Strobel (S. 40), Petri Pereni geheißen haben. Uebrigens wissen wir zuverlässig, daß in Ungarn noch jetzt häufig der Vorname hinter den Zunamen gesetzt wird.

fenglich enthalten ließ [14]). Da nhun Herzog Moritz von wegen ſeiner freudikeit In dieſem feldzuge Ihm einen großen Namen und gunſt gemacht hatte, Dan er hatte es gar keck und tapfer mit ſeinem eigenem leibe gewaget, Alſo das er von den Turcken Im ſcharmutzell umbringet ſchier wehre geſebelt worden, Wo Ihm nicht ſeiner Trabanten einer Ernſt von Reibiſch mit einer Hellebarten, darmit er den Turcken, ſo albereit den ſebell uber Herzog Moritzen gezogen, erwurget und zu tode geſchlagen, erettet hatte, wardt er von Jedermann geruhmet und uberkam ein großes lob, preiſete auch Her Philippus ſolche Mannliche Dapferkeit Herzog Moritzens In offentlichen ſchriften und dedicirte Ihm Commentarios super Danielem prophetam [15]).

Vom Reichstage zu Speier und was daſelbſt wieder die Euangeliſchen ſonderlich aber Churfurſt Johann Friderichen zu Sachſen practiciret worden.

Bald hernacher ward abermal ein Reichstag [16]) zu Speier Anno 1544 angeſagt, welchen Keyſer Carl nach ſeinem großen erlittenen ſchiffbruche undt ſchaden fur Allgeir In eigener Perſon beſuchete und ſich daſelbſt ſehen ließ, dan es war ein gemeiner wahn und geſchrey unter das gemeine Volck kommen, als ſolte der Keyſer uff dem Meere ertruncken und umbkommen ſein, Uff dieſem Reichstage hielten die geiſtlichen Potentaten zum heftigſten wieder an, Das doch der lange ſollicirte Krieg einsmals Ins Werck geſetzet werden mochte, und nachdeme der Churfurſt,

14) Das Folgende fehlt wieder in dem verſtümmelten Texte der Hist. arcana.

15) Die Dedication Melanchthon's wird von Strobel nebenbei in einer Anmerkung S. 35 erwähnt. Aus Ratzeberger's Aeußerung erhellt auch hier, wie höchſt ungerecht und falſch das Urtheil iſt, welches Strobel (ſ. oben I. Ratzeberger's Leben) über Ratzeberger fällte. Nur der gefälſchte Text, den er benutzte, kann ihn entſchuldigen.

16) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung in ihrer ſchon bemerkten Weiſe wieder.

Herzog Johans Friderich und Landtgraff Philipp zu Heſſen ſelbſt eigener Perſon dieſen Reichstag zu Speier beſucheten, wurden dieſe Kriegspracticken und blutthendel In ſolcher geheim und ſtille an des Keyſers hofe getrieben und gehalten, Das es dieſes teiles niemand Im geringſten oder wenigſten konte mercken, Dan der Keyſer ſelbſt erzeigete ſich allergnedigſt kegen Hertzog Johann Friderichen, und erbot ſich dahin, da ſich ein fall an Ihm als einem ſchweren Herren, ein todesfall ſolle zutragen, Das er ſeiner Kinder Vormund ſein wolte[17]), Dardurch der gute Churfurſt In ſeinem ſinne ſo ſicher geſprochen wardt, Das er ſich Im geringſten nicht vormuten noch befahren konte, das man Ihm das badt heitzete, Der Biſchoff von Meintz war auch daſelbſt, der ſtellete ſich, als hette er einen ſonderlichen luſt und gefallen zum Religionsfriede und ließ ſich gar mit ſehnlichen Worten kegen Doctor Georgium Sabinum[18]), Ego cupio disolvi et esse cum Christo, Dan er befand ſich ettwas kranck und ſchwach am leibe und Im ſeckell. Und weil wie gemeldet der Landtgraff zu Heſſen In eigener Perſon auch da war, ließ der Keyſer durch den Hern Granueln mit Ihm heimlich handeln, Das er dem Churfurſten abgewendet wurde und ließ Ihm ſeinen gnedigen Willen anbieten, und viel heimliche geſpreche mit Ihm halten und offenbaren etzliche ſachen, Dardurch er den Landgraffen vom Churfurſten abwendig machen mochte[19]), So war

17) Zu Seckendorf Lib. III. §. 113. Pag. 473. Planck III. S. 239 ff. über den Reichstag von Speier ſ. Sleidani Comment. Pag. 435 seq. Planck bemerkte S. 249, daß die Häupter der Proteſtanten, namentlich der Churfürſt von Sachſen, ſo verblendet waren, daß ſie von Allem, was gegen den Kaiſer Verdacht erregen konnte, gar nichts ſahen. Zugleich gibt er noch andere Notizen über die weiter hinauszielenden Abſichten des Kaiſers, zu denen die oben gegebene Mittheilung Ratzeberger's trefflich paßt.

18) Zu Georg Sabinus ſ. Corp. Ref. Vol. V. Pag. 315 seq.

19) ſ. Rommel I. S. 476 ff., II. S. 465 ff. mit den Hinweiſungen auf Hortleder, Sleidan u. A., wo auch auf eine heimliche Unterredung und auf eine geheime Verbindung des Kaiſers mit dem Landgrafen hingewieſen iſt. Ohne Zweifel deutet auch Melanchthon darauf

auch Hertzog Moritz als ein Junger freudiger Furſt alda, mit demſelben wurde gehandelt, Das er ſich In den feldzug und Ritterdienſt wieder Konig Franciscum In Franckreich fur Landregy ſolte gebrauchen und beſtellen laſſen, Und da er der Keyſ. Majet hierinnen gehorſamen und ſich ſonſten In der Religion kegen K. Majet gemeß verhalten wurde, So ſolte er mit der Chur Sachſen begabet werden [20]). Und damit man In des Keyſers und der Catholiſchen gutig und milde gemute rechtſchaffen zu ſpuren hette, wardt dazumal Herzog Moritzens Bruder Herzog Augustus coadjutor des ſtifts Merſeburg gemacht, welches auch ein Zeichen und ſonderliche Anzeigung großer gnade war, aber alles dahin dienete, Das die beden Bruder Ihrem Vettern dem Churfurſten Zu Sachſen abwendig gemacht werden mochten [21]). So ließ auch ferner der Keyſer mit dem Konige Chri-

---

hin, wenn er vorſichtig äußert (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 335): Scio multos de principibus varie loqui, sed mihi non placent calumniae recte factorum. Vergl. Pag. 351 mit Sleidan Pag. 447; Corp. Ref. Vol. V. Pag. 371: *οὐδὲν εἰλικρινὲς δοκεῖ μοι εἶναι ἐν ταῖς ἐπαγγελίαις τῆς συμμαχίας·* Ludunt plaerique usitata sophistica. Sed expectemus *καταστροφήν*.

20) Sleidan Comment. Pag. 435: Landresii militabat Caesari voluntarie Mauricius, qua quidem re magnam sibi benevolentiam et aditum ad illius amicitiam comparavit. Vergl. Corp. Ref. Vol. V. Pag. 334. Menken Pag. 1169, wo es u. A. heißt: Caesar Mauritio gratias praecipuas agit, quod sibi temporibus tam necessariis fidelem operam praestitisset et quod praeclaram ejus in rebus gerendis periculisque adeundis virtutem cognovisset, simul rogat, in officio ut permaneat, deque sua clementia et benignitate aliquando et amplissima munera exspectet. Doch berichtet Ratzeberger die Belehnung mit Churſachſen als eine ſolche reiche Belohnung nur als eine im Gange befindliche Meinung, die man wohl ſehr natürlich aus den geheimen Intriguen und fein angelegten Plänen des Kaiſers herleitete. Dieſer konnte ſehr wohl den oben erwähnten Plan haben; daß derſelbe anderwärts nicht erwähnt wird, ſpricht gewiß nicht dagegen; ſ. auch Anmerk. 25. Vergl. v. Langenn I. S. 158; 161; 163. Obſchon v. Langenn wiederholt andeutet, daß dem Herzog Moritz günſtige Ausſichten eröffnet worden ſeien, gibt er doch gar keine näheren Aufſchlüſſe über ſie.

21) Auguſt war damals erſt ein Jüngling von 18 Jahren, ſ. Seckendorf Lib. III. §. 117. Pag. 497. Uebrigens enthalten dieſe und die

stiano aus Dennemarck handeln wegen etzlicher unerledigter Puncten vom vorjagten Christyern von Dennemarck, welcher Keyser Carls schweſter zum Ehegemahl hatte, und ſonſten anderer Anforderung halben vom Hauſe Lottharingen herurend, welche Irthumbe alleſambt beygelegt wurden, Wurde auch darneben gehandelet, Das, wo der Keyſer ſich an dem Churfurſten und anderen ungehorſamen Furſten des Reichs (etzlicher ſonderbarer Irrunge halben, die ſein Keyſ. Majet mit deſſelben Furſten zuuorrichten hette, dieſelbe dardurch zu geburlichen gehorſam zu bringen) rechen wurde, Das alsdan dem Churfurſten zu Sachſen der Konig aus Dennemarck keinen beyſtandt wieder den Keyſer leiſten ſolte, Dan es wehre des Keyſers ſinn und gemute nicht, die Religion anzugreiffen, Sondern das er nur etzliche ungehorſame Furſten wolle zu geburlichen gehorſam bringen, Dieſe meinunge ward auch gleicher geſtalt durch den Biſchoff zu Meintz Cardinal Albrechten mit ſeinem Vetter Churfurſt Joachim von Brandenburgk und Marggraff Hanſen zu Cuſtrin unterbauet und bildete alſo der Keyſer ſeinen gantz veterlichen Willen und liebe gegen Teutzſchland und das ganze Reich Ihm dermaſſen ein, Das man ſich gar keiner gefahr der Religion halben zu befahren haben ſolte, Alſo wurden dem Churfurſten zu Sachſen uff dieſem Reichstage abgeſtricket der Konig aus Dennemarck, der Landgraff zu Heſſen, Marggraff Joachim und Hans von Brandenburgk, Herzog Moritz und Augustus, Doch Alles In ſolcher geheimb, Das es der Churfurſt nicht dencken oder mercken konte, So hielte auch gleicher geſtalt Julius Pflug Biſchoff zur Naumburgk bey dem Kayſer heftig an, Nachdem der Churfurſt an deſſelbigen ſtadt einen Euangeliſchen Biſchoff Ern Niclas von Amsdorff das reine Euangelium und Wort Gottes da-

---

folgenden Angaben Ratzeberger's manche ſehr intereſſante hiſtoriſche Winke. Die berüchtigte Hist. arcana enthält von Allem, was im Folgenden erwähnt iſt, nichts, ſie gibt vielmehr eine in willkürlichſter Weiſe aufgeſtellte Compilation. — Vergl. v. Langenn I. S. 180.

ſelbſt zu predigen eingeſatzet hatte[22]), Das ſein Kayſ: Majeſt ſich dieſer ſachen wolle annemen, Dan dieſer Julius war gantz uff der Bebſtiſchen ſeiten, Darauf Ihm der Keyſer zuſagete Er wolte ſich ſeiner alſo annemen, als ob die ſache Ihm ſelbſten angienge oder ſein eigen wehre[23]).

Bald nach aufgange dieſes Reichstages Anno 1544 ſtarb der Cardinal Biſchoff Albrecht zu Meintz und begab ſich[24]) Hertzog Moritz In den feldzug zu Keyſer Carln wieder Franckreich und erzeigete ſich gar freudig und dapfer und darneben dem Keyſer In hechſter geheimb zugeſaget, Was er der Keyſer In der Religion wurde anordnen und durchs Reich endern, Das er Herzog Moritz In deme ſich ſeiner Keyſ. Majeſt alles gehorſams wolle vorhalten, Solches konnte Herzog Moritz nicht lange vorbergen, noch bey ſich behalten, Dan als er vom Reichstage zu Speier Graff Wolffen zu Stolbergk beſuchete, hat er Ihm ſolches bey dem ſchlaftrunck vertrauet, Es wurde nemlich der Keyſer entweder nicht Keyſer ſein wollen, oder aber Es wurde In Zwey oder vier Jahren Zum lengſten die alte Religion muſſen wiederumb angerichtet werden[25]), Da nhun der Biſchoff zu Meintz, durch welchen

22) ſ. Seckendorf Lib. III. §. 96. Pag. 380 seq.; 391 seq.; Planck III. S. 185; 192 ff. v. Langenn Moritz Herzog u. Churfürſt zu Sachſen. Leipz. 1841. I. S. 129 ff.

23) S. dazu die weitere Erklärung im zweiten Theile unten, wo von dem Interim die Rede iſt.

24) Von hier an enthält die Hist. arcana einen weſentlich ganz anderen, offenbar frei gemachten Text.

25) Dieſe Relation iſt in ihrer Richtigkeit durchaus nicht zu bezweifeln und wirft überhaupt ein aufhellendes Licht auf factiſche Thatſachen, die bald darauf im J. 1546 hervortraten. Man ſieht, wie die Pläne des Kaiſers ſchon jetzt ſich entwickelten. Was namentlich die Zuſage des Herzogs Moritz betrifft, ſo mag nur bemerkt ſein, daß Moritz im J. 1546 dann wirklich ein Bündniß mit dem Kaiſer einging, kraft deſſen er verſprach: „nicht nur dem Kaiſer alle Treue und Gehorſam, ſondern dem Häuſern Oeſterreich und Burgund alle Ergebenheit, Freundſchaft und Beiſtand zu leiſten. Er verpflichtete ſich im Beſonderen, den Entſcheidungen der Synode zu Trident ſich ebenſoweit zu unterwerfen, als auch andere deutſche Fürſten es thun würden"; ſ. Planck III. S. 339. Vergl.

die Papiſten Ihre feindſelige Rathſchlege wieder den Churfurſten Herzog Johann Friderichen am meiſten vorrichtet hetten, geſtorben war, begab ſich von ſtund an ſein Cantzeler Turck zu Herzog Moritzen gen Dreſden und wird alda Cantzler, ein leſterlicher blutfeind des heiligen Euangelii und des Churfurſten zu Sachſen, welcher Juuor viel Jahr dahero umb alle hendel des verſtorbenen Hertzog Georgens zu Sachſen und aller Papiſten, ſonderlich aber ſeines neulich verſtorbenen Herren Biſchofs zu Meintz wuſte und derſelben durchtrieben war.

Da ſolches Doctor Luther berichtet war, erſchrack er ſehr heftig. Dan er ſahe von ſtund an, wo dieſer Handel hinaus wolte, und wie auch des Churfurſten geheime Rethe von ſeinen feinden eingenommen Ihm endtlichen vorrathen wurden, Er ſeufzete demnach und ſprach Turca erit turca patriae[26]), Doch konte ſolches der Churfurſt Zum wenigſten nicht glauben, Dan er trauete noch dem Landgraffen zu Heſſen, dem Konige zu Dennemarck, ſeinen Vettern Hertzog Moritzen, Hertzog Auguſten und dem Churfurſten zu Brandenburg. Da nhun ſolches alles In hochſter geheimb unterbauet war und Doctor Luther Warnen Zu Hof nicht angenehm war, wolte zwar unſer Her Gott die wol vordienete ſtraffe über Deutzſchland nicht lenger aufhalten, und muſte alſo der gute fromme Churfurſt Jemmerlich durch die ſeinen geblendet und vorfuret werden, Das Doctor Luther oftmals uber Diſche und ſonſten uber dieſe conspirationes erſeufzete und ſich beklagte, Das der fromme Churfurſt

---

dazu v. Langenn I. S. 227 ff., wo die Sache offenbar etwas parteiiſch für Moritz dargeſtellt iſt.

26) Luther ſchrieb an Amsdorf über Türk den Biſchof von Mainz (de Wette V. Pag. 774): Nosse te puto Doctorem Turcam, filium Diaboli magnum, futurum Cancellarium Dresdensis aulae, ut fertur, ubi Moguntinus, qui Turca bis teterior erat, in Misnia regnabit, nunc Dux Georgius et Moguntinus etiam mortui regnabunt Dresdae. Helf Gott unſerm gnädigen Herrn, es gilt ihm ein Strauß. Sed speramus, quod Deus nostra oratione confundet eos in sua sapientia. — Ich hätte nicht gemeinet, daß ſolche verzweifelte böſe Leute in Meiſſen wären.

dem Adel gar zuviel trauete, und oftmal uber Dische erzelete, Wie der hochlobliche Churfurst Johannes Ihm mehrmal mit traurigen seufzen geklaget, Ach mein lieber Herr Doctor, Mein sohn ist gar zu from und trauet dem Adell zuviel, Dan er kennet die leute noch nicht, Aber er wird sie lernen kennen, wan der schade geschehen ist, Diese Worte hatte hochgedachter Churfurst Johannes zu Torgau an einem fenster In seinem gemach zu Doctor Luthern gesaget mit betrubetem gemuthe, welche hernacher D. Luther In sein Psalterlein mit besonderem vleisse aufgeschrieben, Daraus sie hernacher genommen sindt, Derowegen thete dem Man Gottes D. Luthero Im Herzen wehe, Das er diese Vorretherey fur seinen Augen sehen und greiffen muste und sagete offtmals Zu seiner Hausfrauen, Liebe Kethe, Deine Landsleute haben mit meines gnedigsten Herren Rethen uber seine Churf. G. eine hundesketten gemacht und werden nicht eher nachlassen, sie haben Ihm dan vorraten, Doch wurden die hendell allesambt bey Doctor Luthers leben durch sein gebete gebrochen und aufgehalten, Das nichts daraus wardt, so lange er lebete, Das er oftmals Zu den seinen sagete, So lange Ich lebe, soll es kein noth haben, Aber wan Ich nhun gestorben bin, So betet alsdan auch[27]).

Von Sacramentirern und Schwenckfelbern.

Da nhun diese Practiken mit aller macht In vollem schwang giengen, fiengen abermal die Sacramentirer und Caspar Schwenckfeld hin und wieder an, die leute mit Ihrer vorfureriſchen lehr und Sect zuuorirren, und kam Insonderheit ein alter Edelman aus der Schlesien Hans von Bora[28]) gen

27) Der größte Theil von der hier gegebenen interessanten Relation findet sich in der Hist. arcana entweder in ganz verstümmelter Weise, oder gar nicht.

28) In der Hist. arc. wird er „D. Luthers Schwager" genannt; s. auch de Wette V. Pag. 410; 516.

Wittenbergk zu Doctor Luthern, ſich in dieſer ſachen eigentlichen berichts zu erholen, und ward hirdurch Doctor Luther bewogen und vorurſachet, Das er ſein letztes buchlein und endliches bekentnuß vom Nachtmal unſeres Herren Jeſu Christi ſchriebe und aufgehen lieſſe, uff daſſelbe buch antworten die Zuricher Theologen lateiniſch und wiederholeten In demſelben buchlein und ſchreiben alle Ihre argumenta, welche Zwinglius vor vielen Jahren angezogen und D. Lutherus ſchon lengſten wiederlegt hatte[29]).

Dieſes buchleins der Zuricher wurden nur zwey Exemplar aus der franckfurder faſtenmeſſe gen Wittenbergk gebracht Im 1545 Jahre durch den buchfurer daſelbſt Chilian Krumpfuß genant, Das eine wardt balde vorruckt, das andere ließ der Churfurſt Hertzog Johann Friderich von einem studioso Johann Wilhelm Reiffenſtein, commensali Lutheri durch Doctor Mattheum Ratzebergern abfordern, und dieweil D. Lutherus In dieſer ſachen dem handel zuuor hatte ſeine gnuge gethan, das dieſes der Zuricher ſchreiben keiner fernern Weitleuftigen antwort bedurfte, Zu deme, Das auch der Churfurſt den Herren Lutherum In ſeinem Alter mit fernerer muhe gerne verſchonet hette, als einen numehr abgearbeiteten Alten und ſchwachen Mann, Es aber gleichwol das Anſehen nicht haben und gewinnen möchte, Als hetten nhun die Zuricher Lutherum gentzlichen eingetrieben und die ſache gewonnen, lieſſen ſein Churf. G. den Hern Philippum gnedigſt erſuchen und Ihm anlangen, Das er den Zurichern uf diß Ihr ſchreiben antworten wolte, Solches ſchlug Philippus mit einem Unwillen rund abe, und nam einen Vater D. Luthers Diſchgeſellen In Vordacht, als ſolte derſelbe D. Luthero mit vleiß eingegeben haben, Das Ihme ſolche annutung Zu Hofe wehre auf und angetragen worden, welches doch reuera ein Imaginirter gedanck war, und derſelbe studiosus nicht das wenigſte darumb wuſte, Dan Phi-

29). S. dazu Planck IV. S. 24 ff.; 29.

lippus bildet Ihm ſelbſten doch ohn einige genügſame Urſache ein, Als wole Ihm Lutherus durch dieſen Handell zu Hofe In Unglimpf und Vorbacht bringen, und war doch ſolches bey der hochſten Warheit niemals des Herren Lutheri meinunge[30]), ſintemal wir droben gemeldet, Lutherus Philippum aus grund ſeines Herzens lieb hette, und allen studiosis Ihm In hochſten ehren zu halten embſig befahl, ſo ofte und wo er darzu gelegenheit hatte, Doch vorblieb nicht, das Philippus einen heimlichen Unwillen In ſeinem Herzen wieder Lutherum behielte, von wegen dieſes Artickels des heiligen Nachtmals, und wiewol er ſolches heimlich bey Ihnen verborgen hielte, ſo vertrauete er doch einmal In geheimb M. Marcellus demſelben Diſchgeſellen Lutheri, uf welchen Philippus alſo unvorſchuldeter und unvorſehener Weiſe einen argwohn geſchopfet hatte, Als ſolte er per Lutherum zu hofe angeſtiftet haben, ut ipsi demandarentur partes respondendi Tigurinis, Da doch derſelbe studiosus Zu hofe nichts zu thun hatte, und bekennete dazumal dieſer M. Marcellus demſelben studioso unuerholen gar rundt, wie ſich Philippus kegen Ihn hette hören laſſen, Wo er luſt hette Itziger Zeit einen kermen anzurichten, ſo ſolle Ihm daſſelbige zu thun nicht ſchwer ſein in dieſer controversia de coena Domini, auch ſagete Marcellus, Das er ſelbſt diſſals nicht einig mit Luthero wehre, Dan er könte nicht glauben, Siehe da Petre Iß du meine Naſen, Andrea du mein Ohr, Philippe beiß du mihr

30) Dieſer Bericht iſt in der Hist. arc. ebenfalls ganz verſtümmelt. Den oben erwähnten Antrag an Melanchthon bezeichnet Strobel (S. 48) als eine „Erdichtung", weil er von demſelben in Melanchthon's Briefen nichts finden könne. Daß dieſer Grund vor der Kritik nicht beſtehen kann, leuchtet ein, um ſo mehr, wenn man die Erörterung bei Planck IV. S. 28 vergleicht. S. dazu auch oben die Anmerkungen 67; 68; 84 mit dem dazu gehörigen Texte. Ueberdieß äußerte ſich Melanchthon allerdings, wie aus dem Folgenden erhellt, in vertraulicher Weiſe über die Sache, wovon freilich der gefälſchte Text der Hist. arc. Nichts enthält. Uebrigens beruft ſich auch Seckendorf Lib. III. §. 126. Pag. 581 auf die von Ratzeberger gegebene Relation.

den finger abe. Aber wie dem allen konte Philippus und die seinen, Denen er vortrauete, diesen Span contra Lutherum In Ihrem Herzen heimlichen verborgen halten, so lange Lutherus am Leben war.

Doctor Lutherus discedit ex Witteberga[31]).

Nachdem aber neben angezeigeten Unrichtigkeiten auch allerley Unordnungen ex relaxatione disciplinae sich zutrugen, welches D. Lutheri herz also krenckete und schwechete, Das er einen Vordruß bekam, lenger zu Wittenbergk zu sein, begab er sich daraus, der meinunge, nicht wieder darein zu kommen, sondern viel eher anderswo hunger und noth zu leiden, wie solches sein schreiben an seine liebe hauffrau gethan gnugsam bezeuget, Begab sich derhalben gen Merseburgk und Zeitz, Da solches der Churfurst Herzog Johann Friderich erfur, gieng es Ihm sehr zu hertzen, Dan er Doctor Luthern sehr liebete und werd hielte, fertigte derwegen Doctor Mattheum Ratzebergern seiner Churf. G. leib Medicum, als den Doctor Luther gar wol leiden konte, zu Ihm mit Instruction undt Credenzschreiben abe, sein gemute zu endern, begab sich daruf zu dem Churfursten gen Torgau, und endtlich von Dannen wiederumb gen Wittebergk. Wie ubel er aber dazumal mit Wittebergk zufrieden gewesen, bezeugen seine schriften und harte erinnerungen an die Abgesandten von der Universitet[32]).

Warnung D. Lutheri an seine gnedige Herren die Graffen zu Mansfeldt[33]).

Es ist die weitberumbte Graffschaft Mansfeldt fur vielen andern nicht alleine von reicher früchtbarkeit An getreidich, weine,

---

31) Dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana.

32) S. oben I. Ratzeberger's Leben u. daselbst Anmerk. 8.

33) Auch dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana. Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 634 berichtet hier lediglich nach dem, was Ratzeberger

weidt und andern, ſondern auch mit einem furtreflichem Bergwerge an kupfer und ſilber von Gott begabet, Das man desgleichen In Deutzſchlande nicht findet, uber dieſe hohe gaben hatt auch Gott ſein heiliges wort erſt rechtſchaffen durch ſeinen erwelten Wergzeug Doctor Martinum Lutherum, der In dieſer herrſchaft geboren, Der gantzen Welt offenbaret, Das Bergwerg war erſtlichen durch der Graffen burger und unterthanen Zu Eißleben, Manſſeldt und Hettſtedt mit ſchweren Unkoſten und muheſeligen vleiſſe aufbracht und In einen furtrefflichen ſchwang und nutz gerichtet, und vorliehen es die Graffen zum teil Ihren Underthanen umb einen Jerlichen Zinß und Zehenden, Zum teil hatten es ettliche ſtadtliche leute fur ſich erblich, und wurde daſſelbige Bergwergk mit ſonderlichem treuen vleiſſe und vorſichtigkeit getrieben, Das bede die Graffen und underthanen einen reichen ſegen und uberſchuſſ dauon hatten, Alſo das auch andere umbliegende Nachbarn Ihre Narung und gewerbe daruon haben konten, und waren die Bergvorwalter, die man huttenmeiſter nennet, tag und nacht daran, das die arbeit ordentlich vorrichtet, und die arbeiter bezalet wurden, Darauff trefflicher ſegen dem gantzen lande erfolgete, welches den Graffen ſemptlich ein groſſen beruf durch gantz Deutzſchland brachte, ſie auch wol mit Ihren guten meiſtern zufrieden wahren, Zuletzt aber da die huttenmeiſter eine ehrliche Narunge dauon beckamen, ubernam Der geitz Graff Albrechten, Das er ſolchen Gottes ſegen ſeinen Underthanen nicht gonnete, beredete auch ſeine Vettern, Das ſie ſolch Bergwergk zu ſich nemen und ſelber beſtellen ſolten, Der eine ſein Vetter aber Graff Hoyer als ein kluger und wolverdienter Graff durch das ganze Romiſche Reich wolte ſolches nicht thun, noch ſolches ſeinen Jungen Vettern Zu thun geſtatten, Weil er lebete, Bliebe derwegen Alſo In groſſem Anſehen, und war von Jederman gar lieb und werdt gehalten, Aber ſo balde er ſtarb,

---

referirt, wie er ausdrücklich erwähnt. Uebrigens hat Groſch dieſen Abſchnitt in ſein Werk aufgenommen S. 123.

überredet ermelter Graff Albrecht seine Vettern, Die Jungen Graffen, als suchet er Ihren sonderlichen nutz und fromen, und bewegte sie dahin, das sie den Underthanen beides die lehens bergteil und auch Ihre Erbgerechtikeit daran entzogen, und selche selbsten durch Ihre Diener anfiengen zu bestellen, und wuchs ein uberschwenglicher Pracht der Graffen. Die Diener so sich bey den graffen wol wolten vordienen und sich mit anderer leute gutt reich machten, brachten die besten und furnembsten burger bey den Graffen in Ungenade, gaben fur, sie wurden Zu stolz und stunden den graffen In Vorwaltunge des Bergwergs untreulich fur, Darauf namen die Graffen den Underthanen Ihre Erbfeuer und huttenwergk[34]), welche sie Doch von Ihren Voreltern weit vor hundert Jahren hero ererbet und mit grossen Unkosten erbauet und underhalten hatten, Darburch die guten leute In grosse beschwerung und abbruch Ihrer Narunge gesetzet wurden, So bliebe es endtlichen nicht darbey, Das man den Underthanen Ihr eigenthumb entzogen hette, Sondern ein Graff thete dem Andern In den gemachten Kupfern und Bergteilen eingriff, Das sie hierdurch In große Uneinikeit gerieten, Ehe nhun die Zerruttung Ins werk kam, und Doctor Lutherus erfur, wie man haus hielt, Das man nemlich die huttenmeister Zu hofe nicht mehr horen wolte, Dan die Grafen fuhren mit neid und gewalt wieder die Underthanen, und er gleichwol der Herschaft Untergang, so wol des Bergwergs Zukunftiges Vorderben gerne vorkommen, als bate und warnete er die Graffen mundtlich und schriftlich fur diesen vorderben, welches sie selber vorursachen wurden, und ist hernacher alles erfolget, wie er es Ihnen zuuorgesaget und Anno 1540 und 42 geschrieben hatte[35]).

---

34) Darauf bezieht sich auch Luthers Brief bei de Wette V. Pag. 287 f. Luther rief selbst den Herzog Moritz um Schutz gegen die Bedrückungen der Grafen von Mansfeld auf, de Wette V. Pag. 416 f.

35) de Wette V. Pag. 437 f.; 445 ff.; 452 ff.; 512 ff.

Graff Hanſ Georgen zu Manſſeldt danckſagung fur Doctor Luthers treuhertzige vormanung[36]).

Anno 1542 fuhreten die Graffen Zu Manſſeldt Ihre Schweſter Ins land zu Meiſſen, hat Ihr leibgutt zu Benigk gehabt, welche ſie einem Herren von Schönbergk vormahlet hatten, und nachdeme die Herren mit einander Ziemlich frolich geweſen und zum teil ſchwach worden, unter welchen ſich Graff Hanſ George ſchier todtkranck nach Wittebergk fuhren laſſen, ſeiner ſchwacheit alda rath zu ſchaffen, Als beſuchete Ihn Doctor Luther als ſeinen lieben Landtherren In Doctor Melchior Klingens Hauſe, bey welchem wolgedachter Graff als einem Manſſeldiſchem Rathe ſeine herberge hatte, und als er ſeinen Abſchied von gedachtem Herren nemen wolte, vormanet er Ihn zur einikeit und gute kegen ſeine Underthanen mit Anzeigunge, was fur unſegen folgen wurde, Wo er ſich weiter In Uneinikeit und Vorbitterunge kegen ſeine Underthanen wurde vorfuhren laſſen, und was hierkegen fur nutz und fromen der Herrſchaft und underthanen aus friede und einikeit kommen und zuwachſen wurde, Auf ſolche D. Martini Chriſtliche vormanunge ergreiffet der Krancke Graff ſeine D. Luthers handt mit hochſter Danckſagunge fur ſolche treuhertzige und wolgemeinte erinnerung, ſagete auch darauf, Er befinde ſelbſten und muſſe beckennen, Das den ſachen durch kein Ander mittel und weg zu helffen wehre, Dan wie es der Her Doctor angezeiget, Es ſolle auch derwegen dieſes des Graffen hochſtes anliegen ſein, So bald der Graff wiederumb zu Hauſe gelangete, Das er dieſem des Lutheri Rathe und treuhertziger Wolmeinunge wolle folgen und Ins Werk richten, Als nhun D. Luther auf ſolche des Graffen gute und ſuſſe Worte wiederumb will zu Hauſe gehen und Ihn geſegnet, konte er zwar

36) Dieſer Abſchnitt fehlt auch in der Hist. arcana; er enthält die intereſſante Angabe, wie Luther in die Beſeitigung der unter den Grafen von Mansfeld obſchwebenden Händel gezogen wurde und wie ſich Graf Albrecht dabei benahm. S. dazu auch die vorige Anmerk.

nicht recht zur ſtuben hinauſkommen, ſo ſticht Ihn der Graff hinterwarts einen Munch, mit dieſen Worten Geck, Geck, was ſoll der Doctor von dieſen ſachen vorſtehen, Es gehet mich gleich ſoviel an, Als Pfiff mich eine ganß an. Da nhun derſelbe Graff wieder heim kam, Dachte er mit dem Wenigſten daran, was er Doctor Luthero In die fauſt hatte zugeſaget, und wurden des Graffen Irrungen unter einander und die Vorbitterungen wieder die Underthanen Je lenger, Je gröſſer und beſchwerlicher durch Ihre Juriſten, welchen ſie die ſachen unter Ihre hende untergeben hatten, bis ſich endlich Graff Albrecht ſtellete, Als wolte er ſich mit ſeinen Vettern vortragen laſſen, und ſich erbot, Er wolte alle ſachen dem Hern Luthero volmechtig heimſtellen, Darinnen zu erkennen und zu ſprechen, und wie ers befunde, wolte ers Ihm gefallen laſſen, Suchete derowegen ſelbſt underthenig bey dem Churfurſten zu Sachſen Herzogen Johann Friderichen an, Das ſein Churf. G. dem Hern D. Luthero gnedigſt erlauben wolten, Das er ſich mochte In den handel ſchlahen, Ob unſer Hergott ein gut mittell durch Ihn vorlethen wolte, Das ſie unter einander vorglichen werden mochten, Solches ließ er auch gleicher weiſe ſelbſt an Doctor Luthern bringen durch ſeinen Cantzler Hern Georgen Lauterbecken, Das endlich Doctor Luther aus guter hofnunge beweget, ſich hierzu vermögen ließ, ſeinem lieben Vaterlande und landesherren Zu Ehren und gefallen, und machete ſich Perſönlich ſelbſten auf den Weg nach Manſſelbt, Aber wie folgen wirdt, war ſolche reiſe vorgeblich.

Von Doctor Luthers Reiſe nach Manſſelbt[37]).

Dan als er uf des Cantzlers Hern Georgen Lauterbecken bewegnus von dem Churfurſten zu Sachſen gnedigſt erlaubnus und vorgunſtigung erlangete, zog er eigener Perſon nach Manſſelbt und lies ſich zu einer mittelperſon gebrauchen, Ob

37) Dieſer Abſchnitt fehlt in der Hist. arcana.

unſer Hergott wolte ſeine gnade vorleihen, Das durch Ihn der vielierige Span und Zwitracht einmal gentzlichen mochte beigelegt werden, und zog mit Ihm dahin Doctor Jonas und Her Philippus Melanthon, Aber alle handlunge war damals umbſonſt und vorgebens, und muſte Doctor Luther ungeſchafft wieder anheim ziehen. Hernacher ward er zum andern male auch erbeten und erfordert [38]), und erboten ſich die Graffen ſolcher gutwillickeit und beſcheidenheit, das ſolche reiſe Doctor Luther fuglichen nicht konte abſchlagen.

Nicht lange vor dieſem Doctor Luthers letztem Abreiſen aus Wittenbergk nach Eisleben [39]) hatten etzliche ſtudenten unter ſeinen Diſch und hausgenoſſen eine ſchlagende uhr auf dem Schlaffhauſe, darauf ſie woneten, vorneuern und anrichten laſſen, Da begabs ſichs einmals In Mitternacht, Das bey derſelben uhr ein ſehr groſſer harter fall gehoret wardt, Als ob das gantze geheuſe mit allem gewichte herabgefallen wehre, Wie man nhun des Morgens fruhe darnach ſahe, befandt man gar nichts uberall und war Alles unvorſehret, Da nun dieſes fallen Doctor Luthero uber Diſche war angezeiget, Er aber gar nichts daruon gehoret hatte, Sprach er zu denjenigen, die dieſes Falles gedachten, Ihr lieben Quirites, dan alſo nennet er ſeine domesticos, erſchrecket nicht dafur, dan dieſer Fall bedentet mich, das Ich bald ſterben werde, So begere Ich auch zwar nicht, In dieſer boſen argen welt lenger zu leben, bittet unſeren Hern Gott,

---

38) Melanchthon war ſchon im Anfange October (1545) mit Luther zur Beilegung der Streitſache in Mansfeld, ſ. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 859. Melanchthon's Unwohlſein nöthigte Luthern, die Rückreiſe zu beſchleunigen; ſ. de Wette V. Pag. 759. Die zweite Anweſenheit Luther's und Melanchthon's, der damals auch unwohl ſich fühlte (de Wette V. Pag. 781), fällt in das Ende des Monats December (1545); ſ. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 909; de Wette V. Pag. 770.

39) Vergl. dazu de Wette V. Pag. 780. Die Hist. arc. theilt das Folgende in einem ganz anderen Zuſammenhange und verſtümmelt mit, ſ. Strobel S. 54.

Das er mihr ein gnediges ſterbeſtundlein vorleihen wolte, Wan Ich wieder von Eisleben komme, ſo will Ich mich In einen ſarck legen und den Wurmern einen feiſten Doctor zuuorzehren geben und zu Ihnen ſagen, ſie ſollen nur getroſt wieder mein fleiſch eſſen, dieweil ſie mihr feindt, So bin Ich der welt mude, So ſcheiden wihr uns deſto lieber, Wie ein reiffer gaſt aus einer gemeinen herberge.

Admonitio Lutheri ad suos fratres Theologos [40]).

Kurtz nhun zuuor, ehe Doctor Luther von den Graffen zu Manſſelbt von Wittenbergk wiederumb nach Eißleben erforbert wardt, lude Lutherus die furnembſten Theologen D. Pommern, Philippum, D. Crucigerum, Majorem, Paulum Eberum neben andern ſeinen freunden zu ſich zu gaſte zum abendtmal und geſchah ſolches meines behalts uff Martini, war uber der malzeit guter Dinge und frolich mit Ihnen, und da ſie nach gehaltener mahlzeit Ihren Abſchied von Ihnen namen, vormanete er ſie ernſtlich, Das ſie ja wolten bey dem Euangelio beſtendig bleiben, Dan er ſehe wol, Das, ſo balde er ſterben wurde, So wurden die furnemſten fratres abfallen. Ich furchte mich nicht, ſagete er, fur den Papiſten, die ſindt des mehrenteils grobe ungelerte Eſell und Epicurer,

40) Auch dieſer intereſſante Abſchnitt fehlt in der Hist. arcana. Seckendorf Lib. III. §. 134. Pag. 641. berichtet hier abermals ganz ſtreng nach unſerem Codex von Ratzeberger und gibt ſelbſt die Seitenzahl richtig an, woraus folgt, daß er entweder unſeren Codex ſelbſt vor ſich gehabt hat, oder daß die Abſchrift vom eigentlichen Originale bis auf die Seitenzahl der Blätter genau mit demſelben übereinſtimmt. Man ſieht aber auch, wie leicht oder wie unkritiſch Strobel zu Werke gegangen iſt, daß er die Historia arcana, die hier und anderwärts ſo vielfach und ſo weſentlich von Ratzeberger abweicht, — worauf er nothwendiger Weiſe ſchon durch Seckendorf hingeführt werden mußte — für Ratzeberger's Arbeit anſehen konnte.

aber unſere fratres werden dem Euangelio ſchaden thun, quia a nobis egressi sunt, sed de nostris non fuerunt. Dieſelbe werden dem Euangelio mehr ſtoß thun, Dan die Papiſten, Bey meinem Leben wird es ob Gott will keine noth haben, und wird guter frieb in Germania bleiben, aber wan Ich nhun todt bin, So betet auch, Dan es wirdt alsdan betens hoch von noten ſein, unſere Kinder werden noch muſſen den Spieß In die Hand nemen, Dan es wirdt ubel zugehen In Deutſchlandt, Das Concilium zu Trient iſt ſehr zornig und meinet es gar beſe mit uns, Darumb betet Ja mit fleiß, es wird noth thuen nach meinem tode, In ſolcher rede kerete er ſich zu M. Paulo Ebero und ſagete zu Ihm tu vocaris Paulus, moneo igitur te, ut exemplo Pauli studeas constanter conservare et tueri doctrinam, quam Paulus tradidit, et sic dimittebat eos. Desgleichen vormanet er auch uf der Cantzell am ende ſeiner Predigt einmals an einem Sontage ſeine Zuhorer, Sie ſolten ja vleiſſig beten, und die geiſter recht lernen prufen, Dan ſo balde er todt wehre, wurden ſie zu Wittenbergk viel anderſt lehren und predigen, als er Ihnen bishero geprediget hette, Und wurde nicht lange nach ſeinem tode ein ander In ſeine fuſtapfen uf dieſer Canzel, da er Itzo ſtunde, auftreten, und gerade das wiederſpiel predigen, Darmitt ſie ſich nhun deſto beſſer hetten In die ſache zu richten, So ſolten ſie Ja vleiſſig aufmercken, Ob auch dasjenige, ſo ſie nach ſeinem Predigen annemen wurden, der heiligen gottlichen ſchrift gemeß wehre, uf den fall ſie es annemen und behalten ſolten, Da es aber auſſer und ohne Gottes Wort lieblich und der Vernunft angeneme und begreiflich wehre, ſolten ſie ſolche lehre meiden und ſprechen, Nein, du ledige Vernunft, Du biſt eine huhre, Ich will Dihr nicht folgen, Endlich bat er auch die Zuhorer, wan ſie horen wurden, Das er Kranck und ſchwach wehre, Das ſie Ja fur ihn nicht bitten wolten, Das er wieder geſund und lebendig wurde, Sondern unſeren Hern Gott bitten, Das er Ihm ein gnediges ſterbſtundelein verleihen und beſcheren wolte, Die welt wehre ſeiner uber-

drufftig, So wehre er der Welt mude, Konten ſich derwegen leichtlich von einander ſcheiden, als ein reiffer gaſt aus einer Wirtin Wirdshauſe, Balde darnach zog er nach Eißleben[41]), Da er, wie folgen wirdt, geſtorben iſt, Dan es hielten die Graffen zu Manſfeldt Zum andernmale bey Ihm an, Das er ſich lieſſe wiederumb vermogen nach Eißleben zu ziehen, ob er ſie mit einander vorgleichen konte, Aber es war ſolche reiſe auch vorgebens[42]), Das vieleicht unſer Hey Gott ſeine ſtraffe uber Deutzſchland nicht leinger hat wollen aufhalten laſſen, welche zwar lange Zeit durch des Herren Lutheri gebete bey Gott war aufgehalten worden, Das alſo vielgedachter Doctor Luther zu Eißleben In ſeinem lieben vaterlande, da er geboren, getauft und ſein letzte Predigt Zu Sanct Andres gethan, nach Gottes gnedigem Willen ſein Ende nam.

Man ſaget, Da Doctor Lutherus zu Eißleben ſeiner gewonheit nach abendt, ehe er ſich niedergelegt, ſein gebet zu Gott In aufgethanem fenſter geſprochen und vorrichtet, habe er den Suthanam uff dem Rohrbrunnen, welcher fur ſeiner herberge geſtanden, geſehen[43]), Der Ihm die posteriora gezeiget und ſein geſpottet, Als das er nichts ausrichten wurde, Solches ſoll Herr Lutherus D. Jonae und Hern Michaeli Caelio erzelet haben, Dan es half bey dem vorwirreten Graffen auf beden teilen kein vormanen noch flehen, wie ſie dan noch heutiges tages nicht eins ſind und daruber von tage zu tage abnemen

41) Gegen das Ende des Monats Januar 1546.

42) S. de Wette V. Pag. 781; 784. Das Bedenken von Luther und Jonas mit dem Vertrage über die Streitſache der Grafen Pag. 793; 794 sq.

43) Auch hier führt Seckendorf a. a. O. Pag. 639 ſelbſt die Seitenzahl unſeres Codex an. Hätte Strobel die Worte Seckendorf's: in exemplari, quo utor, berückſichtigt, ſo hätte er nothwendig auch finden müſſen, daß es außer dem durch und durch gefälſchten und corrumpirten Texte der Hist. arcana, die Nichts von dem oben Referirten enthält, einen anderen Text gebe, den Seckendorf für kritiſch unverdächtig hielt. Seckendorf beruft ſich nirgends auf jenen Text der Hist. arcana und fällte hiermit ſchon ſein Urtheil über denſelben.

und vorderben, Inmaſſen Ihnen Doctor Luther zuuorgeweiſſaget hatte, Wie aus ſeinen Warnungen und ſchriften zu erſehen.

Es ſagen auch ehrliche ſtadtliche und glaubwirdige leute, als Doctor Luther geſehen, Das alle ſeine muhe und arbeit vorgebens und ohne frucht geweſen, ſoll er noch zuletzt und zum Valete fur ſein geliebdtes vaterland gebeten haben, Weil doch der Teuffel nach ſeinem tode allerley Jamer erregen wurde, das doch der Allmechtige Gott ſein vaterlandt bey ſeinem heiligen Warhaftigem Worte beſtendig wolte erhalten, und daſſelbige darinnen rein und unuorfelſcht biß zu ſeiner gottlichen Zukunft bewaren.

Von D. Lutheri Kranckheit und ſeinem ſeligen abſterben zu Eißleben[44]).

Da nhun D. Lutherus das andermal ſich wiederumb aus treuhertziger wolmeinunge gen Eißleben begeben hatte, war es zwar Zu Winterszeit ein gar Unartiges Kaltes Wetter zu wandern, darzu war die Saale zu Halle ſehr groß angelauffen und furete viel Eisſtucke, Das Doctor Luther nicht fortkommen konnte, doch ließ er ſich endtlich nicht ohne gefahr leibes und lebens uff einem ſchifflein uberfuhren. Sobalde er aber gen Eißleben kam und man zur handlung greifen ſolte[45]), befunde er balde Im Anfange, Das die ſachen Darzu er erbeten war, durch die Juriſten dermaſſen zu beiden teilen In weitleuftige Vorwirrung und Vorbitterunge vorwickelt wahren, Das die ſachen Durch die wege, welche die Juriſten furgaben weder zu rathen noch zu helffen war, Und nachdeme Doctor Melchior Klinge als ein Juriſt und beſtelter Manſſeldtiſcher Rath und Diener auch auf einem ſonderlichem wagen von Wittenbergk

44) Der Anhang dieſes Abſchnittes fehlt in der Hist. arc.

45) Hier beginnt die Hist. arcana wieder, aber mit einem Texte, von dem kaum einige Worte mit unſerem Codex übereinſtimmen und von weſentlich ganz anderem Inhalte.

nach Eißleben erfordert war, als der die hendel der Grafſen nhun viel Jahr an einander gefuret hatte, ſchaffete Doctor Luther dieſen Melchior Klingen von der handlunge gantz und gar abe, alſo das er wiederumb zuruckeziehen muſte, wiewol D. Kling zu Wittebergk furgab (darmit er bey ehren bliebe) der Churfurſt zu Sachſen hette Ihn von Eißleben wiederumb zuruck gegen Wittebergk erfordert, an welcher beſchonunge kein wahr wort war, Dan Doctor Luther war Ihm und andern ſeines gleichens Juriſten gantz entgegen, klagete oft uber ſie.[46]), beſondern weil er In der Manſfeldiſchen handelunge Im Werck befunde, Das die Juriſten die Irrungen zwiſchen den Graffen ſo weitleuftig gemacht und ſo tieff vorwirret hatten. Das alle Chriſtliche mittel, welche er als ein Mittler gedachte fur die hand zu nemen, keine folge oder raum bey den Parteyen haben wolten. Derwegen er ſeufzete er gar dieff und erkundigte eigentlich die

46) Zu Melchior Kling vergl. Seckendorf a. a. O. Pag. 635, der ſich hier wieder ſpeciell auf Ratzeberger beruft und ſtützt. — Luther's Streit mit den Juriſten begann bereits im Anfange des Jahres 1544, damals hauptſächlich, weil ſie die heimlichen Ehegelöbniſſe gelten lieſſen (ſ. de Wette V. Pag. 613; 715; Seckendorf III. §. 126. Pag. 581); er predigte heftig gegen ſie. Von einer ſolchen Predigt ſagt Melanchthon (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 293): in qua *οὐ κατὰ τὴν περικλέους ἀεμνότητα, ἀλλὰ κατὰ τὴν κλέωνος παῤῥησίαν καθήψατο τῶν νομοφυλάκων*. Strobel führt dieſes Citat auch an, legt es aber irrig in den Brief Melanchthon's an Camerar vom 9. Febr., während es in dem Briefe vom 24. Januar ſteht. In jenem Briefe vom 9. Febr. (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 310) ſagt aber Melanchthon über jene Predigten Luther's gegen die Juriſten u. A. noch Folgendes: quod existimas mihi dolorem afferre has asperas conciones *κατὰ νομοφυλάκων* non falleris. Multa me movent. Quid haec ad populum? Quam hoc tempore non opportuna? cum magni motus impendere videantur. Non intelligere nostras aerumnas existimamur *καὶ ἐμπαιροινεῖν τοῖς κινδύνοις*. Quid quod in hoc negotio, ne causae quidem satis esse, et iracundiae serviri putatur, ut saepe alias *κατὰ τινῶν ἑτέρων*. Dann fügt er noch über Luther's Leidenſchaftlichkeit im Alter hinzu: *πολλάκις δὲ ἔλεξα φοβεῖσθαι με γῆρας φύσεως φῦσης ἄγαν ἐμπαθοῦς, ὥσπερ ἡρακλέους, ἢ Φιλοκτήτου, ἢ μαρίου ῥωμαϊκοῦ στρατηγοῦ*. Einen Theil des obigen Abſchnittes hat auch Groſch in ſeinem Werke S. 123 mitgetheilt.

furnembſten Hauptpunct dieſes handels und befunde Im grunde, Das bißhero die Juriſten, welche die ſachen uf den beden teilen gefuhret, Ihre allegata ex Legibus manchesmal auf einen unrechten vorſtand gezogen, Darumb ergrimmet er darauf gar heftig, Das ſie die rechtſchaffene Fundamenta Juris zu eiteler weitleuftigkeit und ufzoglicher Vorbitterung mißbrauchet hetten. Fordert ſeinen Elteſten Sohn Johann Luthern fur ſich und fraget Ihn ernſtlichen dreymal nach einander, ob er wolte ein Juriſt werden. Johannes antworte zum Drittenmale Nein (dan ſeine andern bede ſohne Martinus und Paulus waren dazumal zu Manſſelbt bei Ihrem Vettern Jacob Luthern), Darauf antworte der Her Lutherus ſeinem Sohn Johanni wieder: Wo Ich wuſte Das Du wolteſt ein Juriſt werden und wihr wiederumb gen Wittenbergk kemen, wolte Ich Dich uber die Elbebrucken In die Elbe ſturtzen. und ertrincken laſſen, Zweiffelte auch nicht, Ich wolte dieſe ſunde eher kegen Gott vorbeten, Dan wan Ich Dich ließ wieder meinen willen ein Juriſten und ſchalck werden [47]).

Es hatte aber D. Luther etzliche Jahr ex consilio Doctoris Matthaei Racebergii jussu Electoris Joannis Friderici zu erhaltunge ſeiner geſundheit ein fontenellam, wie es die Medici nennen in sinistro crure offenen laſſen, Dardurch Ihm ein Zeitlang viel Gravedines capitis, item vertigines und andere beſchwerliche Zufelle diuertirt und benommen worden. Darzu er den Meiſter Andres den Balbier, kegen Chriſtian Goldtſchmidt uber wonhaftig gebraucht hatte. Weil aber derſelbe die grundtliche Urſachen ſeiner ſchwacheit nicht zu curiren wuſte,

47) In welchem Sinne Luther das Wort „Juriſt“ nahm, erhellt aus ſeinen Worten. Sein Sohn Johann ſtudirte die Rechte, ging dann nach Königsberg, ward Rath bei den Söhnen des Churfürſten Johann Friedrich und trat endlich in die Dienſte des Herzogs Albrecht von Preußen. Martin ſtudirte Theologie, nahm aber kein Amt an, Paul ſtudirte Arzneikunde; ſ. Ukert I. S. 193 f. Ratzeberger bezieht ſich in ſeinen gutachtlichen Schriften an den Churfürſten auch auf dieſe Anſichten Luther's über die Juriſten.

brauchete er **Doctorem Ratzebergium**, Alſo das er Zu Wittebergk wiederumb zu fuß In die Kirchen und **Collegium** gehen, und auf der Cantzel wiederumb predigen konte, Daran er Zuuor bedes zu leſen Im **Collegio** und In der Pfarrkirchen Zu predigen war vorhindert worden, und ſich alle Sontage uf ſeinem kleinem Wegelein zu Kirchen fuhren laſſen muſte[48]), Doch ſeinem geſunde In der ſtuben predigte, Damit Gottes Wort auch In ſeiner behauſung reichlich getrieben wurde. Dieſe **fontanellam** muſte er mit vleiß offen behalten, Damit ſie nicht zuheilete, Dan Wo er ſolches vorſahe, brachte es Ihm beſchwerung an ſeiner geſundtheit. Nhun hatte D. Luther In dieſer ſeiner letzten reiſe nach Eißleben ſeinen **Lapillum corrosivum** zu Wittebergk vorgeſſen, Als er nhum zu Eißleben In dieſe zu tieff vorbitterte und vorwirrete hendel kam, und unter den Juriſten und Hoffrethen ſahe, Das er keine folge haben konte, befand er zwar ſeine muhe und arbeit wurde allerdings vorgebens und umbſonſt ſein, wie er dan ſolches auch In ſeinem letzten brieffe an ſeine hauffrau gen Wittenbergk ſchreibet und bekummerten Ihm die Irrigen ſchweren ſachen ſo hoch, Das er auch dieſe ſeine **fontinellam** zu warten nicht wahr nam, Das ſie Ihm unten Zuheilete[49]) und Ihm darneben In teglicher muheſamer arbeit und vordrießlikeit viel ſchwermutt und hertzleidt zuwuchſe und Zuſtunde, Das Zuuormuten dieſe heftige **commotiones animi** von oben herab und die **inferior regurgitatio materiae peccantis ad consolidatam fontinellam** haben Ihme ſembtlichen zum Hertzen ſo geſchwinde geſtoſſen, und den todt vorurſacht, Den abendt zuuor vor ſeinem Ende zu Eißleben war er mit **Doctore Jona** und **Michaele Caelio** ſeinen hauſgenoſſen heim-

48) ſ. auch oben den Abſchnitt: **De concionibus D. Pomerani.** Auch hier folgt Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 683 ganz der obigen Angabe Ratzeberger's.

49) ſ. dazu den Brief bei de Wette V. Pag. 791; er befindet ſich auch bei Strobel (S. 52), der den Brief irrig in den Monat Januar ſetzt. Uebrigens iſt der Text der Hist. arc. bei Strobel auch hier ganz verſtümmelt und abweichend von unſerem Codex.

lich guter Dinge, und da er sich nach gehaltenem Abendmal hatte wollen zu ruhe legen, hatt er folgenden Vers mit kreiden an die wandt geschrieben:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua papa [50]).

Darauf ist er seiner gelegenheit nach ans fenster gegangen und sein gebete mit blossem Haupte kegen himel zu unserem Hern Gott gesprochen, Darnach sich niedergelegt und zu morgens fruhe zwischen drey und vier uhren sanftteglich In Gott dem Hern entschlaffen, wie solches ferner In der gedruckten **Historia** seines Abschiedes von dieser welt weitleuftig zu lesen ist.

Herr **Philippus** meinete, die ursache seines Todes sey gewesen ein **morbus**, welchen die **Medici Cardiogmum** nennen, welchen auch fur dessen **Lutherus** zu Wittenbergk gefuhlet haben soll [51]), So vormeinen Andere, Itzo angeregete Umbstende des zugeheileten fluſſes am schenckel, und dardurch uber sich steigende Verstopfung und dan die grosse arbeitsame schwermutige

---

50) s. dazu auch Seckendorf Lib. III. §. 134. Pag. 641. Die Hist. arc. erzählt hiervon gar Nichts. In unserem Texte ist der Vers in folgender Weise bezeichnet:

Pestis eram vivus, moriens $\overset{3}{\text{ero}}$ $\overset{2}{\text{mors}}$
$\overset{1}{\text{tua}}$ $\overset{1}{\text{papa}}$.

Die Zahlen sind aber offenbar von einer späteren Hand hinzugesetzt. — Uebrigens vergl. auch Ukert I. S. 345.

51) Seckendorf (a. a. O. Pag. 635) theilt auch diese Angabe Ratzeberger's mit. Melanchthon schrieb an Vitus Theodorus (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 68): Edetur historiola de ejus morte. Non apoplexia, non asthmate extinctus est, quae mala saepe metuimus, sed humore in orificio ventriculi, versus pectus impulso. Ante annum et nuper in hoc itinere sensit initia λειποθυμίας. Ego ante annum subito accersitus, Deo monstrante, causam periculi animadverti, et tunc divinitus liberabatur. Nunc superata est natura, fortassis etiam, quia pectus alioqui magis repletum fuit lentis humoribus. Preces ardentissimas antea recitavit, ut leges in historiola. Natürlich konnte sich Melanchthon nur auf die Meinung anderer Aerzte stützen. Die erwähnte Historia s. in Tom. II. der lateinischen Wittenberger Ausg. von Luther's Werken und deutsch in der Altenburger Ausgabe Tom. VII. Pag. 874, s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 155 seq.

gremnuß von oben herab, ſein die furnembſten Urſachen ſeines Todes geweſen In ſeinem Anno climacterico, qui senibus ut plurimum est fatalis, und das Ihne unſer Her Gott dieſer boſen, argen und ſchnoden welt nicht lenger hatt laſſen die wol vordienete ſtraffe aufhalten, undt iſt dieſes hechlich zu beklagen, Das Ihme ſeine Erbherren die Graffen zu Manſfeldt die uberigen wenig tage, welche er auſſerhalb dieſer vordrießlichen muhe und marter daheim Zu Wittebergk In viel nutzlicher ruhe und arbeit Zu der Chriſtlichen nutz und gutem hette Zubringen konnen, mit Ihren unrichtigen vorwirreten hendeln In herzleid, gremnuß und hohem bekummernuß zubringen, und[52]) Ihm dardurch Urſache Zu ſeiner Kranckheit und tode gegeben werden muſſen.

Man will fur eine beſtendige Warheit ſagen, und beteuren, Da Doctor Luther ſeine ſchwacheit vormercket und beſorget, Es wurde noth haben mit ſeinem leben, habe er fur ſeinem Ende einen guten freundt, welcher dazumal umb Ihn Zu Eißleben geweſen und hernacher Pfarherr Zu S: Nicolaus worden und Magister Joannes Rotha geheiſſen befelich gethan, Das, ſo balde er nach ſeinem Tode kegen Wittenbergk kommen wurde, Philippum; ernſtlicher ermanen wolte, Das er vermoge der neulichſten Unterrede, welche er Lutherus mit Ihme gehalten etzliche Punct In ſeinen locis communibus, ſo Lutherus gefochten undt Philippum darinnen uberwieſen, weg thun und auſſen laſſen wolte, und obwol ſolcher des Hern Lutheri benelich dem Hern Philippo iſt vormeldet und angezeiget worden, hat doch Ihm Philippus Im Wenigſten nicht nachgeſetzet, ſondern aller erſt nach des Herren Luthers tode In die Neue edition noch mehr geſetzet, Dan In der erſten geweſen.

Es hatte auch Doctor Luther den gebrauch wie zuuor gemeldet, Das er alle Abendt, ehe er ſich wolte zu bette legen

52) Von hier an fehlt wieder das Folgende in der Hist. arcana.

mit bloſſen haupte In offenem fenſter ſein gebete mit deutlichen worten Zu unſerem Hern Gott Jegen Himmel ſprach, Es war Winter oder Summer, Wie ſolches vielen bewuſt, Dieſen brauch hielte er auch zu Eißleben, als er ſich daſelbſt abmartern und abquelen muſte, Darumb betet er auch den letzten abendt, als er zu fruhe ſtarb, folgendes gebettlin, Welches Johannes Sickell von Northauſſen, welcher dazumal Doctoris Jonae famulus war, und dieſelbe nacht Doctor Luthern mit warmen tuchern pflegete, angehoret und uffgeſchrieben[53]).

Herr Gott himliſcher Vater, Ich ruffe Dich an In dem Namen Deines lieben Sohnes Unſeres Herren Jeſu Chriſti, den Ich durch Deine genade bekennet und geprediget habe, Du wolleſt mich nach Deiner Zuſage zu Deines Namens Ehre genediglichen Auch In Dieſem erhoren, Nachdeme Du mihr auß großer barmhertzigkeit[54]) nach Deinem gnedigen willen geoffenbaret haſt, den groſſen Abfall, Blindtheit und finſternuß des Babſts fur Deinem heiligen tage, welcher nicht ferne, ſondern fur der thur iſt, ſo auf das Licht des Euangelii erfolgen ſoll, und Itzo In aller welt angehet, Du wolleſt doch die Kirche meines lieben Vaterlandes biß zum ende ohne abfall In reiner warheit und beſtendikeit, rechter bekentnuß Deines Worts gnediglichen erhalten, Auf das die gantze welt uberzeuget werde, Das Du mich daraus geſand haſt. Ach lieber Herr Gott, Amen, Amen.

Als nhun daruf folgenden Morgen fruhe fur tage Zwiſchen drey und vier uhren Doctor Luther durch Gottes gnedigen Willen von dieſem leben abgefordert, und ſolch ſein ſeliges abſterben dem Churfurſten Zu Sachſen H. Johann Friderichen zu wiſſen gemacht wardt, thete er alſbalde beuelich, Das unangeſehen die

53) S. dazu Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 636 seq.; Pag. 640 erwähnt er das von Sickel aufgezeichnete Gebet Luther's, wobei er abermals auf Ratzeberger ſich ſtützt und dabei die Seitenzahl unſeres Codex richtig anführt.

54) Seckendorf lieſt (a. a. O.): nach deiner großen Barmhertzigkeit.

Graffen Ihn viel lieber Zu Eißleben begraben gesehen, Auch darumb anfucheten, Man D. Luthers leichnam von Eißleben abfuhren, gen Wittenbergk bringen und daselbsten begraben solte, Darumb wardt sein leichnam[55]) In einen Zinnen sarck geleget und vergossen, nach Wittebergk gefurt, und mit grossem Weheklagen aller Welt In die schloßkirche neben dem Predigstul Zu erden bestattet, und thet Doctor Pomeranus die leichpredigt, Philippus aber eine lateinische orationem funebrem In höchster betrubnuß, seufftzen und kummernuß der Uniuersitet und gantzen stadt, Da nhun Jederman In der stadt und uniuersitet ob diesem todtlichem abgange des teuren Mannes Gottes Lutheri sehr bestürtzet und traurig war, Der Herr Philippus auch selbst diesen kleglichen fall bey den leuten beweinet, konte man doch, wan Philippus Je Zu Zeiten bey seinen guten freunden alleine war, und man den grossen Unfall und mangel, der der Universitet und sonderlich den studiosis Theologiae hinfuro begegnen mochte, beklagete, sein spuren und mercken, wie er sich dan auch selbsten vornemen ließ, Das hinfuro die gubernatio totius Academiae nach seinen henden und Rathe muste angestellet und gerichtet werden, und das numehr hinfuro die furnembsten Theologi und Professores nach seinem Rathe und Willen wurden sich richten mussen, welche allesambt Zuuor furnemlich uff Lutherum gesehen hatten. Darumb nam er sich auch alsbalde der gantzen Theologischen Facultet alleine an und präsidirte in publicis disputationibus Theologicis alleine anstadt Lutheri, was auch fast ein Jeder Diaconus vel minister verbi auf der Cantzel predigen solte, Das schriebe demselbigen Philippus alles fur[56]), und ließ

55) Hier beginnt wieder der frei compilirte Text der Hist. arcana, voller willkürlicher Zusätze und Weglassungen, daher auch schon von selbst ein großer Theil der von Strobel für Melanchthon gegebenen apologetischen Zeugnisse wegfällt oder unnöthig ist.

56) Das konnte natürlich nach der Lage der Sache gar nicht anders sein, und theilweise war es auch schon so noch bei Luther's Lebzeiten; s. dazu auch oben 1. Theil, Anmerk. 63. Wenn daher auch Melanchthon nicht im Sinne Ratzeberger's handelte, so leuchtet doch ein, daß

ſich hierinnen keiner mühe noch arbeit vordrießen, Dan er hatte eine ſonderliche begierde und neigunge, Wo er Jederman ſein Rath und bedencken auch forderunge konte mitteilen, wo er deſſen benotigt war, Das er es nicht unterlieſſe, Derhalben bekam er gunſt und guten willen bey Jederman [57]). Alleine kan man nicht eigentlich wiſſen, was der Churfurſt Hertzog Johann Friderich fur gedancken gehabt, Das er balde nach Doctor Luthers tode und ſeligem abſterben dahin trachtete, Wie er dem H. Philippo in facultate Theologica den hochgelarten Hern und treuen Mann Doctor Joannem Brentium Zu einem getreuen mitgehulffen undt Synergo zuordnen mochte auß etzlichen wichtigen urſachen, welche [58]) ſein Churf. G. mit deroſelben leib Medico Doctore Matthaeo Racebergio mit groſſem ernſt hatten berattſchlagen laſſen, aber es fielen darzwiſchen zu hofe bald andere hendel fur, Das dieſes vorhaben vorhindert wardt.

---

dieſer in der That die Wahrheit berichtete, wie auch Strobel namentlich mit Berufung auf Melanchthon's Leben von Camerar weiter darlegt, indem er dieſen ſagen läßt: Jam quicquid tunc ab aliis Wittenbergae librorum conficiebatur in omni genere doctrinae, eorum nihil sine hoc quasi Theseo, ut dicitur, vel non ipso plane Magistro et autore elaboratur. Quae vero in doctrina publica dicebantur, quae recitanda forte erant solennibus in conventibus, quae proponendae aliquarum rerum significationes, ab hoc uno conscribebantur; ſ. Joach. Camerarius De Philippi Melanchthonis ortu etc. Lips. 1696. Pag. 64. Noch andere ähnliche Zeugniſſe ſ. bei Strobel S. 57 f.

57) Dieſe Worte läßt der Compilator der Hist. arc. weg.

58) Dieſer Satz fehlt auch in der Hist. arcana und am Schluſſe redet ſie nicht von einer Verhinderung des Planes, welchen der Churfürſt hatte, ſondern nur von einem Unterbleiben desſelben und daß ſich der Churfürſt zum Kriege habe reizen laſſen.

Die Hauptschrift Ratzeberger's,

aus dem Codex der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha No. 114. Fol.

2. Theil.

Bericht[1]

Was ſich nach Doctoris Martini Lutheri Seligen tode mit Churfurſt Johann Friderichen zu Sachſen und In der Religion begeben und zugetragenn.

Da Doctor Luther Im Februario in die Concordiae geſtorben war, ſchickete balde umb Oſtern Keyſer Carl ſeinen hoffdiener Nicoll von Konritz In einer Legation An den Meiſnischen Adell und Landſtende und ließ Ihnen anzeigen, Nachdeme ſein Keyſ: Majat In erfahrung keme, Als ſolten Ihre Majat bey Ihnen den ſtedten und denen von Adell In dieſem Vordacht ſein, Als wolten Ihre Majat das Euangelium anfechten, Solches wehre Ihrer Majat wille und meinunge Im geringſten nicht, Es kamen aber ſonſten auſſer dieſer ſachen viel und mancherley clagen fur Ihre M. Das man mit den geiſtlichen gutern und In andern ſachen ubell hauſ hielte, Derwegen ſo wurden Ihre Majat Zu billichem einſehen vorurſachet und wehren keines Weges geſinnet, ſie umb des Euangelii willen zu uberziehen, Dieſe Nicoll von Konritz Werbunge war dem Sechſiſchen und Meiſnischen Adell ein gar plausibilis propositio, unter welchen die furnembſten ohne das ſaur ſahen von wegen der geiſtlichen guter, welche doch der Churfurſt zu Sachſen eins teils zu Neuen Fundirunge der Stipendien der Univerſitet Wittebergk und ſonſten ad pios usus Ecclesiae angewendet hatte[2]), das alſo dardurch

1) Einen Theil dieſes Berichtes theilt Groſch mit S. 52 ff.; die von ihm angegebenen Ueberſchriften ſind von ihm ſelbſt, denn ſie ſtehen nicht in unſerem Codex.

2) Vergl. Menken a. a. O. Pag. 162; 1170. Das Folgende fehlt in der Hist. arc. gänzlich, zum Theil gibt dieſe einen ganz anderen willkürlich gemachten Text.

uber das Neuliche anhalten Julii Pflugii Im vorgangenen Reichstage zu Speier [3]) Anno 44 wegen des Bistumbs Naumburgk und Zeitz beneben anderer handelunge dardurch Herzog Moritz mit seinem Bruder Herzogen Augusto und Landgraffen Philipsen zu Hessen heimlich abgewendet wahren, Auch vollends der uberige Sechsische und Meissnische Adell sambt des Churfursten geheimbden Rethen und Nachbarn, dem Churfursten mochten abwendig auch gemacht werden. So war es nhun furnemlich umb den Churfursten zu thun, wie derselbe möchte gekilget und gedempfet werden [4]), und fuhr das Cammergericht Immer fort wieder Ihm und den Landgraffen zu procediren, biß sie endtlichen bede als ungehorsame des Reichs In die acht und aberacht vorteilet wurden. So ist auch oben gemeldet, Das der Keyser In hochster geheim und vortrauen sich mit Konige Christiano In Dennemarckt vorglichen und vortragen hatte; Darumb der Churfurst keine wissenschafft hatte, So hatte auch Keyser Carll Insonderheit hiebeuor den Landgraffen zu Hessen Zu einem geheimen gespreche gegen Speier gefordert, das niemand als sie bede alleine praesente tantum Granuello beysammen waren und sich beredeten.

So wurden nhun bald uf des Cammergerichts angestalten Proceß der Churfurst Hertzog Johann Friderich mit dem Landgraffen In die Acht gethan und Aberacht vorteilet, Das sie sich bede zur Kegenwehr rusten musten, Derwegen schickte der Churfurst H. Johanns Friderich balde M. Franciscum Burckhardum (welchen er auch zuuorn In hochwichtigen Legationibus zum Konige In Engellandt und den Romischen Keyser gebraucht hatte) zum Konige In Dennemarck, und ersuchete Ihn von wegen der unlangst gemachten Vorbundtnuß umb Hulff und beistandt, welche einer dem Andern versprochen hatte Im fall der notturft zu leisten, wo Jemand unter Ihnen des Euangelii wegen uberzogen werden solte, Und wiewol sich der Churfurst hierinnen

3) S. oben im 1. Th. den Abschnitt: „Vom Reichstage zu Speier" ꝛc.
4) S. Menken a. a. O. Pag. 1176.

keiner vorwegerunge vorſahe, wuſte doch Doctor Melchior Klinge Dieſe des Keyſers Handlung mit dem Konige Christiano alle und warnete M. Franciscum Burckhardten wie er bey dieſer Reiſe bey Dennemarck nichts wurde ausrichten [5]).

Nhun war der Churfurſt Hertzog Johans Friderich Anfenglich nicht bedacht, ſich In dieſen Kriegshandel eigener Perſon wieder den Keyſer zu begeben, noch zu ziehen [6]), ſondern In ſeinem lande bey ſeinen underthanen aller Ebenteuer auszuwarten, und zwar, Es hatte ettliche viel Jahr zuuorn des Churfurſten Vater Churfurſt Johannes hochloblichſter gedechtnuß desſelben an Doctor Luthern ein Frage gethan: Ob man ſich auch dorffte wieder den Keyſer legen und ſetzen, wo er mit gewalt das Euangelium wolte uberziehen und dempffen, und furwar die grundtliche meinunge darauf zu ſagen, hatt ſolches Doctor Luther niemals cathegorice rathen wollen, zu dem das er auch wuſte, das bey ſeinem leben kein Krieg wurde werden, wie man deſſen genugſamen ſchein hatt. Uber dieſes Das er niemals zu hofe hat wollen rathen, Das man ſich ſoll underſtehen, Gottes Wortt mit dem Schwerdt zuuorfechten, wie ſolches aus den Copeyen Doctor Luthers ſchriften, ſo er an Churfurſt Johanſen zu Sachſen gethan, und Doctor Matthäus Ratzeberger bey ſich hatt, clerlich zu erſehen [7]). Aber man war zu hofe mit Doctor Luthers antwort nicht zufrieden, und man hielte fur und fur bey Doctor Luthern nicht allein an, ſondern auch furnemlich hierumb bey den Juriſten, Dieſelben funden balde Rath, wie ſie eine politiſche ſache und eine Nothwehre daraus konten machen, welches zwar Luthern In ſeinem gemute gar nicht gefiel, ſondern muſte ſehen, Das ſich dieſe an-

5) Vergl. Rommel I. S. 518 u. II. S. 479.

6) S. dazu den Brief des Churfürſten in meinen Merkw. Aktenſtücken S. 704 u. daſ. die Citate aus Sleidan u. Planck. Das Folgende fehlt in der Hist. arcana.

7) S. dazu unten Abſchnitt IV. Ratzeberger's Judicium von der Nothwehr, wo ſich auch die oben erwähnten Citate zu den Schriften Luther's finden.

ſchlege und furnamen zu hofe ſeinem willen nach nicht wolten fuhren laſſen, Wie er den auch noch fur ſeinem abreiſen gen Eißleben ſolch ſein miſſallen, Das er hieruber trug, Doctor Matthäo Ratzebergern zu Wittebergk uber Diſche klagete, Dan er ſahe wol, das ſein Rath zu hoff nicht angeneme war, oder gelten wolte, und das man ſich hierin an die Juriſten mit gewalt gehenget, und bey ſich ſelbſt beſchloſſen hatte, was man thun wolte, ehe man Ihn noch hatte rath gefraget oder willens war zu folgen.

Dieweil dan nhun Doctor Luther todt und der Churfurſt In die Acht gethan und ſich zur Wehre zu ſtellen gedachte, und das Vortrauen hatte, ſein Vetter Hertzog Moritz, der Landtgraff zu Heſſen und andere Religionsvorwandte wurden Ihne nicht laſſen, die Hoffrethe auch zum Kriege gar keutzlich wahren, zu dieſem der Hoffjuriſten und Hoffrethe Rathſchlegen mit der Nothwehre, welche ſie aus der Religionsſachen erzwingen und machen wolten, halffen auch ferner nach Doctor Luthers ſeligem tode die Wittebergiſche und andere mehr Theologen noch mehr darzu [8]), Den Doctor Major ſchriebe eine Acht und Aberacht der hohen Gottlichen Majeſtat wieder Keyſer Carln und ſeinen Bruder Konig Ferdinandum. Hujus exemplo ſchriebe auch Justus Menius ein beſonder Buch von der Nothwehr und zog darinnen an viel alte Exempla aus der Heideniſchen historien, und ſchickete ſolche Nottwehr gen Wittenbergk zu Philippo, dieſelbe zu beſichtigen und trucken zu laſſen, aber Philippus leſchte dieſes des Menii Buch gar auß und ſchriebe ein Neues und ließ es In des Menii Namen aufgehen und drucken, Desgleichen ſchriebe auch hirvon ein Buch Doctor Basilius Monnerus [9]),

8) Hier beginnt die Hist. arcana die Relation wieder, aber in einem durchaus corrumpirten Texte.

9) Major's Schrift iſt nach ihrem Character oben ganz richtig bezeichnet; ſie erſchien als eine Perſiflage der über den Churfürſten und über den Landgrafen ausgeſprochenen Reichsacht unter dem Titel: Ewiger, Göttlicher, Allmechtiger Majeſtet Declaration Wider Kaiſer Carln, König zu Hiſpanien — — und Bapſt Paulum den Dritten. — Die Hist.

Item ſucheten ſonſten die andern Wittebergiſchen Theologen etliche Practiken und positiones herfur, welche D. Luther ſolte geſtellet haben, Aber reuera ſo war Im grunde an denſelben positionibus, welche man fur des Lutheri aufgab, nichts buchtiges noch beſtendiges, alſo wer dieſe ſtunde dieſelbe positiones noch anſiehet, balde ſchlieſſen und bekennen muß, es ſey nicht ein einiges Wort oder spiritus Lutheri darinnen zu ſehen, Den Philippus In denſelben suppositiis positionibus ſeinen stylum und affectum ſo wenig vorbergen konnte, als ein Vogell ſeinen geſang, So caſſirte auch Doctor Pommer In offenem Druck Doctor Luthers brieff und bedencken uber gedachte Frage von der Nothwehr, ſo zu beſchonunge Hertzog Moritzens furnemen zu Leipzig gedruckt war [10]). So hielte auch der Landgraff zu Heſſen um

---

arcana enthält noch die Angabe, daß Melanchthon damals auch eine neue, wenn auch wenig veränderte Ausgabe von Luther's „Warnung an ſeine lieben Deutſchen" beſorgt habe, — wobei Strobel wieder Gelegenheit nimmt, auf Ratzeberger einen verächtlichen Blick zu werfen, ſo wenig dieſer auch von der Interpolation etwas gewußt hat. — Was das Buch des Menius von der Nothwehr betrifft, ſo ſchrieb Melanchthon an Vit. Theodorus (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 363): Mitto tibi et amicis scriptum Menii, in quo prior pars ipsius est propria. Nos postea in ea parte, in qua ille λοιδορῶν φορτικώτερος fuerat, attexuimus disputationem eruditiorem et verecundiorem. Von dem umgearbeiteten Theile ſagt Melanchthon, daß er ſein dürfte: verecundior et eruditior, doctis lectoribus fortassis gratior (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 371; ſ. auch Pag. 390). Gegen Paul Eber äußerte Melanchthon (Corp. Ref. a. a. O. Pag. 393): Nescio an meum consilium de mutatione scripti probet. Er ging dabei ſo zu Werke, daß er (Pag. 393) ſchreibt: Nam accommodare me scripta ad numerum Martarum officinae typographicae oportet; ſ. auch Pag. 424; 443; 435. Das Buch des Menius war allerdings ſo umgeſtaltet, daß es nun als eine Arbeit Melanchthon's angeſehen werden konnte und mußte. S. auch unten Abſchnitt IV. den Brief Ratzeberger's an Baſilius Monner. — Die erwähnten Schriften von Menius und Monner ſ. bei Hortleder 2. Buch, Cap. 29 u. 30, S. 132 ff.

10) ſ. Bugenhagen's Schrift: Wie es uns zu Wittenberg in der Stadt gegangen iſt in dieſem vergangenen Krieg 1547 bei Hortleder 3. Buch, 73. Cap., S. 447 ff.; dazu Fortgeſ. Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1729. S. 293 ff. Feinde Luther's und der Wittenberger

dern teils so heftig und hart bey dem Churfursten zu Sachsen an[11]), Das er Ihme weder tag noch nacht mit brieffen keine ruhe ließ, biß er Ihn endtlichen ubertriebe, Das er letzlichen bewilligte sich eigener Person wieder den Keyser zu begeben, Als nhun dem Landtgraffen diese bottschaft angesaget war, Das der Churfurst gewilliget hette selbst mitzuziehen, ward er darob so froh und guter Dinge, Das er auch demjenigen, der Ihme diese Zeitung brachte, und solches ansagete, einen kostlichen stadtlichen gaul neben anderen sachen verehrete, Also wurde der Churfurst Hertzog Johanns Friderich bedes durch seine Theologos zu Wittenbergk und andere gelerte, Darzu durch den Landtgraffen zu Hessen In den harnisch beredet, Das er fortziehen muste, unangesehen das er fur sich selbsten darzu kein Willen hatte, auch von wegen seines leibes schwere und unvermogen darzu ganz ungeschickt war.

Da nhun der Churfurst In seinem abreisen aus seinem lande die Stadt Wittebergk mit nothwendiger besatzunge bestellete[12]), befahl er solches sein land In seinem abwesen seinem Vetter Hertzog Moritzen als seinem nachsten blutsfreunde und Vettern

---

hatten auch einen Brief Luther's (bei de Wette III. Pag. 560; dazu s. Walch Luth. WW. Vorrede S. 46) mit mannichfachen Fälschungen herausgegeben, unter dem Titel: Rathschlag Martini Luthers und anderer Hochgelehrten zu Wittenberg, ob sich der Churfurst von Sachsen um des Evangelii willen mit dem Kaiser in Krieg einlassen soll. Leipzig 1546, worauf Bugenhagen u. Melanchthon den ächten Brief Luther's mit Vorreden erscheinen ließen, unter dem Titel: Erklerung D. Mart. Luther's von der Frage, die Nothwehr belangend. Mit Vorreden Philippi Melanchthonis und Doct. Johann Bugenhagen Pomers, Pastors der Kirchen zu Wittenberg, gedruckt durch Hans Lufft 1547; s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 356 ff. Hortleder 2. Buch, 28. Cap., S. 131 ff. vergl. zu Luther's Brief bei Hortleder 1. Buch, Cap. 6, S. 51 u. bei de Wette III. 560. Die Erklärung D. Mart. Lutheri bei Hortleder S. 136. — Grosch S. 344.

11) Das erhellt auch aus dem in Anmerk. 6. angeführten Briefe.

12) Die Hist. arcana enthält von dem Folgenden nur einen dürftigen Auszug aus Ratzeberger's Geschichte mit mannichfachen Fälschungen und Interpolationen.

zuuorwahren und fur frembde gewalt zu schutzen, Hertzog Moritz sagete Ihme zu, solches uffs treulichste zu leisten und dachte, kein lebendiger Mensch In gantzen des Churfursten landen nicht das geringste, Das wieder den Churfursten In seinem abwesen unbillich solte furgenommen werden, weil er Ihme so viel vortraüete. Aber es hatte Herzog Moritz einen studenten aus der Schlesien, mit Namen Frantz Cracum [13]) neulich von Wittebergk an seinen hoff genommen zu einem Diener, der sahe einmals zu abend die wache auffuhren und horete etzliche reden, der ließ sich kegen seiner gesellen einer alsbalde vornemen, Herzog Johans Friderich der Churfurst mochte seiner sachen wol warnemen, Dan so balde er wurde aus dem Lande ziehen, So hette Herzog Moritz etwas Im sinne, Das dem Churfursten nicht gefallen wurde, Das wolt Gott nicht, sagete der Andere, Das wehre furwar nicht vetterlich oder freundtlich gehandelet, Nhun Ich sage nicht viel, sagete Frantz, Der Churfurst mag sich wol vorsehen. Diese Reden geschahen zu Wittebergk In Ambrosii Reuters hause am Markte In einem fenster unter der gemaleten Sauen, kegen dem Rathhause fur des Hern Johannis Baptistae Hintzels stuben. Dieser Frantz Cracum war erstlich ein armer geringer studiosus zu Wittenbergk, Derwegen er sich kegen Jederman zuthete wo er konte, Das er fast durch die gantze Universitet mit den furnembsten professoribus und burgern zu Wittebergk gute kundschafft hatte und derselben gute gelegenheit wuste, war negotiosus forte etiam polypragmonicus, auch hatte er sich neulich wie gesagt In Hertzog Moritzens dienst begeben, Da er sich gerne ließ gebrauchen zu dem allen, was vom Dresdischen hoff zu Wittebergk und sonsten in des Churfursten Landen auszurichten war, Dan er alle gelegenheit etzliche Jahr hero, In welchen er zu Wittebergk studiret, erfaren hatte. So war auch sonsten von des

13) Er war aus Sagan gebürtig, lebte späterhin eine Zeit lang als Doctor juris und Professor zu Leipzig, stand dann in Diensten bei den Churfürsten Moritz und August und starb im Jahre 1563.

Churfurſten zu Sachſen hoffrethen und Dienern In der beſatzung zum Oberſten geordenet Aſmus Spiegell ein hochmutiger Edelman, welcher neben andern ſeinen landesleuten An Herzog Moritzens hoff heimlich In einem Vorſtande war wieder den Churfurſten, und er Ihnen doch am meiſten trauete, Der ward von D. Luthern bey ſeinem leben ein heimlicher des Churfurſten Vorrether gehalten, wie er dan auch ſein Untreu und Vereterei hernacher an dem Churfurſten, ehe er Recht aus dem Lande kommen, bewieſen, Dan es fiel Herzog Moritz mit ſeinem bruder Hertzogen Auguſto dem Churfurſten hinterwarts In ſein landt, welches er doch In Herzogen Moritzens ſchutz und ſchirm befohlen und vortrauet hatte, und als Hertzog Moritz die Stadt Wittebergk berante, hatte gedachter Spiegell ein heimliche loſunge mit Herzog Moritzens Volck und ſeinen landesleuten gemacht, das dem feinde die Stadtthor wehren geoffnet worden, wan es nicht wehre ungefehr von einem In der wache gemercket worden, welcher ſolches alsbalde mit ſeinen geſellen abwendete, Das die loſung und kundſchaft gebrochen war[14]). Zu dieſem einfalle und einnemen der Chur Sachſen hatte Herzog Moritz bey dem Könige Ferdinando etzliche ſchwader Huſaren und ander Kriegs Volck aus Ungern an ſich gebracht, Dardurch er ſein furnemen deſto geſchwinder als In einem flug konte Ins werck ſetzen, Auff das aber Herzog Moritz dieſem ſeinem hinterwertigen einfall bey Jedermann einen Mantel umbgebe und entſchuldigung machete, Dieweil von Jederman unter den gemeinem Volck vor dieſer geſchwinden that gar ungleich geredet wurde, ließ er in offenem Drucke eine ſchrift aufgehen, wie er dieſe einnemunge ſeines Vetters des Churfurſten Herzog Johann Friderichs Landtſchafft nicht feindtſeliger weiſe zu thun bedacht wehre, ſondern nach deme das gantze Haus zu Sachſen In einer geſambdten Lehnſchaft und Erbeinigunge

14) Ueber die Thätigkeit des Franz Cracum oder Cram und des Erasmus Spiegel in dieſen Kriegshändeln und politiſchen Verwickelungen findet ſich in Langenn's Geſchichte des Churf. Moritz keine nähere Nachweiſung.

mit einander verbunden wehren, und es nhun an deme, das der Konig Ferdinandus ohne des furhabens wehre seines Vettern Hertzog Johann Friderichs lande einzunehmen, Daran er Herzog Moritz sein Interesse und Anteil auch hette, wehre er billig bewogen worden In abwesen seines Vettern sich des gantzen Hauses zu Sachsen anzunemen, Darmit er nicht unter frembde Herschaft gebracht, und er sambt seinen Vettern Ihrer Anteile beraubet wurden [15]), Auf solchen Herzogen Moritzens einfall In das Churfurstenthumb und lande schrieben die Leipzischen Thrologen als Doctor Pfeffinger und M. Georgius Mohr Pfarher zu S. Thomas eine ernstliche vormanung und warnungsschrift an Herzog Moritzen und zeigeten Ihm an, was fur grosse gefahr des gewissens und der Seelen bey unserm Hern Gott darauf stünde, Da er dem Keyser zugefallen seinen Vettern den Churfursten Herzog Johann Friderichen zu Sachsen von wegen des Euangelii (sintemal der Keyser Je sonst kein grundtliche und erhebliche Ursache wieder Ihn haben konte) uberziehen und verfolgen wurde [16]). Keyser Carl aber sambt seinem Bruder Ferdinando lagen noch dazumal zu Regenspurgk und erwarteten des Churfursten zu Sachsen und Landtgraffen zu Hessen mit Ihrem Kriegsvolcke und sendeten allgemach Kriegsvolck durch das land zu Beyern. Es gab auch Landtgraff Philipp zu Hessen dieser Herzogen Moritz Practiken einen schein und ansehen Darmit, Das er aus dem feldtlager An seinen Eydam Herzog Moritzen schriebe [17]), Er solte sich dieses hinterwertigen Einfals In das Churfurstenthumb kurtzumb enthalten, oder er wurde gebrungen, das er dem Churfursten wie-

15) S. die Erklärung des Churfürsten Johann Friedrich an den Herzog Moritz und dessen Antwort bei Menken a. a. O. Pag. 1178 seq., dazu Langenn I. S. 261 ff., besonders S. 282 ff. — Das Ausschreiben des Herzogs Moritz s. bei Hortleder 3. Buch, 41. Cap., S. 357 ff.

16) s. Hortleder 3. Buch, 33. Cap., S. 338 ff., außer den oben genannten Theologen werden in der Unterschrift noch Nicolaus Haucke, Stephan Schönbach, Vincenz Stang und Caspar Lindener genannt; ferner Langenn I. S. 289.

17) s. Langenn I. S. 233 ff.; 244.

der ihm mit allem seinem Vermogen muste beistehen, aus welchem schreiben niemand anderst vorstehen und judiciren konte, Den das es des Landgraffen leuten ernst wehre, und das ers mit dem Churfursten zu Sachsen gar treulich gut meinete. So theten nhun des Churfursten Kriegsobersten und hauptleute, auch desgleichen, welche des Churfursten ganzen Kriegshauffen fuhren solten zur sache und zogen fort, Es fuhret aber[18]) des Churfursten Oberster Alexander Goldacker genant denselben hauffen mit geschutz und aller Munition durch solche unbekante frembde orter und wege In Gefahr am Nerckau, das er In denselben engen gebirgen durch einen eilenden anlauf des Wassers schier übereilet mit allem Volck umbkommen wehre, also das, weil der Churfurst mit seinen hauffen des orts also geseumet und gehindert ward des Keysers zugethane, die er In der eile bey sich hatte, alle gelegenheit des gantzen lagers In den bergichten ortern aussahen und vorkundschafteten.

Darmit auch Graff Hanß George zu Manßfelde Ihme bey diesem Keyser Carolo und Herzog Moritzen ein Ansehen machte, das er Ihre sachen fur billich und recht hielte, und also ein kuner held angesehen werden, rustet er sich auch mit allem vleiß wieder den Churfursten, und da er balde darnacher das Nachtmal Christi vom Superintendenten M. Johann Spangenbergern begerete, vormanete derselbe Ihn In der beichte, Das er sich Ja nicht wolte dieses Religionskrieges wieder das Gottliche wort und den unschuldigen Churfursten teilhaftig machen, Dan es dem Keyser und Papisten umb den Abgang gottlichen worts und nicht die ungehorsamen zu straffen zu thuen wehre, Darumb solte er sein gewissen und selikeit bedencken, darmit er das Nachtmal nicht mißbrauchete, Graff Hanß George sagete es Ihm zu, Er wolte sich des Zugs enthalten, entpfing darauf folgenden tags zu S. Andreß das Nachtmal, aber hernacher Montags zu fruhe zog er mit seinen Reutern zu Herzog

18) Diese Stelle steht in der Hist. arcana in einem ganz anderen Zusammenhange.

Moritzen und half dem Churfurſten ſeine Stedte und lande einnemen.

Gleicher geſtalt nach deme der Landgraff zu Heſſen am Rheinſtrom an vielen ortern das andere Kriegsvolck, welches ein Graff von Beurn aus dem Niederlande dem Keyſer zufurete, wol hette konnen Jenſeidt des Reins behalten und den Paß daſelbſten wehren, So ließ er doch mit guter ruhe geſchehen, Das derſelbe hauffe ungehindert uber den Rein geſetzet und mit guter gelegenheit biß zum Keyſer gebracht wurde, Das alſo der Keyſer ſein Volck alles ohne einigen wiederſtand zuſamen brachte, Gleicher geſtalt da der Churfurſt und Landgraff Ihre bede hauffen und Volck fur Ingolſtadt zuſamen gebracht, und daſelbſt wieder den Keyſer zu felde lagen, auch Jederman begierig war zu ſchlahen, Sintemal es furwar noch nicht allerdings zum beſten ſtunde In des Keyſers lager, Dan Her Sebaſtian Schertel ein alter erfarner und wolverſuchter Kriegsmann ſolche gelegenheit und wege wieſe und darthete, Das des Churfurſten teil dazumal groſſe Ehre eingeleget hette, da man Ihm gefolget und die andern des Churfurſten Kriegs Oberſten ſeinen Rath auch ettwas hetten gelten laſſen[19]), aber da fieng der Landgraff ein ſo grau-

19) Langenn I. S. 305 ff.; Hortleder 3. Buch, Cap. 31, S. 332; 334; Cap. 54, S. 386; beſonders Rommel II. S. 494 ff., wo der Landgraf Philipp gegen Schertlin's Behauptung in Schutz genommen wird, daß der Landgraf ihn am Schlagen gehindert habe; ſ. auch III. (Urkundenband) S. 149; 183. Die Hauptſchuld wird dem Churfürſten zugeſchoben, deſſen Bedenken und Fahrläſſigkeit allerdings nicht gerechtfertigt werden möchten. Als der Landgraf bei Ingolſtadt zum Angriff ſchreiten wollte, erklärte ihm der Churfürſt mit Entrüſtung: „er werde ſich, wenn der Landgraf ohne ſeinen Rath dergleichen wieder beginne, von ihm trennen.“ Daher die Inſchrift im Schloſſe zu Butzbach:

L. Philipp vor Ingolſtadt
Zu ſeinem Intent gut Gelegenheit hat,
Davon aber ihn ſein Freund abhielt
Trauwohl hernach die Schanze verſpielt.

S. Rommel II. S. 495; III. (Urkundenband) L. Philipp's Bericht vom Ingolſtadter Zug S. 139 ff.; ferner Philipp's Darſtellung

ſames ungewonliches ſchieſſen zu des Keyſers lager, das es ein anſehen hatte, als wurde alles zu entzeln ſtucken und zu trummern gehen, doch wuſte der Keyſer wol wie er ſolches ſchieſſen vorſtehen ſolte, wiewol er ſchier ſelbſt am landgraffen gezweifelt, Dan wie einmal Wolff Kiſinger, welcher fur vielen Jahren des alten Keyſers Maximilian geheimbdter Secretarius geweſen und damals In des Keyſers Lager fur Ingolſtadt mit geweſen, berichtet, Solte der Keyſer In ſolchem groſſen ſchieſſen geſtutzet und geſagt haben: Du lecker, halt nur Rechten glauben wie du mihr zugeſagt haſt, Aber es war des Landgraffen geſchutz dermaſſen gerichtet, Das es In des Keyſers Lager keinen ſchaden thun konte, ſondern alle ſchuſſe uber ſich und beſeits abgiengen, und gar nichts treffen konten[20]). Und da ſolches vordechtiges ſchieſſen und richten des geſchutzes ein Churfurſtlicher treuer Diener Doctor Matthäus Ratzeberger ſo gar greiflichen vormerckete und derwegen das geſchutz und alle ſachen ſo genau beſahe, war der Landtgraff uber ihn dieſer vleiſſigen beſichtigunge halben bewegt und entruſtet und ſchaffete Ihn mit groſſem fluchen und Zorn aus dem Lager. Aber nichts deſto weniger In werendem ſchieſſen und feldlager ſchickete der Landgraff ſeinen vortraueten abgeſandten (als ſeines andern Weibes Margarethen von der Sahla bruder) zum Keyſer Ins Lager und ließ mit Ihm handeln umb gnad und Friede mit dieſem erbieten, Da er der Landgraff bey ſeiner Majat gnade erlangen

---

zur Wiederlegung der ihm gemachten Vorwürfe und Beſchuldigungen S. 175; endlich des Landgrafen Brief S. 185.

20) Rommel II. S. 496: „Daß der Kaiſer damals in großer Noth und Lebensgefahr war, wenn gleich die Stellung des Geſchützes durch das Terrain ſo erſchwert wurde, daß von faſt 2000 Schüſſen mit 100 großen Büchſen (einer bisher unerhörten Kanonade) nur wenige trafen, beſtätigen alle Augenzeugen.“ S. ferner die Citate in der vorigen Anmerkung aus dem Urkundenband. — Das, was der Kaiſer (wie Ratzeberger ausdrücklich als Gerücht angibt) nach Kiſinger's Ausſage geſprochen haben ſoll, berichtet die Hist. arc. als beſtimmt und zuverläſſig.

wurde, So wolte er dem Keyſer mit ſeinem gantzen Kriegsvolck wieder alle ſeine des Keyſers Feinde dienen, Wie dan auch des Keyſers Volck dahero Im wenigſten nicht beſchediget wehre[21]), Alſo war dieſe ſache allenthalben angeordnet, Das der Keyſer ſein Volck mit guter ruhe zuſamen brachte und Ihm hieruber niemand beſchedigt wardt, der Churfurſt auch mit ſeinem Volck nichts ſchaffete noch auſrichte, ſondern ſeinen groſſen hauffen Kriegsvolck vorgebens mit untreglichen Unkoſten halten muſte.

Im Feldtlager fur Giengen begab ſich eine lecherliche boſſe und ſchwang, Das das Kriegsvolck mit groſſer ungeſtumb und tumulte fur des Churfurſten lager kombt und ſchreien alle Geldt, Geldt, welches doch der Churfurſt fur etzlichen tagen zuuorn ſeiner Oberſten einem Hanſen Metſchen zuſtellen laſſen und die Knechte zu bezalen befolen hatte. Da nhun der Churfurſt gemelten Metſchen darumb zu reden ſetzete, ſchlug er ſolchs In ein gelache und ſcherz und ſprach: Ey gnedigſter Herr ſie ſchreyen nicht geldt, geldt, ſondern Kelt, Kelt, die armen Teuffel frieren alſo, Aber der Churfurſt vorſchaffete mit ernſt, das gedachter Metſch das Kriegsvolck bezalen muſte. In Summa[22]) daruon zu reden, So war unter des Churfurſten Oberſten und Kriegsrethen faſt keiner, oder doch

21) Mag auch eine Sendung in des Kaiſers Lager vom Landgrafen Statt gefunden haben, wovon andere Berichte nichts erwähnen, ſo drückte Ratzeberger ſicherlich nur ſeine eigene oder auch von Anderen getheilte Anſicht über den Zweck der Sendung aus. Ratzeberger und Andere, welche mannichfache Beſchuldigungen gegen den Landgrafen erhoben, ſo daß ſich dieſer ſelbſt zu einer Widerlegung der Vorwürfe veranlaßt ſah (ſ. vorige Anmerk.), mochten ihre Meinung durch die erfolgloſe Wirkung des landgräflichen Geſchützes hinlänglich für begründet und gerechtfertigt halten.

22) S. außer den bei Hortleder gegebenen Nachrichten über den Bundeskrieg die Briefe aus dem Feldlager zu Giengen bei Rommel III. S. 159—170; den Brief aus Caſſel S. 170—174. Ebendaſ. S. 161 u. 166 über das Geſchrei des Kriegsvolkes nach Geld. — Uebrigens fehlt Alles in der Hist. arcana, was von Ratzeberger oben weiter berichtet wird.

gar wenig, welche den Churfursten mit treuen meineten, Dan obwol Herr Sebastian Schertell und Georg von Reckerodt, Franzosischer Oberster rechte vorsuchete Helden wahren, und In Zugen fur Rohm, Pauia, In Franckreich und auch wieder den Turcken sich hatten gebrauchen lassen, und das Kriegswesen wol vorstunden und In des Keysers Ungnade und Unsicherheit waren. Derhalben sie dem Churfursten In diesem Zuge mit höchstem treuen rieten, So hatten sie doch kein gehore und waren Ihre treuhertzige wolmeinungen und Rathschlege von den anderen falschen untreuen Meisnischen Hoffrethen und Kriegsbeuelichshabern kegen dem Churfursten dermassen untertruckt und vornichtet, das sie keinen fur den Churfursten liessen kommen, der mit seiner Churf. G. treulich hette reden durffen, und also diese zweene treffliche Kriegs Obersten von den falschen schmeichlern aufgeschlossen und abgestossen wurden, Dan da sie einen Zutritt zum Churfursten hetten haben konnen, So hetten Ihre vorreterische Meuchelhendel nicht soweit einreissen und Ihren fortgang gewinnen konnen [23]), Sonderlich dieweil der Landgraff gedachten Hern Georgen von Reckerodt und Sebastian Scherteln bey diesem Zuge gar ungerne wuste, und der Keyser dieser beden

23) Vergl. Grosch a. a. O. S. 43 u. 44, ferner die Kriegsbedenken bei Hortleder Buch 3, Cap. 18, S. 284 ff. Cap. 20, S. 287 ff. Cap. 22, S. 289 ff. Cap. 26, S. 299 ff. Cap. 49, S. 374 ff. Schertlin wurde aus Tyrol zurückberufen, als er einen entscheidenden Schlag gegen den Kaiser ausführen konnte; der Zug nach Regensburg wurde im Kriegsrathe durch die falsche Kundschaft der Begleiter des Churfürsten verhindert, und Wolf von Schönberg, Stellvertreter des erkrankten Thumshirn, hinderte den Einzug der Feinde in Ingolstadt nicht, wie es ihm befohlen war. Der Landgraf entdeckte einen Plan des Feindes gegen das Lager des Churfürsten, dieser aber achtete nicht darauf, von Wolf von Schönberg dazu verleitet, worauf sein Lager in der Nacht überfallen wurde. Schertlin war, wie er selbst angibt, mit dem Landgrafen gespannt. In trauriger Stimmung fragt ihn Schertlin nach der Ursache; der Landgraf soll geantwortet haben: „er denke darüber nach, wie er selbst Christum übertreffe; denn dieser habe nur einen Verräther gehabt, er aber sei von Verräthern ganz umgeben." S. Rommel II. S. 494 f.; 498.

ohne das nach leib und leben trachten ließ, Dieweil nhun Herr Sebastian Schertel solches alles sahe, muste er sich von noth wegen und umb sicherheit willen aus dem lager begeben, und zog gen Basel In Schweitz, Dan er konte den greiflichen teglichen Vorretereyen der Meisner In des Churfursten feldlager nicht lenger zusehen, So dorfte er Auch Ihnen den Meissnern nicht trauen. Mittlerweile verzogen sich alle sachen des Kriegs gar spete In Winter, ließ der Keyser Tonawerd durch die Spanier einnemen, Das man das schiessen auch Im feldtlager hörete, Als nhun Doctor Matthäus Ratzeberger selb dritte fur Unmutt Ins feldt spatzieren gieng, Stieß der Landtgraff uff sie und fragete Ratzebergern, was dieses schiessen bedeutete, antwortet Ihm D. Ratzeberger, Gnediger Furst und Herr, die Spanier nemen Tonawerda ein, also schonen wihr der feinde und setzen die freunde In gefahr und sich, darauf der Landtgraff gar stillschweigendt daruon ritte, Als man aber also umbkrebste war der Hoffprediger M. Christoff Hoffman ein heuchler, wolte nicht predigen noch sagen, was sich zusagen geburet hette, derwegen Doctor Ratzeberger oftmal mit Ihm auffstutzig wurde, Nhun trug sichs zu, das gedachter Hoffprediger diesen umbschweiffenden Zug das Kriegsvolck verdrossen und mude zu machen vorgliche In einer Predigt dem Zuge der Kinder Israel auß Aegypten durch die wusten, Als wurde daruber D. Ratzeberger mit Ihm uber Dische zu reden und sagete, Er hette In einer langen Zeit nicht so eine richtige Predigt von Ihme gehoret als diese, Dann wenger wehre es nicht, Das diese vorgleichunge beder Zuge fast eintreffe In deme: Das wie von den Kindern Israel nicht mehr als Zweene wehren Ins gelobdte land kommen, also wehre es auch Itzo angefangen, Das Ihr nicht viel solten wieder zu Hause kommen, Dieses schmerzete den Hoffprediger sehr hart und trachtete darauf, wie er D. Ratzebergern bey dem Churfursten, den Hoffschrantzen und Kriegsrethen vorhast machen, und Ihm Ungnade und Ungunst erwecken mochte.

Darmit man auch ſehen moge, was fur ein Anſehen der Churfurſte bey ſeinen Kriegsoberſten gehabt, iſt ſolches aus folgender geſchicht gar ſcheinlich und genugſam abzunemen: Es war In der Churfurſtlichen Arttlerey ein Zeugwarter oder buchſenmeiſter Melchior genant (welcher hernach zu Augspurgk umb ſeiner Unthat willen zu richten von Keyſer Carln befohlen worden) ein muthwilliger Jachzorniger giftiger Menſch, der ermordet Ihr Zwene, welches ſich der Oberzeugmeiſter Hans Denck genant, annam, brachts unterthenig fur den Churfurſten und batt umb des Morders Abſchaffunge, Er wurde ſonſten keinen tuglichen redtlichen Mann bey der Arttlerey behalten konnen. Indem er nhun ſolches bey dem Churfurſten vorrichtet, kommet gleich der feldtmarſchalck Wolff von Schönbergk darzu, fellet Ihn mit grim und greulicher gottesleſterunge an und ſpricht zu Ihm In beiſein und Kegenwart des Churfurſten, Siehe Hans Denck, wirſtu mihr dieſer boſſen noch einen reiſſen, So will Ich dihr dieſen Knebelſpieß Im leib umbwenden, wan dihr auch gleich der Churfurſt ufm Kopfe oder ſchultern ſeſſe, Darzu der frome Churfurſt ſtillſchweigen muſte, welches Doctor Ratzeberger ſo damals auch gleich bey dem Churfurſten geweſen mit ſchmertzen ſelbſt angehoret und geſehen, und derowegen hernacher deſto weniger trauen, ſondern ſeiner ſachen wol warnemen muſſen[24]).

Als man ſich nhun kelte halben Im felde nicht lenger aufhalten konte und alſo bede furſten abziehen muſten, und dem Keyſer der groſſen unerhorten Vorreterey halben kein Abbruch oder ſchade

24) Gegen die Wahrheit deſſen, was Ratzeberger hier von ſeinen Geſprächen mit dem Landgrafen und mit Hofmann ſelbſt erzählt, ſo wie gegen die Wahrheit deſſen, was er als Zeuge von dem zwiſchen Denk und Schönberg erzählten Vorfalle referirt, wird ſich ſchwerlich eine gegründete Einwendung erheben laſſen. Die Relation muß wenigſtens ſo lange als wahr gelten, bis das Gegentheil hiſtoriſch erwieſen iſt; man ſieht aber zugleich, in welchem geſpannten Verhältniſſe Ratzeberger und der Landgraf bereits ſtanden.

geſchehen war, wurde [25]) der Landgraff. In ſeinem Abzuge von ettlichen bundesverwandten (welche zum Kriege contribuirt hatten) gefraget, wie doch die ſachen ſtunden, und was man zu hoffen hette, gabe er dieſe ſchlechte antwort: Es mochte ein Jeder Fuchs ſeinen balgk vorwaren, ſo wol er konte, Alſo muſte der Churfurſt unuorrichter ſache wieder heimziehen, Darmit er ſein landt, welches Ihm Hertzog Moritz contra datam fidem hinterliſtig eingenommen hatte, wiederumb recuperirte und erledigte, aber der Landtgraff verbott durch ſein ganzes Furſtenthumb und landt, das ſeiner Underthanen und lehenleutte keinerley leibſtraffe dem Churfurſten ſolte zuziehen oder dienen, lieſſe auch etzliche knechte unbeſoldet lauffen.

In werendem Kriege, da der Churfurſt noch Im lande zu Schwaben Zu felde lag und Hertzog Moritz Ihm Inmittelſt Ins land gefallen war und ſolches eingenommen hatte, enthielte ſich Philippus Melanthon Zu Zerbſt bei D. Wolfgango Fabritio, Da beſuchten Ihn Zweene ſeiner alten discipuli als Ihren lieben praeceptorem. Da fielen unter andern geſprechen auch etzliche ſondere reden fur, von dieſem Hertzog Moritzens unbillichem furnemen wieder ſeinen Vetter den Churfurſten Hertzog Johann Friderichen, Da erzelete er Ihnen Philippus, Was er dieſer unloblichen that halben mit dem Churfurſten Joachim zu Brandenburgk geredet hatte, welcher geſagt hette, Hertzog Moritz hette nicht alleine kegen ſeinen Vetter unfreundlich und undankbarlich, ſondern auch gar untreulich gehandelt, hierneben zeige Ihnen auch Philippus etzliche Epigrammata, ſo er uf dieſen Handel gemacht: Das Erſte De Imagine ingrati cuculi devorantis suam nutricem corrucam.

Ingrato cuculus nutricem devorat ore [26])
Et miserae pietas officiosa nocet

25) Hier beginnt die Relation der Hist. arcana wieder, aber auch hier wieder mit ſehr ſtarken Interpolationen verſetzt.

26) Das Epigramm trägt die Aufſchrift: In cuculum devorantem nutricem suam corrucam, nicht aber wie Strobel ſagt: De ingratitudine

Heu mihi quam scelus hoc imitantur saepe volucres
Pectora queis cigno candidiora putes.

Das andere Epigramma war de Absolone in quercu pendente [27]).

Degener immerito rapuisti sceptra parenti
O Juvenis patriae pestis acerba tuae
Digna tuis coeptis [28]), sed poena secuta vagantem
Frondibus arboreis implicuere comae.
Hasta Joab maduit forti vibrata lacerto,
Sanguine transfixo pectore tincta tuo.
Has scelerum poenas pulso dedit ille parente
I nunc et patriis insidiare bonis.

Ferner [29]) zeigete er Ihnen dazumal etzliche Deutzsche reime, welche

---

hominum. Er gehört dem Jahre 1545 an und steht im Corp. Reform. Vol. X. Pag. 590. Strobel meint (S. 75), daß Melanchthon „gewiß bei Verfertigung dieser Sinngedichte an Moritz nicht gedacht hatte," und wirft dabei einen sehr scharfen Seitenblick auf Ratzeberger. Allein Strobel hat seine Behauptung auch nicht im Mindesten zu begründen versucht und eben nur die Behauptung nackt hingestellt. Die Abfassungszeit — das Jahr 1545 —, eine Zeit, in welcher das Verhältniß zwischen Moritz und dem Churfürsten so sehr gespannt war und Moritz durch seine enge Verbindung mit dem Kaiser so vielfachen Anstoß erregte, wie wir oben schon bemerkt haben, ebenso aber auch der ganze Inhalt des Epigramms, welches so klar und bestimmt auf das Gute hinweist, was der Churfürst einst dem Herzog Moritz als seinem nahen Verwandten erwiesen hatte, dieß Alles spricht gerade wohl bestimmt genug dafür, daß Melanchthon an Moritz bei der Abfassung des Gedichtes gedacht hat. — Ohne einen Grund anzugeben, läßt Bretschneider a. a. O. das obige Epigramm irrig gegen einen gewissen Jacob Schenk gerichtet sein.

27) Dieses Epigramm, welches sich auf den Einfall des Herzogs Moritz in Churſachsen deutlich genug bezieht, wie aus dem Inhalt der Darstellung Ratzeberger's sich ergibt, kann Melanchthon erst zur erwähnten Zeit geschrieben haben. Es trägt die sehr entsprechende Ueberschrift De Absolone filio Davidis im Corp. Ref. Vol. X. Pag. 594, wo die Worte in quercu pendente nicht angegeben sind.

28) Strobel liest: factis, so auch das Corp. Ref. a. a. O.

29) Das Folgende fehlt in der Hist. arcana bis auf ein Bruchstück des ersten folgendes Verses, wobei Strobel die Epigramme dem Melanchthon von Ratzeberger geradezu untergeschoben sein läßt,

von Diesem Herzog Moritzens handell gemacht wahren, darinnen man D. Alberum vordechtig hielte:

Ich weis ein quatuor und ein Dauß.
Die Sechs helt gar seltzam haus
Ponika, Fachs, Turck und Carlewitz,
Widman und Commerstadt sind vorschmitzt,
Hingen die alle an einem strick,
Das wehr der Sachsen und Meißen gluck.

Item Her Philippus zeiget Ihnen auch dazumal etzliche andere lateinische vers Erasmi Alberi, die er hieruon gemacht hatte:

Julius[30]), Augustus, Caesar Mauritius et Fax
Pestis sunt patriae Turcus et Ossa suae
Horum sunt socii Widmann et mortiferensis
Hisque addis vires Carolovice tuas
Horum consilia et conatus comprimere omnes
Achitophelque neci tradere Christe jube.

Item

Thete der Dicke, Gele und der Lange[31])
Der Churfurst wehr noch nicht gefange.

Da nhun[32]) der Churfurst und sein Volck nach seinem Abzuge wieder einnem sein landt, und unter den leuten seltzsame reden von Hertzog Moritzen ergiengen, wolten die Meisner so zum teil unter Hertzog Moritz gesessen, zum teil unter dem Churfursten woneten, dem glucke nicht so sehr trauen, dann sie besorgeten sich, Es mochte sich mit des Churfursten Zug auch Ihr

---

während Ratzeberger ausdrücklich erwähnt, daß man den Erasmus Alber als Verfasser im Verdachte gehabt, Melanchthon die Verse nur gezeigt habe. — Die in folgenden Epigrammen genannten Männer waren Räthe im Dienste des Herzogs Moritz.

30) Gegen Strobel sei auch hier bemerkt, daß Alber ausdrücklich als Verfasser dieser Epigramme von Ratzeberger genannt wird. — Julius bezeichnet Pflug, Ossa ist Melchior von Ossa, der aber seinen Dienst bei dem Churfürsten Johann Friedrich bald aufgab, Mortiferensis ist Moritzens Canzler Mordeisen.

31) Unter diesen drei Namen sind Ponika, Goldacker und Wolf von Schönberg bezeichnet.

32) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung wieder, ganz in der schon mehrfach bezeichneten Weise.

gluck enden, und Ihre boßliche handelunge an tag kommen und vergolten werden [33]), derhalben schickten die furnembsten unter des Churfursten Dienern und Rethen Ihre barschaft In Leipzig, dieselbe darinnen zu saluiren, Den der Churfurst zog den nechsten weg uff Leipzigk zu und belagerte dieselbe stadt, und beschoß sie dermassen, das wo man mit einem ernste noch wenig angehalten hette, wehre die stadt leichtlichen erobert worden, dan alles Kriegsvolck, sonderlich Her Georg von Reckrodt wahren gantz freudig darzu und vormeineten, die Stadt mit einem geringen anlauff und sturm zu erobern und einzunemen, Dann alle welt war Herzog Moritzen dieser wieder seinen Vettern furgenommenen unbilligen That halben ganz wiederig und entgegen, dem Churfursten aber geneigt. Aber wie gesaget, So hatten des Churfursten eigene, sowol Herzog Moritzens Rethe Ihre barschaften und was sie liebs hatten In die Stadt geflehet und arbeiteten mit hochstem vleiß dahin, wie sie den Churfursten von der belagerunge Leipzigk konnten abwendig machen [34]), wie sie dan Ihme auch fur des Keysers Hauffen fur Ingolstadt und Giengen ungeschlagen und ungeschaft furuber gefuhret hatten, und ließ sich damals des Churfursten geheimbter Kemmerling Hans von Ponikau an einem bestimbten Tage uff einem geraden weissen Roß umb die Stadt Leipzigk [34]) Im felde sehen, solches war Ihnen In der Stadt die Losunge, das

33) S. dazu Langenn I. S. 315; 318; 320.

34) Ueber die Belagerung von Leipzig s. Langenn I. S. 317—327; bei Menken a. a. O. Pag. 1196 seq.; 1199 heißt es, nachdem die Schwierigkeiten der Belagerung geschildert waren: His difficultatibus et rerum et temporis Joh. Fridericus commotus, ne majorem exercitus jacturam faceret, praesertim cum Mauritius a tergo esset, et quotidie copiis novis augesceret, obsidionem solvit. In den genannten Umständen lagen sehr natürlich die Ursachen, durch welche die Räthe des Churfürsten sich veranlaßt sehen mußten, ihren Herrn zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Uebrigens erhellt auch aus dem obigen Text, daß Ratzeberger die Belagerung von Leipzig als sehr ernstlich gemeint bezeichnete, während Strobel gerade das Gegentheil im Texte der Hist. arcana finden mußte.

man keinen schuß mehr aus des Churfursten Lager In die Stadt thun wurde, Darauf wurden folgende Reime gemacht

Das Leipzigk nicht genommen ist,
Dieses allein die Ursache ist
Das Leipzigk fur Leipzigk gelegen ist[35]).

In solchem des Churfursten Zuge wieder die Stadt Leipzigk wolte sich Hertzog Moritz so freudig Ins feldt nicht wagen, wie man doch vormeint hatte, unangesehen das er einen grossen Hauffen Husaren, welche ihm Konig Ferdinandus zugeschickt, bey sich hatte, wiche derwegen hinter sich nach Dresden und nach dem gebirge, der Churfurst brach von Leipzigk auf und eilete Hertzog Moritzen biß gegen Dresden nach, hie ward die pratica durch des Churfursten Rethe also gemacht, Das sie seinen ganzen Kriegshauffen von einander teileten, Ein teil steckten sie an die Behemische grentze, den anderen teil an den Duringer waldt, das also der Churfurst den geringsten Hauffen bey sich hatte[36]), aber gleichwol In deme der Churfurst also seinem Feinde von Leipzigk, welcher nhun nach Dresden gewichen war, nacheilete, ergreifft der Churfurst Herzog Moritzen spiesgesellen und vortraueten Bruder Marggraff Albrechten von

35) Lieder ähnlicher Art, die auf die Belagerung von Leipzig und auf die Aufhebung derselben im Gange waren, s. bei Hortleder 3. Buch, Cap. 57, S. 394 ff.; Cap. 60, S. 402 ff. Langenn sagt I. S. 326, daß sich die Meinung der Bewohner Leipzigs über die Aufhebung der Belagerung in dem Verse ausgesprochen habe:

Nun bleibt Leipzig noch wohl ein Stadt,
Weil sie den Preiß behalten hat
Im deutsch und welschen Lande,
Davon der Hertzog Moritz Ehr'
Hans Friedrich trägt die Schande.

36) Sleidan Lib. XVIII. Pag. 565. Langenn I. S. 328 ff.; 329: „Der Adel scheint Moritz meist angehangen zu haben, da er durch die ihn vorzugsweis treffende Verwüstung und Plünderung theils erbittert ward, theils aus einem Uebergewicht Johann Friedrichs für sich eine unheilvolle Zukunft sehen mochte." In Beziehung auf Böhmen s. S. 337, wo bemerkt ist, daß der Churfürst seine Kräfte gerade zu einer Zeit schwächte, zu welcher er die dringendste Ursache hatte, vollständig gerüstet zu sein.

Brandenburgk zu Rochlitz, Da er am allerbesten und sicherſten pancketirte, Dann derſelbe hatte auch ſich zu Herzog Moritzen wieder den Churfurſten geſchlagen und gethan, Wie aber der Marggraff alſo gefangen wird und Herzog Moritz In groſſer gefahr ſtunde, hielte er bei dem Keyſer tag und nacht an, Er wolte Ihn wieder den Churfurſten Herzog Johann Friederichen zu hulffe kommen, und wehre der Keyſer fur ſeine Perſon nicht In das Land zu Meiſſen kommen noch gezogen, wo Herzog Moritz nicht ſo unabläſſig an ihn geſchrieben hette[37]). Auf das man aber nhun den Churfurſten dem Keyſer Je beſto gewiſſer In die Hende liefern mochte, macheten Ihn die Meiſner und ſeine geheimbdte Rethe ſogar ſicher, das ſie Ihme alle kundſchaften vorhielten, alſo das Ihme nicht das geringſte konte zukommen und offenbar werden, dardurch er ſich hette vorſehen und vorwaren konnen, lieſſen auch keinen einigen Menſchen zu ihm kommen, mit welchem er ſich alleine vortraulich hette beſprechen oder unterreden mogen, oder der Ihme grundtliche Urſachen hette angezeiget, wie es allenthalben ſtunde, Mittlerweile beredeten ſie Ihne, und macheten Ihn ſo ſicher, als ob kein Keyſer uberall in rerum natura wehre, der Ihm konte ſchaden thun et omnem rem nunc esse in vado, nec porro opus esse, ut rebus suis prospiceret[38]), Und obwol ſein undertheniger und treuhertziger

37) S. über die Gefahr des Herzogs Moritz Langenn I. S. 324; 328; 330; Albrecht's Gefangennehmung bei Rochlitz S. 334, dazu Sleidan Lib. XVIII. Pag. 569; Menken Pag. 1199—1205. Hortleder 3. Buch, Cap. 65, S. 428. Der Kaiſer und ſein Bruder waren in der That noch im Februar 1547 aus Mißtrauen gegen Frankreich und aus Ungewißheit wegen der Verhältniſſe mit dem Papſte zu einem Zuge nach Sachſen nicht entſchloſſen.

38) Rommel I. S. 530: „Den aufrühreriſchen und eigenen falſchen Rathgebern folgend, theilte er [der Churfürſt Johann Friedrich] ſein Heer, verſandte Mansfeld und Thomshirn (welchen ſiegreich im Norden er zu ſpät zurückrief) und verweilte, von Kundſchaftern entblöſt, ſorglos an der Elbe.“ Langenn's Darſtellung S. 341 f. enthält gar nichts von falſchen Rathgebern des Churfürſten, nichts davon, daß derſelbe von Kundſchaftern entblöſt war, es

Diener und Leibarzt D. Matthäus Ratzeberger vom Anfang biß zum ende dieſe falſche heimliche Untreu ſeiner Oberſten und Hauptleutte von tage zu tage ja faſt alle ſtunden merckete und ſahe und derwegen den Churfurſten mit unterthenigſten treuen und wolmeinung oftmals fowol mundlich und ſchrifftlich warnete, wie dann ſeine ſchriftliche vorwarnungen noch furhanden ſeindt[39]), So hinderten Ihn doch ſeine wiederwertigen und bewegeten den Churfurſten dermaſſen wieder Ihne, das er Ihne nicht mehr horen wolte, Derwegen da er ſahe, das kein warnen noch treue wolmeinung helffen oder ſtadt finden wolte, konte er auch endtlich ſeines eigenen leibs gefahr halben unter den Vorrethern mit gutem gewiſſen nicht bleiben, erlangete derwegen ſeinen abſchiedt vom Churfurſten und gieng zu fuß aus dem feldlager fur Aldenburgk biß gen Zeitz und begab ſich kegen Northauſen und enthielte ſich ein Zeitlang daſelbſt mit ſeiner Practiken, biß er eine gelegenheit bekam, das er ſich kegen Erffurdt begab und ſich daſelbſt weſentlichen niederſatzte.

In deme nhun der Churfurſt von ſeinen Kriegesoberſten fur Dreſden und Im lande zu Meiſſen umbgefuhret ward, und ſo ganß ſicher darneben gemacht wardt, ſeumete ſich der Keyſer uff Herzog Moritzen ſo ungableſſiges flehnliches Anhalten nicht lange, ſondern eilete, ſo faſt er Immer mochte In das land zu Meiſſen[40]) und ob er wol dem Churfurſten Immer neher kam, beredeten Ihn doch ſeine Rethe und bildeten Ihm ein, Es ſey kein Keyſer furhanden, biß er ſo nahe herbey kam, das der

heißt nur, daß er „nicht zweckmäßige Anſtalten" traf und der Sieg über ihn „nicht ſchwer" war. Ratzeberger hat ſchon oben auf dieſe Verhältniſſe hingewieſen. — Vergl. auch Anmerk. 41.

39) Sie werden unten im Abſchnitt IV. 3. mitgetheilt. Man hat gar nicht nöthig, dieſe Worte etwa für interpolirt zu halten, da Ratzeberger jedenfalls ſeine Geſchichte ſchrieb, nachdem ſein Leben einen ruhigeren Zeitpunkt gefunden hatte, als die Kriegsjahre ihm gewähren konnten.

40) Carl traf erſt im April in Eger ein und rückte von hier aus über die nahe Grenze.

Churfurſt zuruck weichen und zu Meiſſen die Brucke uber die Elbe hinter Ihme abbrennen laſſen muſte, aber von dem heftigen nacheilen des Keyſers lieſſen des Churfurſten Rethe Ihm noch gantz und gar keine einige kundſchaft zukommen[41]) und ſchlugen unter Meiſſen das lager bey Mulbergk an die Elbe an einen ſo ganz flachen und ſeichten ort, das man den gantzen Elbſtrom ober und unterhalb nicht furten kann, Dann eben allein an dieſem orte, welches dem Keyſer alles vorkundſchaft war, Das dieſes eben der **locus proditionis** ſein ſolte, Derwegen da ſie nhun den Churfurſten gar wol zwiſchen ſich gefaſſet und in **locum proditionis et captivitatis** gelagert hetten, lieſſen ſie Ihme zu guter letzt noch eine feldtpredigt halten und darauff eine malzeit zurichten und ſchickten die reiſigen mit Ihrem Zeuge die Oberſten voran, und zogen ſie des mehrenteils ſelbſt mitt und flohen alſo ſembtlich von Ihme und dem fußvolck voran, das der Keyſer ſo eilends den Churfurſten uber der Maalzeit ergreift, das man Ihn kaum uf ſein Roß bringen konte[42]), dan die Spanier wateten durch den ſeichten furt In der Elbe und fingen mit des Churfurſten fußvolck, von welchem wie gemeldet die Oberſten mit dem Reiſigen Zeuge gewichen wahren, einen lermen und ſchar-

41) Vergl. Anmerkung 38. Menken Pag. 1209: Vulgus enim hominum ac plerique ex proceribus non Caesarem adesse dicebant, sed alium sub ejus specie, qui nomine Caesaris promiscuas collegisset copias, impulsu atque instinctu Mauritii. Quin Electorem in eadem opinione fuisse, res ipsa declaravit. Quae omnia faciunt, ut praecipuae autoritatis apud Electorem viros proditionis multi insimularint. Atque ab illis Electori persuasum esse affirmant, ne ejusmodi rumoribus levibus fidem accommodaret; sane aut proditionem insignem, aut singularem poenam divinam, aut magnam ipsorum pigritiam fuisse, quae animos omnium occoecarit, res ipsa documento est.

42) Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 514: Da nun der Churfürſt am Sonntag Misericordiae Domini frühe die Predigt gehört, und nun eſſen, auch folgend nach Torgaw und Wittenberg zu ziehen willens, da laſſen ſich erſtlich etzliche Huſaren ſehen und fahen an, mit des Churfürſten Reutern zu ſcharmützeln. — Auf die Nachricht hiervon antwortete der Churfürſt (Menken Pag. 1210): nihil esse periculi, non adesse Caesarem, sed Mauritianas tantum copias, quas non magnopere timeret.

mutzel an und hetten Ihr noch ettliche den Churfurſten gar wol konnen daruon bringen, und ſonderlich ſein Kemmerling Hans von Ponika, den auch der Churfurſt darumb angeſchriehen, wol hette thun konnen, aber der Rath war beſchloſſen und die glock gegoſſen, Wie deme aber ſo wolte doch der Churfurſt ſein fußvolck nicht vorlaſſen, ſondern leben und todt bey Ihnen aufſetzen, und blieb allein bey Ihm der durchleuchtige Hochgeborne Furſt und Herr Herzog Ernſt von Braunſchweig und Grubenhagen, welcher auch viel Jahr dahero an des Churfurſten hoff geweſen und ſich allezeit furſtlich und loblich bey Ihm gehalten hatte, der wardt zugleich mit Ihme gefangen, wie auch der Mittler Herr Reuß von Plauen, Ingleichen Herr Martin von Polheim, Jobſt von Hain, der Churfurſtliche Canzler, ſambt dem Secretario Wolff Lauenſtein, aber ſonſt andere ſeine Diener vorlieſſen Ihn alle, und flohe ein jeder hin, wo er nur ſicherunge zu finden wuſte [43]).

43) S. Hortleder 3. Buch, Cap. 69, S. 435; Cap. 70, S. 436 f. Unter den Gefangenen werden außer den oben genannten S. 438 noch einige andere Begleiter des Churfürſten genannt. Vergl. damit Sleidan Lib. XIX. Pag. 576 seq.; Langenn I. S. 342 f. — Außerdem aber heißt es in jenem Berichte bei Hortleder a. a. O.: Hans von Ponika Cammerer und andere große Hanſen ſind mit die letzten geweſt zu fliehen und darvon kommen, mit welchen ihr Herr, Hertzog Hans Friderich, den ſie in ſolcher Noth verlaſſen haben, nicht wol zufrieden iſt. — Ein genaueres Verzeichniß derer, die mit dem Churfürſten gefangen wurden, ſteht bei Hortleder S. 441. — In Beziehung auf Ponika enthält der Codex noch eine von einer alten, doch fremden Hand beigeſchriebene Seitenbemerkung, die aus einer Quelle entlehnt iſt, welche der Schreiber am Schluſſe ſelbſt nennt. Es heißt nemlich zu den Textesworten, auf welche Anmerkung 38 ſich bezieht, daß dem Churfürſten die nöthigen Kundſchaften vorenthalten worden ſeien: „Iſt wahr, denn als der Keyſer zu Gnadſtein, eine meile weges von Aldenburgk bey einem von Einſiedel einnimbt, werden alſobalden zweene Rathsherr als Wolff Metzel und Wolff Bock zum Churfurſten abgefertiget mit ſchreiben und notification des Keyſ. Majt im Lande um gewiß heut dato zum Gnadſtein gelegen, alß ſie nun S. C. G. zu Mulberg antreffen und des Raths Schreiben ſ. C. G. uberantworten wollen, kompt der von Ponika, reiſt ihnen das Schreiben auß den henden mit betrawung,

Da nhun der Churfurſt vom Keyſer alſo gefangen und das Lager fur Wittenbergk aufgeſchlagen wardt, wolte zwar das Kriegsvolck ſo daſelbſt In der Beſatzung lag, dem Keyſer die Stadt nicht aufgeben, unangeſehen das ihr Herr gefangen war, aber der Keyſer bedrauete die ſtadt, wo ſich dieſelbe nicht wurde ergeben, So wolte er dem Churfurſten den Kopf Im lager nemen laſſen, daruber wurden die In der ſtadt beweget, ſich dem Keyſer zu ergeben[44]).

Daruff ritte der Keyſer In eigener Perſon bald auß dem lager In die Stadt und ſchloßkirchen, da Doctor Luther begraben ligdt, ließ Ihme ſein begrebnus zeigen[45]), welches Ihme

---

ſich dahin zu backen, da ſie ſein herkommen, oder wolle inen was anders weiſen, addens, Ihr Aldenburger furchtet vorm rauſchenden blatte, meinet ihr, das wenn der Keyſer im lande wehre, mein gnedigſter Herr wirde es nicht wiſſen, backt euch, oder wil euch was anders ſehen laſſen. Dieß Schreiben iſt noch bewahrlich zu Aldenburgk in der Kämmerey zu finden und zu weiſen.

44) Man ſ. dazu auch Menken Pag. 1214. — Uebrigens mag noch bemerkt ſein, daß die Hist. arcana einen in vielfacher Hinſicht gänzlich abweichenden und ſtark interpolirten Text über die bisher gegebene Erzählung hat.

45) Das oben Bemerkte iſt in einem ganz anderen Zuſammenhange in der Hist. arc. mitgetheilt; das Folgende fehlt ganz. Strobel ſagt (S. 82), es ſei unrichtig, daß ſich der Kaiſer Luther's Grab habe zeigen laſſen, weil Bugenhagen (Hortleder Buch 3, Cap. 73, S. 456) erzähle, daß der Kaiſer „gern in unſere Kirche geweſt" ſei, daß aber der Küſter nicht zugegen geweſen wäre. Auch Langenn I. S. 352 ſchließt ſich hier an Strobel an, obſchon er Raumer's Anſicht als begründet erwähnt, daß der erwähnte Grund nicht hinreiche, um die Sache als unwahr darzuſtellen. Ratzeberger, der ſo genau berichtet, daß er ſogar den Namen deſſen nennt, der dem Kaiſer Luthers Grab zeigte, löſt die Streitfrage vollkommen. Er unterſcheidet die Stadtkirche und die Schloßkirche von Wittenberg, das geſchieht von Bugenhagen nicht. Dieſer ſagt nur, der Kaiſer wäre an ſeiner Thüre vorüber geritten, habe an der Kirche ein Crucifix geſehen, habe nach den Kirchenſchlüſſeln gefragt und wäre gern in unſerer Kirche geweſen. Bugenhagen war Stadtpfarrer in Wittenberg und konnte alſo nur die Stadtkirche meinen. Ratzeberger ſagt im Folgenden auch, daß der Kaiſer die Pfarrkirche zu ſehen begehrt habe, daß er ſie aber nicht habe ſehen kön-

ein studiosus von Quedlinburgk Johan Burges genant weiſete, aber der Keyſer ließ daſſelbige begrebnuß Im geringſten nicht vorſehren, wie feindt die Spanier ſonſten D. Luthern geweſen und noch In der gruben wahren, Auch war der Keyſer uff dem waal der feſtung herumbgeritten, und dieſelbe wol beſehen, darzu auch In die Pfarrkirche begeret, weil aber dieſelbe nicht offen, Ritte er alſbalde wieder In ſein Lager, Es hatte auch ſonſten der Keyſer durch die ſeinen ſonſten gar eigentliche und vleiſſige achtunge geben laſſen auf die Kirchenordnunge und Ceremonien, die zu Wittebergk angeordnet und gehalten wurden, hatt aber Im Werck und In der warheit befunden undt erfaren, das es mit denſelben allenthalben viel anderſt, auch ordentlicher und chriſtlicher geſchaffen wehre, dan wie es Ihme die feinde des Euangelii furbracht und eingebildet hatten.

Im feldtlager fur Wittebergk wurde allerley handelunge mit dem gefangenen Churfurſten furgenommen, dan ſeine feinde, bedes die Papiſten und gefreundte meineten nicht anders, dan es wehre mit Ihme nhun allerdings gar auß, und hetten wol geſchehen laſſen mogen, das der Keyſer mit dem Churfurſten ſeines eigenen Willens gebahret und gehandelt hette, Es ließ aber daſſelbige mit Anſuchen fur den Keyſer zu kommen des Churfurſten gemahl, und als ſie ſolches erlangete, thet ſie als balde fur Ihren allerliebſten Herren einen demutigen fußfall und thete das Wort fur dem Keyſer Eustachius von Schlieben ein trefflicher vornunftiger und anſehnlicher Redener[46]), Der Keyſer erzeigete ſich kegen die betrubte Furſtin mit gar gnedigſter antwort: Er hette zwar gar ungerne dieſen Zug furgenommen, Wehre aber darzu hochlichen bewogen worden und wolte Ihrer als ſeiner lieben Muhmen bitte Ingedenck ſein. Es ließ auch der Keyſer den alten furtrefflichen Maler Meiſter Lucas Kra-

---

nen, weil ſie nicht geöffnet war. Die Richtigkeit, daß Carl die Schloßkirche beſuchte, ſteht demnach unzweifelhaft feſt.

46) Der Redner der Churfürſtin Sibylle vor dem Kaiſer iſt bei Menken Pag. 1214 f. u. Langenn I. S. 350 nicht genannt.

nachern Zu ſich Ins lager fordern, dan gedachter Lucas ſein Majat In dero Jugend Im Niederlande abgemalet, und daruber einen groſſen ruhm ſeiner furtrefflichen Kunſt durch gantz Deutzſchland hatte, deſſen ſich der Keyſer noch zu erinnern wuſte, Als nhun gedachter Lucas ſeinen Abſchiedt vom Keyſer wieder nemen wolte, und der Keyſer Ihme zur Vorehrunge eine bitte zu thun allergnedigſt vorleubete, Thete dem Keyſer Meiſter Lucas auch einen fußfall, und finge an mit bewegetem gemute und naſſen augen fur ſeinen gnedigſten lieben Herren umb gnade zu bitten, und das ſein Keyſ: Majat Ihme gnade erzeigen, und ſein allergnedigſter Herr ſein und bleiben wollen, Dan es giengen die ſagen, Es hielten die Papiſten bey dem Keyſer gar heftig und teglich an, das er dem Churfurſten den Kopf abnemen laſſen ſolte, der Keyſer antwortet Ihme allergnedigſt, Es ſolte Ihme genade wiederfahren, doch wolte er lieber, das er an ſeine ſtadt ein anderen, Nemlich den Landtgraffen zu Heſſen hette.

Nhun wurde In den Churfurſten zum hochſten gedrungen, Das er ſich ſeines glaubens abthun, und In der Religion des Keyſers willen und Verordnunge ſich unterwerfen ſolte, oder ſolte einer Leibsſtraffe gewertig ſein, Der Churfurſt zwar als ein vorratener und gefangener Herr willigte darauf und muſte willigen und annemen, was Ihme in der Capitulation von dem Keyſer furgehalten wurde, Aber den Abfall der Religion wolte er keines weges bewilligen, Solte er auch gleich daruber Lande und Leutte mit Weib und Kindern vorlieren, und endtlichen daruber ſein leib und leben daran wagen und zuſetzen. Der Keyſer ließ Ihn bey ſolcher ſeiner beſtendigen bekentnuß bleiben, Dan er befunde Im grunde, das er der Churfurſt aus einfeltigem Hertzen und aus keinem ungehorſam und muthwillen ſich von des Babſts greuel abgethan hatte und das er aus keiner weltlichen urſache In dieſen handel gebracht und eingefuret war, wie Ihme doch ſeine wiederwertigen zugemeſſen hatten, das es bey Ihme nur ein vorſtockter muthwille und ungehorſam wieder den Keyſer wehre. Derhalben erlaubete Ihm der Keyſer gnedigſt, das er In die Stadt Witte-

bergk sich mit seinem gemahl und Sohnen zu unterreden begeben, und zu rechter Zeit sich Ins lager wieder einstellen mochte, welches dem Churfursten Zu sondern genaden geschah, Er auch mit allem unterthenigstem Danck annam, Als nhun der Churfurst uf solchen erlangeten erlaub In die stadt Wittebergk kam und ein Jederman unter seinen Dienern aus underthenigstem mittleiden fur Ihne begerete, ließ sich auch der Pfarher Doctor Pommer bey Ihme angeben, Der Churfurst ließ Ihne gar bald fur sich, verhoffende, er wurde von Ihme als einer geistlichen mitleidenden Person einen Trostspruch horen, Da aber der Churfurst sein antragen horete, war dasselbige nichts anders, dan das er umb seine hinterstellige besoldung anhielte, Darmit Ihme dieselbe gegeben werden mochte, Da nhun der Churfurst sonsten kein ander antragen, als dieses vornam, befahl er, das Ihme sein Rest bezalet wurde [47]).

Als sich nhun der gefangene Churfürst vermoge seiner gelubde und Zusage zu rechter Zeit In des Keysers feldtlager fur Wittebergk wieder einstellete, ordneten und riethen etzliche unter seinen Vorrethern, Das seine Zwene Elteſten Sohne Hertzog Johann Friderich der Mittler und Herzog Johann Wilhelm des Nachts In des Keysers lager fallen, und Ihren Hern Vater den Churfursten wieder entledigen solten [48]), und macheten den beden Jungen Fursten mit sonderlichen schmeichelnden Worten und Anmanungen einen solchen Brillen fur die augen, das

47) Das, was Ratzeberger hier von Bugenhagen erzählt, gehört ohne Zweifel zu den vielen Beschuldigungen, die damals gegen Bugenhagen erhoben wurden und von demselben zum Theil erwähnt und widerlegt werden, s. Hortleder a. a. O. S. 451; 457.

48) Sleidan berichtet (Lib. XIX. Pag. 579) Caesar — Saxoni permittit, ut oppidum ingressus per dies octo cum uxore et liberis commoretur. S. auch Menken Pag. 1215, wo hinzugesetzt ist: Elector — postea abeunte Caesare magno Hispanorum Comitatu in castra deducitur. Der Entweichungsplan, von dem Ratzeberger spricht, beruht wohl nur auf einem damals gangbaren Gerüchte, das sich leicht aus der dem Churfürsten gestatteten Unterredung mit den Seinigen bilden konnte.

ſie leib und leben wolten bey Ihnen zuſetzen, Dan es wehren noch viel ehrliche und beherzete Kriegsleutte furhanden, welche neben Ihnen das beſte thun wurden, Sie wolten dabey ſein und mit dem uberigen Kriegsvolck die wache und Paß an allen orten dermaſſen vorſehen, das ſie den entledigten Vater balde zwiſchen ſich aus dem lager In die ſtadt brechten, Dardurch machten ſie den beden des Churfurſten ſohnen einen ſolchen ſchein, als meineten ſie es ufs aller beſte mit Ihnen und Ihrem Hern Vater, Da es doch Im grunde viel anderſt gemeint, Dan weil Ihnen In Ihrer Vorreterey und flucht fur Muhlbergk, da ſie vormeinten neben dem Hern Vater auch dieſe bede Junge Furſten In des Keyſers und feinde Hende zu bringen und zu liefern, Die ſchanze mißlungen war, gedachten ſie das ſolches durch dieſen Weg geſchehen ſolte, Darmit Je Ihr Her Vater In noch groſſere gefahr und beſchwerunge gebracht werden mochte.

In der flucht aber fur Muhlbergk hatte es dieſe gelegenheit, Das des Churfurſten Elteſter Sohn Herzog Johann Friderich der Mittler Im feldtlager In die flucht geriete, auch von den feinden, und wie man ſaget von einem Huſaren hinten In kopf vorwundet war, aber nichts deſto weniger durch Gottes ſonderlichen ſchutz daruon kam und unterwegens vor einem wirdtshauſe, dahin ſein bruder Herzog Johann Wilhelm Durſts halben geruckt war und ſich vorweilet hatte, anlangete und alſo zuſamen kamen, Dan als der Lerm Im lager angangen, wahren ſonderliche Practiken gemacht, Das bedes Vater undt Sohne zugleich hetten gefangen ſollen werden, aber Gott wolte es nicht haben, Reiſeten alſo mit einander nach Wittebergk und kamen In die nacht harfur, funden aber die thore vorſperret, und ob ſie ſich wol zu erkennen gaben und ſich mit eigenen Namen nenneten, halfs doch nicht[49]), ſondern wurden bis an den Morgen, unterm ſchein als ob eine Verreterey dahinter

49) Aehnliches begegnete auch, nach Bugenhagen's Erzählung (bei Hortleder a. a. O. S. 455), dem Churfürſten, als er mit Erlaubniß des Kaiſers nach Wittenberg ging.

ſtecken ſolte, ufgehalten, Das ſich alſo der vorwundete Elter Her von wegen entpfangenen ſchadens ſehr vorblutet hette. Gleicher geſtalt vormeinten ſie durch furhabende Practiken, weil die vorige mißlungen, es dahin zu bringen, Das ſie ſich ſolten In Franckreich mit einander begeben, wie dan auch albereit dahin geſchloſſen, Es wurde aber hernacher dieſer furſchlag aus Rath anderer Perſonen, Die es mit Ihren furſtlichen genaden treulich und gut meineten geendert und dahin geſchloſſen, Das dieſe bede Junge furſten dem Keyſer Zu Jena einen fußfall theten, Dardurch die ſachen alſo gerichtet und geſchlichtet wurden, und ſchenckete der Keyſer Ihnen aus genaden ein anteil landes In Duringen[50]), die Chur Sachſen aber übergab er Herzog Moritzen, die er Ihnen Anno 1544 Zu Speyr zugeſaget hatte, Darzu ließ er Ihnen auch aus genaden die Bibliotheck zu Wittebergk, welche Ihre Herren Vorfahren und Vater[51]) der Churfurſt zu Sachſen mit groſſen Unkoſten und muhe angerichtet hatten, Das geſchutz aber nam er zu ſich, und ließ es hinweg fuhren, Wie ſolches Anno 1549 In Italia iſt geſehen worden.

Aus dem feldtlager vor Wittebergk, da der Keyſer mit dem gefangenen Churfurſten aufbrach, Nam er ſeinen Weg uff Halla In Sachſen an der Saal gelegen, und weil Ihme die luft des orts wol bekam, lag er alda etzliche tage ſtille und bat Herzog Moritz underthenigſt, Ihre Keyſ: Majat wolte Ihme daſſelbe Stedtlin geben, Dan Herzog Moritz hatte eine ſonderbare begierde, Das er dieſes ſtedtlin Zu der Chur Sachſen hette bringen mogen, Aber der Keyſer, nachdeme er der Stadt ge-

50) Ueber die Ländertheile in Thüringen, welche den Söhnen des gefangenen Churfürſten durch die Wittenberger Capitulation vom Kaiſer zugeſtanden wurden, ſ. Hortleder 3. Buch, Cap. 72, S. 445. Vergl. Sleidan Lib. XIX. Pag. 578; Langenn I. S. 347.

51) S. oben den 1. Theil: Vom Reichstag zu Speier ꝛc. u. Anmerk. 20 daſelbſt. Die Uebertragung von Churſachſen an Moritz fand am 4. Juni 1547 ſtatt und der Herzog bat auch jetzt noch den Kaiſer, die Kinder des abgeſetzten Churfürſten Johann Friedrich zu berückſichtigen, ſ. Langenn I. S. 351.

legenheit wol erkundiget, wolte er daſſelbe Stedtlin wie es Herzog Moritz nennete, ſo liederlich nicht hinweg geben, Dazumal muſten Doctor Juſtus Jonas (welchen die Stadt Halla Zu Ihrem Prediger beruffen) Darzu Ihr getreuer Syndicus Doctor Chilian Goldſtein weichen, von wegen der groſſen Ungnade, welche Herzog Moritz uff ſie geworfen, Dan wo er dieſe bede In der Stadt ereilet und ergriffen hette, So hette er an ſie unuorſchuldete gewalt legen und gebrauchen dorffen, Derwegen begab ſich Doctor Juſtus Jonas an den Hartz gen Manſfeldt und Nachmals kegen Northauſen In Andres Wenden behauſunge, Doctor Chilian Goldſtein aber begab ſich nach Braunſchweig an welchen Ort Her Philippus von Zerbſt auch gezogen war [52]), Darmit ſie ein Zeit lang den Spaniern aus den Augen entwichen.

Mittler Zeit treiben die Spanier groſſen muthwillen nicht allein In des Churfurſten eingenommenen, ſondern auch In Herzog Moritzens, deſſen freunde ſie doch wahren, landen, und dieweil der Keyſer zu Halla ſtille lag, trachtete er darnach, wie er auch den Landtgraffen Philippen zu Heſſen (welcher den Churfurſten In eigener Perſon In Harniſch und feldtzug gebracht [53]), Darzu mit Herzog Moritzen ſeinem Eydam Des hinterwertigen einfalls halben Ins Churfurſtenthumb einen heimlichen Vorſtandt gehabt) In ſeine gewalt bringen mochte, Zu dieſer ſache wurde Herzog Moritz als des landtgraffen Dochterman gebraucht, Dan derſelbe war nunmehr In groſſem anſehen und hatte ſeiner furtrefflichen thaten halben die Chur Sachſen vordienet, und darmit man Ihne deſto eher bereden mochte, wardt dem Landtgraffen zugeſaget, Da er ſich dem Keyſer uff genade

52) Von Allem, was Ratzeberger erzählt, enthält die Hist. arc. nichts weiter, als daß Goldſtein von Halle weggegangen ſei, Melanchthon aber mit Weib und Kind nach Braunſchweig ſich begeben habe.

53) ſ. oben Anmerk. 6 und weiter den Text bei Anmerk. 11 in dieſem Abſchnitte.

und Ungenade ergeben und einen fußfall thun wurde, so solte er sich einigs gefangnus nicht zu befahren haben. Zu dieser Legation ward Christoff von Ebleben abgefertiget[54]), welcher solches dem Landgraffen uff des Keysers und Hertzog Moritzens instruction teur bekreftigte, Das sich also der Landtgraff behandeln ließ und mit Ebleben nach Halla zog, der Hoffnunge und Vortrauen, Man wurde Ihme glauben halten.

Da nhun solcher fußfall zu Halla fur dem Keyser geschahe, und daruff von dem Duca de Alba zu gaste geladen wurde und vormeinete, sicher wieder In seine Herberge zu reiten, Zeucht man Ihme einen Anderen schnöden losen gaul fur und leßt Ihme In des Keysers Hand vorstricken, Der Landgraff beklaget sich dieses gewalts und Spotts, welcher Ihme wieder alle vorige Zusage wiederfuhr und ward daruber gar ungeduldig, aber der Bischoff von Arraß Deutet und Zoge die Zusage, Darauf sich der Landgraff nach Halla begeben hatte dahin, das das Wort einig gefengnuß nicht ewig gefengnuß zuuorstehn wehre, welche Deutunge der Landtgraff gar ubel aufnam[55]).

Der Landtgraff zwar wolte uf diese Werbunge, die an Ihne geschickt war, gar keines Weges trauen, sich dem Keyser uff genade oder ungenade zuergeben, Dan Ihme schwanete, man wurde Ihme nicht glauben halten, aber damit man Ihme die sache gewiß machete, ward Hertzog Moritz kegen Ihme und seinem El-

54) Sleidan Lib. XIX. Pag. 580 seq. Rommel I. S. 535 ff.; II. S. 507 ff. Langenn I. S. 355; 360 ff.

55) Von dem Angegebenen hat die Hist. arc. nur einen ganz frei compilirten Text, vom Folgenden theilt sie gar Nichts mit. — Zur Sache selbst s. bes. Sleidan Lib. XIX. Pag. 580 seq.; 583 seq. Rommel I. S. 536 ff.; II. S. 507 mit Hinweisung auf Hortleder, Riederer, Sastrow u. A.; III. S. 210 — 262; zur Erklärung des erwähnten Betruges s. die geheime Punctation S. 235 ff. Langenn I. S. 360 ff. Das Mahl bei dem Bischof von Arras nannte man „das Judasmahl" und in einem später erschienenen Spottgedichte sagte man (Langenn I. S. 362):

„Ein schelmisch Pfaff verkehret einig,
Verändert es und machet ewig."

testen Sohne burge fur alle gefahr, Solches wurde auch Christoff von Ebleben so hoch beteuret, Das er sich zum Landtgraffen schicken liesse, und Ihme uff empfangene beteurunge fast an Eydes stadt treu und glauben von des Keysers und Herzog Moritzens wegen zusagete, Derwegen ließ sich der Landtgraff bewegen, Das er mit Ihme nach Halla ritte und eigener Person den Fußfall leistete, nach welchem er verhoffete, Ihme glauben gehalten werden solle, wurde aber uber Zuuersicht, wie gemeldet, alda vorhaftet, Und wiewol Herzog Moritz wegen gethaner burgschaft Jegen seinem schweher, Darzu Christoff von Ebleben als dem Unterhendler solches gar wehe thete, Das man sie also stecken liesse, So ließ sich doch der Keyser nichts Irren und furete bede den Churfursten und Landtgraffen gefenglichen mit sich von Halla nach der Naumburgk, und ließ mit seinen Spaniern gar genaue Achtunge uf sie geben und gar vleissig bewaren[56]), Und ehe er noch von Halla vorruckte, erhub sich ein Lerm zwischen den Spaniern und Deutzschen In des Keysers lager, welchen der Keyser In eigener Person selbst stillen muste, ohne das wehre er noch lenger zu Halla blieben, aber von wegen dieses lermens und anderer sorge brach er von Halla auf und nahm bede furſten mit sich nach der Naumburgk, Aber In demselbigen abzuge ist dieses sonderlich zu uorwundern, Das fast alle Welt ein hertzliches mitleiden mit dem Churfursten truge und Ihne beklageten, auch die Spanier selbsten, Dan dieselbige fast alle eine beliebunge Zu ihme hatten wegen seines aufrichtigen gemuts, welches sie am Landgraffen und Herzog Moritzen nicht spuren konten, aber den Landtgraffen clagete niemandt, dan allein Herzog Moritz und Christoff von Ebleben, welche Ihre Ehre und treue fur Ihn vorsetzet

56) Ratzeberger ist hier unparteiisch genug, dem Churfürsten Moritz Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; man sehe dazu die Erklärungen von Moritz an die hessischen Statthalter und Räthe bei Langenn I. S. 363. Auch Joachim von Brandenburg trat den gerechten Klagen des Moritz bei, s. Sleidan Lib. XIX. Pag. 585.

hatten, aber ſchendlich ſtecken gelaſſen wurden, und nam ſich Chriſtoff von Ebleben des Weltzſchen betrugs ſo heftig an, das er aus groſſer Kummernuß balde hernacher ſturbe[57]). Mittler Zeit und weil des Keyſers und Herzog Moritzen feldtlager noch zu Wittebergk und Halla war, hatten ſich wie zuuor gemeldet, Doctor Chilian Goldſtein, Herr Philippus und Doctor Georgius Maior kegen Braunſchweig[58]) begeben, dan D. Goldſtein fur Herzog Moritzen zu Halla nicht ſicher war, darzu waren die anderen professores und Gelerten zu Wittebergk auch In groſſen noten und Angſten, und wuſten In der Welt keinen beſſeren troſt zu ſuchen, als bey Philippo, Daſelbſten begab ſich an einem Sonntage, das Doctor Goldſtein den Hern Philippum beſuchete, und In Ihrem geſpreche von dieſem Kriege und deſſelbigen Urſachen mit einander redeten, vormeinete Philippus, dieſer Krieg keme her und man hette zu demſelben occasion und Urſache genommen von dem ſcharfen wiederwertigen ſchreiben oder ſtreitſchriften, welche Herzog Heinrich von Braunſchweig und der Churfurſt zu Sachſen Herzog Johans Friderich Anno 39 hetten mit einander gewechſelt und ausgehen laſſen[59]), Daraus der Keyſer wehre gereitzet worden In dieſe lande zu kommen und alles In Kirchen und Regimenten zu endern, und wurde hinfuro eine exitiosa cala-

57) Daß „faſt alle Welt" den Churfürſten, nicht den Landgrafen beklagte, lag eben in der viel verbreiteten Meinung, daß der Landgraf die Treue gegen den Churfurſten Johann Friedrich gebrochen hätte; ſ. oben die literar. Nachweiſungen in Anmerk. 19 am Schluſſe und in Anm. 22; dazu noch Rommel III. S. 213 f.; 221 ff. — Sleidan Lib. XIX. Pag. 586: Lantgravii captivitatem acerbissime tulit is, quem internuncium fuisse diximus: Eblebus, genere nobilis et aliquanto post e vita decessit, dum ejus rei cogitatione vehementius afficeretur, ut plaerique putant.

58) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung wieder, aber ganz in der ſchon früher bezeichneten Weiſe. Oben hatte Ratzeberger den D. Major nicht mit aufgeführt.

59) Daß hierin wirklich auch eine der erſten Urſachen zu dem Kriege mit lag, läßt ſich nicht in Abrede ſtellen.

mitas Ecclesiae et Rei publicae erfolgen, Darauf troſtet D. Chilian Hern Philippum und ſagete, Ey Domine praeceptor wihr haben bishero oft in Theologia den locum de toleranda cruce gehoret und ſind In demſelben falle alleine Theologi Theoretici geweſen, aber Itzund will es uns unſer Her gott auch lernen practiciren und mit der that vorſuchen und probiren, Ob wihr wollen aushalten, Ja, antwortet Philippus, Es iſt wol daruon zu reden, sed quis tandem erit finis praesentium mutationum et calamitatum, Antworte D. Goldſtein Non propterea nobis est desperandum, quia Deus etiam ex lapidibus potest suscitare semen Abrahae [60]), hac voce plurimum confirmabatur Philippus et ipsius famulus. Der alte Johannes, qui complicatis manibus et inclinato capite ad januam stans in haec verba prorumpebat, Ah quam mihi nunc volupe est, audire talem vocem, Dan der Her Philippus war prorsus pusillanimus et consternatus und weher gern uff die Seheſtedte gezogen und ſein Weg uf Cella genommen, konte aber dazumal nicht durchkommen, dan er ſich nicht ſicher und kuhnlich wagen dorfte, Es war aber Her Philippus balde hernacher von etzlichen ſeiner discipeln und getreuen freunden von Braunſchweig an den Harz zu gaſte gebeten als kegen Northauſſen, Stolbergk und Wernigeroda und folgete Ihme Doctor Maior mit Weib und Kindern auch dahin, Dan er wuſte wol, weil Philippus In aller Welt In groſſer gunſt und anſehen war, Er wurde ſeiner auch genieſſen, welches furwar alſo geſchah, Dan Michael Meyenburgk Burgermeiſter zu Northauſſen, als des Hern Philippi hochſter freundt und Patron war In ſolchem anſehen, Das er dem Hern Philippo und anderen gelerten zu Witteberg an des Keyſers Hofe durch Hern Johann Obernburgern und den Biſchoff von Arras wol dienen konte.

60) Die folgenden lateiniſchen Worte fehlen in der Hist. arc. und das weiterhin Angegebene wird von ihr nur in einem ganz verſtümmelten Texte, zum Theile in einem ganz anderen Zuſammenhange, zum Theile gar nicht mitgetheilt.

So hielten nhun neben Doctore Maiore die Wittebergiſche gelerten bey dem Hern Philippo an, Das er fur ſie bey dem Keyſer eine Vorbitte thete, damit ſie bey leben und Ihren guterlein erhalten werden mochten, Dan ſolche ſchrift konte der Meyenburger an des Keyſers hofe durch Hern Obernburgern wol fordern, Philippus dienet Ihnen hierinnen alleſambt gerne und guttwillig und vorfertigte die gebetene Vorſchrift ſolcher maſſen, als ob Ihn die ſache allein angienge und entſchuldiget ſie, das ſie niemals einige Wiſſenſchaft umb dieſen Krieg gehabt oder darzu geraten hatten, Solches thete er auch Inſonderheit für D. Georgium Maiorem[61]), welcher doch neulich fur dem Kriege Keyſer Carln und ſeinen Bruder Ferdinandum durch offentlichen Truck In die Acht und Oberacht der gottlichen Majat gethan hatte, Wie er dan In gleichen Hertzog Moritzen In der praefation fur das psalterium an Konig Chriſtian zu Dennemarck mit ziemlichen farben folgender geſtalt abgemalet hatte, Deploranda autem quorundam Regum et principum horum temporum impietas et immanitas est, qui etsi Ecclesiae membra esse velint et matris senescentis morbos agnoscant, tamen ut αὐτόεργοι non moventur ipsius malis, non student ea sanare, sed alii fascinati impiis Ecclesiae Cainicae opinionibus, veram matrem cum liberis suis delere conantur, Alii cum recte sentire velint videri, cupiditate dominandi et augendae potentiae inflammati, stipati barbarorum et impiarum gentium armis et praesidiis hospitia Ecclesiae et optimarum artium domicilia deuastant et pia membra Eccle-

61) Melanchthon's Brief an Obernburger und deſſen Antwort darauf ſ. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 544; 561. Eine beſondere Fürbitte für Major findet ſich im Corp. Ref. nicht. Uebrigens ſagt nur die Hist. arc., nicht Ratzeberger, daß Melanchthon auch bei dem Biſchof von Arras brieflich ſich für ſeine Freunde verwendet habe. In einem Briefe an den Herzog von Anhalt (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 674) ſagt Melanchthon: Ego nec gratia nec autoritate apud Granvellum valeo. Plus valebit epistola nomine C. V. ad eum scripta. Talem igitur composui, de qua tamen pro arbitrio vestro statuetis.

siae trucidant et horribiliter matrem lacerant. Aber weil ſich das Spiel wendete, wuſte ers meiſterlich zu uorduſchen und den mantel nach dem Winde zu hengen, Und nachdeme er an Herzog Moritzen und H. Auguſten Hofe und In derſelben lager gute Kundſchaft hatte, ſollicitirt er auch gar heftig per priuatas literas pro incolumitate corporis et bonorum apud principes impetranda. Und weil er verhofte auf ſolche ſeine ſchriften gute antwort zu erlangen, befahl er einem ſeiner guten bekanten Zu Stolbergk, Wo Ihme briefe zukemen, die Ihme dem Philippo zuſtunden, die ſolte man Ihme alſo balde bey eigener bottſchaft kegen Northauſen zuſchicken, Solches geſchah alſo, Dan es war neben Herzog Auguſten antwort uff D. Maiors brieff eine offene salua Guardia und geleit zugleich kegen Stolbergk gebracht, welche in continenti kegen Northauſſen geſchickt wardt, darauf Ihn ein guter vortrauter freund batt, Er wolte Ja den Meißnern und Ihrer salua Guardi nicht allzuviel trauen, Darmit ſie Ihme nicht ein ſpecklin uf die falle bunden, Daran er zu keuen oder zuuorbauen haben mocht, Er ſehe ja wol wie ſie mit Ihrem fromen Herrn dem Churfurſten wehren umbgangen, Darauf bekante D. Maior Es wehre zwar der Inhalt des ſchreibens aus dem lager nicht viel anders, Aber muſte Ich doch, ſprach er, ein ſchelm und boſewicht ſein, Wan Ich ſo balde mich von meinem fromen Herren wolte abwenden und zu ſeinen feinden begeben, Dieſe reden geſchahen zu Northauſſen In des Hern Eitel Ernſtens behauſunge In der Kramhgaſſen zu Chriſtoff Ruheln ſeligen und einem andern vortrauetem freunde.

So war nhun der Churfurſt mit dem Landtgraffen In des Keyſers haft In groſſem Kummernuß und Elende, aber unangeſehen deſſen trachtet der Churfurſt mit hochſtem ernſt, vleiſſe und anliegen dahin, wie er noch In dem uberigen lande, welches Keyſer Carl ſeinen ſohnen aus genaden gelaſſen hatte, mochte zu Gottes lob undt Ehren eine hohe ſchule zu erhaltunge Chriſtlicher reiner lehre des rechtſchaffenen unuorfelſcheten Wort

Gottes und guter Kunste anrichten mochte, und ward hirzu fur den gelegensten und bequemsten ort die Stadt Jena geachtet[62]), Dan auch hiebeuor fur wenig Jahren Anno 1536 wegen der eingefallenen Pestilenz die Uniuersitet Witteberg dahin kegen Jena war vorleget worden, Derwegen[63]) befahl er seinen sohnen mit hochsten vleiß mit Philippo handeln zu lassen, Das er sich Ja nicht wolle von Ihnen abwenden, sondern zur erhaltunge einer hohen schulen sich zu Ihren F. F. G. G. begeben und bestellen lassen, Inmassen er sich auch darzu selbsten erboten und sagete Philippus solches mit hande, munde und eigener handtschrift zu, Dan es Ihme selbsten also angenem und gefellig war, Das sich die bede betrubte Fursten gleichwol umb die studia pietatis et literarum annamen.

Es ist aber der Keyser mit dem gefangenen Churfursten und herbey gebrachtem Landtgraffen fort uff Jena gerucket und weil er wegen des gebirgs, so umb Jena gelegen allerley sorgen halben forteilete, Dan er sonsten Im lande zu Doringen wie auch umb Torgau uf der Elbe viel Spanier verloren, Dan deren wurden umb Ihres Unlusts und schadens willen, so sie In Duringen trieben, von dem landvolck gar viel hinweg gereumet und erschlagen, auch viel zu Weissensee und In dem Tondorffer erdtfall ertrencket, vergaß er In solchem seinem Eilenden fortrucken des gefangenen Churfursten hinter Ihme zu Jena und hette der Churfurst bey dieser gelegenheit wol konnen daruon gebracht werden, wo er so vleissig uf die flucht wie der Landtgraff gethan, hette trachten wollen, Aber, weil er dem Keyser ein gefengnus zugesaget hatte, folgete er Ihme auch gar willig durch Francken uff Augspurgk und verhoffete, Her Philippus wurde seinen sohnen versprochene und zugesagete Dienste treulich leisten und halten, sintemal er solches, wie gemeldet, also zu-

62) Vergl. hierzu Planck IV. S. 570 f.

63) Diesen Satz hat Bretschneider im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. XIII. aufgenommen.

geſagt hatte, Hierauf [64]) wurde er nhun von hochgedachten beden der Churfurſten Elteſten Sohnen neben **Doctore Matthaeo** Ratzebergern kegen Weimar beſchrieben, Darmit Alles, wie es mit der **Instauration scholae Jenensis et stipendiis Professorum** kunftig gehalten werden ſolte, abgeredet, ordentlichen vorfaſſet, ratificirt und confirmirt werden mochte.

Wie man nhun wegen dieſer Handelunge Im vollen werck und es nhun ſo ferne gebracht wardt, das man ſolte uf beden teilen ſubſcribiren, bekommet **Philippus** briefe von Wittebergk zum teil von den gelerten, zum teil von Herzog Moritzen hofe, die er nicht wolte ſehen laſſen [65]), hiruon wirdt er ſo eilendts und geſchwinde ſtutzig gemacht und umbgewandt, Das er ſich nicht allein wegerte bey angefangener Volziehunge der abreden mit der ſchulen zu Jena, darzu er doch erfordert war, zuuorharren, ſondern wolte ſich eilendes zu fuſſe von Weimar nach Wittebergk begeben, gleich mit einem Unwillen und anzuglichen reden, Der Cantzler Joſt von Hain hatte ſo hart In Ihne gedrungen, und Ihme gleich ein **categoricum responsum** abzwingen wollen, lieſſe Ihm zur reiſe ein bar hohe fleiſchers ſchuhe zu halben Knien kauffen, die zoge er an und wolte darinnen zu fuſſe daruon, Weil aber ſeine Hauſſrau noch zu Northauſen war und Doctor Matthäus Ratzeberger, der Ihn mit nach Weimar genommen hatte, auch wieder zurück kegen Northauſſen zu den ſeinen vorreiſen wolte, fragete er

---

64) Von hier bis zu den Worten „zu Wittenberg ereilen konnte" theilt Bretſchneider a. a. O. die Darſtellung Ratzeberger's mit.

65) Daraus, daß Melanchthon von ſolchen Zuſchriften in ſeinen Briefen nicht ſpricht, wie Bretſchneider erwähnt, folgt noch nicht, daß er ſie überhaupt gar nicht erhalten habe. Der Text der Hist. arcana lautet hier bei Strobel weſentlich anders; er enthält (bei Strobel S. 89) u. A. auch die Angabe: „Ob nun auch Briefe vom Herzog Moritz ſeien dabei geweſen, kann ich nicht wiſſen." Sicherlich aber machte Melanchthon ſeine Ueberſiedlung von Wittenberg nach Jena oder einem anderen Orte davon abhängig, daß auch ſeine Freunde und Collegen mit ihm berufen würden; vergl. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 599 seq.

Philippum, Was er ſeiner Hausfrauen zu entbieten wolte, Als er das horete, fragete er, Ob er balde wolte auf ſein, Als er nhun Ja geantwortet, ſagete er, ſo will Ich mit euch[66]), und wurde darauf die fruhe Suppe beſtellet, und zogen die Herren mit einander daruon, denen Doctor Major mit ſeinem Sohne zu Roß folgeten, und wurde M. Joannes Stigelius, den ſonſten Her Philippus wol leiden konte, Ihnen mit zugeordnet, Ob er den Hern Philippum unterwegens konte wieder wendig machen und die reiſe kegen Wittebergk hindern, zogen alſo den tag bis gen Greuſſen und den andern bis gen Northauſen, und ließ ſich Her Philippus gar keines ferneren Unwillens merken, Ob nhun wol mit Unkoſten der Sechſiſchen Herſchaft zu Northauſſen uf ankunft des Hern Philippi eine ſtadtliche malzeit beſtellet, darzu auch furneme Herren, die Ihme geſellſchaft leiſten ſolten, erbeten wahren, Philippus auch ſowol Doctor Major gar guter Dinge wahren, So hatte doch Philippus unuormarckt einen Ruſtwagen beſtellen laſſen, Darauff er ſich mit dem aller fruheſten geſetzet und daruon gefaren und ritte mit Ihme Doctor Major ſo eilendts und geſchwinde, Das obwol ungefehrlich ein zwo oder drey ſtunden hernacher M. Stigelius Ihnen nachfolgete, Er ſie doch eher nicht als zu Wittebergk ereilen konte, Da ward hernacher die Glocke gegoſſen zu Spott und Hohn des ſtams Sachſen, Die Ihn ſo lange und ſtadtlich unterhalten hatten. Darzu hetzte Ihn nhun nicht wenig D. Georg Major, dan ſobalde Derſelbe, wie obgemeldet, ſeine saluam Guardiam ex castris Mauritii und andere ſchriften von den Hofdienern bekam (fur welchen Ihne ſeine gute freunde zu Northauſen vorwaret hatten, aber vorgeblichen, quid enim

66) Melanchthon brach die Unterhandlungen ab, da er ſah, daß ſeine Collegen nicht berufen werden würden. In dem oben Angegebenen liegt der Grund, weshalb er nicht geraden Weges nach Wittenberg zurückging. In ſeinen Briefen an Meienburg (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 605 und 629) nennt er Ratzeberger amicum nostrum integerrimum und virum optimum.

non mortalia pectora cogit Auri sacra fames) ſtund ſein gemute nur dahin, wie er ſeinen karn Ins truckene ſchieben mochte, zog derwegen alſo balde nach Merſeburgk, ward Präſes im Consistorio daſelbſt und halff Philippum von dieſem teile gar abwendig machen.

Als nhun Her Philippus nach ſeinem ſtutzigen eilenden aufbrechen von Northauſſen ſeinen Weg auf Halla nam, gaben Ihme die Kirchendiener daſelbſt neben Doctor Chiliano Goldſtein, welcher nunmehr von Braunſchweig wieder kegen Halla In ſeinen Dienſt gezogen war, als Ihrem lieben Hern Praeceptore das geleite durch das Steinthor, In demſelben gange erzelet Ihnen Philippus ſein gemute und Vorhaben, Das er gedechte zu Wittebergk wiederumb ein Academiam zu ſamlen et jam quoque tempus adesset, quo et ipse libere suam sententiam docere posset, quod vivo Luthero sibi facere nunquam licuisset, Hierauf antwortet Ihme Doctor Goldſtein, Ey Domine praeceptor, si quid habuisses cum Luthero diversum, debuisses illud ipso adhuc vivente proferre, Nunc vero si quid ab ipso diversum docueris, experieris sane multos, qui tibi contradicent. Uff dieſe Doctor Goldſteins rede entferbete ſich Philippus unterm angeſichte gar blötzlich und lief Ihme ſeine vena bifurcata an der ſtirn auf, quod signum erat commoti animi, wendet ſich ſtutzig von Ihme abe und redet weiter kein Wort mit Ihme, ſondern zog fort[67]), Da

67) Gewiß folgert Bretſchneider (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. XIV) daraus, daß von einer Reiſe Melanchthon's über Halle nichts bekannt ſei, mit Unrecht, daß Melanchthon in dieſer Zeit nicht hierher gekommen wäre. Das Geſpräch zwiſchen Melanchthon und Goldſtein nennt Bretſchneider eine Erdichtung, doch ohne einen Grund dafür anzugeben. Daß aber Melanchthon zu Lebzeiten Luther's nicht immer frei heraus ſeine Meinung ſagte, erhellt aus ſeinen eigenen früheren Angaben und wir verweiſen hierbei auf ſeine Aeußerungen in der oben erwähnten Streitſache mit Cordatus; dazu ſ. beſ. daſelbſt Anmerk. 67. Hiernach läßt ſich aber auch die Richtigkeit der Relation Ratzeberger's weder nach inneren, noch nach äußeren Gründen beſtreiten, wenn ſchon er nicht ſelbſt Ohrenzeuge war.

nhun Philippus dißmal kegen Wittebergk kam und ſich Doctor Major nach Merſeburgk begeben hatte, erzeigete ſich Hertzog Moritz gegen die gelerten allerdings gar gnedig et eos demulcebat muneribus, bott Jhnen alle genade an und vorehret ſie mit geſchencken, unter andern verehrt er Doctor Pommern und Hern Philippo einem Jeden ein Sammete Pumpmutz, wie man es In Sachſen nennet, voller taler, und ließ Jhnen alle gnade anmelden und anſagen. Hierdurch[68]) bekam Philippus ein groſſen Zufall undt anſehen bey allen gelerten zu Wittebergk, Das ſie daruber Jhres alten gefangenen Herren balde allerdings vorgaſſen und D. Pommer einsmals Im beſchluß ſeiner Predigt uf der Cantzel auch fur die Obrikeit hieß beten, die Zuhorer vormanete, das ſie Ja fur Jhren gnedigſten Herren den Churfurſten bitten ſolten, Doch meine Ich nicht, ſagete er, den alten gefangenen Churfurſten, ſondern den Jtzigen Neuen,

68) S. die Briefe von Moritz an die Wittenberger Theologen und deren Antwort im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 605—611; Bugenhagen erzählt (bei Hortleder 3. Buch, Cap. 73, S. 458), daß er und Melanchthon in Leipzig (wo ſie am 16. Juli einzutreffen befehligt worden waren) „mit ſonderlichen Gaben und Geldgeſchenken" von Moritz beehrt worden ſeien. Daraus folgert Bretſchneider a. a. O., daß Ratzeberger irrig Wittenberg ſtatt Leipzig angegeben habe. Da aber Melanchthon am 25. Juli nach Wittenberg zurückkehrte und Churfürſt Moritz am 31. Juli auch hier ſich befand, ſo ſteht Nichts entgegen, daß Melanchthon und Bugenhagen in Wittenberg abermals Geldgeſchenke erhielten, auf die ſich Ratzeberger bezieht, um ſo mehr, da Bugenhagen nicht angegeben hat, in welchem Maße ihm und Melanchthon die Geldgeſchenke zu Theil geworden waren. Wenn aber Bretſchneider endlich an dem Worte „hierdurch" einen Anſtoß zu nehmen ſchien, ſo mußte er das Wort nothwendig gerade auf das zuletzt erwähnte Geſchenk allein beziehen, während es ganz natürlich auf die vorhin erwähnte Auszeichnungen durch Moritz ſich bezieht und beziehen muß, wodurch Melanchthon an Anſehen bei den Wittenbergern gewinnen mußte. Melanchthon's Gegner legten freilich dieſe Auszeichnungen für Bugenhagen und Melanchthon nicht vortheilhaft aus, wie ſchon aus dem ſich ergibt, was Ratzeberger oben im Folgenden anführt.

unſeren gnedigſten Herren Herzog Moritzen [69]), Der iſt ein rechter milder gutthetiger furſt, Dan er hat neulich mihr und dem Hern Philippo einem Jeden eine Pumpmutze voll taler vorehren und ſchencken laſſen, Es war auch ſonſten unter allen gelerten zu Wittebergk nicht einer, der den alten gefangenen Churfurſten In ſeinem elende und betrubnuß mit einer troſtſchrift und brieflein erſucht hette [70]), ohne allein der alte Herr Doctor Hieronymus Schurff, der furtreffliche Juriſt daſelbſt, welcher doch bey den andern In Vordacht war, als ob er ein Papiſt wehre. Solche ſchrift hatt dem Churfurſten ſonderlichen wol gefallen, und hat ſie hoch geruhmet von wegen des troſts, den er daraus geſchopfet und gefaſſet, und wolte auch hernacher dieſes der gelerten groben Undancks und Unbillikeit halben gedachte

69) Die Veranlaſſung zu dieſem Vorwurfe liegt ohne Zweifel darin, daß in dem neuen, auf dem Convent in Leipzig gemachten Kirchengebete (b. Hortleder 3. Buch, Cap. 79, S. 466; Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 611) der Name des Churfürſten Johann Friedrich weggelaſſen und dafür der des Churfürſten Moritz eingeſchaltet worden war. Vergl. die folg. Anmerk.

70) Das war allerdings der Fall; Melanchthon ſchrieb aber u. A. an den Landgrafen (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 631). Indeſſen bemerkte er doch in einem Briefe an Aquila (Corp. Ref. a. a. O. Pag. 650. Note 11): Colimus etiam vera pietate et reverentia captivum Principem optime meritum et pro eo publice privatim ad Deum precationes facimus; ferner Pag. 651: Ego vero pietate et reverentia colo Principem captivum et quotidianis lacrymis et precibus cum Deo commendo ac Deum oro, ut liberetur et regatur. Im Folgenden erhebt er ſich gegen ungerechte Anſchuldigungen und Gerüchte über ſein Verhalten gegen den gefangenen Churfürſten. Die öffentlichen Gebete für denſelben fanden da ſtatt, wo noch die Erbitterung gegen Moritz herrſchte. In einem Briefe an Meienburg (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 821) ſpricht ſich Melanchthon darüber aus, daß er an den Churfürſten noch nicht geſchrieben habe; er ſagt: et propter titulum et propter magnitudinem dolorum meorum et occupationum asseduitatem instituere convenientem epistolam non potui. Scribam tamen. Indeß findet ſich kein Brief von Melanchthon an den Churfürſten im Corp. Ref. aus dieſer Zeit vor. Wäre ein ſolcher Brief vielleicht nicht mehr vorhanden, oder noch nicht aufgefunden, ſo iſt der erſte Brief, den Melanchthon an den Churfürſten wieder ſchrieb, vom 14. Septbr. 1552, im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1073 ff.

D. Hieronymus Schurff zu Wittenbergk nicht lenger bleiben, ſondern begab ſich nach Franckfurt an die Oder, daſelbſten er auch hernacher geſtorben[71]), So bedachte auch ſonſten D. Pommer wenig was er hiebeuor fur gutthaten vom Churfurſten empfangen hatte, ehe er noch vorraten und gefangen war, Das er Ihne auch etzlich mal In Priuatgeſprechen und uff der Cantzel einen Bluthund geheiſſen, der ſie redtlich ufs Eiß gefuret hette[72]), Da ſichs doch In der Warheit und that viel anderſt vorhielte, Dan die Wittebergiſche gelerten und zwar zuforderſt die Theologi hatten den frommen Churfurſten an den Keyſer bedes priuatis und publicis scriptis wie dieſelbe noch furhanden, gehetzet, Darmit ſie Ihn an den Keyſer sub specie justae et politicae defensionis antrieben, hernacher aber als er vorfuret und dem Keyſer In die Hende geliefert ward, wolte Ihn keiner de consiliis bellicis wiſſen, ſondern zogen den Kopf aus der ſchlingen. Philippus thete zwar auch alſo, dann ſo balde der Churfurſt vorrathen und gefangen war, wuſte er gar fein ironice alle des Churfurſten handelungen zu carpiren und den gantzen Zug zu tadeln exemplis Imperatorum Ethnicorum, Annibalis, Scipionis, Pyrrhi et aliorum (tertius praeliari soleo cum Zenonis familia, quam noster princeps ad Danubium, scribebat in quadam epistola ad Carlovitium) Wie unfleißig und unbeſonnen er alle Dinge furgenommen und gefuret hatte, welches Ihme niemals gefallen hatte, Da doch Philippus unter den erſten war, der die nothwehre nach Doctoris Majoris Acht und Oberacht und Justi Menii ſchriften lieſſe drucken, Aber In summa der Churfurſt war gefangen und fand Jederman an Ihme ettwas zu tadeln, Und weil nhun Philip-

71) Am 6. Januar 1554.

72) Natürlich ein Gerücht, das zu den vielen Anſchuldigungen gehört, denen Bugenhagen ausgeſetzt war und gegen die er ſich nachdrücklich erhob (b. Hortleder a. a. O. S. 457). Merkwürdig iſt es aber, daß weder hiervon, noch von dem Folgenden die berüchtigte Hist. arc. etwas enthält.

pus gar gnedige Vertreſtung und geſchencke von Hertzog Moritzen empfangen hatte, lobete er alles, was nur Hertzog Moritz wieder ſeinen Vettern hinterwerts hatte furgenommen und ließ Ihme alles gefallen, was Ihme vom Hertzog Moritzen quem tamen antea Absoloni et ingrato cuculo contulerat, proponirt und furgeſchlagen wurde[73]).

Da nhun der Keyſer den Churfurſten und Landtgraffen gefangen kegen Augsburgk brachte, hielte er daſelbſt einen Reichstag, uff demſelben vorendert er den ganzen Rath zu Augspurgk, ſetzet abe alle die der Augspurgiſchen Confeſſion vorwandt waren und wurden dargegen an Ihre ſtedte Bebſtiſche geſetzet. Dieweil er auch Im vorgangenen Reichstage zu Speier[74]) Anno 44 Hertzog Moritzen mit hulffe des Biſchofs von Meintz an ſich gebracht und ſeinem Vettern dem Churfurſten Johann Friderichen abwendig gemacht hatte und Ihme damals zugeſagt wardt, wo er Herzog Moritz ſich wurde des Keyſers ordenunge und Conſtitution, ſo er In der Religion gedechte furzunehmen, gemeß vorhalten wurde und numehr des Churfurſten und Landtgraffen halben keine hinderunge mehr Im Wege war, gedachten die Papiſten, Es wehre numehr an Deme, das die lutheriſche religion, wie ſie es nenneten, gantz und gar konnte abgeſchaft werden, und Darmit ſolches deſto ſchleuniger Ins Werk gerichtet werden mochte, wurde Hertzog Moritz zur belehnunge der Chur Sachſen beſchieden, Derwegen ſtellete ſich Hertzog Moritz In eigener Perſon ein, zog aber nicht bey tage zu Augsburg ein, ſondern ließ ſich des nachts, da die thore

73) S. oben die Epigramme. — Der erwähnte Brief an Carlowitz iſt vom 28. April 1548; die erwähnten Worte ſtehen ganz am Schluſſe ſ. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 884. Der Brief erweckte dem Melanchthon ſehr viele Verdrüßlichkeiten und vollendete auch den Bruch zwiſchen ihm und Ratzeberger. In Beziehung hierauf und auf den Brief ſchrieb Melanchthon an Meienburger (Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 130): Dn. Doctorem Matthaeum [Ratzebergium] placari mihi opto. Cur ex illa epistola non excerpunt alia contra adversarios dicta?

74) S. oben Abſchn. I. vom Reichstage zu Speier.

verſchloſſen waren, mit den ſeinen durch den heimlichen einlaß In die Stadt bringen.

Da nhun der **solennis actus** mit der belehnunge Hertzog Moritzen uff offenem Weinmarckte zu Augspurgk, daran der gefangene Churfurſt zur Herberge lag, ſolte gehalten werden[75]), ließ Keyſer Carl mit vleiß nachfragen, wie ſich der Churfurſt In ſolchem actu, welcher gleich fur ſeiner herberge gehalten werden ſolte, erzeigen wurde, aber der Churfurſt ſahe dieſen ganzen Pomp und geprenge mit unerſchrockenem und unuorrucktem Angeſichte zu, alſo das er auch ſein geberde nicht Im geringſten vorſtellete, oder ſich unmutig daruber erzeigete, Das ſich der Keyſer daruber nicht wenig vorwunderte.

Unter Herzog Moritzens hauffen und hoffdienern ließ ſich fur anderen ſehen Wolff von Schonbergk, des gefangenen Churfurſten feldtmarſchalck, der Ihne hatte helfen vorraten, und neben Hanſen von Ponika ſeinem Cammerlinge In der Niederlage fur Muhlbergk von Ihme geflohen waren, Der erzeigete ſich In dieſem geprenge mit Sprengen und andern Reutteriſchen ſachen uf das aller beſte und kuhnſte, auf das es Je der gefangene Churfurſt aus ſeiner Herberge **quasi re bene gesta** ſehen mochte, Der zu ſeinen geſellen ſagete, Alſo muß man die Furſten lernen kriegen und zur ſchul fuhren, **insultans adhuc gloriabundus de sua perfidia in Electorem.**

Als ſich nhun dieſer **Actus** mit Hertzog Moritzens belehnunge volendet hatte, befliß ſich Keyſer Carl zum hochſten, wie die ſtreitige Religionsſachen durch ein fugliches mittel biß uff erorterunge eines **Concilii** ohne weiter bluttvorgießen mochten verglichen werden[76]), Dan er Je fur denjenigen nicht wolte gehalten werden, noch den Namen haben, der das **Euangelium** mit dem ſchwerte oder gewalt wolte dempfen, So ſolte auch der Itzige Krieg nicht der Religion halben, ſondern allein

75) S. Langenn I. S. 389 ff. Sleidan Lib. XX. Pag. 624.

76) S. Langenn I. S. 371; 374; 380. — Sleidan Lib. XIX. Pag. 590 seq. Planck III. S. 388 ff.

von wegen ungehorſambs etzlicher Furſten furgenommen ſein, Und wiewol dazumal die Papiſten bey dem Keyſer heftig anhielten und trieben, weil der Keyſer numehr den Sieg erhalten, und ganz Deutſchland In ſeinen henden ſtunde, Das er Itzo die Lutheriſchen Ketzer durchs gantze Romiſche Reich auſrotten konte[77]), Wie dan ſolches von Ihnen dem Babſte zu Rohm zeitlichen war wiſſend gethan worden, der auch darauf durch eine Legation bey dem Keyſer ſuchen ließ, das er die lutheriſche Ketzerey zu grunde vertilgen und auſrotten wolte, ſintemal er nhun gantz Deutzſchland bezwungen und unter ſeine gewalt gebracht hatte, So wolte er doch Ihrem Willen nach ſo geſchwinde nicht vorfahren, Auf das aber In der ſtreitigen Religionsſache bede teile die Catholiſchen und Euangeliſchen ſich nicht hetten einiger Ungleicheit zu beſchweren, befahl er ſeinen gelerteſten und die er bekommen konte, Das ſie eine formulam ſtelleten, welche beiden teilen annemlichen ſein mochte, biß uff endliche determination eines Concilii, derwegen wardt dieſes buch genant INTERIM und dieſe zuſamengezogene formulam oder buch halff Zu Ingolſtadt[78]) neben Andern Papiſtiſchen Theologen ſchmieden und ſtellen M. Joannes Agricola Eißleben, deſſen oben meldung geſchehen, und wardt Ihme fur ſolche ſeine arbeit ein ſtadtlichs trancksgeldt

77) Sleidan Lib. XIX. Pag. 620 seq. Planck III. S. 425 ff.

78) Gieſeler Kirchengeſch. 3. Bd. 1. Abthlg. Bonn 1840. S. 343 mit den literar. Nachweiſungen daſ. — Daß ſchon, ehe die Handlungen über das Interim auf dem Reichstage zu Augsburg begannen, die Abfaſſung des Interim im Geheimen betrieben worden war, darauf weiſt Melanchthon hin, wenn er (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 786 in einem Briefe vom 15. Januar 1548) ſagt: Audio deliberationes esse de Ecclesiarum statu, qualem interim, ut loquuntur, toleraturus sit Imperator. Ja Agricola ſagt ſogar ſelbſt (1562; ſ. Freiwilliges Hebopfer Beitr. 29. S. 706): „Ich glaub das Interim war gemacht, ehe wir nach Augsburg kamen"; Sleidan Lib. XX. Pag. 620. Auch Bucer war nach Augsburg gerufen worden; Sleidan fügt Pag. 625 hinzu: Jam confectus erat ille — de religione liber, und bemerkt dabei, daß Bucer die Unterſchrift verweigerte, obſchon ihm Granvella reiche Geſchenke verſprach.

gegeben[79]), Dan er aus des Keyſers beuelich ſich unterſtunde, ſolches In justam formam zu bringen, cui etiam et Euangelicae doctrinae assentientes et Catholici sine ulla detrectatione assentiri et parere possent, usque ad futuram Concilii determinationem. Nhun war aber dieſes gefaſte buch Im grunde nichts anders dan ein Auszug aus dem vorigen buche, welches Doctor Eccius uf beuelich des Keyſers zu Regenspurgk mit anderen Sophiſten Anno 1541 geſtellet hatte, welches Philippus Hyaenam nennete, Derhalben ward ſolch Interim den Reichſtenden uf dieſen Reichstag zu Augspurgk proponirt, als ein ſonder fugliches mittel und Weg In der Religion, Dan mans darfur achtete, das es billich niemand ſtraffen konte, Er wolte dan gantz halsſtarrig und ſeines eigenen ſinnes und kopfs ſein, Sintemal die Papiſten ſich dermaſſen darinnen erzeiget und ſehen hatten laſſen, als wolten ſie ſich In den furnembſten Artickeln der Religion als de justificatione, de coena Domini, de conjugio sacerdotum und In andern Artickeln mit den Euangeliſchen vorgleichen, bis nur uf ein wenig ceremonialia, welche der hauptſache nichts benemen.

M. Johann Agricola prangete und triumphirte uber die maſſe mit dieſem ſeinen Neugebornen faetu als einem ſonderlichem ubernaturlichem Engliſchem Heiligthumb[80]) und hatte nhun In ſeinem ſinne, mit dieſem buche den Babſt und alle ſeine biſchoffe und Prälaten zu Engeln Gottes gemacht, Das ſie nhun hinfuro mit den unſern In lieblicher einickeit und ſanftmuth das heilige Euangelium wurden lauter und rein predigen, und wuſte in ſeinem ſinn, Da der Man Gottes Doctor Luther dieſe ſelige Zeit hette erleben ſollen, So wehre er fur groſſen freuden

79) Sleidan Lib. XXI. Pag. 638: Joannes Islebius liberale donum a Caesare simul et Ferdinando rege tulit ob navatam operam. — Die Hist. arc. berührt hier Einiges wieder, hat aber einen ganz anderen Text.

80) Ohngeachtet der in Anmerk. 78 erwähnten Aeußerung rühmte er von ſich: non solum adfui compositioni, sed etiam praefui, ſ. Bieck's dreyf. Interim S. 25.

wiederumb Jung worden, dieweil ers ſein lebelang Dahin nicht hette bringen konnen, und war alſo dieſer Agricola und meiſter Grickell alleine der rechte **Joannes Chrysostomus und Lux Mundi**, der das gantze Romiſche Reich hirdurch alleine wurde voreinigen konnen. Nachdeme aber hiebeuor D. **Lutherus Ao. 1541** aus dieſem der Papiſten gedichte zu Regenspurgk geſehen, das Ihr gemute nur alleine dahin gerichtet wehre, das ſie Ihre gewalt und macht erhalten, darkegen die rechtſchaffene lehre des heiligen **Euangelii** dempfen und drucken mochten, wie ſchöne ſie auch Ihre fromikeit und heilikeit ziereten und ſchmucketen, welches an deme zu ſehen, das die Biſchoffe Ihre ſelbſt offentliche erkante und uberwieſene Irthumb nicht fallen laſſen wolten, welche numehr In dieſes buch **Interim** ufs Neue gar liſtiglich wieder eingewickelt und eingeflochten wahren, als ſolte dieſes der Rechte Weg zur einikeit ſein, Als wardt dieſes buch zum erſten dem gefangenen Churfurſten uf dieſem Reichstage furgetragen mit hochſter ernſtlichen bedrauunge der Ungnade, Wo er ſolches nicht annemen wurde oder anzunemen dem Keyſer gar abſchlagen wurde und hinwieder mit erbietunge aller genaden, Da er dem Keyſer hierinnen wurde gehorſam leiſten, Es ließ auch zugleich der Keyſer dem Churfurſten durch den Biſchoff zu Arraß alle ſeine deutzſche geiſtliche Bucher nemen und vormeinte, Ihne hirdurch zu uberteuben und zum abfall vom erkanten Gottlichen Worte und der wahren Religion zu bringen, Es war aber gewalt, drauen und ſturmen (welches der Biſchoff von Arras an Ihme vorſuchete) vorgebens und umbſonſt, Dan Ihme der Churfurſt viel tauſendtmal lieber das leben nemen laſſen wolte, Dan von der erkanten und bekanten Warheit Gottlichen Worts und **Euangelii** abzuweichen, Wie er dan ſolch ſein ſtandthaftiges unerſchrockenes gemute In einer ſonderlichen ſchrift an den Keyſer geſtellet, genugſam zu erkennen geben [81]), welche ſchrift hernach-

81) Das Anſinnen des Kaiſers an den gefangenen Churfürſten und deſſen Antwort ſ. bei Hortleder Buch 3. Cap. 88. S. 716 ff.

mals der hochwirdige Her Niclas von Amsdorff bischoff zu Naumburgk seiner leichpredigt, welche er uber hochgemeltes Churfurstlichen leiche Ao 55 gethan, offentlichen hat drucken lassen[82]), Derwegen auch der Keyser, Da er solches des Churfursten standthaftiges gemute und bekentnuß gesehen In Ihne der Religion halben nicht weiter bringen noch Ihn notigen wollen, Weil er auch mehr gemeltes Interim andern fursten und stenden des Romischen Reichs furgelegt und solches anzunemen begeret wardt, fielen daruber gar mancherley wichtige bedencken fur, den sie fast alle sahen und griffen, Das man es mit gutem gewissen nicht annemen noch halten konte. Nach dem Churfursten Herzog Johann Friderichen war unter den weltlichen Fursten der Erste Johannes Marggraff zu Brandenburgk und Costrin, des Churfursten Joachim zu Brandenburgk bruder, der dieses Interim nicht annemen wolte, Dan nachdeme er Itzo Im Werck allererst befandt; das es dem Keyser (als der so heftig ufs Interim drang, Item das der bischoff von Arras Ins Keysers Namen die Christlichen Prediger aus der Stadt Augsburgk und andern Reichsstedten Im lande zu Schwaben, als Doctor Joannem Brentium, M. Joannem Plimmerum und Wolfgangum Musculum[83]) von wegen des heiligen Euangelii vortreiben ließ, welches er doch zuuor nicht hatte wollen wort haben oder darfur angesehen werden) nicht furnemlich umb den weltlichen Ungehorsam der Fursten, sondern allermeist umb die Religion zu thun wehre, Wie dan aus kegenwertiger handelung fast Jederman sehen und spuren konte, schlug hochermelter Marggraff dem Keyser seine Anmutunge mit dem Interim simpliciter und rundt abe, hernacher ward auch dieses buch Herzog Christoffeln von Wirtenbergk anzunemen angemutet, der wolte es aber auch nicht annemen.

Da nhun der Keyser von Augspurgk aufbrach und Ins Niederlandt durch Wirtembergk zog, Machete sich der Bischoff

82) Hier endigt der von Grosch a. a. O. mitgetheilte Text, doch ohne Angabe irgend eines Grundes.

83) Sleidan Lib. XX. Pag. 630 seq.

von Arras auch an den Herzogen zu Wirtenbergk und bedrauete Ihne mit des Keyſers hochſter Ungenade, wo er dieſes buch nicht annemen wurde, hierauf erſuchete Herzog Chriſtoffel den Keyſer Perſonlich und bat ſeine Majat ganz underthenigſt, Nachdeme der Biſchoff zu Arras Ihme ſeiner K. Majat Ungenade angezeigt hette, Wo er dieſes buch Interim nicht annemen wurde, ſein Keyſ. Majat wolten ſein allergnedigſter Keyſer und Herr ſein und Ihn Ja In deme nicht beſchweren, das er wieder ſein gewiſſen In Religions und glaubens ſachen ettwas annemen und ſeine underthanen darzu zwingen und bringen ſolte, Das er kegen Gott nicht vorantworten konte, Sonſten wehre er In allen anderen weltlichen ſachen ſeiner Majat aller underthenigſten gehorſam zu erweiſen und zu leiſten ſchuldigk, Darauf gab der Keyſer Ihm dieſe antwort, Das ſeine Majat keinesweges geſinnet noch gemeint wehren Jemand wider ſeine gewiſſen zu notigen und zu bringen, Nachdem aber ſeine furnembſte gelerten und Theologen es darfur gehalten und geſchetzet, das dieſes buch ſolte ſein der beſte und treglichſte Weg zu Chriſtlicher Vergleichunge der ſtreitigen Religion, hattens ſeine Majat derwegen Ihme auch antragen laſſen, weil er aber anzeigete, Das er ſolches In ſeinem gewiſſen nicht wuſte anzunemen, ſo wolte ſein K. Majat In Ihne weiter nicht bringen.

Umb dieſes geſprech Herzog Chriſtoffs mit dem Keyſer wuſte der Biſchoff von Arras gar nichts, derwegen da er folgenden tages Herzog Chriſtoffen abermal des Interim halben anredete und Ihn hart anfuhr, auch mit des Keyſers hochſter Ungenade drauete, antwortet Ihme Herzog Chriſtoff In franzoſiſcher ſprache, Mein Her von Arras beckummert Euch nicht weiter hierumb, dan Ich habe ſchon albereit mit dem Keyſer hieruon ſelbſten geredet und von Ihrer Majat gar gnedigſten guten beſcheidt bekommen, Daraus Zu ſpuren, Das der biſchoff von Arras viel hinter ſeiner Majat Willen und Wiſſen angerichtet haben muſſe. Zog alſo der Keyſer Ins Niederlandt und muſte Ihm der gefangene

frome Churfurſt mit dem Landgraffen wohin er wolte nachfolgen, Ungeachtet nhun das der Churfurſt In hochſter beckummernus und betrubnuß war, ließ er Ihme doch, Inmaſſen In dem feldtzuge und feldtlager zuuor auch geſchehen war, hoch angelegen ſein, Wie ſeine Sohne zu den studiis und die lateiniſche ſprache vleiſſig zu ſtudiren angehalten und ſonſten In allen furſtlichen tugenden wol uferzogen werden mochten, Schriebe derowegen an ſie und Ihren praeceptorem Doctorem Basilium Monnerum und ermanete bede den praeceptorem zu vleiſſiger Inſtitution, ſeine Sohne aber zur Obedientz und folge, wie ſolche ſchriften noch furhanden [84]).

Unter den Euangeliſchen Theologen war nhun M. Casparus Aquila Prediger zu Salfeldt der allererſte, welcher wieder das Interim ſchriebe [85]), Dan vorgemelter M. Agricola Eißleben hatte Ihme dem Aquilae dieſes buch In ſeinem durchzuge mit Churfurſt Joachim von Brandenburgk Zu Salfelde gezeiget und tanquam Asylum afflictae Ecclesiae uber die maſſen hoch geruhmet, Aber von gedachtem Hern Aquila boſen beſcheidt und beyfall beckommen, darumb muſte gedachter Aquila balde von Salfeldt weichen und hielte ſich eine Zeitlang zu Schmalkalden unter Graff Wilhelm von Hennebergk, Folgendes ſchrieben nach dem Hern Aquila wieder dieſes Interim M. Flacius Illyricus und die Prediger gottlichen Worts zu Lubeck, Luneburgk, Hamburgk und In anderen Seheſtedten.

Nachdeme aber nhun Herzog Moritz die Chur Sachſen er-

84) S. hierzu die Briefe des Churfürſten an ſeine Söhne, unten in Abſchn. IV. 4.

85) Dieſe Notiz iſt auch in der Hist. arc. enthalten. Strobel ereifert ſich darüber, daß Ratzeberger den Aquila als denjenigen nennt, der zuerſt gegen das Interim geſchrieben habe. Allerdings irrt ſich Ratzeberger, aber auch Bieck a. a. O. S. 64, welcher Melanchthon's Bedenken vom 16. Juni 1548 als die erſte Gegenſchrift gegen das Interim bezeichnet. Dieſes Bedenken war bereits Melanchthon's vierte Gegenſchrift, ſeine erſte fällt ſchon in den Monat April, ſ. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 839 ff.; 853 ff.; 865 ff.; dazu 876; 924.

langet und zu Augspurgk vom Keyser Darmit beliehen war, wardt Ihme dieses buch Interim auch proponirt, darmit er es In seinen Landen anrichtete, Dan wie gemeldet, hatte er schon Anno 44 uff dem Reichstage zu Speier zugesagt und vorwilliget, was sein Keys. Majat durchs Reich In Religion sachen anordnen wurde, Das demselben er Herzog Moritz sich gemeß vorhalten wolte[86]), Von dieser Herzog Moritz Zusage will man Itzo Zu Dresden nichts uberall wissen und gibt man fur, Als habe Herzog Moritz noch fur Marggraf Johansen von Custrin wieder das Interim protestirt, quod autem non est. Was aber H. Moritz dem Keyser Als er Ihme dieses Interim furtragen lassen zur Antwort geben, weiß ich nicht eigentlich anzuzeigen noch zu berichten.

Als nhun Philippus Melanthon solches und seines Herren Herzog Moritzens gemute vormerckete, fing er zwar hernacher nicht lange selbst an, solches Illyrico anzuzeigen, Dan er selbst beckennete, Er wuste furwar das sein Her Herzog Moritz also gesinnet sey, Das wo gleich der Keyser In Ihn nicht dringen wurde, Er doch vielleicht durch geringe gelegenheit das Babstumb gerne wieder anrichten wollen, sintemal er Hertzog Moritz es dafur hielte, Das das Babstumb Ihme zu seinem Regiment gar dienstlichen sein wurde. Darumb verbliebe es zwar nicht lange, Das solch buch Herzog Moritz seinen Theologen zuschickte und von Ihnen begerete, Das sie es dem gemeinen Mann durch die Pfarherr Im lande von der Cantzel solten lassen furhalten[87]),

---

86) Wie Moritz das Ansinnen, das Interim anzunehmen, aufnahm und was er in dieser Sache that, dazu s. Langenn I. S. 391 ff. — Vergl. damit oben „Vom Reichstage zu Speier" und dazu Anmerk. 25.

87) Allerdings ließ Moritz durch den Landtag zu Leipzig (22. Decbr. 1548) dem Scheine nach das Interim annehmen, nachdem über dasselbe Verhandlungen in Meißen, Pegau, Torgau, Mönchszelle und Jüterbock gehalten worden waren, doch ließ er es sich nicht so aufdringen, wie es war, sondern er nahm es nur mit solchen Bestimmungen an, daß der lutherische Lehrbegriff wesentlich unangetastet blieb, s. Langenn a. a. O. u. Gieseler a. a. O. S. 360 ff. Der Unwille der

Da nhun etzliche Prädicanten Im lande, hirauf erſtlichen die Theologen zu Wittebergk umb rath erſuchten und von Ihnen Antwort begereten, rieten ſie Ihnen, ſie ſolten rund und cathegorice antworten, Das ſie dieſes buch nicht gedechten anzunemen, Wan man ſie auch gleich darauf bringen wolte, wurden aber uff Ihres furſten Herzog Moritz anhalten letzlichen anders ſinnes, Das gedachte Theologen zu Wittebergk hernacher viel anders rieten.

Wiewol nhun auch **Philippus post Aquilam, Illyricum et Saxonicos Theologos** ſein bedencken ufs Interim ſtellete, So war es doch ſo kaltſinnig und dermaſſen geſtellet, das man balde ſehen konte, das er **Laudem modestiae et venerationis** darnon bringen und den ſchweren nicht recht aufſtechen wolte[88]), So hatte er auch ſchon lengſt ſein gemute kegen Chriſtoff von Karlewitz In einer lateiniſchen Epiſtell gantz und gar dermaſſen entdeckt, Das wo man gleich vom hofe Ihme ettwas wurde auflegen, Das Ihme nicht allerdings gefiele, Er ſich doch darwieder nicht ſetzen wolte, Dan dieſes findt In derſelben Epiſtell und ſchrift ſeine eigene Worte[89]): **Multa sponte et liberaliter largior de quibus acerrime pugnarunt alii etc. ut Episcopis et summo Episcopo tribuatur autoritas, quae describitur in libello Augustano conservari cupio, libenter etiam ceremonias, quas liber praecipit recipio, Nec tantum amplector haec, quae recensui, sed aliis hanc sententiam persuadere studebo. Item**

ſtrengen Lutheraner wurde aber auch durch dieſes Interim (von Leipzig) mächtig aufgeregt, ja faſt noch mehr, als durch das, welches zu Augsburg erlaſſen worden war; in dieſem Unwillen liegt der Grund, daß Ratzeberger mit Unrecht dem Churfürſten Moritz die Abſicht unterlegte, aus politiſchem Grunde gelegentlich die päpſtliche Kirche wieder herſtellen zu wollen.

88) Ratzeberger gibt hiermit ſelbſt an, weshalb er Melanchthon's Bedenken „kaltſinnig" nannte.

89) Die Hist. arc. redet hiervon auch, läßt aber das Folgende weg. Der Brief ſteht im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 879 seq. und wurde ſowohl von römiſcher Seite, als auch von den proteſtantiſchen Gegnern Melanchthon's ſehr viel gegen dieſen angewendet.

in initio ejus Epistolae: Ego, cum decreverit princeps, etiamsi quid non probabo, nihil tamen seditiose faciam, sed vel tacebo, vel cedam vel feram quicquid accidet. Dieſe des H. Philippi ſchrift wurde zu Augspurgk faſt von einem zum Andern ſchau getragen, derwegen verhofte[90]) Herzog Moritz durch H. Philippum ſo viel auszurichten, das er ſeine dem Keyſer gethane Zuſage ſoviel deſto fuglicher Ins Werck richten konte, Sintemal Philippus bey aller Welt Im hochſten Anſehen war und ſich die Uniuerſitet ſambt allen umbliegenden Pfarhern nach Ihnen alleine zu richten hatten, Dan alles, was Philippus in hac publica animorum consternatione fur rathſam anſahe, Das war gethan und deme folgete meniglich, Zu deme war er alſo geſinnet, Das er In dieſem betrubtem Zuſtande der Religion bey Jederman das anſehen und lob erhalten wolte, Das er nicht eigenſinnig, zenckiſch und ehrgeitzig ſein wolte, Wie er Luthero ſchuldt geben, Dan man muſſe bisweilen umb friedes willen, Unruhe und Krieg zu vorkommen, ettwas nachgeben und nachlaſſen, Wo mans nicht nach der ſchnure haben konte, Derhalben er dan auch In ſeiner Antwort an Herzog Moritzen kegen Augspurgk damals ſchriebe, Er achte es darfur, obgleich der Artickell von der Rechtfertigunge des Menſchen Im buche Interim boßlich und beſchwerlich von den Papiſten geſetzet, Man Ihne doch nicht vorwerffen ſolte, So hatten auch ſchon Philippus und andere Theologi mit Ihnen kegen Augspurgk und andere Orter mehr geſchrieben, Darinnen ſie nicht obscure (doch heimlich) Zu Vorenderunge der Religion rieten[91]), welche ſchriften die Papiſten mit groſſem frolocken und freuden annamen und einander zeigeten, In ſonderheit war unter denſelben ſchriften des H. Philippi brieff an Chriſtoff von Carlewitz zu Augspurgk

90) Hier ſchließt ſich die Hist. arc. an unſeren Text wieder an, verläßt ihn aber bald wieder ganz und läßt von da an, daß Melanchthon an Moritz nach Augsburg ſchrieb, Alles weg.

91) Man vergl. dazu die Bedenken im Corp. Ref. a. a. O. in Anmerk. 85 u. andere dort mitgetheilte Briefe.

als eine Monſtranz ſchau getragen, bis ſie auch endtlich fur den Keyſer ſelbſt gebracht wirdt, darauf er geſaget, Dieſen habet Ihr nhun, ſehet zu, das Ihr Ihn behaltet, Item In einer andern ſchrift von Wittebergk kegen Augspurgk gethan, ſtehen dieſe Worte: Da aber bey der Keyſ: Majat zu erhalten wehre, Das ſie andere Wege zu einer Vergleichunge In Deutzſchland zulaſſen wolte, Wie zu Speir berathſchlaget, Das man uf beden ſeiten bedencken einbringen ſolte, Das mag man bey Ihrer Majat verſuchen. Darzu hielte er Philippus ſonſten mit Julio Pflugen Biſchofen zu Naumburgk und andern Meiſnern viel heimliche deliberationes sub praetextu quodam, In ſumma Wie heftig und beherzet die Witteberger und Leipziger geweſen wehren fur dem Kriege (welchen ſie doch mit Ihren aufgegangenen ſchriften erregt und erwecket hatten) ſo kleinmutig und bereit waren ſie das Interim anzunehmen, Darmit ſie bey dem Keyſer genade erhalten mochten.

Nachdeme ſich aber andere gottſelige Theologi hin und wieder ſchriftlich und mundtlich wieder das Interim ſetzeten und aber Herzog Moritz gleichwol ſeine gethane Zuſage halten mochte kegen dem Keyſer, Als wurde von hofe bey Philippo heftig angehalten, Weil das Interim Je ſo verdechtig und gefehrlich ſein ſolte, Das Ihme doch Philippus ein ferblin anſtreichen wolte, darmit man es von der Cantzel dem gemeinen Pofel deſto lieblicher mochte futtragen, Dan es wehre doch nur ſchlecht umb den Chor Rock und andere Ceremonien zu thun, und wo man dem Keyſer hierinnen gehorſamen wurde, ſo konte man den gantzen articulum justificationis und andere mehr, darzu tranquillitatem et pacem publicam per totam Germaniam erhalten, Dieſer ſchein bekam balde bey den einfeltigen und friedtliebenden groß Anſehen, jedoch wurden darneben gar viel gottfurchtige treue Pfarher ob dieſem ſchmuck und farbe ſehr beſturtzt und ſchwermutig, Alſo das auch Philippus balde vormerckete, dieſer Vorſchlag wurde ſo liederlich nicht bey Jederman zu erhalten ſein, Darumb eilete er endlich nicht ſo geſchwinde mit der publication des Interims als Im anfange,

sed quia difficile erat retrahere pedem ſo wurden etzliche Conventus angeſetzt, Nemlich zu Cella, Meiſſen, Guterbock, Leipzig und Pegau, welchen allen Philippus beywonete, tantum in hunc finem, Das man dieſe Neuerunge, welche durch das Interim geſucht wardt, den pastoribus sine molestia fuglichen einreden und beibringen et sic per consequens das Babſtumb allgemachlich und fein eintzeln dem Keyſer zugefallen In die lande wieder eingeſchoben werden mochte, Dan wiewol zu Wittebergk und anderswo geſagt ward, wie ſich die Theologi zuſamen voreiniget und verſchworen hetten, Das ſie In gar keine Vorenderunge uberall willigen wolten, So befand man doch In allen conventiculis das etwas zum beſchluß hinein geflicket war, dardurch dem Interim in effectu ein raum gegeben oder gemacht war, ſintemal ſie unter anderen Ihren appendicibus und baufelligen Puncten auch dieſen beſchluß anhingen, Wihr ſtreiten nicht vom Wortlin sola [92]). Alſo war auch von wegen der Adiaphora und mittelding endtlich dahin geſchloſſen, Das man es In denſelben alſo halten ſolte, Wie es die alten gehalten hetten und Jenes teil Itzo noch hielte, Darwieder ſchrieben die Prädicanten von Hamburgk und andere Seheſtedte und erwieſen, das durch dieſe Adiaphora das Babſtumb wieder eingefuret und konten die Witteberger der Hamburger ſchrift mit keinem andern grunde dan nur mit cauillationibus wiederlegen, Dan ſie ſageten se tantum requirere candidos lectores, qui candide judicarent de ista sua propositione und bleiben alſo die Witteberger bey dieſer Ihrer meinunge et generali locutione Das man umb gemeines friedens willen In den Adiaphoris ettwas weichen ſolte, So begab ſich zugleich auf einmal, das auf einen tag etzliche Perſonen aus Francken und auch zugleich eodem die etzliche aus Sachſen an H. Philippum ſchrieben und Ihm Rath frageten, Wie ſie ſich beder ſeits und Jedes teil In dieſe ſehr ſchwerliche und zweiffel-

92) S. das Judicium im Corp. Ref. a. a. O. Pag. 910; außerdem finden ſich viele hierher gehörige Actenſtücke im Corp. Ref. Vol. VII. aus dem Jahre 1548 und 1549. Einzeles von unſerem Texte, aber in ganz anderem Zuſammenhange, enthält auch die Hist. arc. bei Strobel S. 111.

haftige Hendel ſchicken und richten ſolten, Philippus wuſte zwar wol, Wie es unlengſt In Francken In des Keyſers Durchzuge den armen leuten mit den Spaniern war ergangen, und was ſie fur Nachbarn an Bambergk und Wurtzburgk hetten, So erkante er auch constantiam Ingeniorum Saxonicorum Das ſie nicht balde zu allen dingen Ja ſageten, Derhalben riet er den Frenckiſchen Theologen ſie ſolten ettwas propter pacem et tranquillitatem Ecclesiae nachgeben und willigen, Darmit nicht ferner Unruhe Im lande erfolgen moge oder erregt wurde, den Saxonicis pastoribus aber ſchriebe er se laudare ipsorum constantiam, quod abhorrerent ab omni nouatione et mutatione Religionis et quod memores essent auilae constantiae et grauitatis hujus gentis, Dieſe ſchriften[93]) ſchickte er Philippus ad diuersas nationes in una eademque hora.

Da ſichs nhun mit Annemunge des Interims Im Lande zu Meiſſen und Sachſen alſo ſtieß, Das mans den Leüten nicht ſo leichtlich wie man wol gehoffet, einreden und eindringen konte, hielte gleichwol Keyſer Carl heftig an bey Herzog Moritzen, das er ſeiner gethanen Zuſage nachkeme und dieſelbe Ins Werck ſetzete, ſintemal Herzog Moritz wie ob gemeldet ſolches pro adipiscendo Electoratu Saxoniae etzliche Jahr zuuor, nemlichen Anno 1544 uf dem Reichstage zu Speir antequam ejiceret Joannem Fridericum ex sua ditione bewilliget hatte, Hierauf ſchickte Herzog Moritz eine lateiniſche entſchuldigunge an Keyſer Carln gen Bruſſel, Er kente dieſen Handel, deſſen er erinnert wehre, nicht ſo ſchleunig Ins Werk ſetzen, ohne merckliche Unruhe und Uffſtandt des gemeinen Poſels und Mannes, Bete derhalben underthenigſt, Keyſ. Majat wolte dieſe ſchwere Wichtikeit und gelegenheit, welche die Zeit mitbrechte, In keinen Ungenaden vormercken, Den er nochmals allen moglichen vleiß an und furwenden wolte, dieſes Werk mit hochſtem beſtem vleiſſe, glimpf und gelegenheit ſoviel Ihme muglich

93) Die Erklärung Melanchthon's an die Prediger in Franken ſ. im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 140. an die Prediger in Sachſen Pag. 575.

wehre fortzuſetzen. Dieſe Lateiniſche entſchuldigunge Herzog Moritzens kam gen Bruſſel an des Keyſers Hoff ſeiner deutzſchen Secretarien einem In die hende, der zeigete ſie M. Joanni Hommelio Memmingensi Mathematico, welcher damals bey Keyſer Carolo In groſſen genaden ſtunde, Weil er ſeiner Majat ſeine kunſtreiche Machinam motuum coelestium ubergntwortet und geliefert hatte, Denſelben M. Hommelium bat des Keyſers Secretarius, das er Ihme den Vorſtand etzlicher lateiniſchen Worter In Herzog Moritzens ſchreiben, die er nicht eigentlich vorſtehen konte, erkleren wolte, Das thete M. Hommelius und laß und ſahe alſo den gantzen Inhalt Herzog Moritzens ſchreiben an den Keyſer ohne alle furwitzige nachforſchunge, welches er ſonſten vielleicht nicht erfahren noch zu ſehen bekommen, da er fur ſich ſelbſten darnach gefragt hette, Von ſolchem Herzog Moritzens ſchreiben und entſchuldigunge an den Keyſer will man Itzo zu Dreſden nicht das geringſte wiſſen noch geſtehen[94]), ſondern man gibt fur, Herzog Moritz ſey zu Augsburgk unter den weltlichen Furſten der aller erſte und noch fur dem Marggraffen von Brandenburgk geweſen, welcher ſich wieder das Interim geſetzet, und habe ſolche ſeine Proteſtation wieder das Interim auch alſobalde Marggraffen Johanſen zu Brandenburgk zu Cuſtrin mitgeteilet, Darauf alsbalde hochgedachter Marggraff ſeine Proteſtation nach Herzog Moritzen ſeiner ſolte geſtellet und ubergeben haben, sed contrarium est verum, adeo non uerentur Misnenses impudentissime mentiri et gloriari. Aber in summa Man hielte von hofe bey dem H. Philippo, weil er nhun summus inter Theologos wehre und alle welt auf Ihn ſehe faſt augenblicklich und ohne Unterlaß teglich an, Das er dieſer ſache, ob ſie wol an Ihr ſelbſt gar baufellig, ein ferblin anſtriche, Darmit man die-

94) Auf dieſen Briefwechſel zwiſchen Carl und Moritz weiſt das Schreiben im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1 sq. hin. Vgl. Langenn I. S. 401 ff., wo ſich indeß keine Andeutung von jenem Briefwechſel findet.

ſes Werk dem Pofell annemlich machen konte, und wurde derhalben von hofe Je lenger Je mehr darumb angehalten, Das die vorigen deliberationes In vorgegangenen Conuenticulis In vollen ſchwang geſetzet wurden, In ſolchen werenden Conuenticulis und Rathſchlegen wiederfuhr dem Hern Philippo ein ſonderlicher Traum, den er hernacher ſeinen freunden ſelbſt erzelete, Nemlichen das Ihn gedeucht, Wie er Zweien Meiſniſchen Juriſten uber einen ſchmalen weg wehre nachgefolget, bis gar an einen engen Ortt da man nicht wol fuſſen konnen, Da wehren die Juriſten fortgangen und hinnuber kommen, Er aber wehre In eine Pfutze ſo darunter geweſen, gefallen, welcher traum Ihn genugſam ſolte erinnert haben, wie er ſich in dieſen handel hette ſchicken ſollen, Aber es hieſſe dazumal in allen ſeinen Rathſchlegen, die er den bekummerten und zweifelhaftigen Chriſten, die Ihn Rath frageten, mitteileten, alſo, Er gebe viel nach, wolte auch noch viel mehr nachgeben und viel ſtreitige ſachen laſſen fur ubergehen umb erhaltunge guten friedes willen, Biß ſich endtlichen auch die Witteberger und Leipziger erboten mit Ihrem gnedigſten Herren und mit den Biſchoffen ſich uber den Artickeln des Augspurgiſchen Interims zu uorgleichen, und den Babſt ſammt den Biſchofen zu Regenten der Kirchen anzunemen, Allſo wurden viel Adiaphoriſtiſche Rathſchlege und briefe geſtellet, durch welche eines teils viel fromer Prediger mit gelerten Worten eingenommen und anderſt teils darkegen viel betrubt und verfolgt wurden, Dan alles was Philippus In der ſachen furnam, Das war ufs hochſte gelobet und der Kirchen fur nutzlich furgeſchlagen und angenommen. Derhalben funde man balde eine Glossa und Mentlin, Das man dieſe Puncten, welche man dem Keyſer zu underthenigſten Ehren nachlaſſen ſollte, Adiaphora und mitteldinge nennete, welche mit gutem gewiſſen wol annemen und halten konte und mochte, Es wehre aber hierumb alſo gethan, Wo man dieſelbe anneme, ſo konte man nicht alleine guten frieden und alle genade bey dem Keyſer erlangen, ſondern man konte auch darneben den gantzen articu-

lum justificationis, welcher bishero zum heftigsten vom Gegenteile angefochten wehre per hanc concessionem Adiaphororum et ceremoniarum erhalten, Dieses gefiel etzlichen pastoribus umb Torgau, welche wegen des Kriegs und Unruhe Deutzsches landes jemmerlich vorderbet waren, etzliche aber, welche Ihr gewissen hierinnen bedachten, hatten noch einen Zweifel und scheu hiran, Derwegen da dieser handelunge halben ein Conuentus zu Torgau gehalten[95]) und eine neue Kirchenordnung gestattet wardt, darmit M. Gabriel Didymus Pfarher daselbst und Er Michael Schultheis sein Caplan nicht zufrieden wehren, und derowegen Ihre mengel und bedencken, die sie In Ihrem gewissen daran hatten dem Hern Philippo anzeigeten, und darauf von Ihme und Doctor Pomerano grundtlichen bericht begereten, Erzörnet sich Philippus heftig, fluchet Ihnen S. Velten und ließ den Pfarherr Didymum in continenti in carcerem fuhren, den Caplan aber entsetzen und wurden balde zweene andere an Ihre stadt eingesetzet, welche Ihnen alles liessen gefallen, Was nur die Wittebergischen furgaben[96]), Wiewol nhun auch andere Theologen etzliche schriften ubergaben, darinnen sie kegenwertige gefehrliche mutationes wiederfochten, So schmuckte man doch den gantzen handel mit diesem scheine, als wurden diese Neue Kirchenordnungen nicht furnemlichen von wegen des Interims furgenommen, Dan die Confessio der lehre stunde Ja furnemlich nicht uf den Adiaphoren, Sondern man muste gedencken, das sie Itzund sub seruitute wehren und dahin sehen, Wo der Turck Itzo mit grosser gewalt die Stadt belagerte und begerete friede und bote gnade an, nur allein das man den Chor Rock annemen solte, Es ward auch balde darauf der ander Conuentus zu Leipzigk gehalten, da sie auch dem Augspurgischem

95) Salig I. S. 621; 629 f. Planck IV. S. 137 ff., Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 174 sq.

96) Ueber Didymus und Schultheis oder Schulze und deren Streitsache s. Planck IV. S. 243; Corp. Ref. VII. Pag. 416. Alles oben weiter Folgende fehlt in der Hist. arc.

Interim zu behelff viel Puncten decernirten und beſchloſſen, Dardurch daſſelbe mochte geferbet und beſchonet werden, Derwegen man auch den beſchluß deſſelben conuenticuli Lipsici das Leipziſche Interim nennete[97]), ſintemal es allerdings dahin gerichtet war, daß gar viel abergleubiſche Papiſtiſche Ceremonien darinnen begriffen wehren, welche man ſolte annemen, derwegen etzliche gelerte gottfurchtige Menner, ſo darzu beruffen und beſchieden, als Daniel Greſſerus, Licentiat Wolfgangus Pfentener und andere darwieder gar ernſtlichen proteſtirt haben, und keines wegs In dieſe hendel willigen wollen, und da ſie derhalben ſcharf beredet und ubel angefahren wurden, antwortete Licentiat Pfentener, dieſe ſache treffe nicht geldt und gutt an, ſondern entweder das ewige leben, oder das ewige Verdamnuß, darzu ſo hette er fur ſich keine macht oder beuelich, der Kirchen Gottes das Wenigſte zu uorgeben, und wolte Ihme viel lieber den Kopf laſſen abſchlahen, Dan In dieſe beſchwerliche Artickell willigen, Darzu ſo hetten ſie In Ihren eigenen ſchreiben Ihme, Darinnen ſie Ihne erfordert, ſicherunge zugeſaget, Das er In keinen gottloſen beſchluß willigen ſolte. Doch trat letzlichen herfur M. Georgius Mohr[98]), hernacher Prediger zu S. Thomas zu Leipzigk, der bezeugete, Das In deme vorleſenem buche des Leipziſchen Interims gar nichts wieder die heilige Gottliche ſchrift wehre, und derwegen wol ohne alle gefahr des gewiſſens anzunehmen wehre, Derowegen wolte er dieſes buch In ſeiner Kirchen der gantzen gemeine offentlich ruhmen, undt bede Jung und alt darzu vormanen. Welche nhun unter den Andern erforderten Theologen uf dieſem Conuentu ſich wiedrig erzeigeten, wurden abgeſondert, Auch ſetzeten ſich darwieder uff dieſem landtage des Leip-

97) Zu Planck IV. S. 142 ff., ſ. Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 424; 426 sq. Salig I. S. 625 ff.

98) Er war an die Stelle des abgeſetzten Didymus gekommen; Salig I. S. 629—631; irrig iſt die Angabe bei Bretſchneider Corp. Ref. Vol. VII. Pag. IX. — Zu Greſſer ſ. Salig I. S. 623.

zischen Interims etzliche abgesandte von Adell und In Stedten und wolten es gentzlich nicht annemen, undt ob wol die Theologi bey Ihnen gar heftig anhielten, wolten doch die Abgesandten darein keines weges willigen und wo sie dazumal sich hetten bereden lassen und gewilliget, So wehre dazumal alsbalde das ganze Babsthumb wieder eingefuhret worden.

Nhun hette es dazumal zu erhaltunge Gottlichen Worts dem Hern Philippo wol gebuhret, Das er die Abgesandten In Ihrer Christlichen bestendikeit gesterket und Ihnen ein Hertz eingesprochen hette, aber er unterließ solches gentzlichen und wiederfochte darzu alle Ihre protestationes, welche sie einbrachten, so heftig er nur konte. Hierauf wurde balde der beschluß des Leipzischen Interims gedrucket[99]), Darinne war geordenet, das man Im ganzen lande solte Meß halten mit glockengeleute, kertzen, Leuchtern, gesengen, Kleidungen und anderen Ceremonien, fast allerdings wie es Im Babstumb gebreuchlich gewesen, Man solte auch die firmunge anrichten neben vielen anderen mißbreuchen sambt dem Ornat der Priester, Man solte auch am freitage und Sontage kein fleisch essen, Item die Pfaffen solten mit Zuthun der Bischoffe und Consistorien selbst ordenungen machen, Solches Leipzisch Interim wardt bekreftiget mit der Wittenbergischen Theologen subscription, sintemal es dermassen mit so gar general Zweifelhaftigen Worten In Jedem Punct und Artickell gefast war, Das mans leichtlich lencken und wenden konte, Wohin man wolte, und war doch furnemlich Alles dahin gerichtet, Das das gantze Babstumb dardurch geschmucket und bekreftiget ward, Derhalben also balde Doctor Pfeffinger Pfarherr zu Leipzigk gar viel andere Ceremonien In die Kirchen einfurete, als nemlich den Chrisam, Saltz und Kertzen bey der Tauffe, neben einem buche, so er zu beschonunge dieses Wercks offentlichen drucken ließ, gab derneben etzliche Wanckel-

99) Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 427. Die weiterhin erwähnte Unterschrift der Wittenberger findet sich hierbei nicht angegeben.

mutige Rathſchlege fur, Was man dem Keyſer Weiter ſolte zur antwort geben.

Nach dem Leipziſchen Interim wardt ein ander zu Grim gehalten[100]), Darinnen wardt beſchloſſen, Wie hinfuro die Kirchendiener und Ordinanden uf vorgehende Präſentation der Patronen ordinirt werden ſolten, Jedoch das ſolches qualificirte Perſonen und Thumbherren wehren.

Balde hernacher wurde auch zu Berlin In der Marck ein Conuentus gehalten faſt einerley meinung und Inhalts wie die vorigen Meiſniſchen geweſen wahren, Wo nhun etzliche Prädicanten ufm lande derſelben beſchluß nicht ſo balde wolten zufallen, hielte Ihnen der Burgermeiſter zu Brandenburgk ernſtlichen fur, Was ſie ſich wolten zeihen, Dieweil Philippus geſagt hette, Er wolte viel das gantze Interim annemen, den die Kirche vorlaſſen, Wie den Philippus mit etzlichen Privatſchriften ſolch Merckiſch Interim bekreftiget hette[1]), Zu derſelbigen Zeit hielte auch zu Northauſſen Burgermeiſter Michel Meyenburger bey der Burgerſchaft daſelbſt an das Interim anzunemen und half ſolches bey dem Rathe mercklich befordern, **ille enim totus pendebat vel ex solo nutu Philippi** und galt Lutherus gar nichts mehr, Dan er war allzu hart und ſcharf mit der ſache umbgangen, und hielte der Burgerſchaft des Keyſers ernſt Mandat fur, Dardurch er verhofte **pro sua autoritate et facundia, qua multum valebat apud plebem** den groſten teil In der gemeinde darzu zu bewegen, Schriebe auch darauf an des Keyſers Hoff zu dem Hern Johann Oberlendern In hochſten treuen, Nachdeme die Keyſerliche Majat zum embſigſten umb einen beſtendigen frieden In der Religion ſich annemen und hochſtes vleiſſes ſich bemuheten, So wehre Itzo durch das gantze Romiſche Reich unter allen gelerten und Theologen keiner und nirgend uberall, der dieſen turbis ſo grundtlich wuſte zu rathen als

100) Salig I. S. 626; Planck IV. S. 149; Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 389.

1) Salig I. S. 624.

alleine Philippus, Das wehre der Mann, der mit seinem Rathe vorstande und langwiriger erfarunge, rechtschaffene grundliche mitell und Wege Wie zu bestendiger einikeit und friede, darzu er selbst begierig wehre, zu kommen furzuschlagen wuste, hirwieder protestirten etzliche wenige arme Leyen zu Northausſen, welche sageten, Weil dieses Neu buch glaubenssachen belangete, so wehren sie einfeltige Leyen, die nicht gelert weren, wolten derwegen bey dem Catechismo Luthori bleiben, Den sie In Ihrer Jugendt gelernet hetten und konten, Dieses Buch aber wolten sie nicht annemen, unangesehen Wie hart sie von gedachtem Burgermeister Meienburgern Darzu genotiget wahren, Nachdeme auch unter den Prädicanten M. Antonius Otto, Pharher zu S. Niclas[2]) mit rechtem ernst und christlichem Eyfer das Interim anzunemen abschlug, verdienete er grossen Undanck bey gedachtem Burgermeister Meyenburgern, Dan er sich hernacher dem Antonio In allen sachen entkegen setzete und Ihme alle Vordrieslikeit Wo er nur konte zufugete, Dan gedachter M. Antonius Otto ließ Ihme des Hern Philippi wanckelinutige Consilia In diesen gefehrlichen mutationibus religionis keines Weges gefallen, So hieng hirkegen Der Meyenburger gantz und gar ex crepitu Philippi.

In summa so beherzet und standthaftig sich Philippus fur dem Kriege erzeiget, Da er den Churfursten an den Keyser half vorhetzen und In den Harnisch bereden, So kleinmutig und zaghaftig war er hernach mit den anderen Wittebergischen Theologen allesambt, Da dem Churfursten der Zug aus Vorreterey mißlungen und er dem Keyser In die hand geliefert wardt, Derhalben lieſſen sie In Ecclesia alles zu Was nur der Keyser Hertzog Moritzen und derselbe hinwieder Ihnen anmutete und auferlegete und sageten darzu alle Ja und Amen und hieß Al-

2) Planck V. S. 56; 62; Otto hatte schon im J. 1549 die Vorrede Melanchthon's zu den Acten des Regensb. Gesprächs mit scharfen Anmerkungen gegen Melanchthon herausgegeben; s. dazu Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 500.

les praeceptor dixit, Ergo so muste mans darbey bleiben lassen undt nicht weiter fragen, Daruber endtlich D. Crucigér In harte tentationes fiel, schriehe aber endtlichen contradixi, contradixi und sturbe bald hernacher[3]). Solches thete auch dem Hern M. Vito Theodorico zu Nurnbergk wehe und beschwerete sich Zum heftigsten uber diese greiffliche Unbestendikeit der Wittenberger und vormante sie, Sie wolten doch des Hern Lutheri schriften Zu gemute ziehen und betrachten undt die Christliche lehre nicht also vorselzschen und umbstossen lassen. Nhun ist droben vormelbet[4]), wie D. Major balde nach des Hern Philippi Abfall von den Jungen Herzogen zu Sachsen des Churfursten Sohnen sich kegen Merseburgk zu Herzogen Augusto gethan und daselbst praeses des Consistorii worden, Da balde Im anfange seines aufzugs seinen sohn Leonhardum, darauf seine beste hofnung stunde, ein toller hund bisse, Da er sterben muste, Welches Ihme nicht geringes Herzleid, aber weniges erkentnuß seiner Abtrunikeit erweckete, Dieweil er Immer seinem geize nachhienge.

Nachdeme sich nhun Herzog Augustus mit des Konigs Christiani Dochter aus Dennemarkt vorehelicht und derwegen das Bistumb Merseburgk resigniren muste, wardt an seine stadt erwelet Michael Sydonius, weilandt Weybischoff zu Mantz, eines Mullers sohn, ein gelarter hofflicher fuchs, welcher sich bey den Leuten gar gutlichen und freundtlichen konte erzeigen[5]), Als das er gar nicht wieder die Lehre des Euangelii handelte, sondern viel mehr ein liebhaber und bestendiger Eiferiger beforderer einer Christlichen Reformation sich stellete, derwegen beschriebe er einen gantz Duckischen und listigen Catechismum so schlupferig und vorfurisch, das darinnen alle Ir-

3) Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 143 u. Salig I. S. 619; Corp. Ref. l. c. Pag. 191; 195 sq.

4) Hier beginnt wieder die Histor. arcana, der Text ist aber frei compilirt und spricht in dieser Compilation davon, was Ratzeberger viel weiter oben in einem ganz anderen Zusammenhange mittheilt.

5) Salig I. S. 619; Planck III. S. 425; 430.

thumb und abgotterey der Bebſtiſchen Meſſe und ſonſten vorteidiget und beſchutzet wurden, unangeſehen Das er **communionem in utraque specie, Item Conjugium sacerdotum** zulieſſe, Dan wo Herzog Moritz hette heftig fortgedrungen, das Interim mit gewalt einzuſetzen, wehre gar leichtlichen durchs gantze landt ein beſchwerlicher auflauff und aufftandt des gemeinen Mannes worden, und muſte derwegen ettwas Inne halten und gemach thun, **ne tumultus fieret in populo.** Nhun hatte Doctor George Geitz Major an Herzog Moritzens und **Augusti** Hofe gute Kundtſchaft und Gunſt bey den Hofrethen, Inſonderheit aber bey Doctor Commerſtadt, welcher Ihm **D. Majorn** wegen ſeiner trefflichen gaben und geſchicklikeit ſehr nach ſich zog und groſſe ehre und gunſt erzeigete, Derowegen ſo handelete er mit **D. Majore** uf ſeinen ſitz Kalckreutt genant von kegenwertigen vorlauffenen Religionshendeln, Wie man dieſelbige vorgleichen und vortragen konte, Dan **D. Major** war von Natur ſehr **phylargyros**, Daſelbſten erdachte er balde die Propoſition **Bona opera ad salutem esse necessaria**, Dan ſie dienete uber die maſſe wol zu dieſem handell, Weil es das anſehen hatte, das man ſie **In Ecclesia** wol von der Cantzel lehren und dem Volcke predigen, Dan es keme nhun gleich uff welchen teil es wolte, ſo wehre ſie uf der Papiſten ſeiten und gar willkommen, ſintemal faſt die gantze grundtfeſt des Babſtumbs darauf ſtunde, hinwiederumb da gleich ſolche Propoſition von den Euangeliſchen lehrern ſolte angefochten werden, ſo hette man balde einen Zierlichen grundt und Deutunge, darmit man ſie gloſſiren und beſchonen konte.

Nhun war **M. Joann** Spangenbergk (Weiland Pfarher zu Northauſſen) etzliche Jahr dahero Pfarher In der Grafſchaft Manſfeldt zu Eißleben mit tode abgangen[6]), an welches ſtadt von ſtund an **D.** Major **ex vicinia** von Merſeburgk kegen Eißleben **in patriam Lutheri** an des verſtor-

6) Auch hier iſt der Text der **Hist. arc.** ſtark interpolirt. — Zur Sache ſ. Salig I. S. 637; 638 ff.; Planck I. S. 470 ff.

benen Spangenbergs ſtadt zu einem Superintendenten beruffen und erfordert wardt. Nachdeme er nhun In groſſem Anſehen bey Jederman war, trachtete er furnemlichen dahin, Wie er Ihm ſolche Autoritet und Anſehen allerſeits erhielte, derhalben brachte er ſeine Neugeborene Propoſition Zum teil zu Merſeburgk, zum teil zu Kalckreutt uff Doctor Commerſtadts ſitz und folgendes zu Eißleben uff die Cantzel, vielleicht aus hoffnunge, weil die Graffen daſelbſten Hertzogen Moritzen und Augusto ettwas mit ſchwegerſchaft und ſonſten zugethan wahren, Er wolte ſich hirdurch bey Ihnen In Anſehen bringen, Dan er konte als ein gelerter Doctor und beredeter Mann herlich herfurbringen und ſchmucken, derwegen gedachte er auch, Er wolle dieſe propositionem, bona opera sunt necessaria ad salutem kegen die anderen Prediger In der Graffſchaft Mansfeldt, welche er alleſambt kegen ſeiner kunſt fur ſchlechte Bachanten hielte, gar wol erhalten, Aber es ſatzten ſich von ſtundt an Her Michael Cälius und M. Cyriacus Spangenbergius Prediger zu Manſſeldt ſambt andern Ihren mit collegis darwieder In offentlichem deutzſchem Druck und warneten Die Zuhorer Ihrer Grafffſchaft Manſſeldt fur ſolcher vorfuriſcher lehr und Irthumb, welche wieder die offentliche Warheit des Euangelii und der gantzen heiligen ſchrift lieffe und ſtritte; Doctor Major wolte ſich nicht daran kehren oder von ſeiner vorfuhriſchen lehre abſtehen, ſondern faſſete denſelbigen handel ferner In ſchriften und gab Ihm ein Anſehen, das es ein Corpus und volumen wardt und ſtellete ſolchen handell und ſache Doctor Klingen zu Halla zu mit bitte, Das er dieſe ſchrift und ſache mit allen Ihren Argumenten und umbſtenden als ein Rhetor und furtreffentlicher Redener In ein rechtſchaffen Corpus ordentlichen vorfaſſen wolte, ſintemal gedachter Klinge als ein gelerter und wolgeubter Juriſt Im ſetzen gar fertig, Darzu der Graffen zu Manſſeldt Rath und Advocat lange Jahre dahero geweſen war und noch, der ließ nhun dieſes buch, angeſehen Das Doctor Moritz Zoch zu Halla Ihne dafur

gar ernſtlichen warnete und Ihne daruon abreden wolte, In offentlichen Druck aufgehen, Weil aber gemelte Herren Prediger der Grafſchaft Manſfeldt darmit nicht zufrieden, noch die Vorfelzſchunge des articuli de justificatione einreumen noch darein willigen, Doctor Major auch umb der Hoffrethe gunſt willen nicht daruon ablaſſen, noch abſtehen wolte, Schaffete Ihne der alte Graff Albrecht zu Manſfeldt von Eißleben hinweg und zog Major wiederumb nach Wittebergk[7]), da Ihme durch Herzog Moritzens Rethe nicht allein Haus und Hoff ſambt den gutern uſm lande bey Herzog Moritz erhalten wahren, ſondern er auch noch In ſeinem Abweſen von Wittebergk ſein stipendium ob lectionem in sacris In ſeiner Abſentz darzu erhalten, Da er nhun gen Wittebergk In ſein Asylum kam, wolte er allererſt daſelbſt In ſeinem proposito recht behalten cum tanta pertinacia, das gleichwol dieſelbe H. Philippo mißfiel und Ihne erinnerte und heftig vormanete ut abstineret ab inusitata et periculosa phrasi in Ecclesia, Aber es war bey Ihme nichts zu erhalten, Ob er nhun ſolches aus Ehrgeitz oder pro incolumitate suorum bonorum priuatorum thete, Oder aber ob er ſich bey Doctor Commerſtadten ſo dieff hatte eingelaſſen, das er nhun mit ehren nicht wiederum zurucke keren konnte, Iſt Gott am beſten bewuſt. Es wurde aber wieder ſolche D. Majoris lehre ſonſten von vielen Chriſtlichen Predigern gar dapffer und ritterlichen geſchrieben und geſtritten, das ſie nicht beſtehen konte[8]), Derwegen vorwendete er ſeine rede Immer auf eine Andere art und Deutunge und gab fur, ſeine mißgonner deuteten ſie viel anders als er erinnerte, Er wolte aber ſich hinfuro ſolcher Zweiffel-

7) Planck I. S. 478 f.; — Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1077.

8) Planck I. S. 476 f.; Salig I. S. 638 f. Melanchthon war hierbei auch thätig; auf ſeinen Bericht hierüber ſchrieb Ratzeberger einen ausführlichen Gegenbericht, „sub dato 6. Julii 1556.“, der ſich in einem Auszuge, zugleich mit Beziehung auf Cordatus, im Cod. chartoc. Biblioth. Gothanae Nr. 452. Fol. Pag. 332 sq. befindet.

haftigen gefehrlichen reden euſſern und enthalten und dieſelbe nicht mehr gebrauchen, Doch wahren ſeine gloſſen und beſchonungen dermaſſen geſchaffen, Das er nicht wolte Unrecht gethan haben, Dardurch gleichwol viel einfeltige Chriſten In den Wahn gebracht wurden, als wehre ſeine propositio an Ihr ſelbſt nicht ſo gar unrecht, als man Ihme gleichwol ſchuldt gabe, Dieſer des Majoris Propoſition machte ſich auch Anhengig Justus Menius, und ſagete, gute Wercke wehren notig zur ſelickeit den glauben zu erhalten und dergleichen, wurde er hernacher zu Gotha fluchtig und begab ſich nach Leipzigk, wardt Pfarherr daſelbſt zu S. Thomas, ſtarb hernacher an einem hitzigen fieber mit zerrutteten ſinnen[9]).

Ingleichen folgete balde hernacher M. Victorinus Strigelius mit ſeiner lehre de libero arbitrio et Synergia, unangeſehen Das er zuuor in synodo Isenacensi Menium confutirt hatte[10]), und ſolcher ſein Wahn floß faſt aus der und fur vielen Jahren hero wiederlegeter causa sine qua non per Lutherum und dieſe D. Majoris Propoſition de necessitate bonorum operum ad salutem kam Ihm trefflich zu ſteur und zu ſtatten, Dan Victorinus war ein furnemer trefflicher hoher philosophus et in lectionibus post Philippum omnium fere summus, war beredt und accommodirt ſich faſt In allen ſeinen lectionibus ad succinctum purum et elegans genus dicendi et docendi Philippicum, Das Ihne die studiosi uber die maſſe gerne horeten und hochhielten, Da nhun ſolche Interimiſtiſche hendell ohn unterlaß und nach einander furlieffen und mit Gewalt in Ecclesia und scholis einriſſen, und es gleichwol Herzog Moritz ſo ferne und

9) Menius ging im J. 1557 von Gotha weg und ſtarb nach einem kurzen Aufenthalte in Leipzig 1558. — Salig I. S. 644 ff. Die Hist. arc. enthält in ihrem corrumpirten Texte nichts hiervon.

10) Der Convent in Eiſenach war im J. 1556; der Anfang ſeines Streites fällt in das Jahr 1558, mit Melanchthon war Strigel aber ſchon im J. 1557 ganz zerfallen und bereits auch mit Flacius in Spannung.

dermaſſen mit fortſetzunge des Interims dahin nicht bringen konte, Wie er wol vormeinte und verhoffete, ſintemal er auch der landſtende Unmutt daruber vormerckete, fing man des Herren Lutheri bucher zum teil wiederumb zu Wittebergk zu drucken an, doch wurden ſie gar mendose und confuse gedruckt, Dan etzliche viel gantze paragraphi und Sentenz mit vleiſſe geendert zum teil gar ausgelaſſen worden, Inſonderheit In dem, Da ettwa Lutherus In ſeinen ſtreitſchriften wider die pontifices, wie ſie ſich duncken lieſſen, allzuheftig geweſen, und es dem glauben alleine zugeſchrieben haben ſolte, Daruber von Biſchoff Ambſdorffen und Georgio Rohrern ſambt anderen gottfurchtigen beleſenen Theologen ein groſſer mißfalle getragen wurde, und derohalben hochermelte Junge Herzogen zu Sachſen zu Weimar vorurſacht wurden, Das ſie M. Georgium Rorarium ſambt einem großen Vorrathe scriptorum Lutheri an ſich brachten, und die Tomos vel opera Lutheri ufs Neue zu Jena wiederumb unuorfelzſcht zu drucken Verordnung theten, Darbey den Doctor Matthäus Ratzeberger damit zu Erffurdt groſſen vleiß mit anwendete und zu dieſem herrlichen furnemem Wercke viel des Herren Lutheri scripta communicirte[11]). Hirdurch wurden die

11) Merkwürdigerweiſe enthält auch hiervon und von dem Folgenden die Hist. arc. gar Nichts. — In unſerem Codex findet ſich von derſelben alten Hand, welche ihn geſchrieben hat, Folgendes am Rande verzeichnet: In quodam scripto cujusdam Doctoris ſind dieſe Worte zu befinden: Das die opera Lutheri numehr wieder zu Jena ufgeleget und daſelbſt rein und unuorfelſcht In gewiſſen Tomis Gott lob gedruckt worden und aufgangen, Das haben wihr Hern Doctori Matthaeo Ratzebergern zu Erffurdt, welcher In vor Jahren Herzog Johann Friderichs zu Sachſen Churfurſten, leib Medicus geweſen und dem Hauſe Sachſen und vielen leuten nicht allein mit ſeiner kunſt der Arzney, ſondern auch der gantzen Kirchen mit forderunge Gottes Worts und des Heiligen Euangelii gedienet und behulflichen geweſen, viel und hoch zu dancken, Dan weil er des Hern Doctoris Lutheri, des treuen Mannes Gottes ſeligen, getreuer freund geweſen, der Ihn herzlich geliebet und dahero viel ſeiner ſchriften und ſachen bey ſich gehabdt, Hatt er dieſelbe zu beforderunge dieſes Wercks ganz willig und gerne communicirt. — Man ſieht an dem Papiere des Codex, daß noch eine Zeile folgte, das

Witteberger wieder die Jenenses trefflich beweget und ſchopfeten wieder ſie ein ſolchen grimmigen Haß, Das wo ſie nur die Uniuerſität zu Jena leſtern, hindern oder ſchmehen konten, gar nichts unterlieſſen, Dieweil aber balde nach D. Lutheri ſeligen abſterben alle ſachen ſo geſchwinde uf einander getrieben wahren, Das ſich niemand unter den Wittebergern mit ernſt wieder das Interim ſetzen wolte, Dan Philippus wolte den fuchs nicht beiſſen, ſondern lieſſe Ihme faſt des mehren teils gefallen, Was man Ihm von Hofe furlegete, So riſſe darkegen die corruptio purioris doctrinae mit Hauffen ein und ließ man Philippum tanquam praeceptorem nur alles alleine machen und ordenen pro sua autoritate wie ers fur rathſam achtete, Dan Lutherus war In des Philippi ſinne all zenckiſch und ehrgeitzig In Religionsſachen gefahren, aber er Philippus wolte sua moderatione et modestia pacem publicam apud Monarchas et pontificios et per consequens die gantze Religion in tranquilitate erhalten, Dan es war In gantz Misnia et Saxonia kein Menſch ſo kecke und behertzet, der Philippus hierinnen hette dorffen ettwas einreden.

Da man aber zu Wittebergk M. Matthias Flacius Illyricus, welcher zwar etzliche Jahr zuuorn propter studium religionis Christianae ſich kegen Wittebergk begeben hatte, Dieſer Flacius war von Albona aus Illyria unter der Venediger Herſchaft gelegen, burdig, und hatte ſich ex sua patria zu einem Munche ſeiner freundſchaft kegen Padua gethan, die heilige ſchrift von Ihme zu ſtudiren und ſich als dan In ein Cloſter zu begeben, vorhieſſe Ihme darzu eine groſſe summa geldes von ſeinem patrimonio zu geben. Als nhun derſelbe Munch einen ſonderlichen eifer und begirde an ſeinem Vetter dem Illyrico ad studium verae religionis et pietatis ſpurete, riethe er Ihme mit allen treuen, Das er ſich nicht In ein Cloſter ſtecken, ſondern in Ger-

---

Papier iſt aber beſchnitten worden und aus den einzelen noch ſichtbaren Strichen läßt ſich nichts entnehmen.

maniam begeben wolte, Da die rechte reine lehre des Gottlichen Worts durch Lutherum wehre wieder an den tag gebracht, zeigete Ihme auch im Vortrauen etzliche Lutheri scripta, Hierauff begab ſich Illyricus erſtlichen ein Jahr gen Baſel zum Hern Simone Gryneo und ſtudirte alda von Sebastiano Munstero Elementa Linguae Hebraicae, Darnach zog er von Baſell zu ſeinem Vettern M. Matthia Illyrico gen Tubingen und ſtudirete daſelbſt Linguam Graecam biß er endtlichen Anno 41 kegen Wittebergk kommen und die folgenden Drey tage hernacher viel anfechtunge und wiederwertickeit aufgeſtanden, bis er ad colloquium zum Hern Luthero gefuret und von ſeinem troſte geſtercket worden, hernacher iſt er faſt acht gantzer Jahr zu Wittebergk geweſen, Da er Magiſter und ehelich worden und Ihme professio Hebreae linguae befolen worden. Im Kriege begab er ſich, wie auch andere professores und burger auß der beſatzunge, doch ward er hernacher wiederumb zu ſeiner Lection erfordert, welche er auch fur die hand nam und derſelben nach dem Kriege anderthalb Jahr wiederumb abwartete. Als er nhun In denſelben Zeiten teglichen ſahe, wie man mit dem Interim und Adiaphoriſtiſchen Hendeln umbgienge, und wie auch Philippus dieſelben halff befordern, ſahe er balde wol, Das, wo dieſer Handel alſo ſolte fortgetrieben werden, hierdurch das gantze Babſtumb wurde wieder eingefuret und die rechtſchaffene reine lehre des Euangelii vorfelſchet und vortilget werden, Derhalben durchdrungen Ihm dieſe fehrliche vordechtige ſachen ſein Herz und gewiſſen, Das er balde Im Anfange den Hern Philippum und andere Herren der Uniuerſitet Wittebergk anfiel und ſie mundtlichen mit hochſtem vleiſſe vormanete[12]) und bate, ſie wolten Ja den feinden und kegenteile nichts einreumen, ſondern In beſtendigem bekentnuß der waren Religion vorharren, Dan er vor-

12) Hier berührt die Hist. arc. wieder Einzeles, aber in einem ganz anderen Zuſammenhange (bei Strobel S. 115) und mit einem durch und durch corrumpirten Texte. — Zur Sache ſ. Salig I. S. 631 ff. Planck I. S. 184—206.

merckte aus Ihren aufgegangenen ſchriften Ihre Wanckelmutikeit. Als er hiermit nichts erhielte, fiel er die furnemſten Herren der Uniuerſitet an, batt ſie flehelich umb Gottes Willen, ſie wolten Ja den Papiſten In Religionsſachen kein enderunge nachlaſſen, Dan es wurde doch darbey nicht bleiben, ſondern die Papiſten ſucheten hirdurch Urſache und gelegenheit, wie ſie das gantze Babſtumb mochten wiederumb an und aufrichten, vormanete derhalben diejenigen, ſo den Wolff ſehen konten, Das ſie Ja bey der Herde bleiben und Ihme wiederſtehen wolten, Darmit er In die Herde Chriſti nicht einreiſſen mochte, Solches aber half auch nicht.

Als nhun der **Conuentus** zu **Cella** furhanden und **Illyrici** Vormanen nicht angenommen wardt, ließ **Illyricus** In Deutzſche Sprache eine ſchrift aufgehen, Das man die Papiſten In Religionsſachen Zu gefallen Ja nichts endern wolte, gab auch daſſelbige **scriptum** In lateiniſcher ſprache, ettwas weitleuftiger vorfaſſet, **D. Majori** zu leſen und ſchickete eine **Epistolam** an die vorſamleten Theologen zu Cella; Darinnen er ſie zur beſtendikeit vormanete, Das ſie ſich Ja nicht wolten vorfuhren laſſen, welches er auch hernacher mundtlich und ſchriftlich thete, Da er uf den Juterbockiſchen tag ziehen ſolte, Darmit man Ja den Wiederſachern nichts nachlieſſe, aus den Urſachen und Grunden, Dardurch man ſie konte uberweiſen, Solche urſachen und grunde ubergab dazumal **Illyricus** ſchriftlich vorfaſſet dem Hern **Philippo** zu leſen, Nachdeme[13]) aber vielgedachter **Illyricus** wie gemel-

13) Von hier an iſt das Folgende nicht mehr der Text von Ratzeberger, ſondern eine von einem anderen Verfaſſer aufgezeichnete Relation, die jedenfalls einen ſehr eifrigen Flacianer verräth. Die Gründe für unſere Annahme liegen in dem Inhalte des mitgetheilten Textes. Mag nemlich manche der erzählten Thatſachen noch in das Leben Ratzeberger's fallen, ſo können und dürfen wir doch annehmen, daß Ratzeberger, ſeitdem er ſich krank fühlte, kaum noch mit einer literariſchen Arbeit ſich beſchäftigte; hauptſächlich iſt aber zu bemerken, daß die Relation in ihrer Darſtellung meiſt über das Leben Ratzeberger's hinausgeht. Sodann leſen wir in der früher gegebenen Relation nirgends

bet kein geborner Deutzſcher war, ſondern von Albona aus der Venediger gebiete gelegen, burtig, undt ſich ein lange Zeit zu Wittebergk In Armut hatte trucken laſſen und leiden muſſen, Als wurde er von den professoribus nichts ſonderlichs geachtet, So hatte er hieruber ſeine fundamenta Hebreae Linguae et Graecae, darzu die studia Dialecticae nicht vom Philippo zu ſtudiren angefangen, Darumb wardt ſeine treuherzige Vormanunge bey dem Hern Philippo und Andern gar Nichts geachtet, Darzu brachten Ihn etzliche Assentatores bey dem Herrn Philippo In den Vordacht, und Unwillen, Als wolte dieſer frembde crabat und Undeutzſcher dem Hern Philippo, qui tamen solus et unicus poterat mederi publicis malis Ecclesiae et Rei publicae vorgreiffen und meiſtern, was er thun ſolte, Da nhun Illyricus

---

ſolche Angriffe auf Melanchthon, wie ſie hier vorkommen. Wenn Ratzeberger immer ſeine ſtrenge Anhänglichkeit an Luther und ſeine von Melanchthon abweichende Meinung zu erkennen gibt, ſo haben wir doch wiederholt geſehen, wie er nach anderen Seiten hin Melanchthon's mit Lob und Achtung gedenkt, wovon ſich aber hier keine Spur mehr vorfindet. Ferner widerſpricht die Schreibart der früheren von hier an in einer auffallenden Weiſe. Solche Wiederholungen ganzer Sätze, zum Theil wörtlich, wie ſie im Folgenden vorkommen, haben wir früher bei Ratzeberger nicht gefunden. Einzele Ausdrücke, die an Ratzeberger's Schreibweiſe erinnern, leſen wir hier allerdings auch, aber die Wendung „Als nhun" oder „nachdem nun" kommt hier weit ſeltener vor, andere Wendungen der Ausdrücke, z. B. „denn obgleich, dieweil nhun, indeß, ſintemal, alleſambt, da, inſonderheit, Irrgeiſt, nach dem Halſe ſtehen, Anhetzen, paſſiren, ſemptliche, hochermeldet u. ſ. w., finden ſich früher gar nicht, ebenſowenig wie die Verbindung des perſönlichen Pronomens mit dem Nomen proprium, die umſtändliche Titulatur, die im Folgenden bei Erwähnung des Herzogs Albrecht u. A. angeführt wird. Solche und ähnliche Ausdrücke und Wendungen könnten wir hier im Voraus leicht noch mehre anführen, die angeführten aber genügen neben den anderen angegebenen Gründen, dieſen noch übrigen Theil des Codex (— die Handſchrift iſt dieſelbe, wie früher —) für eine Hinzufügung von fremder Hand zu halten, die wir aber hier (— jedoch ohne weitere Anmerkungen —) noch mittheilen, um den Codex, wie er uns vorliegt, ganz zu geben. Nur ſei das noch bemerkt, daß auch hier die Hist. arc. (bei Strobel S. 118 ff.) von der Relation unſeres Codex vielfach abweicht.

alſo In Vorachtung gebracht wardt und derwegen ſahe, Wo er ferner mit Vormanen anhalten wurde, daß er In große gefahr kommen wurde, Zog er von Witteberg nach Magdeburg und ſchriebe von dannen abermal einen offenen brieff an Hern Philippum Im 49 Jahr in mense Julio, und vormanet Ihn abermal ad constantiam und das er betrachten wolte den unendtlichen ſchaden ſo aus den Adiaphoris folgen wurde, und vorwarnete Philippum, Wo ferne er nicht wurde abſtehen, konte Illyricus alsdan nicht umbgang haben, wieder Ihne ferner zu ſchreiben. Illyricus bliebe hierauf von Philippo unbeantwortet, Darumb ſchrieb er an Doctorem Jacobum Milichium, Academiae Rectorem, ut pro autoritate sui officii et loci resisteret huic pernitiosae conciliationi Christi cum Belial. Dan obgleich der Keyſer ein Zeitlang mit dieſer Neuen Reformation wurde zufrieden ſein, So beckennete doch Philippus ſelbſten, Das der Keyſer das gantze Interim durchaus wolte gehalten haben, Derhalben und weil Illyricus Darmit auch ferner nichts ausrichtete, ward er gebrungen eine Apologiam ad scholam Wittebergensem zuſchreiben und Darinnen anzuzeigen, Wie er nicht aus furwitz und Priuathaß, Wie man Ihme ſchuldt gab, ſich wieder die scholam geſetzet hatte, ſintemal ſie Je ſelbſt In Ihren eigenen colloquiis uberzeuget, Das ſie dieſe furlauffende enderunge ſelbſten fur Unrecht hielten und nicht billigen konten. Dieſes verdroß erſt Philippum und die Witteberger ufs heftigſte und wurden Ihme alleſambt feind, hieſſen Ihne turbatorem publicae tranquillitatis, desertorem Ecclesiae et Academiae, ingratum erga praeceptorem, proditorem arcanorum D. Philippi et transfugam, Das er ſich alſo aus noth offentlichen entſchuldigen muſte, se nunquam Ecclesiam et Academiam eo modo deseruisse, Wie ſie Ihn beſchuldigten, Aber es halff ſeine entſchuldigunge nicht, dan D. Pomeranus und andere professores und applausores Philippi rieffen Ihne In offentlichen Predigten aus als den allerergſten ertzbuben mit allem ſeinem Anhange, als wehren ſie falſche bruder und vorrether, die einen Irregeiſt

hetten und vormaneten die anderen auditores in publicis lectionibus et concionibus ſolches von Illyrico an alle Ihre bekannte zu ſchreiben, auf das er Ja per uniuersam Europam zum heftigſten vorhaſt gemacht wurde, Dieſe calumnias alleſambt liede Illyricus geduldig, erwieſe aber In ſeinen offentlichen entſchuldigungen, Das Ihme Unrecht geſchehe, Dan es hatte numehr Philippus auf ſeinen vorigen brieff ſehr hart geantwortet, gab Ihne boßlich an, Als ſolte er Illyricus die Lehre vorendert haben, aber ſie die Witteberger fureten noch die unuorfelſchte lehre, welche Philippus In ſeinen locis communibus und der Augspurgiſchen Confeſſion gefaſt hatte, Das aber hernacher an anderen ortern etzliche Neue Ceremonien angerichtet wehren, daran wehre Philippus nicht ſchuldigk, klageten alſo Illyricum Zum heftigſten an, Das er Philippum felſchlichen beſchuldigte und dardurch vordechtig machete, Dan was bisweilen Philippus von ſolchen handeln geredet hette, Das wehre ſein ernſt nicht geweſen, ſondern darumb geſchehen, Das er hierinnen Anderer leute vornemen und meinunge anhoren und Daraus ettwas lernen hette mogen, So beſchuldigte auch Philippus Illyricum Inſonderheit, Als hette er Ihme nach dem halſe geſtanden und simpliciter gelernt, Man ſolte viel lieber eine Verwuſtunge der Kirchen einreumen und zulaſſen, It. die furſten mit furcht eines aufruhrs ſchrecken, Da doch Illyrici meinunge nur allein dahin gienge und gerichtet war, Das er Philippum ad constantiam vormanete, Darauff auch Philippus zuſagete, Er wolte dieſe hendel nicht fordern helfen, welcher ſeiner Zuſage er doch nicht nachſetzete, ſondern viel mehr zaghaftig war unter ſo vielen Anhetzern.

Nachdeme nhun alles Warnen und piae admonitiones des Illyrici ſich mit den consiliis aulicis nicht reimeten und bey dem Philippo gar ohne frucht abgiengen, ließ Illyricus dieſe ſeine Vormanungen und priuat mundtliche Warnungen In offentlichen Druck coram tota Ecclesia ausgehen, das verdroß allererſt rechtſchaffen die Witteberger und Philippum, Das ſie nhun erſt des Illyrici rechte offentliche feinde wurden und fiengen uber Ihn

ſemptlichen das crucifige zu ſchreihen, Das er der rechte turbator publicae tranquillitatis wehre, desertor Academiae, ingratus erga praeceptorem, proditor Arcanorum Philippi et omnium pessimus, welches dahero kam, das ſonſten niemand zu kuhne und keck geweſen war und noch, der Im einreiſſen ſolcher Hoffpractiken und ſchedlicher hendell, dem Hern praeceptori hette oder dorffen ettwas einreden, Wie er Illyricus gethan hatte, darumb muſte er alſo gelobdt und ausgeſchrichen werden, derer bezuchtigunge aber er ſich offentlichen entſchuldigen muſte, mit erklerunge, welche fur die rechten proditores vel desertores Ecclesiae zu halten wehren.

Da nhun Jederman uff Illyricum alſo vorhetzet und vorbittert war und der groſſe applausus uff der Witteberger ſeiten alleine fiele, Nam ſich der Durchleuchtige Hochgeborene Furſt und Herr, Herr Johann Albrecht Herzogk zu Meckelburgk dieſes zweifelhaftigen handels mit hoher treuen an, vorſuchete derhalben, Darmit nicht fernere Unruhe In Ecclesia entſtehen mochte, uff beden teilen, Wie die mißuorſtende ufgehaben und die gemuter wiederumb mit einander voreiniget werden mochten, Derwegen wardt eine Zuſamenkunft beyder Parteyen zu Coſwigk ernant undt bewilliget, Da ſich nhun hochgedachtes Herzog Albrechts zu Meckelburgk Rethe und Abgeſandte zuuor mit dem H. Philippo zu Wittebergk unterreden und beſprechen wolten, wardt Philippus von ſeinem Eydam M. Caspero Peucero geſchwinde beredet und persuadirt, Als ſucheten des Herzogen Legati und geſandten nichts, dan mittel, liſt und gefahr, Wie ſie Ihm nicht allein umb ſeine ehre, ſondern auch umbs leben gedechten zu bringen, Darmit Ja Illyricus recht behalten, Philippus aber zu ſpott und ſchanden gemacht werden mochte, wardt alſo Philippus per hanc falsam persuasionem et calumniam generi sui M. Peuceri von dieſer handelung ſtutzig und wendig gemacht und gienge gantz zurucke, und muſte alſo Unglimff und Unrecht uff Illyrico bleiben.

Da erzeigeten ſich zugleich und theten ſich herfur die Jun-

gen hitzigen Poeten zu Wittebergk mit allerley schmehgedichten, In welchen sie nicht alleine Illyricum, sondern auch Andere standhaftige Christliche gelerte leute, so doch auſſerhalb Wittebergk wahren, offentlichen lesterten, Dan es thete den Wittebergern sehr wehe, Das sie mit warhaftigen Augenscheine uberwiesen wahren, Das sie In Tomis Lutheri viele wichtige Puncten, Wie auch In der Bibell etzliche marginalia vorfelschet und mala fide vorendert hatten, und da man dazumal eine grundliche Ursache wissen wolte, quidnam Illyricus potissimum peccasset, konte sie alle keine andere, als diese anzeigen Est ingratus erga praeceptorem, turbat tranquillitatem publicam et voluit conscribere in ignominiam praeceptoris nouam Dialecticam, Als war seine des Philippi Dialectica den studiosis nicht gutt gnugsam gewesen.

Als nhun Illyricus nach allen diesen hendeln sahe, Das nach Vorenderunge der Religion, welche von Hofe so heftig bey den Heuptern der Uniuersitet zu Wittebergk getrieben wardt, auch neben dem Adiaphorismo et Majorismo die Materia Synergiae in Ecclesia überhand nam, Dan die Theologi zu Wittenbergk wolten den fuchs gar nicht beissen, und aber er Illyricus von des Churfursten Hertzogk Johann Friderichs Elteſten sohne, Herzogen Johann Friderichen dem Mittlern zu einem professore Theologiae neben Doctore Wigando und M. Matthia Judice kegen Jena von Magdeburgk vocirt war, ließ hochermelter Hertzog Johans Friderich von wegen dieses Puncts der Synergiae publicam disputationem zu Weimar anstellen und halten und darzu Victorinum Strigelium bescheiden und erfordern, der sich auch darauf einstellete. Victorinus beruhete auf seinen argumentis philosophicis, So wolte aber Illyricus philosophiam nicht zulaſſen, noch dieselbe der heiligen gottlichen schrift vorziehen, noch sich daruon abwenden laſſen, Doch lieſſe er Ihme endtlichen abbringen peccatum esse substantiam, welches hernacher In der Kirchen Gottes zu groſſer trennunge und ergernuß groſſe Ursache gegeben. Hernacher flohe

Victorinus von Jena heimlich hinweg und begab ſich nach Leipzigk, Daſelbſten er als ein transfuga und Apostata gar ehrlich empfangen, ufgenommen und unterhalten wardt, wurde auch alda als ein hochberedeter Mann professor Theologiae, Wie er aber anfieng Theologiam alda zu profitiren, fiel er Im Artickell des hochwirdigen Nachtmals zum Caluino und anderen Sacramentirern, und lehrete ſolche vorfuriſche lehre offentlich In der ſchule gar ergerlich und viel anderſt, Dan wie er Zuuor durch Gottes gnade In den Kirchen Im lande zu Meiſſen und Sachſen aus heiliger gottlicher ſchrift und des Hern Lutheri buchern offentlichen geprediget und geleret hatte, So balde nhun Ihme die anderen Theologi und professores dieſe vorfuriſche und falſche lehre nicht wolten paſſiren laſſen, zog er von Leipzigk heimlich nach Ambergk und Heidelbergk, Da er uf dem lande und In Cloſtern die bilder ſturmete, und als er ſo hoch nicht, als er verhoffete, gehalten wurde, Iſt er endtlichen moerore geſtorben, vorwickelt und vordieft In dieſem ſchwarm und Irrthumen.

Kurz zuuor fing auch an Andreas Oſiander einen neuen Schwarm an In Preuſſen und gab fur Nos non esse justos imputatione propter meritum et passionem Redemptoris nostri Jesu Christi, sed nos fieri et esse saluos et justos ipsa essentiali filii Dei in nobis habitantis, Hierauf antworten Ihme fiel fromer gottfurchtige Theologi, Inſonderheit wiederlegete Ihme Illyricus ſein dogma gar heftig und gewaltig, Undt obwol Ihm darauf Philippus antwortete, So vormerckete man doch ſoviel ſowol aus allen anderen ſeinen scriptis, Das er ſowol als die anderen Witteberger nur furnemlichen ſucheten pacem et tranquillitatem Ecclesiae vel Ecclesiam sine cruce, et in summa tranquillitate ociosam zu haben.

Indes regeten ſich abermal die Sacramentirer Zu Zurich und Heidelbergk, zu denen ſich Victorinus begeben hatte, und lieſſen consensum Ecclesiae Genuensis, cui praeerat Caluinus, cum Ecclesia Tigurina In offentlichen Druck ausgehen, Da war

unter den Wittebergern keiner uberall, der ſich kegen ſie In ſchrifften hette wollen einlaſſen, und wiewol ſolches dem Hern Philippo als dem Oberſten zuforderſt damals gebuhret hette, ſolch Werck zu widerlegen, So ruret er doch die ſache nicht mit dem geringſten Wortlin an, ſintemal er viel lange Jahre vivente adhuc Luthero, mit den Tigurinis et Caluino In ſolchem Consensu geſtanden, Das ſich auch oftmals Caluinus hatte horen und vornemen laſſen citius animam suam a propriis visceribus euelli posse, quam sententiam suam a publicis scriptis Philippi mutare posse. Als nhun Philippus hieruber von vielen guttherzigen Leuten ermanet wardt, Das er ſolchen Vordacht auf ſich nicht beruhen und bleiben laſſen ſolte, ſintemal Lutherus ſo heftig wieder die Sacrament ſchwermerey geſtritten und ſich gleichwol Caluinus offentlichen uff des Philippi ſchriften beruffen und ziehen thete, Wiederlegete doch Philippus ſolches alles nicht mit einem Wörtlin, oder einigem offentlichen buchſtaben, Sondern ſchwieg ganz ſtille darzu, ließ ſich alſo nicht wenig mercken, Das ers mit Caluino hielte, Daraus gar viel frome Chriſten betrubet und zweifelheftig gemacht wurden. Dieweil nun Philippus ſich hieruber nicht wolte vorantworten und gar ſtill ſchwiege, Da colligirte Joannes Westphalus zu Hamburgk gar ein nutzliches buchlein aus vielen der erſten ſchriften Philippi, Darinnen Philippus vor Zeiten viel gewaltiger ſchoner sententias Orthodoxorum patrum de coena Domini contra Sacramentarios et eorum opiniones angezogen hatte, und ließ ſolch buch bono et pio studio In offentlichen Druck aufgehen, Das er den Hern Philippum Zum teil boſes Vordachts entnemen und ſeinen gutten leumutt und geruchte hirdurch rechten mochte, Da ſolches Philippus erfuhr, war es Ihm zwar ein ſchlechter Dienſt, ſagete darauf, Er bedorfte keines ſonderlichen Cantzlers, der fur Ihn hette ſchreiben dorfen, Derhalben ſchriebe Caluinus abermals In ſeiner letzten erinnerunge ad Westphalum dieſe Worte, Non solum quod dixi centies quidem, sed si opus est adhuc affirmo a me non magis quam a propriis visceribus diuelli posse Philippum, Darzu befliſſe ſich auch Philippi gener D. Casparus Peucerus In

dieſen ſachen, Das darinnen nichts dorfte gehandelt noch furgenommen werden ohne des Philippi Conſens, und wie ers fur ſich alleine fur gutt achtete, Dieweil dan auch In dieſer ſtreittſache des hochwirdigen Nachtmals die Witteberger durchaus ſtille ſchwiegen und nur Doctor Martinus Chemnitius, Doctor Tilemannus Heshusius et Joachimus Westphalus, Item M. Illyricus ob dieſem Artickell wieder die Zwinglianer und Calviniſten heftig ſchrieben, So blieben die Witteberger derwegen bey den mehren teile Chriſten In dieſem großen Vordachte, Das man nicht konte wiſſen, mit welchem teile es ſie eigentlich hielten, In dieſem gemelten Artickell vom Nachtmal Christi. In ſolchem Zweiffel ſchrieb auch der Durchleuchtigſte Churfurſt Pfaltzgraff Friderich bey Rhein von Heidelbergk an Philippum, bey welchem ſich ſeine Churf. G. eines grundtlichen und endtlichen Vorſtandes und meinunge begerten zu erholen, Den ſeiner Churf. G. Philippus auch mitteilete, Der meinung und hoffnunge, es ſolte ſolches ſein bedencken und ſchreiben nicht auskommen, ſondern bey hochgedachtem Churfurſten In geheim bleiben, Es wurde aber ſolche ſchrift publicirt, wie dieſelbe noch furhanden.

Und nachdeme ſich, wie gemeldet, Philippi gener Doctor Caspar Peucerus In dieſen ſachen alleine befliſſe, Das nichts uberall furgenommen wurde, viel weniger abgehandelt oder geſchloſſen wurde, ohne des Hern Philippi Conſens, Und wie ers fur ſich fur gutt achtete, Als richtete er ſich ſelbſt auch darnach und gewenete ſich allenthalben auf das succinctum genus dicendi et docendi Philippicum und behielte ſolches fur und fur pro vera norma et regula pietatis, Achtete darkegen Lutherum gar Nichts, Alſo das er auch einmal unverholen ad Michaelem Neandrum ſagete in schola Ildefensi, Es wehre gar nicht gut, viel weniger zu rathen, Das die studiosi Theologiae die scripta Lutheri viel oder durchaus leſen wolten, Dahero dan auch post obitum Philippi die andere professores Wittebergenses des Hern Lutheri scripta ad imitationem et consilium Peuceri hindanſetzeten und unter die banck ſtecketen, und es bey Churfurſten Augusto dahin

arbeiteten, Das man das Corpus Doctrinae Philippicum pro norma et canone in Ecclesia alleine und durchaus halten ſolte, neglectis scriptis Lutheri und wie In andern Artickeln geſchehen, alſo hat auch furnemlichen D. Peucer mit ſeinen Wittebergern hernacher Lutheri meinunge de coena verworffen, Dan balde post obitum Philippi ſchrieben ettliche guttherzige leute und Chriſten aus der Schleſien an Ihne Peucerum, als Ihren Landesman und tanquam ad animam Philippi umb einen grundtlichen bericht de coena Domini, denſelbigen pastoribus antworte Doctor Peucer Sie ſolten nicht viel de substantia coenae Dominicae disputiren, ſondern alleine usum et efficaciam coenae dem Volcke vleiſſig furtragen und treiben, In summa dictus gener Philippi nihil aliud curabat, quam ut omnia, quae Philippus faciebat apud omnes pro oraculo venditaret.

In ſolchem ſtillſchweigen der Witteberger vom hochwirdigen nachtmal unſeres Herren Jeſu Chriſti erhub und begab ſich auch ein ſtreit zwiſchen Henrico Bullingero zu Zurich und Doctore Joanne Brentio uber der Auslegunge des dicti Joannis, In domo patris mei multae mansiones sunt, de personali unione diuinitatis et humanitatis Christi et de sessione Filii Dei ad dexteram patris und ließen darzu die Zuricher In offentlichen Druck aufgehen Ihren consensum, deſſen zuuor gedacht worden, Da nhun Doctor Brentius dieſen Artickell mit dem buche de Majestate et omnipotentia Filii Dei erklerete und alſo denſelben wieder die Wiederſacher erhielte, wurden zwar die Witteberger erſuchet, Ihre meinunge und judicium uber dieſes buch zu geben, Sie erzeigeten ſich aber alsbalde alſo, Das ſie an dieſem furtrefflichen und ausbundigem scripto einen ſonderlichen miſſallen trugen, Dan In demſelbigen Buche zwar der Sacramentirer Handell grundtlichen angegriffen und wiederlegt worden, Darauf erfolgete balde darnach, das auch die Wittebergker in publicis lectionibus localitatem Christi in certo coeli spatio offentlichen aſſentirten, eben mit denſelben Argumenten, welche neulicher Zeit Petrus Martyr und Henricus Bullingerus Zu Zurich In Ihren ſchriften wieder den

Herren Brentium angezogen und gefuret hatten, Item communicationem Idiomatum tantum esse verbalem et commenticiam, non realem, Derhalben da einsmal zweene studiosi zu Wittebergk Cunradus Schlusselburgius und M. Albertus Schirmerus mit D. Peucero hieruber zu reden kamen coram Rectore Academiae Doctore Joanne Posone et Sebastiano Theoderico Winshemio et Doctore Georgio Majore antworte Ihnen D. Peucer mit gar unhofflichen Worten, Er wolle salua reuerentia zu schreiben In Ihre communicationem Idiomatum realem hofiren, hernacher wurden Itzo genannte Zwene der Schlusselburgius undt Schirmerus fur den Rectorem Winshemium, D. Majorem, D. Posonem und D. Peucerum erfordert und dieses Punctes halben mit Ihnen ernstlichen disputirt und gehandelt, doch mehr jurgiis, conviciis, sarcasmis et minis, quam mansuetudine et veritate, Da nhun gedachte Zweene uff Ihrer meinunge beständen, sind sie balde mit groffem Unmute und Ungeduld den vorsammelten Hern bey dem Rectore von Wittebergk relegiret und folgends mit schmehekarten bey Jedermann vorunglimpfet worden, Gleichergestalt vorhielten sich In diesem Artickell de communicatione Idiomatum reali der Junge Doctor Cruciger, D. Paulus Krell, D. Christophorus Pecelius und D. Fridericus Widebramus aus einem Poeten ein Neugebackener Theologus und Superintendens, welcher In diesem handel des hochwirdigen Abendmals furnemlichen brauchete der Zwinglianer und Calviniſten reden und gab D. Caſpar Cruciger junior In seinen lectionibus offentlichen ohne scheu fur, Lutherus hette In diesem stucke nimis crasse geschrieben und Zuweit geschritten, ob er sonst wol In anderen stucken ein hochberumter Theologus gewesen wehre, Folgendts und hierauff haben sie Ihren Neugebornen Unreinen Calviniſchen Catechismum uf des Calvini und Zwinglii schlag und meinung gerichtet, lateiniſch und deutzſch zu Wittebergk drucken laſſen und furgegeben, der kleine Catechismus Lutheri wehre fur die einfeltigen und leyen viel zu schlecht und dochte nichts, Wie den auch kurtz Zuuor Doctor Petrus Praetorius zu Zeitz den kleinen Ca-

techismum Lutheri In dem ſtucke vom hochwirdigen Nachtmal vorfalſchet und zu Wittebergk hatten drucken laſſen, Auf das ja die liebe Jugendt unter dem Namen des Mannes Gottes **Lutheri** und an ſtadt reiner lehre gift einſogen und alſo der **Calvinismus** meuchling In dieſelbe und In die ſchulen eingeſchoben und eingeflochten werden mochte.

Beſchluß.

Hatt alſo des Teuren und Hocherleuchten Mannes Gottes **D. Martini Lutheri** Prophezeiunge, Welche er zu Wittebergk In ſeiner letzten Predigt, ehe er nach Eißleben gereiſet, gethan, erfüllet werden muſſen, Das Nemlichen balde nach ſeinem Abſterben eben an dem Orte, da er Itzo uf der Cantzel ſtunde, andere Perſonen uftreten wurden, die viel anderſt lehren und predigen wurden, als er gethan, uff welche ſie Ja vleiſſige achtung geben, und ſich fur Ihren Irthumben und vorfuriſche lehre treulich huten und vorſehen ſolten.

IV.

Anhang zum Ratzeberger'schen Codex.

IV. Anhang zum Ratzeberger'schen Codex.

Folgen ettliche schrifften derer In vorgehendem Scripto historico gedacht wirdt.

Zunächst folgt hier, in Beziehung auf das, was Ratzeberger oben im Eingange zu dem Capitel: „Von D. Lutheri Kranckheit" ꝛc. im III. Abschnitte angegeben hatte, Luther's Brief an seine Frau, mit dem Zusatze: „aus dem Autographo nachgeschrieben". Wir verglichen ihn mit dem Abdrucke bei de Wette V. S. 780. Da wir bis auf die Orthographie keine Abweichungen gefunden haben, erschien ein neuer Abdruck des Briefes nicht nothwendig.

Hierauf folgt in unserem Codex:

1. Doctoris Matthaei Racebergii Judicium von der Nothwehre,

dessen oben im 2. Theile des III. Abschnittes gedacht und auf welches daselbst in Anmerk. 7. verwiesen ist. Wie dort angegeben ist, hatte Ratzeberger dieses Gutachten von der Nothwehr vor dem Ausbruche des schmalkaldischen Krieges an den Churfürsten Johann Friedrich gestellt; es ist bis jetzt noch ungedruckt. Eine Vergleichung mit der bei Hortleder Buch 1 Cap. 13 S. 39 ff. abgedruckten „Warnung" Ratzeberger's lehrt, daß diese aus jenem Gutachten erst hervorgegangen, oder daß von Ratzeberger das Gutachten bei Ausarbeitung seiner „Warnung" zu Grunde gelegt worden ist. Dieses bisher ungedruckte Gutachten lautet:

Es ist je schwehr, wie man teglich siehet und erferett, eine gefaste meinunge zuvorlassen, besonder wan sie irrig und falsch

und doch gleichwol die ſache der Menſchlichen fleiſchlichen Natur gefellig iſt, Alſo erfahren Wihr Itzo dergleichen In der Sachen die Nothwehr betreffendt, das faſt alle Menſchen, da ſie horen das die verbotene Nothwehr Wie mans nennet, durch gewiſſe Argument, clare Spruche und Exempel der Bibell nichtig gemacht wirdt, ſie dannoch daruon nicht abſtehen wollen, noch ſie vorlaſſen, ſondern dieſelbe vielmehr erhalten und mit gewalt vorteidigen und daran ſetzen leib, leben und was ſie vermogen und haben, Es iſt aber ſolchs In dieſer hohen ſachen nicht zuuorwundern, dieweil ſich dergleichen oft und viel zutragen In ſchlechten und geringen ſachen, Wie das ein Heide mit dieſen Worten hatt angezeigt und die Urſache mit angehenget, die alſo lauten: **Quod semper dico etiam nunc proloquar nimirum, persuasum me habere, quod difficillimum sit reuocare eos ad veritatem, qui sectae alicujus servituti se addixerunt. Falsae enim opiniones non solum surdos sed etiam caecos faciunt, ita ut videre nequeant, quae aliis conspicue apparent.** So nhun das ſage Ich In geringen ſachen geſchicht, Was iſts dan groß Wunder, das ſolches oder dergleichen In hohen und wichtigen ſachen, Da alle wolfardt angelegen iſt, auch geſchicht, beſondern dem, der die Urſache nicht betrachtet, Nemlichen den Zorn Gottes, die gewalt des Teuffels und die vorderbete Natur des Menſchen, Wer dieſe ſtucke recht bedencket, dem wirdt es nicht ſo ſehr wundern, ſondern wirdt ſich In dieſen lernen ſchicken und ſich zufrieden geben, Dringet mich derwegen die groſze gefahr und noth faſt aller, ſo daran wenig gedencken, dieſen bericht von der ſachen zu thun, Ob ettwa guttherzige leute wehren, Die des Handels unberichtet, dardurch berichtet werden und der gefahr alſo entgehen mochten, Dann da darunter nur einer wehre oder ſein ſolte, der dieſes zu Hertzen nimbt, ſo achte Ich dieſe muhe nicht vorgeblich und umbſonſt geſchehen zu ſein, und wird dieſer bericht In zweien Puncten ſtehen, der Erſte wird ſein ein gewiſſer beweiſz, Was Doctor Luther vom Anfange von dieſer ſache gehalten, der Andere

wird erckleren die meinunge vom Beerwolff und was daran hanget, so wieder den Ersten Punct aufgebracht wirdt.

Erstlich: ist gar gewiß und noch mit des Ehrwirdigen Herren **Doctoris Martini Lutheri** Handschrift zu beweisen, Was er von der Nothwehre oder Bundt wieder den Keyser Im anfange gehalten habe **Anno 1526.** Dan also lauten seine Worte **ex quodam scripto**, Mein lieber Herr Doctor und schwager, Ich danck Euch fur die Neue Zeitunge und habe wol gedacht der Reichstag wurde nichts guts ausrichten, Aber den Bund wieder den Keyser hore Ich nicht gerne, Dan Menschen Anschlege sorge Ich werden felen. Dieses sind Ja clare Worte genug und ist dieses sein brieflein mit eigener Hand geschrieben, noch furhanden.

Zum Andern ist gewißlich wahr, und noch mit lebendigen Zeugen zu beweisen, das der Durchleuchtigste Hochgeborene Furst und Herr, Herr Johannes Churfurst zu Sachsen hochloblichster gedechtnuß den Hern **D. Lutherum Ao 29** ungefehrlich umb **Martini** zu sich kegen Weimar hatt erfordern lassen und von Ihme mit hochstem ernst und vleisse erforschet, Wie er sich In diesem falle die Religion betreffende kegen Keyserliche Maiat vorhalten solte nach der heiligen schrift und erofnetem Willen Gottes, darauf obgenanter **D. Martinus** seiner Churf. G. den Rathschlag so hernacher **Anno 1546** zu Leipzigk durch offentlichen Druck aufgangen ist, aus der heiligen schrift und anderen gewissen Argumenten gegrundet, gestellet und mit seiner eigenen Handt geschrieben selbst uberantwortet hat, Wie das der wirdige Herr Magister Wolfgang Stein zu der Zeit Hoffprediger und beichtvater, hernach aber etzliche Jahr Pfarher zu Weissenfels noch auf diesen tag offentlich bezeuget, das der lobliche Churfurst Ihme diesen gegebenen Rathschlag gefallen lassen, darauf gebeichtet und die Absolution und das hochwirdige Sacrament darauf empfangen, das er dem wolle festiglichen und treulich nachsetzen, und solte es Ihme auch das leben kosten, welches dan **Anno 30** uf dem Reichstage zu Augspurgk, da von seiner Churf. G. und Anderen Herren und stenden, die Confession, die noch den Namen daruon, biß uff

dieſen tag behalten hatt, Keyſ: Majat uberantwortet worden, geſchehen iſt, Darbey ſie wunderbarlichen durch Gottes genade ſindt erhalten worden wieder alle macht des Babſts und ſeines anhangs, Von dem Inhalt aber und meinunge deſſelbigen ſchreibens oder Rathſchlags Lutheri iſt ohne noth ferner meldunge zu thuen, Dieweil derſelbe wie zuuor gemeldet, doch ettwas corrumpirt, durch den Druck iſt Jederman beckant worden.

Zum Dritten ſind uber dieſen Rathſchlag noch drei briefe furhanden, Zweene an den hochgenanten alten Churfurſten Herren Johanſen, und einen an ſeinen ſohn Churfurſt Johann Friderichen, von Doctor Luthern mit eigener hand geſchrieben, Darinnen er nicht allein anzeiget, Das es Unrecht ſey, umb der Religion willen ſich kegen den Keyſer mit der fauſt zu ſetzen, ſondern was auch daraus erfolgen werde, Wan ſolcher Krieg furgenommen werden ſolte, Nemlich Vorlierung und beraubunge des Gottlichen Worts und anders mehr, Dieweil nhun dieſe briefe ſehr dienſtlichen ſindt, die ſache zu erkleren, will Ich ſie hiermit aus den rechten Originalien inſcribiren, ob doch die ettwas helfen wolten, die ſache beſſer vorſtehen zu lernen.

Hier folgen nun die genannten Briefe Luther's, zunächſt das Schreiben an den Churfürſten Johann, geſchrieben im Februar 1532, bei de Wette IV. Pag. 335. Da Ratzeberger ſich darauf beruft, die rechten Originalien benutzt zu haben, de Wette aber nur ältere Drucke gebraucht hat, wollen wir hier die Varianten bezeichnen:

Zu den Worten: wie vormals auch, ſetzt Ratzeb. noch das Wort: geſchehen; de Wette: mit E. K. F. G. handeln ſollen, zwiſchen Kaiſ. Maj. und E. K. F. G. einen Vertrag oder Frieden zu machen, Ratzeberger lieſt nur: mit E. Churf. G. einen Vortrag oder Friede zu machen; de Wette: Demnach iſt das mein ꝛc., Ratzeb.: Demnach ſo iſt mein ꝛc. Bei dem Worte: anzunehmen ſteht nach Ratzeb. noch das Wort: ſind. de Wette: Und ob etliche noch dunkel wären oder verdächtig, Ratzeb.:

Dan obgleich deren etzliche noch dunkel oder verdechtig, achte ich ꝛc; de Wette: es wäre alles wohl klar und gewiß zu machen, Ratzeb.: sie wehren alle weiß, clar und gewiß zu machen; bei Ratzeb. fehlen die Worte: beyder Kurfursten; de Wette: den Pfalzgrafen Friederich, Ratzeb.: Pfalzgraff Friderichen; bei dem Worte: komen, liest Ratzeb. noch das Wort: ist; de Wette: daß solchen Vertrag und Friede nichts hindere, Ratzeb.: daß solchen Vertrag vieleicht nichts hindere; de Wette: so ist er ziemlich darümb gebüßet bis daher. So hat ꝛc., Ratzeb. liest: so hat er bishero ziemlich darumb gebusset, so haben ꝛc.; de Wette: Man muß auch diesen christlichen Artikel lassen mit regieren, Ratzeb.: Man muß auch diesen Christo seinen Artickell lassen regiren; de Wette: so folget, bei Ratzeb. fehlt: so; de Wette: da wird Hader, bei Ratzeb. fehlt: da; de Wette: doch wohl, — Ratzeb. liest nur: wohl; de Wette: daß viel Dings unrecht geschieht, — Ratzeb. liest: Das viel dings geschicht, so unrecht ist; de Wette: doch müssen bleiben unverändert — — Unrath; dagegen heißt es bei Ratzeberger: unuorendert bleibet zu Verhutunge groffen Unraths; de Wette: auch dieses, — Ratzeb. liest: auch das; de Wette: und wir doch ja, Ratzeb.: und wir ja; de Wette: zu verleugnen und verlassen, Ratzeb. nur: zu verleugnen; de Wette: wo wir Gottes Ehre, Namen und Wort preisen, Ratzeb.: wo wihr Gottes Ehre und Namen neben seinem Worte preisen; de Wette: verhindert werden, Ratzeb.: verhindert wird; de Wette: durch Krieg und Unfrieden verhinderten oder auch beraubt würden, Ratzeb.: durch Krieg und Unfriede vorlieren mochten; de Wette: Christus unser, Ratzeb.: Christus aber unser; de Wette: geschenkt wird, soll E. K. F. G. wohl wiederumb herrlich machen, Ratzeb.: geschenckt, wird E. Ch. G. wol wieder herrlich machen; in dem angeführten Spruche Röm. 12 (18) steht bei Ratzeb. das Wort: sollen, nach dem Worte: halten; de Wette: das ist ja so viel gesagt, daß — — sollen lassen; Ratzeb.: Das ist, das wihr — — fallen lassen sollen; de Wette: auch mit Ursachen

ſeyn; Ratzeb.: auch eine Urſache mit ſein; de Wette: ſo der Reuel [?] hernach, Ratzeb.: ſo der freuel [d. i. Frevel] hernach; de Wette: mein Recht, und, Ratzeb.: mein Recht fahren, und; de Wette: nicht ſolch, Ratzeb.: nicht ſo; de Wette: und den Türken eingeräumt würde, Ratzeb.: und dadurch dem Türken deſto greulicher zu wuten und zu toben Urſach gegeben wurde, damit beides **Euangelium** und gute Policey, ja wol alles zu grunde gehen mochte; de Wette: wenns zum Treffen komet, hat man oft erfahren, und itzt die Zürcher, Ratzeb.: wan es zum treffen komet, und iſt an den Zurichern ein ſtarckes Exempel; de Wette: und ſchaffet auch, das, Ratzeb.: und ſchaffet, das; de Wette: darum iſt's auch, Ratzeb.: darum iſt es auch; de Wette: feylen, Ratzeb.: felen; de Wette: heißt Eſaias darumb, Ratzeb.: heiſt darumb Eſaias; bei Ratzeberger fehlen die Worte: der dem durch die Hand gehet, der ſich darauf verlaſſet; de Wette: die will und muß, Ratzeb.: die muß und will; de Wette: thun es, Ratzeb.: thuns; de Wette: mir gnädiglich zu gut halten, Ratzeb.: Ihr gnedig gefallen laſſen, ſolches aber mihr gnedig zu gut halten; de Wette: das weiß Gott und hoffe — — rede, Ratzeb.: das Gott weiß, — dagegen fehlen die Worte: und — — rede. Nach dem Worte: Amen, hat Ratzeberger noch den Zuſatz: **Anno 1532.**

Das Schreiben Luther's an den Churprinzen Johann Friedrich vom **12. Februar 1532**, bei de Wette **IV. Pag. 337**; die Varianten ſind:

De Wette: und dem Kaiſer ꝛc., Ratzeb.: und dem Keyſer zugeſtellet, darauf Ich meine meinunge angezeiget; de Wette: und um gerne — hören, Ratzeb.: und Ihme gerne wolte demutiglich antworten hören, habe Ich nicht; de Wette: fürwenden, Ratzeb.: fürzuwenden; de Wette: und beſchwerlich, Ratzeb.: auch wol beſchwerlichen; de Wette: und das nicht; Ratzeb.; und nicht; de Wette: Aber, gnädiger Herr, weil nu, Ratzeb.: Aber weil nhun, gnediger Herr; de Wette: des Königs und jener aller Unrecht, Ratzeb. lieſt nur: des Koniges Unrecht; de Wette: und

E. F. G., Ratzeb.: darkegen E. F. G.; de Wette: hinfurt, Ratzeb.: hinfurder; de Wette: so müsste man doch zuletzt Friede machen, Ratzeb.: so muste es doch endtlichen zum friede gedeihen; de Wette: nicht kann, Ratzeb.: nicht konte; de Wette: Zudem sehen, Ratzeb.: Zudeme so sehen auch E. F. G. wie fest und auch gewiß; de Wette: daß es, Ratzeb.: dan es; de Wette: denn, Ratzeb.: als; de Wette: sein Leib, bei Ratzeberger fehlt: sein; de Wette; lehret, Ratzeb.: lernet; de Wette: Wahr ists, Menschenhülfe, wo sie Gott gibt und zuwirft, ist nicht böse, Ratzeb.: Was ist Menschen hulffe? Wo sie Gott — — ist sie nicht bose; de Wette: sich darauf verlassen, Ratzeb.: sich gentzlichen darauf zu verlassen und daruber ettwas anzufahen; de Wette: biete uns Gott, Ratzeb.: biete uns Gott selbsten; de Wette: Und Zeit ist — — ausstrecken; Ratzeb.: und ist Zeit, das wihr Jhn die hende nicht lassen umbsonst ausstrecken, dan es Jhn hoch verdreust; de Wette: So ists — die Länge, Ratzeb.: So ist es — Jn die lenge; de Wette: denn an, Ratzeb.: als an einer andern Person; de Wette; und Kriegens zu erwarten, Ratzeb.: und kann Kriegs erwarten; denn; de Wette: oder je zum wenigsten leichter aus dem — — hineingeführet hat, Ratzeb.: oder kann leichter aus dem schlamme wieder kommen, — — der darein geführt ist; de Wette: Aber ich bin zu klug worden, Ratzeb.; Aber Jch bin klug und; de Wette: mirs — — halten, Ratzeb.: mir es zu gutt halten.

Das zweite Schreiben Luther's an den Churfürsten Johann ist erst vom 20. Juni 1532 und steht bei de Wette IV. Pag. 382. Hier sind folgende Varianten zu bemerken;

De Wette; in aller Handlung, Ratzeb.: in allen Handlungen; de Wette: allzuklug und gewiß sein, Ratzeb.: allzuklug sein; de Wette: einen undisputirlichen, Ratzeb.: einen gewissen und undisput.; de Wette: aufgericht, da man nicht — — walten lassen; Ratzeb.: ufgerichtet oder gegeben worden, darwieder man nicht hat disputiren, oder ein loch darburch zu machen sich unterstehen mogen, wan wihr es so genau durch eignen Witz wollen

faſſen und gewiß machen, und nicht Gott mit trauen, und Ihn mit walten laſſen; de Wette: wem, Ratzeb.: wer; de Wette: das gröſſer, Ratzeb.: das groſſe; de Wette; wie wir ſie itzt in dem einen Zuſatz — verändert, Ratzeb.: wie wihr ſie Itzo (mit dem einem Zuſetzen von andern Perſonen ſo zu uns fliehen, In ſchutz zu nemen) vorendert; de Wette: ſeine Keyſerl. Majeſtät, Ratzeb.; ſein Majat; de Wette: wird hinfürder, Ratzeb.: wird bedes ſchuld; de Wette: Demnach bitte, Ratzeb.: Demnach ſo bitte; de Wette: und treulich, Ratzeb.: und ſie treulich; bei Ratzeberger fehlen die Worte: uns nachgibt, das wir mit gutem Gewiſſen wohl mügen annehmen: darzu ſeine Kaiſerl. Majeſt.; de Wette: Punctlin ja nicht, Ratzeb.: Punctlin willen ja nicht; de Wette: Gott wird (wo die Hauptſtück mit Frieden fortgehen) ſolche, Ratzeb.: Gott wird, da die Hauptſache wird fortgehen, ſolche; de Wette; ſollten wir — — Nähеſten, Ratzeb.: ſolten wihr kegen Gott und dem nechſten; de Wette: gar rein und gantz, Ratzeb.: ganz rein; de Wette: ſo dürfen ſie weder — Bedenkens, Ratzeb.: ſo bedürfen ſie unſeres Raths und bedenkens gar nicht; de Wette: brocken ſie zuviel ein, Ratzeb.: was ſie zuviel einbrocken; de Wette: ſein Kaiſ. Maj., Ratzeb.: Ihre Kaiſ. Majat ſolche Artickell bewilligen werden; de Wette: wider ſeine Keiſerl. Maj:, Ratzeb.: wider Ihre Majat; de Wette: richtet und lenket, Ratzeb. lieſt nur: richtet; de Wette: die Liebe zum, Ratzeb.: und die Liebe; de Wette: und bleibt Glaube, Ratzeb.: und bleibet doch Glaube; de Wette: Pochen und Prangen — — ſeyn würde, Ratzeb.: Pochen niedergelegt wehre, welches Ihnen ein großes Herzleid und Pein ſein wurde; de Wette: noch zu reden, Ratzeb.: rathen; de Wette: Kaiſerl. M., Ratzeb.: Ihrer M.; de Wette: an allem Ubel, Ratzeb.: an alle dem Ubel; de Wette: barmherzig erhöret, Ratzeb.: barmherzig und gnedig erhoret; de Wette: Friede an. Derſelbige libe Vater, Ratzeb.: fride an, So wollen Wihr Ihne nicht annemen. Derſelbe liebe Vater; de Wette: das ſolche, Ratzeb.: das wihr ſolche ꝛc. — Nun heißt es in Ratzeberger's Bedenken von der Nothwehr weiter:

Zum Vierten ist uber dieses auch offenbar und mit lebendigen Zeugen zu beweisen, das auf dem grossen Bundtstage zu Schmalkalden D. Martinus mit allen Theologen so zu der Zeit da gewesen, ausgenommen Doct. Pommern eintrechtiglich beschlossen hatt, Das dem Keys. In dieser rechten Religionssache mit gewalt, mit nichten zu wiederstehen sey, wie das diejenigen wol wissen, die darbey gewesen sindt, Deren Ich noch etzliche, so am leben und Im Ministerio sind, ehrliche und beglaubte menner, wol weiß und kenne, dieses alles ist gewiß und ohne alle widerrede wahr und am tage.

Zum funften ist auch gewiß wahr, das D. Martinus In den propositionibus von dem Beerwolffe erstlichen von der Rechten und geburlichen Nothwehr, welche nicht wieder die ordentliche Obrikeit ist, handelet, und dieselbe approbirt und lobet, Als ein Werck der Anderen Tafell von Gott geboten, Zum Andern handelet er von der verbotnen Kegenwehre oder defension wieder die Obrikeit umb der Religion willen und improbirt diesselbige gantz und gar und setzet an Ihre stadt den spruch Christi: Vade, vende et relinque omnia etiam animam ipsam, wieder welchen spruch die verbotene Nothwehr streitet, Daraus klar, das keinem Christen gezieme, wieder seine ordentliche Obrikeit zu kriegen, noch mit gewalt sich wieder sie zu setzen propter primam tabulam, Das ist propter religionem, Er sey wes standes er wolle, sondern gewalt und unrecht zu leiden, Wie das die heilige schrift durchaus lehret und die Exempla Christi, der Aposteln und Propheten genugsam beweisen, und wo das nicht wehre, Was wolte fur eine Confusion In der Religion und allen stenden werden, Nemlichen ein gantze Vorkerunge der heiligen schrift, Wie wihr dan Itzo sehen, was aus der kegenlehre folget und noch folgen wirdt, biß das es wiederumb dahin kommet, Darinnen es Zuuor gewesen ist, und noch bleibet bey allen frommen rechtschaffenen Christen, so sich darumb vorbrennen, ertrencken und vorjagen lassen, von Allem das sie haben, und mit Gott und ehren besitzen, Nachdem es Christus und die Apostell offentlichen

gelehret und mit ihrem blut beſtetiget haben, Wie am tage, Das ſey alſo von dem erſten Punct geſaget, Darinnen Wie Ich hoffe, gnugſam bewieſen, was D. Martinus vom Anfange von dieſen ſachen gehalten, Nemlichen das ers gar condemnirt und uberall daruon nichts gehalten habe, Nhun will Ich auch kurtzlichen ſagen von dem Beerwolffe, welcher wieder dieſen erſten Punct leuft und was der letzte teil der Propoſition wolle und was mehr daran henget.

Und iſt hirbey zu mercken, das dieſes letzte teil der Propoſition gar nichts lehret von der bundnuß Kriege oder Kegenwehr wieder ordentliche Obrikeit von der Religion wegen, Dan dieſes wehre Ihm ſelber wiederſprochen, Wie Itzo gehoret und bewieſen iſt, und dem Luthero unbillig aufgelegt wird, beſondern weil es die Worte nicht geben, Darumb ſo muß darinnen was anders ſein, dann die Worte Krieg ꝛc., wie die Worte und Warheit clar geben, ſind zuuorſtehen von einem gemeinen auffſtande und Tumult, wieder den Babſt, welcher keine Obrikeit iſt, Es iſt aber ein ſolcher Tumult kein ſolcher Krieg wie er dieſe Jahr uber wieder den Keyſer gefuhret worden iſt, ſondern ein gemeiner concursus der Leute umb gemeiner noth willen, wie es zugehet, wan ein toller hundt, oder wie es D. Lutherus nennet, ein Beerwolff furhanden iſt, welches gar ein ander Ding iſt, dan Krieg, dan In dieſem Kriege Iſt gleich das Widerſpiel gehalten worden, Wie die wol wiſſen, ſo dabey geweſen, Ja das noch mehr und gewißlichen wahr iſt, ſo hat der Babſt durch kein ander mittel, ſo In kurzer Zeit konnen beſſer geſtercket werden, dan eben durch dieſen Krieg, Wie ſolches Doctor Luther zuuor geweiſſagt hatte, und kein vernunftiger Menſch leugnen kann, Darumb ſo muß von noth wegen, ettwas Anders In dieſem teile der Propoſition ſein, das noch erfullet ſoll werden, Es wehr dan ein Induction oder einfurunge In die wol verdiente ſtraffe, Wie dan Itzo geſchehen durch einen ſolchen mißuorſtandt, Das wieder die helle und clare Worte der meiſte und beſte anſehnlichſte Hauffe die Kegenwehre gemeint haben wollen, heben

daruf Krieg an, ſich ſelbſt zu ſchutzen wider Ihre ordentliche Obrikeit, kommen alſo In harte ſtraff, wiſſen ſelbſten nicht wie, Wie wihr das teglichen erfahren, und leider **Exempla** genugſam fur augen haben, welches aber unter denen Beyden ſey, iſt mihr viel zu hoch zu ortern, Will es derwegen Gott und andern, ſo hoheres Vorſtands ſind, beuelen, Wie aber das ander ſtucke, Nemlich ein leitunge In die wol vordiente ſtraffe zu uorſtehen, muß Ich ſoviel mihr Gott genade vorleihet, ettwas beſſer erkleren, Und iſt alhier allen Menſchen zu mercken, Das man Gott In einer ſachen, Darinnen er ſich gantz erkleret, und ſeinen unwandelbaren Willen offenbart hat, nicht mehr fragen ſoll, Dan Gottes Wort iſt nicht wie eines Menſchen Wort, das ſich endern oder beugen leſt, Wer aber dieſes nicht laſſen will, ſondern fraget Zwey oder mehrmal, dem antwortet Er auch nach ſeines Hertzen gedancken Ihm ſelber zum vorderben, Darumb das er Gott die Unehre aufthuet und Ihne einen Menſchen gleich achtet, Das beweiſet clar die **Historia Bileams** und dergleichen, Da er Gott zweimal fragete und Gott Ihne erſtlich heiſſet, Er ſolle nicht ziehen, und zum andern male er ſolle ziehen, Dieſes iſt alſo zuuorſtehen, das **Bileam** am Erſten beuelich und an der erſten antwort ſich ſolte haben genugen laſſen, und weiter nicht gefragt haben, Dan Gott Iſt In ſeinem Worte beſtendig, Darumb was er einmal ſaget, Darbey ſoll man bleiben, das aber **Bileam** den Erſten beuelich vorachtet und zum andern Male fraget, Daran thut er Unrecht, und vorſuchet Ihn Gott wieder, und heiſſet Ihn ziehen, Dan Wer ſich Gottes Wort nicht will warnen laſſen, der mag Ihme ſelbſten zum ſchaden undt ergernuß fortfahren, und ſehen Wie es Ihme endtlichen gerathe, Dan Gott ſoll man nicht vorſuchen. Das heiſt aber Gott vorſuchen, Wo man bey ſeinem Worte nicht bleibet und nicht einhellig glaubet, ſondern weiter fraget und dencket, Gottes Wort ſey eben wie Menſchen Worte, die ſich beugen und endern laſſen, und iſt gewiß dieſe **Historia Bileams** eine wunderliche **historia**, welche nicht vorgebens ſo oft In dem alten und Neuen

Teſtament angezogen wirdt, Dan nachdeme der Prophete Bileam ſich des erſten beuelich Gottes, umb ſeines geitzes und Menſchengunſt willen nicht hatt gehalten, ſondern Gott vorſuchet, und zum Andern male gefraget, Straffet Ihn Gott, Wie es auch S. Petrus In ſeiner Andern Epiſtell deutet, durch die ſtumme Eſelin, darauf er reitet, das er umb Geldes und unrechten lohns willen ſich wieder den Erſten beuelich Gottes hat laſſen aufbringen, gleich wie Ihme auch ſtraffet, Aber wer einmal Gottes Wort nicht hat wollen folgen, der iſt wol werdt, das er Ihm ſelber zu ſchaden und ergernuß fortfehre und daruber zu boden gehe. Dieſer Urſache wegen iſt uns dieſe historia vorgeſchrieben zu einer ſonderlichen Warnunge. Alſo ſtehet auch Im Anderen buche von den Konigen Am 2 Cap., Und da Ihn ſahen die Propheten ꝛc., von Eliſa zweyerley wiederwertige antwort, Erſtlichen ſaget Elisa, die Menner ſollen nicht hingehen, Eliam zu ſuchen, Als ſie aber an der Erſten Antwort nicht genuge hatten, ſondern Ihne notigeten, ſtellete er ſich ungeberdig, und ſagete Sie ſolten gehen, Aber ſie giengen umbſonſt, ſucheten Eliam drey tage, aber funden Ihn nicht, In summa, Wan man nicht eben Achtung hatt auf allein Gottes gewiſſe und helle Worte, und darnach nicht feſte und beſtendiglich bleibet, und darnach thuet, ſondern will daruber weiter fragen, Andere mittel und Wege zum ſchutz zu ſuchen, So vorkehret ſich auch Gott mit ſolchen Vorkerten, Wie Im 18. Pſalm ſtehet, Item In Ezechiele am 14 Cap., It. In Anderm buche der Chroniken am 18 cap., und redet und thuet gleich das wiederſpiel dem Vorigen, Dieſe weiſe Gottes ſolle man aus der heiligen ſchrift lernen, und ſich huten fur ſolchem laſter und ſunde, auf das man nicht In die ſtrafe keme.

Wan man nhun die Handlunge dieſes teiles anſiehet und recht betrachtet, ſo leſt ſichs anſehen, Als ſey dergleichen auch geſchehen, Dan alſo hat ſichs ungeuerlich zugetragen zu Augsburgk und anderswo, Da das drauen und ſchrecken von den hochſten und gewaltigſten Potentaten ſo heftig iſt angangen und

was daran gehangen, Da haben die weisen und mechtigen dieses teils das fur beschwerlich geachtet (Wie dan die Vernunft zu thun pfleget) bey solcher groß wichtigen sache, kegen solcher gewalt, ohne eusserliche, menschliche, sichtliche hulffe und schutz alleine auf Gottes unsichtliche hulffe zu stehen und zu fußen, haben derwegen angefangen, Bundtnusse, Festungen und anders zur Kegenwehre dienstlichen zu machen und zu bestellen, Darnach haben sie schone Vernunftige **argumenta** dieses thun zu beschonen, bede von des Keysers und auch Ihren Personen und Emptern gezogen, Daruber auch die geschriebenen Keyser Rechte gefuhret, haben aber unter des stehen lassen, Was Ihnen Gott durch seinen Propheten gegeben und offenbart hat, Wie aus diesen Worten **D. Pommers** wol zuuorstehen von der Frage die Nothwehre betreffendt [1]): Ich Doctor **Pomeranus** kann Itzo nicht wissen, wie auch mein Name In diese schrift ist kommen, Weil Ich wol ungefehrlich fur 23 Jahren meine Sentenz In diesen und anderen sachen An Herzog Friderichen Churfursten loblicher und hoher gedechtnuß viel anderst geschrieben habe. Von dieser Sentenz bin Ich nie gewichen, Dan Ich habe Gott sey gedanket Gottes Wort aus der heiligen schrift also gelernet, Das Wann ein Engell vom Himel mich anderst wolte lehren, Ich Ihne vorfluchen wolte, wie S. Paulus saget, Gab. 1. Was solten mich dan solcher Wasserblasen heimliche vorfelschete brieffe erschrecken, In demselben Jahre kam Ich gen **Lubeck** und war da bis In das Jahr **M. D. XXXIII.** Da schrieb mihr Her **Philippus**, Das die **Theologi** Zu Wittebergk und die Juristen wehren mit einander In dieser sachen einig worden, Das sie es wolten bleiben lassen bey dem Keyser Recht, weil es wehre eine weltliche sache, die Mordt und unrechte gewalt betreffe, wie Petrus sagete: **Subjecti estote omni ordinationi humanae.**

Derneben hat man Immer angehalten durch weise, gelehrte und Vornunftige zu sollicitiren und zu persuadiren, dieses

1) s. dazu Hortleder 2. Buch, Cap. 28, S. 133 f.; 135 f.

furnemen zu confirmiren und zu beſtetigen, Das alſo das gottliche Recht Ihren gedancken ſich ſubſcribirte, Darzu haben ſie D. Pommern gehabt, der ſtets Ihrer meinunge geweſen, und da dieſes der Proceß geweſen, hat D. Lutherus mit dieſen Worten anzeigen wollen, Meinet Ihr [2]) Wan ſie von uns zu hofe kommen, Rath zu ſuchen, Das ſie denſelbigen folgen wollen, O Nein, ſondern wan ſie allbereit geſchloſſen haben, ſo kommen ſie dan und wollen das wihr das Amen darzu ſprechen ſollen, Auf dieſe weiſe muß Ja der offenbarete unwandelbare Wille Gottes aus dem ſinne und augen geſetzet werden, dahero kommets Auch meines erachtens, Das die ſache nicht unbillich verloren iſt. Das will Ich nhun nicht vormelden, Jemandes dardurch zu vorkleinern, Dan Ich weiß, das wihr alle fleiſch und blut ſind und Irren konnen, ſondern umb der Ehre Gottes und warheit willen, furnemlich, Dan es wehe thut, Gottes Namen und Wort ſo Jemmerlich dardurch ſchmehen horen, zum Andern weil die ſachen und ſtraffen Immer von tage zu tage erger und gefehrlicher werden, das die Jenigen, ſo darinn ſtecken, ſich durch dieſen bericht mochten lernen erkennen, Gott umb genade und Vorgebunge der Sunden und linderunge der ſtraffe durch rechtſchaffene buſſe bitten, die Jenigen aber ſo nicht darinnen ſindt, oder doch balde darein kommen mochten, ſich darfur huten lernen, welchs ſehr hoch von noten wehre, wo wihr nicht durch Krieg des Ministerii In Deutzſchland gar vorluſtig werden wollen, Letzlich mogen auch die Interimiſten und Adiaphoriſten, die durch Weisheit die ſachen endern und mitteln und ſich mit den Wiederſachern ohne grund wieder Gottes Wort vorgleichen wollen, an dieſem Exempel lernen und gedencken, Was mit Ihnen werden mochte, Wan es zum ende mit dieſem teile bracht wird, Desgleichen auch die Papiſten, welchen die hefen des Zorns Gottes auszutrincken ſindt nach der ſchrift, was Ihnen wiederfahren mochte, Wan die ſtraff dermal einſt kommen wirdt, Wie

2) ſ. dazu oben 2. Th. im Eingange bei Anmerk. 7.

die wache, Dan Wie Im Propheten **Jeremia** und **Petro** geschrieben stehet, So hebet am hause Gottes das gericht an, So aber zuerst an uns Spricht Petrus, Was will es fur ein ende nemen mit denen, die dem **Euangelio** Gottes nicht gleuben und so der gerechte kaum erhalten wirdt, Wo will der Gottlose und sunder erscheinen, und wie **Jeremias** sagt, In der stadt, die nach meinem Namen genennet ist, fahe Ich an zu plagen. Dan der Zorn Gottes und seine harte straffe werden gewißlich nicht außenbleiben, wie dessen die ganze heilige schrift voll ist und viel unzeheliche **Exempla** ausweisen, Unser lieber Herr Jesus Christus wolte seine liebe Kirche und glieder gnediglich und wunderbarlich, wie er pfleget, erhalten, schutzen und fur vorfuhrunge behuten, Amen.

Coloss. 2.

Sehet zu, das euch niemandt beraube durch die **Philosophia** und lose Vorfuhrunge, nach der Menschen lehre und nach der Welt satzunge, und nicht nach Christo.

Psalm 94

Wol deme, den du Her zuchtigest und lehrest Ihme durch dein gesetze, Das er gedult habe, Wan es ubel gehet, biß dem Gottlosen die grube bereitet wird

Apocal: 13

So Jemand In das gefengnus fuhret, der wirdt In das gefengnuß gehen, so Jemand mit dem schwerdt todtet, der muß mit dem schwerdt getodtet werden, hin ist gedulb und Glauben der heiligen.

S. Paulus 1. ad Timoth: 2.

Sterben wihr mit, so werden wihr mit leben, dulden wihr, so werden wihr mit herschen, und die Epistel zu den **Ebreern** am 13 Cap. saget, Darumb durch sein eigen blutt hat er gelidden, hauffen fur dem thore. So lasset uns nhun zu Ihme hinausgehen, außer dem lager und seine schmache tragen, dan wihr haben hier keine bleibende statt, sondern die zukunftige suchen wihr.

2. Epistola Doctoris *Matthaei Racebergii* ad Doctorem *Basilium Monnerum* Jurisconsultum.

S. D. Quamvis longe antea praeviderim ex fructibus nostris hunc miserabilem nostrarum rerum statum, charissime D. Compater, proinde mihi minore dolore ferendum quispiam putaret, cum jacula praeuisa minus noceant, Verumtamen credi non potest, quam grauiter, quantoque animi dolore hanc poenam pertulerim, tum propter contemptum nominis et praeceptorum Dei et scandalum proximi, tum etiam propter charissimos amicos, in quorum catalogo tu praecipuus es. Demum etiam quod video perpaucos causam hujus divini furoris justissimi intelligere, quam ob rem valde metuo, ne non tam cito sit finienda haec poena gladii, Est enim Deus noster ignis consumens et Zelotes certe nisi resipuerimus et per poenitentiam veram eum non placuerimus, non auferet virgam illam ferream de dorso nostro. Nota enim est sententia in Euangelio, seruus sciens voluntatem Domini et non faciens vapulabit multis. Mitigaretur tamen poena Dei gratia per poenitentiam non fretam, per orationem assiduam, per obedientiam debitam, per humiliationem coram Deo, demum et per amorem erga Deum et proximum Wie der Prophet und oft die ſchrift ſaget: Mache dich loß von Deinen ſunden durch gerechtikeit und ledig von deiner miſſethat durch Wolthat an dem Armen, So wird Gott geduldt haben mit deinen ſunden, Dann es Iſt ein Irthumb, das man ſundigen und von Gott keiner ſtraffe gewertig ſein will ꝛc. Mirari satis non possum, quomodo Episcopi et Doctores Ecclesiae in hac re tam fuerint excaecati et insensati, nisi cognitum haberem ex sacris literis, hinc inde ab initio similiter perpetuo accidisse, quando puniti sunt gladio ob scelera, qui se populum Dei professi sunt, ut ex prophetarum et Moisis lectione apparet, ad quos nos omnes uni-

uersumque coetum Christianorum ablegant Apostoli Petrus et Paulus, Pet: 2 et Paul. 1. Corinth: 10. Ubi clare demonstrant et explicant causas istarum poenarum et afflictionum publicarum, et non aliter puniturum Deum porro usque ad finem mundi inobedientes et contemptores, quam antea solitus est punire sceleratos et flagitiosos, ut haec verba Petri testantur, exemplum eorum, qui impie acturi sunt ponens, Verum fefellit illos collatio partium nuda absque respectu nostri erga Deum earundemque praeuaricationum, arbitrantes multo leuiores esse nostrae partis transgressiones et delicta, quam aduersariorum, quod judicium non ad eos, sed ad eum, in quem peccatur, pertinet. Deinde non obscurum est ex propheta Hieremia et Petro, Afflictionem seu judicium a domo Dei incipere. Proinde satius fuisset, potius vitam nostram cum reuelata Dei voluntate quam cum adversae partis contulisse et emendasse nostros mores corruptissimos ad formam nobis ex spiritu et verbo Dei praescriptam a Reuerendo patre, Ex unica via et reconciliari et mitigari poena potuisset, At nos ea spreta indurati et perseuerantes procedimus adhuc in via nostra pessima, obstinate etiam errores nostros defendentes et adorantes omnes indiscriminatim laetentes. Optarem praeterea (ut etiam aliquid de principali causa addam) nostros integre et dilucide explicasse ipsas scripturae sententias, Qui acceperint gladium, gladio peribunt: Item. Non vosmetipsos defendentes, charissimi, sed date locum irae. Scriptum est enim Mihi vindictam et ego retribuam, dicit Dominus. Ego in ea fui sententia at adhuc sum Euangelium Christi, quod est verbum crucis, non gladio aut vi, sed libera confessione defendi debere, quam ab omnibus suis discipulis et membris exigit Dominus, dicens: Qui me confitebitur coram hominibus etc., proposuit quoque exemplum, ut sequamur vestigia ejus (ut inquit Petrus), quo omnino tollet illud jus defendendi in suis, siquidem oportet nos conformes imaginis

filii Dei fieri, Nec extant exempla Christum, Apostolos et Martyres vi aut gladio ab ullo magistratu unquam defensos esse, quae autem licita et concessa sit Christianis defensio Christus suo exemplo ostendit coram Pilato. Item Stephanus et Apostoli in Actis et ubique in scripturis. Non tamen improbo pii magistratus officia, quemadmodum etiam non priuatorum, si quis pium et sanum doctorem in Ecclesia propter veritatem doctrinae per inuidiam a persecutoribus ad Judices et supplicium raptum posset eripere et liberare non armis aut seditione, sed explicatione et approbatione sanae doctrinae, is gloriose et pie faceret, et talis defensio magis esset confessio quam vis. Sic ereptus est a magistratu pio Hieremias e manibus sacerdotum, prophetarum totiusque populi, Das einer einen ſolchen nimbt unbt fuhret Jhn daruon, das er nicht erſchlagen wirdt, Das iſt ein loblicheś Werck und was dergleichen mehr In der Bibell fur Hiſtorien ſindt. At cum flagitiosis religionem armis defendere contra summum magistratum non probo, sed ut ad defensionem Christianis concessam rursus redeam, adducam rursus verba 1. Petr. 2. Haec est enim gratia, si propter Dei conscientiam sustinet quis tristicias, patiens injuste. Quae enim est gratia, si peccantes et colophirati suffertis, sed si benefacientes patienter sustinetis, haec est gratia apud Deum, In hoc enim vocati estis, quia et Christus passus est pro vobis, relinquens vobis exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Sic etiam Hieremias se defendit adversus suos persecutores rationem, primum reddens sui officii, deinde in haec verba loquens: Ecce Ego in manibus vestris sum, facile mihi quod bonum et rectum est in oculis vestris, verum scitote et cognoscite, quod si occideritis me, sanguinem innocentem tradetis contra vosmetipsos et contra civitatem istam et habitatores ejus etc. In hoc exemplo expressum est, qualis pium et christianum Doctorem deceat defensio, similiter et pium Magistratum aut etiam privatum. Hoc autem

totum tolletur per defensionem, qualis est hodie (ad quam multi Doctores imperiti tamen rerum istarum maximarum incitarunt principes N. N. alioqui praecipites et effrenes), quae per conjurationes foedera illicita ut sunt Gallica munita loca, tormenta bellica homines impiissimos fit, sub hac creuerunt et defensa sunt omnis generis flagitia, extrema morum licentia, extrema securitas, maximus luxus, et si quae sunt similia ut est summa auaritia, quae est Idolorum cultus, sub specie pietatis omnia non solum in politia, sed etiam in Ecclesia perturbans et deuastans. Postremo in hac causa tractanda, non sunt miscenda prophana sacris, nec gentilia Christianis sive dicta sive facta, sed solum verbum Dei consulendum, Inde sapientia et intelligentia petenda, sic enim decet populum Dei nusquam alibi petere sapientiam, neque ullam aliam nosse, nisi ex lege Dei sui, ibi copiose et feliciter inueniet, quomodo in prosperis et aduersis, quomodo in pace et in bello se habere debeat. De aduersariorum poena interim non debemus esse solliciti, sed Deo committere, qui solus nouit modum et tempus et omnia ad haec pertinentia.

Sic breuiter exposui meam Charissime Domine compater de hoc bello sententiam non absque causa, quaerens in hoc sicuti etiam in aliis rebus veritatem. Ab hac enim quicquid recedit error est in magnis quidem causis nocentissimus, in leuibus leuior. Rogo ut libertatem in scribendo meam pro tua humanitate boni consulas et libere, ubi licuerit, respondeas. Bono animo interea esto, certo sciens, quod, ut Petrus inquit, qui nouit suos de tentatione eripere, nouit etiam conjugem cum liberis illaesos seruare etiam in medio hostium, ubi aliter effugere non potuit. Mirabiliter me deduxit Dominus per uias rectas et certus sum, illum non porro me deserturum. Fidelis enim est et magnae misericordiae et sperandum, eum nostras poenas esse mitigaturum. Wirdts vielleicht mit uns noch ein Weil vorſuchen, will es dann noch nicht helffen, ſo wird der gar Aus kommen. Optime vale et Christum ama,

is sedens ad Dextram, omnia gubernat, gubernabit etiam hoc bellum ad nominis sui gloriam. Humiliauit nostros, ne quis glorietur. Si enim nos ipsos judicauissemus, non fuissemus correpti a Domino, cui gloria, nobis autem confusio faciei, sicuti est hodie et non cessabit, donec cognouerint principes N. N. quod potestatem habeat altissimus in regno hominum et quemcunque voluerit, suscitare super illud, quia omnia opera ejus vera et omnes viae ejus, et gradientes in superbia potest humiliare, qui sit benedictus in secula. Amen. Iterum vale.

Matthaeus Racebergius Doctor.

Clarissimo Viro Doctori Basilio Monnero Jurisconsulto, Domino compatri suo charissimo.

---

3. Ettliche Underthenigſte ſchrifften Doctoris Matthäi Racebergii an Hertzogen Johann Friderichen, Churfurſten zu Sachſen.

Die Erſte[3]).

Eine treue erinnerunge das Jn dieſer Kriegsruſtunge nichts vorgeſſen werde, ſo zur ſachen notigk.

1. Petr. 5. Humiliamini sub potenti manu Dei, ut vos exaltet tempore visitationis.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Churfurſt, Gnedigſter Herr. Nachdeme die Erinnerungen und Vormanunge fur ſchaden, ſo Ich E. Churf. G. und den Jhrigen, ſo lange Zeit Ich unwirdiger Diener geweſen underthenigſt gethan, Gott lob ohne frucht nicht abgangen, Sondern der Allmechtige hatt das gedeyen darzu geben und allenthalben gnediglich vorliehen, Das bishero kein ſchade, Wie ſorglich und gefehrlich es auch geſtanden, geſchehen iſt, Darfur Gott gedancket ſey, Als will Ich, weil Jtzo eine gemeine und hohe gefahr fur der thur und hand iſt, welche nicht

3) S. dazu oben den Text bei Anmerk. 39.

alleine E. Churf. G. undt mittvorwandten fur Ihre Person, sondern auch landen und leuten Ja der gantzen Christlichen Religion In deutscher Nation gentzlichen Untergang und Vorderben (Wo es Gott nicht gnediglich vorhutet) drauet, aus christlicher gemeiner und sonderbarer Pflicht, Darmit Ich E. Churf. G. vorwandt bin nicht unterlassen, meine gedancken zu fassen, Wie solchem Ubel und straffe zu begegnen seyn mochte, Wie auch diesem feinde Christi und seiner glieder abzubrechen, So gutt Ich das vorstehe und gelernt habe aus dem Worte Gottes von dem Herren **Doctore Martino Luthero**, Welches Ich auch hierinn als eine Richtschnur gebraucht und unser Wesen und leben darnach angestellt habe.

Uber dieses hatt mich auch zu solchem furnemen gedrungen, Das Ich weiß und gewiß bin, Das der Sachen von Art und Natur aller guten ordenunge Gottes und allen Regimentern spinnenfeindt ist und tag und nacht trachtet, Wie er dieselbe vorderben und zureissen moge durch allerley mittel und wege, wie er nur kann, Dieweil Ich dan demselben In der heiligen Tauffe abgesaget habe, Ihme und seinem Reiche schaden zu thun, Wo Ich nur kann und vormag, Will mihr Anderst nicht geziemen, Dan das Ich hierinnen thue, so Ich vormag, nach der masse von Gott empfangen, Und weil Ich sehe, Das er den Regimenten uf mancherley Weise schaden thuet, unter weilen durch solche mittel, derer man nicht achtet, muß Ich deren etzliche darthun, Dan es sich oft zutregt, Das man viel Dinge nicht fur sunde und schedlich helt, darumb das es gemein ist, das doch fur Gott recht sünde und Unrecht ist, und die lenge nicht ungestrafet bleibet, Wie wihr teglich erfahren, derhalben ist es notig, das solches erkant werde, Dan sonsten kan nicht geholffen werden, Wolte Gott, es theten es Andere, die solches billich thun solten, So wolte Ichs nimmermehr gedencken, In mangel aber deß, kan Ichs mit gutem gewissen E. Churf. G. nicht vorschweigen, Auf das Ja In dieser grossen gefehrlikeit und mancherley geschefften nichts vorgessen werde, was zum Handel notig ist, Undt

ſolche treue ermanung und erinnerunge ſoll niemandt ſchedtlich ſein, noch zum nachteile, ſondern zum beſten gereichen, Iſt derhalben an E. Churf. G. mein underthenigſt bitte, E. Churf. G. wolten ſolches von mihr gnediglichen annemen und nicht anderſt, als uf das aller treulichſte gemeint, von mihr vormerken, Wie es dann auch nicht anderſt gemeint iſt, welches mihr Gott im Himmel und die liebe Warheit Zeugniß geben werden. Es wolten auch E. Churf. G. gar nichts achten, ob es ein wenig ſchmerzen möchte, Dan der Nutz ſo daraus komunt, wirdt es Alles wieder lindern, da darkegen der ſchaden, der aus Vorachtunge kommen mochte, gar zu ſehr ſchmertzen mochte, welches man ſo balde nicht vorgeſſen konte. Darfur wolle der Allmechtige Barmherzige Gott und Vater E. Churf. G. und das ganze Landt gnediglichen behuten durch Jeſum Chriſtum, Amen. E. Churf. Gnaden

underthenigster Diener
Matthäus Ratzenberger
Medicus, Doctor.

Wie Joſua vom Herren zugeſaget war, Joſ. 1. das, wo er wurde thun allerdings nach dem geſetze, das Gott durch Moſen gegeben hatte, So ſolte Ihme niemand wiederſtandt thun konnen ſein lebelang, Dan der Herr wolte bey Ihme ſein und unmogliche Dinge durch Ihn ausrichten, menſchlichem Vorſtande und Weisheit nach, Er wolle nur getroſt, freudig und unvorzagt ſein, Eben ſolche gewiſſe Zuſage und Vorſicherunge hat unſere chriſtliche Obrickeit auch von Gott, Wo ſie ſich nach Gottes Wort uf dieſe Weiſe richtet, Wie an dieſem Ort Joſuä geſaget iſt, Dan Ihr Ampt iſt eben ſo wol In das Ewige Allmechtige Wort Gottes vorfaſſet, Als Joſuä Ampt Im alten Teſtament, Iſt auch nicht weniger gewiß, Dan daſſelbige geweſen iſt, Es wolte dan einer das Neue Teſtament geringer und ungewiſſer halten, Dan das alte, welches ſich gar nicht reimet, Dann Je Gott nicht clarer geredet hatt, Als Im Neuen Teſtament durch den Sohn Hebr. 1. Allein da muß ſie gute Achtunge haben,

Das ſie auch thue nach dem erofnetem beuelich und Willen Gottes, Wie Joſua gethan hatt und Ihme die ſchrift Zeugnuß gibt. Joſ. 11. Cap. Das er habe Alles ausgerichtet, Was Ihme der Her durch Moſen geboten hatte, Das er auch nicht ein Wort ubergangen hette, Darumb iſt es Ihme glucklich alles ausgangen, wie die Historia klar zeuget. Joſua war beuolen durch Moſen Joſ. 1. Er ſolte vom geſetze nicht weichen weder zur rechten noch zur linken, Er ſolte auch das buch deſſelbigen geſetzes nicht von ſeinem munde laſſen kommen, Sondern das tag und nacht betrachten, Auf das er aller Dinge thete und hielte ſich nach deme, Das darinnen geſchrieben ſtunde, So wurde er ſeinen Weg richtig machen und aller Dinge wiſſen, was er thun ſolte, Darzu wurde Ihme gelingen, Alſo ſoll nhun unſere Chriſtliche Obrikeit auch thun und tag und nacht trachten, Das ſie handelen nach deme allen, Das ſie In Gottes Wort claren beuelch hatte, Als dieſer iſt, Das ſie die frommen ſchutzen, die boſen ſtraffen, Zu den Romern am 13. u. dergl. Sie ſoll auch ſtets fur augen haben als In einem ſpiegell, wie ſie ſich bedes Im hoff und landt Regiment halten ſoll nach deme 101 Pſalm: Sie wirdt nichts aus gunſt, haß noch anſehen der Perſon thun oder unterlaſſen, Auch wird ſie nichts In Ihrem Ampte weder Woluſt noch gefahr ſich vorhindern laſſen, Sonderen dem Worte S. Pauli folgen ad Rom. 12. cap. Wer Im Regierampt iſt, ſey ſorgfeltig, Wo das iſt, da wirdt gewißlich das gedeyen, gluck und vorſtandt In allem das zu thuen nicht auſſenbleiben, Dan gewißlich, Wo Zweiffel, Unwiſſenheit und dergleichen findt, iſt nicht der mangel am Worte, ſondern daran, Das man ſich nicht feſt daran helt, nicht tag und nacht darnach trachtet, Wie man Ihme vleiſſig nachkeme, ſondern leſt ſich bisweilen menſchliche Weisheit oder ſchedliche und verbotene Woluſt, eigennutz auch wol gunſt und anſehen der Perſon daran abwendig machen, Das nicht geſchicht, Das der Herr geboten hatt, Welches dan, Wo es ungebuſſet und ungebeſſert bleibet, die lenge nicht ungeſtraffet bleiben kann.

Derhalben wehre wol von noten Zum Erſten Das wer daran ſchuldig wehre, Wie es dann ſo reine nicht wirdt abgehen, Das derſelbe Gott umb genade und vorgebunge bete und Ihme gelobete, Das, Wo er wurde aus dieſer noth helffen, Das er ſolches wolte abſtellen und ſich vleiſſiger nach Gottes beuelich richten, auch Alles darnach anſtellen In ſeinem thun und laſſen, und allhier ſoll nicht vorgeſſen werden, Das wo einer umb ſeinen Affect willen (wie dan die Natur ſehr corrumpirt iſt) hette das Wort Gottes anderſt deuten und gloſſiren laſſen, Dan Wie es Gott gemeinet, Das er daruon gar abſtehe, und ſich Gott mit ſeinem Vorſtande gar gefangen gebe, Dan dieſes gar eine groſſe ſunde fur Ihm iſt und verhindert, Das er durch ſeinen heiligen Geiſt nicht wirken kann.

Zum Anderen: Weil ein Jeder Chriſt und beſonders die Heupter (Dan Ihre thaten weiter ſcheinen Dan gemeiner Leut) ſchuldig, Wie uns Chriſtus ſelber, darnach auch die Apoſtell clerlich gelehret haben, Das er kein ergernuß gebe durch offentliche beharrliche laſter, auf das dardurch Wie S. Paulus ſaget, der Name Gottes nicht geleſtert werde, Will auch von noten ſein, Das wer daran ſchuldigk derſelben lehre S. Pauli auch folge, Da er ſaget Zu den Epheſern am 4. Cap. Wer ſolches gethan hat, der thue es nicht mehr ꝛc. Und gedencke nur niemandt, Das ſolches nicht notig ſey, Dan Im folgenden Capittel derſelbigen Epiſtell ſaget er von ſolchen ſtucken, die von Chriſten gar nicht ſollen geſaget werden, und thuet hierzu dieſe Worte, laſſet euch nicht vorfuhren mit eitel rede, Dan umb ſolcher willen kommet der Zorn Gottes uber die Kinder des Unglaubens. Und alhier iſt gantz notig ein Unterſchiedt zu mercken zwiſchen beharrlich laſtern und das einer von ſunden ubereilet wirdt, Dan diejenigen, die In beharlichen laſtern liegen, ſindt In einem unbuſſertigen leben, ſindt der ſunden auch nicht gram, gedencken ſich auch nicht zu beſſern, Es ſage gleich Gott, was er wolle, ſondern es gefellet Ihnen Ihre Weiſe und Weſen wol, wollen auch ungeſtraffet ſein, Solche ſind ohne den heiligen Geiſt und iſt mit Ihnen dahinkomen quod

vitia abierunt in mores, Das ſie die laſter fur tugend halten und boſes fur gut, Wie es dan Itzo leider mit Hoffardt und ſauffen zugehet, Das da herfur gezogen und geruhmet wird, der es am beſten kann, ſolten auch gleich etzliche auf dem ſaufplatz todt bleiben, da lieget wenig an, Alſo iſt es mit andern dergleichen ſunden auch, Da fraget man gar nichts, was die heilige ſchrift ſaget, und wan es ſo ferne kommet, ſo iſt die rute und ſtraffe Gottes fur der thur, Die aber, ſo von einer ſunde ubereilet werden, haben nicht gefallen an einer ſunde, ſondern thut Ihnen Im Herzen wehe, Das ſie der Teuffel betrogen und zu fall gebracht hat, Die bleiben In der ſunde nicht liegen, ſondern ſuchen rath durch rechtſchaffen buſſe und bitten umb gnade und vorgebung Ihrer ſunde und ſolche buſſe gehet durchs gantze leben eines Chriſten umb der ſchwacheit des fleiſches und liſt des Teuffels willen, Verſtockt aber In ſunden vorharren, luſt an derſelben haben und ungeſtrafft wollen ſein, kommet aus teuffeliſcher bosheit, bleibet auch gewißlich nicht ungeſtraft zeitlich noch ewig. Und dieſer Unterſchied zwiſchen den ſunden und Sundern iſt wol zu mercken, und hat, Wie Ich beſorge, großen ſchaden gethan, und mochte mit der Zeit groſſeren thun. Und ſolchen offentlichen beharrlichen laſtern (ſo die weltliche Obrikeit nicht ſtraffet, vieleicht auch nicht alle mit geſchriebenen Rechten ſtrafen kann, Wie Ich neulich von einem furtrefflichen Juriſten vernommen und gehort) zu wehren und etwas zu ſteuren iſt von dem Herren ſelbſt der rechte Bann eingeſetzet, als das rechte letzte **Remedium** ſolcher Seelen Krancheit, Dan der Herr will ſolche In ſeiner gemeinde weder dulden noch leiden, wie er dan ſelber ſaget: **Sit tibi tanquam Ethnicus et publicanus**, und S. Paulus 1 Corinth 5. Da er von demſelben bann redet, ſaget **Auferte malum ex vobis ipsis**, und ſolcher rechte Chriſtliche Bann iſt von den Apoſteln und allen Kirchen hernacher lange Zeit Im rechten brauch blieben, Wie daſſelbige clerlichen zu beweiſen, Solchem gottlichen Bann ſind die **pastores** und Seelenſorger ſchuldigk In der Kirchen anzurichten und zu erhalten, und alle

Christen, sie sindt hohes oder niedrigen standes zu ermanen, Das sie solches gottlicher ordenunge ohne Wiederrede gehorsamlichen folgen, auf das dem Ergernuß gesteuert werde, Dan dieweil solcher Bann **Juris divini** ist und nicht ein menschliche ordnunge, so kan er von keiner Creatur weder Im Himmel noch auf Erden uffgegeben werden, Es ist nicht eine gewalt, die In unserer Willkuhr stehet, oder einem oder Zweyen alleine, sondern so der gantzen Christlichen Kirchen oder gemeine zum besten von Christo dem sohne Gottes selbst gegeben ist, Und hilft uberall nichts zur entschuldigunge, Das der Bann Im Babstthumb In einen schendlichen mißbrauch kommen ist, **quia abusus non tollit substantiam**, Sonsten muste das hochwirdige Abendtmal des leibes und bluts Christi Auch hinweg gethan worden sein, Dan es nicht In einem geringen mißbrauch gewesen, Wie der Bann noch ist, Was aber weiter darzu gehoret, den wieder anzurichten, ist allbereit von dem Herren **Philippo Melanthone** geordenet und gestellet.

Zum Dritten. Der Allmechtige Gott hat uns ernstlichen beuolen, Das wihr die Diener seines Worts und der Kirchen sollen reichlichen versorgen und unterhalten, Wie das S. Paulus lehret zu den Galatern am 6. Cap. Der aber unterrichtet wirdt mit dem Worte, der teile mit allerley guts dem, der Ihne unterrichtet, Irret Euch nicht, Gott lest sich nicht spotten, Wie wihr aber dieser lehre S. Pauli gefolget, ist am tage, Dan alles ist notiger auszurichten gewesen, Dan dieser beuelich Gottes, Man hatt auch uberall gnug, Alleine Wan es darzu kommet, will man gar vorderben und gedencket Niemand an die schwere Zeit, Darinnen viel armer Kirchendiener mit Ihren armen Weibern und Kindern mangel leiden muessen und solche Vorachtunge gottliches beuelichs bleibet In die lenge nicht ungestraffet. Wihr sind auch schuldigk den armen und kranken mitzutheilen von unseren gutern, so uns von Gott gegeben sind und wihr recht und mit danckſagunge gebrauchen sollen, dan also spricht die schrift **Esaiae** am 58 Cap. Du soll Dein fleisch nicht verachten, Derhalben ge-

fallen mir dieſe ordenunge gar nichts, ſo von wegen zugetragenen mißbrauchs angeſtellet, Das man Kuche und Keller alſo verſperret, Das arme, krancke und ſchwangere Weiber daraus nichts beckommen konnen, Wan unſer Hergott den mißbrauch wolte anſehen, Den man In teglicher fullerey treibet, er dorfte kein Kornlein, kein tropflein Wein mehr wachſen laſſen, Noch thut ers nicht, Dan es ſtehet dem ſegen Gottes gantz entgegen Wie die ſchrift ſaget Oculo liberali benedicetur, Ein freyer geber ſoll vom Herren geſegnet werden.

Zum Vierden: Dieweil die Oberherren Veter des Landes ſindt, unter welcher ſchutz ein Jeder Underthaner, Wes ſtandes er ſein mag, bey dem ſeinen geſchutzet werden ſoll, ſollen ſie keinem der Underthanen geſtatten, Er ſey Edell oder Unedell, Das er dem Andern ſein gutt abdringe, durch waſerley Practiken ſolches auch geſchehen moge, Es ſey Ihme dan frey feil, viel weniger ſollen ſie die Oberherren ſolches ſelbſten thun, durch waſerley ſchein das auch geſchehen mag, Sie ſollen auch ſolche ſchedliche heuchler nicht horen, Die umb Ihres eigenen nutzes willen die Herren bereden, Das ſie es macht haben, und mogen als die Herren thun, Was ſie nur ſelbſt wollen, Wie grauſam aber ſolche ſunde von Gott geſtraffet worden, lieſet man Im Erſten buche der Konige am 21 Cap. Es ſollen ſich auch Herren nicht bereden laſſen zu Neuen uffſetzen und beſchwerungen der Underthanen, Es ſey mit Holz oder anderen ſachen, Dieweil ſolches fur Gott auch eine groſſe ſunde iſt, und die ſeufftzen und clagen der armen underthanen, ſo durch ſolche uffſetze beſchweret werden, zu Gott durch die Wolcken bringen, Welches dan die Alten wol vorſtanden, und darumb ſich fur ſolchen und dergleichen uffſetzen oder ſteigerunge gehutet haben, auch die Armen leute bey Ihrem alten herbringen und gerechtikeiten ſein und bleiben laſſen, Das man aber uff die Underthanen ſiehet und Ihnen wehret, Das ſie Ihrer guter nicht miſbrauchen oder ſonſten dieſelbe ſchendtlich umbbringen, ſie auch, wan ſonſten nichts helffen will, Darumb ſtraffet, Das iſt recht und wol gethan. Auch ſoll billich ein gnediges und war-

haftiges einſehen geſchehen, Das den armen leuten nicht ſo groſſer ſchade wiederfahre von dem Wildprett, wie den leider hin und wider geſchicht, und darf ſchier niemandt mehr clagen, Das Wild gehort In die Welde und nicht In die Wieſen, Acker und Weinberge, Zu deme Iſt die Obrikeit Ihre Underthanen fur ſchaden zu ſchutzen ſchuldig und Ihnen kein ſchaden zuwenden zu laſſen, Wan dieſes geſchehe, ſo wurde gewißlich mehr Wildprett dan ſonſten ſein, wurden auch die Herren groſſere luſt daran haben umb des gewiſſens Willen, Dan der Herr iſt ſchopfer aller Creaturen und Iſt Ihme nicht mehr als umb ein Wortlin zu thun, das heiſſet **Fiat**, Solches aber glauben die geizigen, welche S. **Paulus** Abgotter nennet, gar nicht.

Zum funften iſt gantz clar aus heiliger gottlicher ſchrift, Das die weltliche Obrikeit iſt eine ſchutzerin des Rechten und der gerechtigkeit und eine Recherin des Ubels, Wie geſchrieben ſtehet zu den Romern am 13. Sie iſt Gottes Dienerin, eine Recherin zur ſtraffe uber die, ſo boſes thun, derhalben iſt ſie ſchuldig, die boſen zu ſtraffen ohn Anſehen der Perſon, und ſoll hie nicht zugehen, Wie zu Wolffenbuttel, Da man die, ſo die Mordtbrenner beſtalt hatten, Im gleide lieſſe dauon ziehen (die Urſache weiß Ich nicht), diejenigen aber, ſo Ihnen gedienet hatten, ließ man ſchmeißen und alle Marter anlegen, Die **Justitia** gibt einem Jeden, was Ihme gebuhret, den boſen die ſtraffe, den frommen die Ehre, ſie ſein wes ſtandes ſie wollen, und ohne ſolche kann die Welt nicht lange ſtehen noch regirt werden, man mache auch daraus, was man wolle, Und In dieſem Ihren von Gott befohlenen Ampte darf ſich die Obrikeit gar nichts irren, noch hindern laſſen, die Juriſten, ſo umb geldes Willen Ihr hierinnen einhalt thun, und die ſachen aufziehen, ſolche ſind den Herren In keinem Wege zu dulden, Dan ſie das Recht darumb nicht wiſſen ſollen, Das das Ubell nicht geſtrafft werde, ſondern das niemand Unrecht wiederfahre, Derhalben ſind das nicht rechte Juriſten, ſo das die Wiederſpiel uben, ſondern Sophiſten, die Gottes ordnunge wiederſtreben, welche treu und werd zu halten, Dan darinnen das Fun-

dament und grundtfeſt der Regiment ſtehet, ohne welche ſie nicht beſtehen mogen, Derhalben reume alhie aus dem Wege, wem es befohlen, ſonſt wird es In die lenge nicht gut werden und wird die ſtraffe nicht außenbleiben.

Zum Sechſten: Nachdeme ein ordentlich Regiment gleich iſt, wie ein leib aus vielen gliedern gemacht, Soll das Haupt aller glieder gelegenheit und gedeihen betrachten und ein Igliches In ſeinem Wort halten und nicht gedenken, eines derſelben konne allein alles wol ausrichten, bedurffe der Anderen nicht, gleich als wehren ſie vorgeblichen von Gott geſchaffen, Man vorachte keines, Den man wol ſiehet, Wan nur ein Mangel an einer Zehne iſt, Wie ubel der gantze leib kan fortkommen, Was wolte es dan werden, wan die fuſſe oder ſchenckell gar ſolten vorderbet werden, Derhalben gehoret dem Haupt als dem Oberſten ein vleiſſiges auffſehen zu haben und ein Jedes glied In ſeinem Wert zu halten, Desgleichen ſo ſollen auch die glieder ſich unter einander nicht vorachten und vorderben, ſoll es anderſt dem gantzen leibe wol gehen, ſondern ein Jedes das Andere In der wirde halten und bleiben laſſen, Darein es von Gott geordenet und geſchaffen iſt, Sonſt wirdt es heiſſen: Vorachtunge bringt kein gutt. Und dieſes Iſt eine kurze und einfeltige erinnerunge etzlicher Puncten, ſo In Itziger ruſtunge nicht wol dahinden gelaſſen werden kann von unſerem teile, Daruon der Ehrwirdige Herr Doctor **Martinus Lutherus** meldunge gethan hat In der Vormanunge an alle Pfarhern, ſo das Evangelium lieb haben, Auch In dem buchlein Vom Gebete wieder den Turcken und dergleichen, Darinnen er treibet zu rechtſchaffener buſſe und beſſerunge des Lebens, Dan er hat die ſtraffe und gefahr wol geſehen, ſo auf dieſe Zeit kommen wurde, Wihr beburffen Itzo gewißlich Gottes gnediger hulffe, Darumb ſo laſt uns aus dem Wege thun alles, was ſolche hulffe mochte hindern und aufhalten, Als da iſt ein unbuſſertiges, rohes, wildes leben, Wie das die Hiſtorien des alten Teſtaments wol ausweiſen, Dahin uns S. Paulus In der 1. zu den Corinthern am 10. weiſet, Da wihr das thun werden, ſo bleibet die Hulfe gewißlich

nicht auffen, dan Gott iſt treu und helt was er zuſaget, Wie der 33 Pſalm von Ihme ſaget, Wan ſichs auch noch ſo ubel anlieſſe und wurde gewißlich gehen Wie Joſua am 23 Zu dem Volcke ſaget, Wo Ihr werdet Eurem Gotte anhangen, So wirdt Einer unter Euch tauſendt In die flucht ſchlachen, Dan der Her euer Gott wirdt fur euch ſtreiten, Wie er zugeſaget hat, So Ihr aber nicht wollet trauen, ſo wird ſich das blatt umbkeren, und wird uber euch fuhren alles Ubel, Das er auch gedreuet hat, gleich wie er alles guts, ſo er zugeſaget, mit der that erfullet hat. Er will warlich unuorachtet ſein, ſondern gefurchtet. Auch will er, das man Ihme allein traue und ſich ſonſten auf nichts vorlaſſe, wie David lehret Im 147 Pſalm, Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn furchten und auf ſeine Gute warten, und umb des willen thuet er bisweilen ſo groſſe thaten, die uber menſchlichen Vorſtandt ſind, durch geringe Mittel, wie Joſua 4. ſtehet, Auf das alle Volcker auf Erden die Handt des Herren erkennen, Wie mechtig ſie iſt, und das Ihr auch den Herren eueren Gott furchtet alle Zeit, das iſt, Das er an beden teilen an ſeinem Volcke und feinden ſeine ehre erhalte und errette, Sonſten wurde es darzu kommen, wie **Malachia** am 1. ſtehet: Bin Ich Vater, Wo bleibet meine ehre, bin Ich Herr, Wo iſt mein furcht, **dicit Dominus exercituum**, Es iſt dem frommen Gotte an allen ortern umb ſeine ehre zu thun, das er daſelbe rette. Darumb und umb dieſer Urſache willen bitte Ich durch Gott, das man wolte die treue und veterliche Vormanunge **D. Martini Luthori** des Propheten Gottes uns gegeben zur Offenbarunge des Antichriſts und zu leiſtunge zum rechten Gottesdienſt nicht, wie bishero geſchehen, alſo In Windt ſchlachen, ſondern uns mit rechtſchaffener buſſe zu Gott wenden, dieſelbe ſtille den rechten Zorn Gottes mit einem chriſtlichen furſatze und gelubde unſer leben zu laſſen, ſo wirdt gewiß gluck, heil und ſieg erfolgen, Es wird auch Gott nicht geringere thaten thun, dan er durch die alten gethan hat, Wie **D. Lutherus** anzeiget Im Buchlein Vom Gebete wieder den Turcken mit angehengten Urſachen, die ohne

noth alhier zu erzelen findt, Wo nicht, ſo mogen wihr der ſtreiche und ſtraffe gewarten, Es ſey Itzund oder auf ein ander Zeit, dan der Herr hats geſagt, Es ſoll Itzo billich keiner ſein uf dieſem teile, der nicht teglich uber ſein gebete und Pſalm **D. Lutheri** Buchlein an die Pfarhern und ſeine liebe Deutzſchen, oder Vom gebete wieder den Turcken leſe, Dan darinnen iſt alles, was zu dieſem handel dienſtlich iſt, begriffen, Auch ſollen fur allen Dingen die furnembſten und gelerteſten Prädicanten In dieſem Zuge mitgenommen werden, die ſich auf ſolchen ſtreit vorſtehen, nicht **Theoretici**, ſondern die gute **Practici** findt, Dan wihr nicht allein mit fleiſch und blutt, ſondern mit den boſen geiſtern In der luft zu ſtreiten und zu kempfen haben, und dieſes ſind die rechten Poſaunen, die fur dem Herrn ſollen herziehen.

Letztlicher was die feinde betrift, halte Ich nach meinem geringen Vorſtande dafur, Das wo kein ander leidlich mittel noch Weg ſein konte, ſondern man muſte ſich wehren, Wie dan darauf ſtehet, das man uf den fall **D. Martini** rath folgen und ſich redlich wehren und unter ſich ſchlagen wolte, wie unter Tollehunde, ſie ſind hohes oder niedrigen ſtandes, geiſtliches oder weltliches, Dann in dieſem falle iſt ſich gewißlich zuuormuten, Das mit Ihnen keine andere gelegenheit habe, Dan mit denen daruon Joſua am 11 Capitel geſchrieben ſtehet, Und das geſchah alſo von dem Herren, Das Ihr Hertz verſtocket wardt Im ſtreit zu begegnen den Kindern Iſrael, auf daß ſie vorbannet wurden, und Ihnen keine gnade erzeiget wurde ꝛc. Es konte auch wol kommen, Das der Ewige Allmechtige Gott und Vater auch andere Nationen durch dieſen Krieg von der unmenſchlichen Tyranney des Turcken erloſen, auch Deutzſchland fur dieſen Erbfeinde, wo anderſt die Welt lenger ſtehen ſolte, beſchutzen konte, Dan was ſolten die ſchutzen, ſo umb des neides willen, ſo ſie wieder uns haben, die grentzen mit Munition und Kriegsvolck entbloſſen, Ob das ein veterliches, Ja nicht vielmehr ein vorreteriſches ſtuck ſey, laß Ich andere judiciren, ſo es beſſer wiſſen und vorſtehen, als Ich, und Da die heupter ſolches merken wurden, ſolten ſie

Gott den Gehorſam leiſten und alle Ihr Vermogen daran ſetzen, und Gottes Willen viel hoher, als Ihr gut gemach achten.

Wo aber unſer Hergott wurde einen andern Weg zeigen, der ehrlich, Chriſtlich und anzunehmen wehre, wurde ſichs dan wol lernen, Doch achte Ich, man werde ſich nicht ſo leichtlichen bereden laſſen, wie zuuor, Dan man hat wol erfahren, was fur ſchaden daraus kommen. Wihr wollen uns Itzo bede hohes und niedrigen ſtandes zu dem Vater aller genaden kehren, ſo wird er ſich wiederumb zu uns keren, Wie geſchrieben ſtehet **Conuertimini ad me et ego convertor ad vos**, Ihme zu fuß fallen und Im Namen ſeines eingeborenen ſohnes Jeſu Chriſti unſeres Herren bitten, Das er uns wolle gnedig ſein und unſere ſunde vorzeihen, auch ſeinen heiligen geiſt geben, beſondern aber den Heuptern muth, Vorſtand und Weisheit vorleihen, Das ſie alles nach ſeinem beuelich und willen thun und vorrichten wolten, Das ſein heiliger Name dardurch geehret und gepreiſet werden moge In Ewickeit. Er wolle uns auch durch dieſe gefahr gnediglich fuhren, Wir er die Kinder Iſrael durchs rote Meer mit gewaltiger Hand gefuret hatt, die wihr auch (wie ſie) mit feinden umbringet ſind, auf das die Wiederſacher erfaren, das der rechte Gott unter uns ſey, und lernen ſeine gewaltige handt recht erkennen, Wir auch fur Gott unſerem Herren lernen recht furchten unſer lebelang, Dan wihr nicht erloſet von unſeren feinden darumb werden, das wihr thun mogen, was wihr wollen, ſondern wie Zacharias, Johannis des Teuffers Vater ſaget **Lucae 1.** Das wir Ihm dienen unſer lebelang, ohne furcht In Heilikeit und gerechtikeit, die Ihm gefellig iſt. Der Wiederſacher Artickell kommen und ſollen wol verantwortet werden, und keinen groſſen ſchaden thun, So iſt die ſache an Ihr ſelber gutt, Dan die Herren aus Gottes Wort gewiß ſindt, das ſie recht und wohl thun, Wan ſie die Ihrigen für unrechter gewalt ſchutzen, Wie dan dieſe iſt, und mangelt Itzo nicht mehr, Dan das wihr uns recht darein ſchicken, getroſt ſein und Hulfe vom Himmel gewarten, die **Magnalia Dei** werden darauf wol folgen. Amen.

Qui simpliciter ambulat
Confidenter ambulat.

Andere Warnungsſchrift Doctoris Matthaei Racebergii an den Churfürſten zu Sachſen.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Churfurſt, Gnedigſter Herr. Aus dringender noth kann Ich E. Churf. G. undertheniger treuhertziger Wolmeinunge nicht vorhalten, Daß Ich dieſe Zweene Monat uber, da Ich mit E. Churf. G. zu felde gelegen, leider geſehen und erfahren, das dieſer Krieg biß uf heutigen tag ſtracks gefuhret wirdt wider den Haupthandell, Nemlichen das diejenigen, ſo Rechter Chriſtlicher Religion ſindt, vor unrechter Gewalt des Babſts und ſeines Anhangs geſchutzet, und die Libertet des Deutzſchen landes erhalten werden ſoll, wie dann ſolches alle ausſchreiben bezeugen und mitbringen, Es iſt aber clar am tage, das das Widerſpiel bishero geſchehen, Das Nemlich der feind verſchonet worden, die freunde aber ſo unſerer Religion ſindt, die ſind Jemmerlich vorderbet worden, unh iſt noch keines aufhorens nicht, geſchicht auch von denen, die es billich wehren und ſtraffen ſollten, Dieweil Ich dan gewiß bin, das ſolches weder gottlich noch naturlich Recht iſt, kan Ich mit gutem gewiſſen lenger darbey nicht bleiben, umb gottliches beuelichs willen, der ſo ſaget die ſchrift **No communicetis peccatis alienis.** Es wehre vielleicht dem ſchaden an den gutern noch zu rathen, Dan es konnte, wan Gott gluck gebe, erſtattunge wieder geſchehen, Aber das iſt ſchwer, das durch ſolche mißhandlunge Gottes heiliger Name und Wort geleſtert wirdt In aller Welt, welche ſunde Gott ſeinem lieben Diener David nicht gar hat wollen ungeſtraft ſchencken und hingehen laſſen, Wie die Hiſtorien ausweiſen. Und obwol der Predigſtul, der ſolches ſtraffen ſolte, die Herren und Furſten entſchuldigen, und ſolch **peccatum** extenuiren thuet, Wie Ich dan ſelber gehoret, ſo geſchicht doch ſolches nicht aus Gottes, ſondern wider Gottes Wort, nicht aus dem heiligen, ſondern aus heuchleriſchen geiſte, Dan was die Chriſtliche Obrikeit hierinnen fur ein beuelich hat, iſt beides

das alte und Neue Teſtament voll und das Ich aus Vielen nur ein Wenig anziehe, So ſtehet Im Jeremia Am 5. Cap. ein clarer Spruch, welchen der heilige Hieronymus beſſer vorſtanden, als dieſer Prädicant, und ſagen uber dieſen Spruch, Das derhalben dem Kriege das ſchwerdt furgetragen werde, Das er gericht und gerechtikeit zu exequiren beuelen ſolle, Derhalben ſolten die Rittermeſſigen und Kriegsleutte vleiſſig mercken, Das ſie nicht wieder dieſen Spruch handelten, Aber ſie ehren und furchten Gott nicht, halten Ihres ſtandes wirde nicht, ſondern ſtreiten wider die gerechtikeit, untertrucken die armen, ſpoliiren und berauben Wie Reuber und morden, die ſie ſchutzen ſollen, Darumb nahet das gericht uber ſie ohne barmherzigkeit, Alſo ſaget auch David Im 82 Pſalm, Richtet den Armen und Weiſen und helffet dem Armen und durftigen zum rechten, Errettet den geringen und armen, erlöſet Ihn von der gottloſen handt, aber ſie nehmens nicht wahr und achtens nicht, ſondern wandeln Im finſtern, Des werden alle grundfeſten des landes umbfallen, und was mehr fur ſtraffen hernach folgen, Und wie dieſes alles recht zuuorſtehen, hat Doctor Martinus ufs aller ſchonſte und reichlichſte aufgeleget uber dieſen Pſalm.

Im Neuen Teſtament aber iſt unter andern der clare Spruch ad Rom: 13 cap. welchen und dergleichen mehr der Her D. Lutherus ufs beſte ausgeleget, Was nhun aber die lehrer betrifft, ſo ſie furubergehen, halte Ich mich des beuelichs Chriſti, der da ſpricht Cauete, hutet Euch fur Ihnen, Derweil gar kein Vormanen uberall an Ihnen hatt helffen wollen, Derhalben es meiner Perſon halben keine noth hat, Ich zeige es aber E. Churf. G. darumb In aller Underthenikeit aus treuherziger meinung an, Das Ich den ſchaden und Vorderben, ſo daraus folgen wirdt, E. Churf. G. und dem gantzen lande nicht und von hertzen ungerne gonne, Was er nicht auch albereit fur herzleidt und an meinem leibe fur ſchaden geurſachet und gebracht hat, Das weiß Gott und Ich am beſten. Dieweil den gnedigſter Herr dem alſo und mich quch dieſer beuelich Gottes ne communicetis peccatis

alienis und dergleichen drucket und bringet, Das Ich darbey mit gutem gewiſſen lenger nicht bleiben kann, Es wurde denn dieſe Weiſe zu Kriegen geendert, Bitte Ich underthenig E. Churf. G. wolten mihr gnedig erlauben, Leib und gutt wolte Ich noch gerne mit zuſetzen, Wie Ich bishero gethan habe, Aber die ſeele mit zuzubuſſen iſt mihr von Gott verboten. Solches habe Ich underthenigter, treuhertziger und mitleidender meinunge E. Churf. G. muſſen anzeigen, Ob Gott der Allmechtige eine gnedige enderunge hierinnen vorleihen wolle, welches Ich dan nicht zweiffelte, Wan wihr unſer thun enderten, und uns darneben zu Ihme bekereten, Wo aber nicht, Wolte Ich das Ich daruon wehre, dan Ich darbey mit gutem gewiſſen lenger nicht ſein kan noch will. E. Churf. G.

underthenigſter treuer Diener und Leibarzt
Matthäus Ratzeberger Doctor.

Dritte Warnungsſchrifft Doctoris Matthaei Racebergii an den Churfurſten zu Sachſen.

Iſt das nicht Gnedigſter Churfurſt und Herr eine ſonderbare Plage und Clage, Das wihr dasjenige nicht mercken ſollen und wollen, Was eine frembde Nation ſo balde gemercket hat, Die Bohemiſche Kriegsleute und Andere ſagen unuerholen, hat ſichs Churfurſt kein treuen Mann, Iſt ſichs Churfurſt alle vortathen und vorkauft, welches dahero kommt, das diejenigen beuelich haben ſo den Krieg fuhren, weder E. Churf. G. noch Ihr landt mit treuem meinen, Der feindt hat den haſen Im buſen, hat die Peſt Innen, ſtercket ſich Je mehr und mehr, und nimbt ohne hinderunge einen Vortheil nach dem Anderen ein, welches gewiß nicht gutt thun wirdt. Darumb bitt Ich umb Gottes willen, E. Churf. G. wolten doch nicht ſo ſicher ſein, und ſo leichtlich trauen und glauben, ſondern Ihrer ſachen wol warnemen, Dan es die hochſte und euſerſt notturft erfordert, Ich weiß auch E. Churf. G. In underthenikeit nicht zuuorhalten, das ſich geſtern die fuhrleutte lieſſen horen, Das ſich der Itzige abzug eben lieſſe anſehen, gleich deme Zu Ingolſtadt. Der Allmechtige liebe

Gott wolle gnediglich behuten, das derſelbige nicht alſo oder auch erger gerate und wolten ſich E. Churf. G. von dem rechten Wege Ja nicht abfuhren laſſen, Dan es ſtehet alzuviel darauf.

Vierdte und letzte Warnungsſchrifft D. Matthäi Ratzenbergers an den Churfurſten zu Sachſen, uberantwortet zu Aldenburg Im Junio 1547.

Durchleuchtigſter Hochgeborener gnedigſter Churfurſt und Herr, Alſo hat Doctor **Martinus Lutherus** fur meinem Gnedigen Herren, Herren Georgen Furſten zu Anhaldt und etzlichen Hochgelerten dieſe Wort geſaget **Anno 1546** die Papiſten ſind toll und unſinnig wieder uns, undt wollen Ihre lehre mit langen ſpieſſen und mit gewalt vorfechten, weil ſie mit der feder und Warheit nichts thun konnen, Aber Ich habe Gott mit groſſem ernſt gebeten, und bitte noch teglich, Er wolle Ihrem Rath ſteuern und keinen Krieg in Deutzſchland kommen laſſen bey meinem leben, und Ich bin gewiß, Das Gott ſolch mein gebete furwar erhoret und weiß, Das weil Ich lebe kein Krieg in Deutzſchland kommen ſoll, Wan Ich aber nhun todt bin, So betet auch, Es kann aber niemand Jeſum einen Herren heiſſen, Das iſt Ihme von Hertzen vortrauen und anruffen, Er habe dann den heiligen Geiſt, der wird aber nicht gegeben Freſſern und Seuffern, Huhrern, Epicurern, Gotteslestern, Wucherern, Geitzigen, Uberſetzern, Dieben, falſch maß und gewicht gebern, Vorechtern gottlichen Worts und ſonſten ſicheren Menſchen, Dann ſolche und alle, die ſo leben, als wehre kein ander nach dieſem leben, ſind und bleiben Ewig In des Teuffels Reich. So iſt nhun hier der Knote, hie iſt das Heil allein, Das ein Jeder Gottes Worte gehorche, ſeine ſunde erkenne und erſchrecke fur den großen Zorn Gottes und ſtehe balde ab von ſeinem boſen leben und begehre Vergebung ſeiner Sunden, In welchem Augenblicke er nhun die erleuchtunge des heiligen Geiſtes empfangen hat, So bittet er um linderunge der Zeitlichen ſtrafe, Die da ſtets folget nach der ſunde, Ja auch nach der bekerunge. Aber ſie wird ſehr gelindert aus lauter gnaden

nach der hertzlichen busse, gebete, gehorsam, Demut kegen Gott, nach brunstiger liebe Gottes und des Nehesten, Wie der Prophet und sonsten oft die schrift saget, Mache Dich los von Deinen sunden durch Gerechtikeit und ledig von Deiner missethat durch Wolthat an dem Armen, So wirdt Gott geduldt haben mit deinen sunden, Dan es ist ein Irthumb, Das man sundigen und von Gott keiner straff warten will, Sündigstu, so lege dich williglich nieder zur straffe und sprich, Streiche Vater, Doch also wie du heist, Welchen er umb der sunden willen nicht streichet, Der ist nicht aus seinen Kindern, Darum streiche, peitzsche, driff auf uns gerechter Gott, doch wende das veterliche Hertze nicht von uns, Gott hat durch **Esaiam** gesaget, Wihr Christen sollen einander lieben und bulen, Da ist eines leidt beder leidt, sie teilen das Hertz Im leibe mit einander, Wan Christen ermordet werden, solte uns das nicht leidt sein, Aber tausendmal grosser Herzleidt ist, sehen die Unchristen sterben, Darumb bitte ein Jeder und also, Das er vom schwerdte Zur ruten komme, und also wolte ers alleine erbitten, So wird uns Gott erhoren, weil wihr nicht lugen lehren, **Oseae 7.** Gott straffet uns darumb, Das wihr busse thun sollen, Dan wan es uns wol gehet, So vergessen wihr unseres Schöpfers.

Aus dieser rede sindt nhun furnemblichen drey stucke zu mercken, Das erste, was **D. Martinus** fur ein Mann gewesen, Nemlichen ein Wahrhaftiger Mann Gottes, ein Prophet, Wie er doch wenig geachtet wird, das Andere, Woran es uns doch mangelt, undt, was die Ursache sey, das diese grosse straffe so einen geschwinden fortgang ohne aufhoren hat, das dritte, Wie und durch was Mittel und durch kein andern Weg uns zu helffen. Umb der hochsten noth nhun willen, die Itzo E. Churf. G. und derselben landen zustehet, Werde Ich gnedigster Churfurst und Herr vorursachet, uber meine vorige unterschiedtliche underthenigste Warnungsschriften noch diese treue erklerunge zu thun und bitte E. Churf. G. wolten solche von mihr In gnaden uf und annemen, Dan es Ja leider fast dahin komen, Wie dort geschrieben stehet,

Es ist mit der frucht biß fast an die geburdt kommen, und Ist keiner kraft da zu geberen, Alleine Das es fur unseren Augen noch verborgen ist, Gott wolle uns die eroffnen.

Zum Ersten: Nachdeme unser Herrgott seinem Volcke allezeit hulffe vom Heiligthumb und aus Zion, Das ist aus seiner heiligen gemeine Zugesaget hat, und durch kein Andern Weg geleistet hat, und noch leisten wirdt, So will hoch von noten sein, Soll die rechte lehre und Religion In diesen landen als das hochste gutt erhalten werden, Das die Uniuersitet zu Wittebergk nicht so Jemmerlich zerstreuet bleibe, sondern wiederumb zusamenbracht werden moge, Dan daraus so mussen andere schulen und Kirchen erbauet und erhalten werden, die Personen so vil mihr bewust, wolten alle hertzlich gerne bey E. Churf. G. bleiben, Wiewol Ihr etzliche hin und wieder gefordert werden, Es sind aber etzliche sehr arm darunter, welche die noth bringen wirdt, sich mit der Zeit zuuorendern, Es wehre umb ein wenig gnediger Worte und geldt zu thun sie zu erhalten, bishero sind sie ohne alle Vertrostung und underhalt (ohne was sie noch selbst uberig gehabt) blieben, Wer darzu geraten, hat ubel geraten, Dan er nicht vorstanden, was der Teuffel darmit gesucht hat, Das man sich ruhmen will, Man meine die rechte Religion und Lehre, und will die mittel, dadurch sie erhalten wirdt, vorachten, Das gehet nicht an, Es muß mit ernst und mit der that darzu gethan sein, sonst wirdt nichts gutes daraus, man mache es auch wie man wolle, Es will Gott seine geringen Im ansehen unuerachtet haben, welche Vorachtunge gar zu groß bey uns worden ist, Wie man nicht leugnen kann, Christus der Herr saget nicht vorgeblich, Wer euch horet, horet mich, und wer euch vorachtet, vorachtet mich, Jt. Matth. 18 Sehet und vorachtet Ja dieser geringen keinen Jt. Psalm 8. Aus dem Munde der Unmundigen und seugling hastu Dir ein lob Zugerichtet umb Deiner feinde willen. Aus diesen und dergleichen spruchen der heiligen schrift ist wol zuuornemen, Wozu unser Hergott lust hat und worhero wihr der Hulffe gewertig sein sollen, Die wihr Christen sein wollen.

Esaias saget am 14 Cap. Der Herr hat Sion gegrundet und die Armen seines Volkes werden auf Ihn hoffen. E. Churf. G. wolten Ihr Hertz In dieser grossen noth dahin keren und dahero hulffe gewarten, und Ihr datum nicht allein auf die muthwillige Ruchlose Rotte setzen, noch sich auf Vestungen vorlassen, Dan was Man, Roß, Vestungen, Menschliche Weisheit und Anschlege helffen, siehet man an Witteberg und andern gar clar gnug Zu dieser Zeit und ist gewißlich ein erschrecklicher grausamer fall, dardurch uns Gott zur busse rufet und locket, wollen wihr nicht, so ist warlich die Art an die Wurzel des baumes geleget, wolte Je gar nichts helffen, so mochte es uns warlich ubel ergehen, Dan unseren bundesvorwanten Wie Christus saget Im Luca am 13 cap. Meinet Ihr das die alleine gesundigt haben, die umbkommen sind. Ich sage euch Ihr werdet alle also umbkommen, Wo Ihr nicht busse thuet, Es thuet Ja gar nichts das Jener Zu E. Churf. G. sagete: Die sindt es die Furſten bey Landen und leuten erhalten, Da er die schwarzen Reutter sahe, Dan das ist eine Abgotterey, Dauon E. Churf. G. lesen mogen Im 30 cap. Esaiae Im mittel und In der Auslegunge Lutheri uber den 8 und 9 Vers des schonen Confitemini. Da werden E. Churf. G. finden die Ursachen dieser defection und abfalles, auch wohero die hulffe zu gewarten und komme, Nemlichen von dem Herren, Wer auf Ihme trauet durch Zion.

Zum anderen so wolten E. Ch. G. Ja nicht gedencken, Das sie nicht gewissen noch gemessenen beuelich habe das ubell zu straffen und die armen und bedrengeten zu schutzen, Wie etzliche meinen, Dan was Christliche obrikeit fur beuelich habe, ist aus dem 13 Cap. an die Romer, aus dem 82 Psalm, aus dem 1 Cap. Esaiae und 5 Cap. Jeremiae und dergleichen gnugsam zu ersehen, welches dan von Ihr ohne grosse gefahr nicht kann uberschritten werden, und ist wol abzunemen, das dieses stucke nicht die geringste ursache des Itzigen Krieges ist, Wie Im 82 Psalm stehet, Darumb mussen alle grundfesten der Erden fallen, Das ist, Herren und Furſten darauf das Regiment gegrundet ist, Was

nhum fur muthwillen, gewalt, rauben, mordt und ſtelen dieſe Zeit hero von denen, die darumb beſoldet werden, das ſie ſchutzen ſollen die armen Witben, Weiſen und niemand ausgeſchloſſen geſchehen und begangen iſt, Iſt wol zu erbarmen, Darumb auch weder gluck, ſieg noch gedeihlicher ausgang zu gewarten geweſen und noch nicht zu hoffen iſt, wo es nicht geendert wirdt, Wollen wihr friede und rettunge haben, ſo muſte darauf gute achtung gegeben, und ſolch uberhart geſtraffet werden, Es thete es auch wer da wolte, Dan es heiſt **Justitiae fructus pax**, der gerechtikeit frucht iſt friede, Derwegen wo die gerechtikeit nicht gehandhabt wirdt, da iſt krieg und Unfriede, und das noch mehr und erger iſt, ohne welches das Andere noch zuuorgeſſen ſein mochte, erfolget aus ſolchem unmenſchlichen wuſten weſen, leſterunge Gotts Namens und ſeines heiligen Euangelii In aller welt, Dan es wirdt alles der lehre Zugemeſſen, fur welcher ſunde uns Paulus treulich gewarnet hat, Wie auch ſolche geſtraffet worden, ſiehet man an David ein grauſam Exempel, Was auch ferner fur ergernuß bey vielen hieraus erfolget, daran iſt nicht zu gedencken.

Zum Dritten will auch von noten ſein, ſoll es anderſt gut werden, Das man mit keinem Potentaten und anderen von Gott verbotenen bundtnuß mache, keine hulffe bey Ihnen ſuche, als die ſindt, ſo rechte reine lehrer des Euangelii verfolgen, Als da iſt der Konig In Frankreich und andere mehr, ſondern wage es allein auf Gott, was zu thun und zuuorrichten iſt, Dan was Gottlich iſt, ſoll und muß alſo furgenommen werden, Dan er will die ehre und ruhm daruon haben, Wie ſie ihme auch allein gebuhret. Zum Vierdten, ſo wehre hoch von noten In dieſem gantz gefehrlichen Kriege, das die furgezogen und denen vollkomlicher gewalt gegeben wurde, Die da ufrichtig, getreu und rethig wehren, welcher Gott lob E. Churf. G. viel haben, Wo ſie nur recht gebraucht wurden, und nicht durch etliche wenige, denen dieſes hohe und große Werck vortrauet und untergeben wirdt, Welche Wie ſie es vorſtehen und meinen,

Landtruchtig iſt, Es iſt mir warhaftig angezeigt worden, Das die von Leipzigk dieſen reim ſollen gemacht haben.

Das Leipzigk nicht gewonnen iſt,
Alleine dieſes die Urſache iſt,
Das Leipzigk fur Leipzigk gelegen iſt.

Es will warlich ſchwer ſein, fuchſe mit fuchſen zu beißen, Es ſindt wol etzliche wie man ſaget, Die viel von ſachen reden konen, Wan ſie aber etwas ſollen ausrichten, ſo wirdt nichts daraus, vorhindern auch wol die anderen, die es konten und gerne theten, kommen alſo re infecta wieder, Wie oft geſchehen, und muß gleichwol und dennoch wol ausgerichtet ſein, Das aber gleichwol ſolche ſo mechtig werden, erfolget, beſorge Ich aus den vorigen Artickeln, Dan unſer Hergott ſolches ohne Urſache nicht verhenget, Ich habe von vielen ehrlichen und vorſtendigen leuten meinen Jammer von dieſem Artickel gehoret, Die mit E. Churf. G. deswegen gar ein underthenigſts treuhertziges mitleiden haben, Solches aber erinnere Ich nicht, oder zeige es darumb an, Jemand dardurch ſchaden zu thun oder zuuorunglimpffen, ſondern umb der gemeinen noth willen.

Derhalben gnedigſter Churfurſt und Her bitte Ich ganz underthenigklichen, E. Churf. G. wolten umb der Ehre Gottes, umb Ihrer und Ihrer Jungen Herren und Erben auch landten und leutte wolfardt willen und zu Vorhutunge groſſer leſterunge und Ergernuß die ſtucke und mittel, ſo von dem Ehrwirdigen Hern Doctore Martino Luthero furgeſtellet mit Gottes Hulfe von Hertzen wol erwegen und bedencken, denen nachſetzen, Gotte hierinnen gehorſamen, alle Impedimenta und Vorhindernuſſe, es ſeyen priuat Affect kegen etzliche Perſonen oder ſchedliche Woluſte und was den guten ſamen erſtucken und vorhindern mag, Das er nicht frucht bringen mag, ablegen, Wolten auch offentliche laſter nicht ſtercken, ſondern mit ernſt ſtraffen, So wirdt Gott aus aller dieſer noth wiederumb helffen und das bey der ſachen thun, das kein Menſchliches Hertze hette durffen gedencken, Dan ſeine hand noch unuorkurtzet iſt, Das haben wihr unter

Andern Historien der Bibell ein klar Exempell und rechte Prob an dem Konige Hiskia 2 Reg. 19 Cap. und Esaia am 38 Cap. Das ſich hierhero ufs beſte reimet. Demſelben wolle E. Churf. G. folgen, Daraus lernen auch practiciren, was zur rechtſchaffenen buſſe gehoret, Nemlich Ins Haus des Herrn gehen, Gott von Hertzen anruffen, von Ihme Hulfe ſuchen, Propheten darzu erfordern und gebrauchen, So wurde die wunderbarliche Hulffe durch ſeltzſame mittel bald folgen ohn allen Zweiffel, Wie alhier Im Text ſtehet, Siehe Ich will Ihm einen anderen mutt machen, und ſoll ettwas horen, oder einen boten beckommen, Das er wieder heimziehe In ſein landt, Er will und kan es thun, Er iſt ein alter Practicus, Wihr durfen nicht nach unſer vorfinſterten Vornunft und vormeinetem Vermogen alles ausrichten, Wan wihr nur Gott vortraueten, Nhun wollen whir nicht, ſo mogen wihrs beſſer erfahren, und uns auf ein Anders als auf Ihn vorlaſſen, ſo kommets deſto eher zum ende, wihr werdens aber nicht viel gewinnſt haben, Wihr durffen nicht gedencken, Das es genugſam ſey, Das die ſache gut iſt, ſondern es gehoret auch dazu, das ſie Recht gefuret werde, Dan es heiſt quod justum est, juste exequaris, Was Recht iſt, ſoll auch recht gefuhret werden, Das iſt ein gottlicher beuelich, der ohne den Zorn und die ſtraffe nicht mag vorachtet noch ubertreten werden, Doch wird Indes der Allmechtige und barmherzige Gott und Vater ſeine Kirche ſchutzen und erhalten bis ans ende, wan wihr gleich muthwillig zu boden gehen, Who nhun der Prophetiſche und warhaftige Weg und Vormanunge des Ehrwirdigen Herrn und Vaters D. Martini Lutheri durch den heiligen geiſt geſtellet, etwas helfen wolle, Das In dieſen ſtucken enderunge zu beſſerunge zu hoffen und zu mercken, will Ich noch gerne thun, Was Ich vormag, als ein armer und treuer Diener, Wo aber hierinnen nichts ſolte geendert werden, ſo weiß Ich mit gutem gewiſſen lenger Darbey nicht zu bleiben, ſondern will mich wiederumb zu den meinen begeben und unſeres lieben Gottes Troſt gewarten, Bitte derhalben wie zuuor mehr geſchehen, abermal

umb gnedigen Urlaub, Daruon Ich auch mit dem Herren Camerer Johann von Ponikau mehr als einſten geredet habe.

E. Churf. Gnaden

underthenigſter treuer Diener
Matthäus Ratzeberger, Doctor.

---

4. Etzliche Schriften des Durchlauchtigſten Hochgebornen Furſten und Herren, Hern Johans Friderichen, Herzogen und Churfurſten zu Sachſen an ſ. Ch. G. bede Sohne, Hern Johann Friderichen und Hern Johanns Wilhelm gebrudere, Hertzogen zu Sachſen und deren verordneten Praeceptorem, derer oben[4]) gedacht wird.

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachſen, Churfurſt und Burggraff zu Magdeburgk

Hochgeborene Furſten, freundliche lieben Sohne. Wihr haben eure an uns gethane ſchreiben empfangen und veterlicher meinung vernommen und wiſſen auch nicht zu bergen, das wihr Gott lob friſch und geſund allhier ankommen ſindt, auch noch friſch und geſund ſein, Der Allmechtige gebe mit genaden weiter. Das auch unſere freundtliche liebe Gemahlin Euere liebe Frau Mutter und Ihr noch friſch und geſund ſeidt, haben wihr ganz gerne vernommen und hoffen der Allmechtige Gott, er ſolle alle ſachen mit ſeiner genade dermaſſen ſchicken, Das ſie zu ſeinem lob und Preis und zu erhaltunge ſeines heilwertigen und allein ſeligmachenden Wortes, desgleichen zu abwendunge der vorſtehenden gefehrlichen Kriege gereichen mogen, Darumb und fur unſere auch des gantzen landes wolfardt und gluckſeligen Zuſtand Ihn zu bitten Ja nicht unterlaſſen wollet.

Darneben wiſſen wihr auch nicht zu bergen, Das wihr Itzund erfaren, wie ſchedlich es uns iſt, das wihr die Lateiniſche Sprache

4) S. dazu oben, wo von der Unterredung des Herzogs Chriſtoph von Würtemberg mit dem Biſchof von Arras die Rede iſt.

nicht gelernet haben, Dan ſie ſolte uns viel nutzen und dienen, hetten wihr auch In unſerer Jugend das gewuſt, ſo wir Itzo erfaren, Wihr wolten die Lateiniſche Sprache zu lernen nicht unterlaſſen haben, Dieweil ſich dan numehr fortan zutregt, Das mehr frembde Herren In das Deutzſchland zu kommen pflegen, als ettwa Zuuor geſchehen, welche aber die Deutzſche Sprache nicht konnen, ſondern mit Ihnen Lateiniſch oder durch Dolmetzſcher geredet werden muß, So iſt unſer freundt: und veterliche Vormanunge und bitte, Ihr wollet allen moglichen vleiß ankeren und nicht ſparen, die Lateiniſche Sprache zu lernen und zubehalten, Darmit Ihr dieſelbige reden moget, Dann ſie euch mit der Zeit zu vielen nutzen dienen wirdt, Wie Ihr ſolches, Wan Ihr dieſer veterlichen Wolmeinunge folgen werdet, Dermal einſten Im Werck und In der that erfaren werdet und vorſehen uns ſolches zu euch veterlich und gar gewiß, Darbey erinnern wihr auch euch veterlich und freundtlich, Das Ihr In euer Jugendt und ſonderlichen In unſerm abweſen, niemandt, Es ſey auch wer der ſey, keinen anfall oder lehen zuſagen, vorſprechen noch vertreſten wollet, Dan wihr haben deſſen allerley bewegungen und erhebliche Urſachen, Da auch gleich darumb bey euch auf allerley Weiſe und Wege anſuchungen wurde geſchehen, So wollet demſelben kein ſtadt geben, noch euch darzu bewegen laſſen. Wan Ihr uns Auch hinfuro ſchreiben werdet, ſo thuet es nicht allein Lateiniſch, ſondern auch Deutzſch, Darmit wihr ſehen mogen, Wie Ihr eins neben dem anderen lernet und Ihr euch darinnen ubet. Das haben Wihr euch freundtlicher und veterlicher meinunge nicht wollen unangezeigt laſſen, und thuet uns hieran Zu deme es auch zum beſten gemeinet zu vetterlichen gefallen, Euch hiermit dem Allmechtigen beuelendt, Dat. Freitags nach Inuocavit zu Wittebergk Anno 1546.

Jo: Friedrich Churfurst
m. pp. st.

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachſen, Churfurſt und Burggraff zu Magdeburg.

Veterliche liebe und treue Zuuorn. Hochgeborene Furſten, freundtliche liebe Sohne, Uns iſt E. LL. ſchreiben, welches ſie an uns gethan und darinnen uns, unſerer freundtlichen hertzlieben Gemahlin E. LL. Frau Mutter ſchwacheit Zu erkennen geben, wol zukommen, Welches Wihr geleſen undt daraus gedachter unſerer gemahlin beſchwerunge des Huſtens nicht gerne, ſondern mitleidentlich vernommen, wollen zu Gott hoffen, Es ſolle durch ſeine Allmachtikeit Hulffe und Vorleihunge mit Ihrer L. ſondern ſolche beſchwerunge Zu gnediger beſſerunge allbereit geſchickt haben, oder doch dieſelbe noch allergnedigſt ſchicken werde. Und wiewol wihr Doctor Johann Siegmunden zu uns erfordert, Als deſſen wihr etzlicher unſerer kranken Hofdiener halben ſehr wol bedurftig, So wollen doch E. L. Ihme anzeigen, Das er uf Ihre L. warten ſoll, bis es ſich mit Ihr gebeſſert hat, Und weil Doctor Auguſtin Schurff von uns dienſtgeldt hat, So wollen E. LL. Ihnen beuelen, Das er fur Andere, ob er gleich von denſelben auch beſoldet wirdt, dienſtwertig ſey und auf unſere gemahlin warte, Wan ſichs auch mit Ihre L. zur Beſſerunge geſchickt, So wollen E. LL. Doctor Johann Sigmundt zu uns anhero abfertigen, Darzwiſchen wirdt Doctor Matthäus Ratzeberger kegen Witteberg kommen, Das alſo unſere Gemahlin und E. LL. mit Erzten zur notturft vorſehen ſein werden. E. LL. wolten ſich In der Lateiniſchen Sprache wol uben und Ja In allwege Gott furchten und fur augen haben, Sein Wort fleiſſig horen und nach demſelben leben, denen Jenigen auch, ſo wihr E. LL. zugeben gehorchen, Desgleichen ſehr vleiſſig beten, Da ſeine Gottliche Allmechtikeit dieſe hochbeſchwerliche Kriege gnediglichen abwenden, Dieſelbigen zu gnedigem friede und ruhe ſchicken, und uns ſonſten wieder unſere feinde gluck und ſieg verleihen wolte, Daran thun uns E. LL. zugefallen, und habens E. LL. Denen Wihr mit allem veterlichen Willen

geneigt ſindt, hinwieder nicht bergen wollen. Dat. Dienſtag nach **Judica Anno 1547.**

Jo: Friderich Churfurst
m. pp. st:

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachſen, Churfurſt und Burggraff zu Magdeburgk

Veterliche liebe und treue Zuuor. Hochgeborene Furſten, freundtliche lieben Sohne, Wihr haben E. LL. ſchreiben entpfangen und ſeines Inhalts vernommen, Nhun wiſſen wihr uns der Ordenunge, Die wihr unſeres Frauenzimmers halben gegeben, wol zu erinnern, Iſt auch ſolche von uns nicht ohne ſonderbar bedencken alſo ufgerichtet, Die wihr wollen gehalten haben, Wan aber unſere freundtliche Hertzliebe Gemahlin nach E. LL. einem oder allen beden ſchicken wirdt, uff den fall ſind wihr zufrieden und wollen geſchehen laſſen, zu Ihrer L. zu gehen, Doch iſt unſere veterliche und ernſte Vormanunge darbey, E. LL. wolten ſich furſtlich, Zuchtig und ehrlich, wie Furſten wol anſtehet und gebuhret, halten, und denjenigen, So wihr E. LL. des Hoffmeiſter Ampts und Lehre halben untergeben, unwegerlich und unwiederſetzt folgen und Ihnen einreden und unterſagen laſſen, Und dieweil E. LL. hiebeuor mehr dan einmal unſere veterliche erinnerunge und begeren Vormerckt, Das ſich E. LL. umb allerley urſachen willen, ſonderlich aber Landen und leuten zum beſten, und das ſich E. LL. mit Anderen und frembder Nation Herren, Wan es ſich dermaleinſten zutragen wirdt, unterreden mochten, die Lateiniſche Sprache zu lernen ſich befleißigen ſolten, So wollen wihr hirmit abermal freundtlich, veterlich und ernſtlichen geſucht und gebeten haben, E. LL. wolten fortan, weil man noch dazu bequeme Zeit haben kann, alle tage Zwo ſtunden mit E. LL. **praeceptore Doctore Basilio Monnero** In lateiniſcher Sprache zu lernen und zu repetiren allen moglichen vleiß und Willen ankeren, und darinnen unuerdroſſen und nicht wiegerig ſein, Wie wihr uns zu E. LL. das ſie es thun werden,

gentzlichen und gewiß vorſehen, und darmit E. LL. zum ſtudiren deſto beſſere luſt und willen haben und beckommen mogen, So wollen wihr geſchehen laſſen, Wan unſer Rath Dietrich von Dorſchedel wiederumb kegen Wittebergk kommen wirdt, Das er alsdan mit E. LL. pferden und alſo ettwas ſtarck zu Zeiten nach Loßwigk warts, Doch allwege nach unſeres Hauptmans Aſmus Spiegels bedencken, ein bar ſtunden Ins feldt einen Haſen zu hetzen ſpatzieren reiten moge, Jedoch das gleichwol Im felde E. LL. Ihrer ſachen wahrnehmen und ſolche In guter acht haben. Daran geſchicht unſere meinunge und vetterlicher Wille und woltens E. LL. denen wihr mit veterlichem freundtlichem Willen geneigt ſindt, hinwieder nicht bergen. Dat. Freitags nach Judica Anno 1547.

Jo: Friderich Churfurst
m. pp. st:

Von Gottes genaden Johans Friderich der Eltere, Herzogk zu Sachſen.

Veterliche liebe und treue Zuuor. Hochgeborene Furſten, freundtliche liebe Sohne. Wiewol wihr E. LL. etzlicher nothwendiger Punct und Artickell halben eine Instruction, weſſen ſich E. LL. neben der hoff und Cantzley Ordenunge, Inſonderheit In unſerem abweſen halten ſollen, uberſchicket, Derer auch E. LL. zugehorſamen und folge zu thun ſie uns zugeſchrieben, welches wihr von E. LL. als gehorſamen Sohnen veterlichen vormercken, So haben wihr doch des furnembſten Artickels In dieſelbe Inſtruction zu ſetzen, Anderer hochwichtiger ſachen halben, vorgeſſen, welcher dieſer geweſen, Das E. LL. wiſſen, mit was gnedigem und veterlichem Willen wihr Je und allwege an E. LL. begeret und ſie vormanet, Das ſie allen vleiß ankeren und furwenden ſolten, Darmit ſie der Lateiniſchen Sprache halben, weil beide E. LL. darzu einen guten anfang gemacht, In ſteter Ubunge bleiben und dieſelbe Ja nicht vorgeſſen, oder gar hindan-

ſetzen ſolten, Haben auch, Wie wihr nicht anders wiſſen, Es ſey auf Geithen geſchehen, E. LL. geſchrieben und befohlen, das ſie des tages Zwo ſtunden Im ſtudiren fortfahren und die lateiniſche Sprache mit allem beſten vleiſſe lernen und mit E. LL. praeceptore D. Basilio Monnern uben ſolten, des Vorſehens E. LL. ſolches bis anhero ohne unſere erinnerunge gethan haben werden. Dieweil wir dan befinden, E. LL. auch ſelbſten Im lager fur Wittebergk erfaren und beckennen muſſen, was es fur ein nothwendig Ding, auch wie ruhmlich, nutzlich und ehrlich es Furſten ſey, Das man ſich In mangel frembder Nationſprache mit den Herren oder Ihren Legaten In lateiniſcher Sprache der notturft nach unterreden und nicht allwege eines Dolmetſchers bedurfen moge, Als wollen wihr hirmitt E. LL. veterlichen wiederumb vormanet haben, E. LL. wolten ſolches zu Hertzen faſſen. Undt iſt unſer freundtliches und ernſtes begeren, Wen E. LL. der landt und Cantzley ſachen halben nichts zu thun haben, Wie es dan wol furfellet, Das ſie nicht alle täge zu Rath gehen dorffen, E. LL. wollen alsdan nicht unterlaſſen, mit gedachtem Doctore Basilio, deme wihr es hieneben befehlen thun, In Ihrem Angefangenen studio In einem tage, eine, anderthalbe oder nach gelegenheit zwo ſtunden fortzufahren, und den vleiß darbey thun, das E. LL. nach notturft ſich Im latein mit anderen leuten bereden und daſſelbige fertig werden mogen, wie dan E. LL. nachdeme Ihnen Gott der Allmechtige Vorſtand vorleihen wirdt, mit Gottes Hulfe wol thun konnen, Und zu ſolcher Ubunge ſolte unſeres erachtens viel dienſtlich ſein und E. LL. die lateiniſche Sprache In Ubunge zu bringen, deſto leichtlicher ankommen, Das E. LL. Im Rathe, uber Tiſche und ſonſten mit den Rethen, ſo latein konnen, lateiniſch redeten. Daran erzeigen E. LL. furnemlich Gott und uns einen angenemen guten gefallen, und gereicht E. LL. zu ruhm und ehren, Und wihr wollens E. LL. veterlicher gutherziger meinung nicht bergen, denen wihr mit allem veterlichen freundtlichem Willen geneigt ſind.

Dat. Im Keyſ. Majat lager zu Tonawerdt den 25 Julii Anno 1547.

Jo: Friderich der elder
m. pp. st:

Den hochgeborenen Furſten unſeren freundtlichen lieben Sohnen Johann Friderichen und Johans Wilhelm, gebrudern Herzogen zu Sachſen, Landtgraffen In Duringen und Marggraffen zu Meiſſen ꝛc.

Von Gottes genaden Johans Friderich der Eltere, Herzog zu Sachſen.

Hochgelerter, lieber Rath und getreuer, Wihr haben Dein an uns gethanes ſchreiben, Darinnen Du unſer freundtlichen lieben Sohne und Ihrer disciplin halben underthenige erinnerunge gethan, Zu unſern Handen wol entpfangen und vorleſen, und vormercken ſolches von Dihr als wol gemeint gantz gnediglich, Das nhun ſolches In jungſter unſerer Inſtruction vorgeſſen worden, iſt Anderer unſer obliegenden hochwichtigen geſchefte halben geſchehen, Weil wihr dan In Allwege fur nutz und gutt achten und ſehen, das gedachte unſere Sohne Im ſtudiren fortfahren, und ſich dermaſſen in der Lateiniſchen Sprache uben, Das ſie deren fertig ſein und nach notturft Im reden gebrauchen mochten, Als haben wihr Ihnen hiebey geſchrieben, Das Sie den tag eine, anderthalbe oder Zwo ſtunden nach gelegenheit, Wie es ſich leiden will, ſtudiren und repetiren ſollen, Wie Du aus demſelbigen wirdeſt vornemen, Begeren derowegen Du wolleſt Deinen vleiß bey Ihnen teglich anwenden, Darmit ſie In der Lateiniſchen Sprache wol geubet werden mogen, Daran geſchicht unſere gefellige meinunge. Dat. In Keyſ. Majat lager zu Tonauwerda den 25 Julii Anno 1547.

Jo: Friderich der elder
m. pp. st:

Dem hochgelerten Unſerem lieben Rathe und getreuen Hern Baſilio Monnern der Rechten Doctorn.

Hochgelerter lieber Rath und getreuer, Wihr haben Dein schreiben, welches Du an uns gethan, und Dich darinnen kegen uns bey unseren lieben Sohnen, In Ihrer lehr und Disciplin allen moglichen vleiß anzuwenden und zu thun, erboten, entpfangen und vorlesen, und vormercken solch Dein erbieten zu gnedigem gefallen, Begeren auch Du wolleſt deine, Damit gedachte unsere freundliche liebe Sohne der Lateinischen Sprache Im reden fertig werden mogen, mit beſtem vleiße nachgehen, und weil wihr vornehmen, Das Ihre LL. hirzu auch luſt und neigunge haben, So wolleſt Du darob sein, Das ſie ſich Ihres gemuts und Willens forderlich kegen uns In schriften alſo erkleren, So ſoll es auch Deiner beſtallunge halben ſo lange Du mit Ihren LL. Im ſtudiren fortfahren wirdeſt, bleiben, biß uns Gott der Allmechtige widerumb heimgeholffen, Wolten wihr Dihr himwieder nicht bergen und geſchicht daran unsere gefellige meinunge. Dat. Augspurgk Montags nach Laurenti Anno 1547.

Jo: Friderich der eldere
m: pp: st:

Hochgelerter Rath und lieber getreuer, Wihr haben Deine antwort uf unser nechſtes an Dich gethanes ſchreiben entpfangen und geleſen und die darinnen angezogenen motiuen und Urſachen, Warumb unseren Sohnen bequem undt gut ſein ſolte, neben anderen die Institutiones Juris zu horen allenthalben vernomen, Dieweil wihr dan vormercken, Das Ihre LL. hierzu willen und neigung haben, So laſſen wihr uns deinen furſchlag berurter Inſtitutionen halben gar wohl gefallen und begeren Darauf gnedig, Du wolleſt darob ſein, das ſolches alſo und darneben dieſes erfolgen moge, Darmit ſie der Lateiniſchen Sprache Ja wol kundig und darinnen geubet werden mogen, Wie wihr uns den gentzlichen vorſehen, das Ihre LL. das Ihrige darbey auch thun und an Ihnen kein mangel oder unfleiß erſcheinen laſſen werden,

Wolten wihr Dihr hinwieder gnediger meinunge nicht bergen. Dat. Bruſſell den 4 Aprilis Ao 1549

Jo: Friedrich der elder
m: pp: st:

Von Gottes genaden Johans Friderich der Elder Herzog zu Sachſen

Hochgelerter Rath und lieber getreuer, Wihr haben Dein an uns gethanes ſchreiben, Darinnen Du abermal unſeren lieben Sohne und ſonderlichen aber Herzogen Johann Friderichs des Mittleren ſtudirens halben underthenige erinnerung gethan, entpfangen und ſolches von Dihr zu genaden und gefallen vernomen, Nhun wehren wihr wohl bedacht geweſen, S. L. zu ſchreiben, Wihr tragen aber die furſorge, weil wihr S. L. vormal unlengſt derhalben erinnert und vormanet, Wir werden S. L. viel mehr verdroſſen dan williger darzu machen, ſintemal dieſe Dinge nicht mit Zwange, ſondern mit guter luſt gethan ſein wollen, So hat auch S. L. numehr das ein und zwantzigſte Jahr Ihres alters Gott lob erreichet, die ſich numehr uber guten Willen und Luſt ſchwerlichen wirdt treiben laſſen, Aber wihr begeren, Du wolleſt mit fuglicher underthenigter erinnerunge fur Dich ſelbſt auch durch die andern Rethe bey S. L. Ihres ſtudirens halben ferner anhalten, und fur Dich ſelbſt darbey thun, als Dihr muglich iſt und ſich leiden will, Wihr haltens aber darfur, das S. L. numehr nichts nutzlichers und bequemer ſein ſolte, Darmit S. L. In der Lateiniſchen Sprache ſich ubeten, Dan das der Cantzler Doctor Minckwitz, Schneidewein, Magiſter Frantz Burckhardt und Du mit S. L. Im Rathe und Wan ſichs zutregt, Das Jemandts unter euch bey S. L. zu thun hette, lateiniſch redete, S. L. dardurch deſto geubter und kuhner zu machen, Ihnen wiederumb lateiniſch zu antworten und ſolches kegen frembde, wan ſichs zutregt, auch alſo zu thun, Welches Du alſo gemelten Rethen von unſer wegen zuuormelden und das

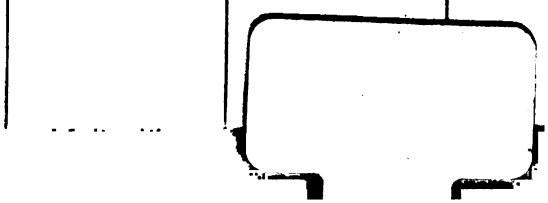
ſolches gewiß erfolgen moge, anzuhalten ſolſt und wirdeſt wiſſen, Darmit ſolcher geſtalt unſer Sohn In der Lateiniſchen Sprache, deren S. L. albereit einen guten anfang und grund In ubunge gebracht werden moge, wirdeſt auch S. L. das dieſes unſer veterlicher Wille und meinunge ſey, Daruon wol wiſſen underthenige erinnerunge zu thun, Wolten wihr Dir hinwieder gnediger meinunge nicht bergen. Dat. Mecheln den 2 Septemb. Ao 1549

Jo: Friderich der elder
m: pp: st:

Dem Hochgelerten Unſerem lieben Rathe und getreuen, Hern Baſilio Monnern der Rechten Doctorn.

BR 325 .R35
Die handschriftliche geschicht
Stanford University Libraries
3 6105 041 232 856

BR
325
R35

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.